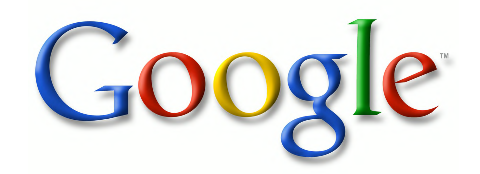
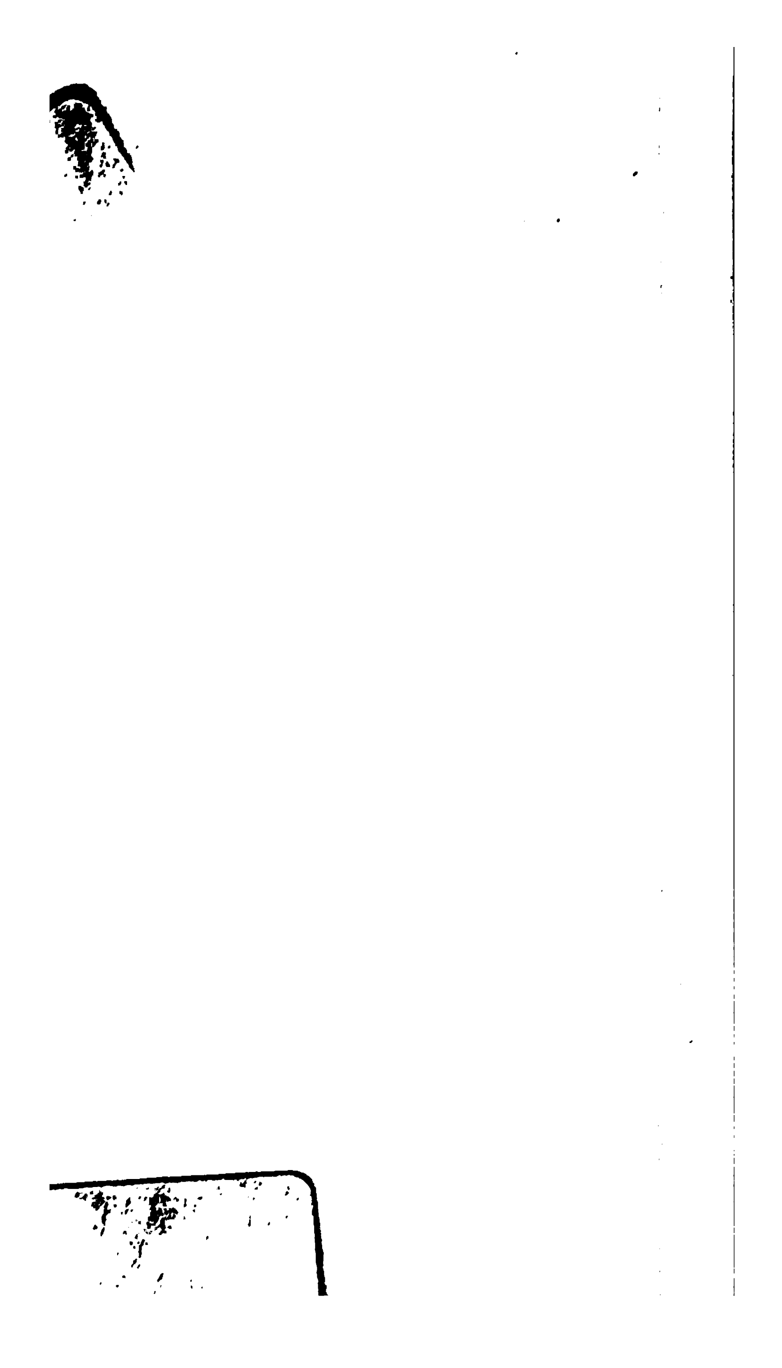
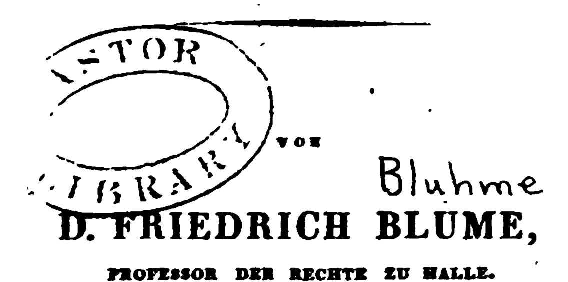

Google



ITER ITALICVM.



von

D. FRIEDRICH BLUME,

PROFESSOR DER RECHTE ZU HALLE.

ERSTER BAND.

ARCHIVE, BIBLIOTHEKEN UND INSCHRIFTEN

IN DEN

SARDINISCHEN UND OESTERREICHISCHEN

PROVINZEN.

BERLIN UND STETTIN,

IN DER NICOLAISCHEN BUCHHANDLUNG.

1824.

SEINEM BRUDER

KARL GRABAU

IN LIVORNO.

Vorrede.

Die Reise, welche den vorliegenden Bericht veranlast hat, fält in die Zeit vom 20. März 1821 bis zum 11. Oktober 1823; der Aufenthalt in Italien hat vom 11. Mai bis zum 22. September derselben Jahre gewährt. Eine so lange Dauer lag eben so wenig im ursprünglichen Plane, als die Mehrzahl der Gegenstände, welche mich während der Reise beschäftiget haben. Denn anfangs waren die literarischen Zwecke auf Quellen des alten römischen Rechtes beschränkt; dan wurden juristische Literargeschichte, langobardisches und justinianisches Recht, und endlich alle Quellen deutscher Geschichte mit hineingezogen. Und da bei den meisten Forschungen

wohl Etwas, aber bei den wenigsten grade Das gefunden wird, was man eben finden möchte, so glaubte ich mich nun auch berechtet, nichts zurückzuweisen, was für Jurisprudenz, Geschichte und Filologie sich darbieten mochte. Denn je weniger Zeit und Kräfte Alles zu nuzen erlaubten, desto mehr muste ich wünschen, durch kurze Andeutungen die Aufmerksamkeit Anderer rege zu machen. Noch immer sind Italiens literarische Schäze nicht erschöpft; Manches bleibt noch zu sammeln, und viel Mehreres noch zu berichtigen.

Diese Andeutungen, als Hülfmittel weiterer Forschungen, bilden den eigentlichen Zwek meines Reiseberichtes. Abgeschlossene Resultate, die hier nur in zufälligem Zusammenhange erscheinen könten, müssen so viel als möglich besonderer Bearbeitung vorbehalten bleiben; und auch das Fragmentarische werde ich nur ausnahmweise diesem Buche anzuhängen mir erlauben. Denn theils verdanke ich Lehrern und Freunden, wie Hugo, von Savigny, Göschen, Schrader,

Biener und Klenze, deren mannichfache Belehrung mir das Suchen erleichterte, auch bessere Nuzung und Bekantmachung des Gefundenen; theils hoffe ich selber bei künftiger Ausgabe der Mosaicarum et Romanarum legum collatio und der langobardischen Geseze, so wie bei kritischen Vorarbeiten für die Agrimensoren und den justinianischen Codex, weitere Rechenschaft von eigentlichen Berufsarbeiten geben zu können.

Der erste und zweite Band meines Berichtes beschränkt sich auf allgemeine Schilderungen der italienischen Archive, Bibliotheken, und Inschriftensamlungen; im dritten sollen Kataloge von Handschriften und Urkunden, und Beschreibungen einzeler Handschriften und Inschriften gegeben werden. Der vierte ist als bloſse Zugabe theils für unedirte Fragmente, theils für gemischte Erfahrungen über den geistigen und wissenschaftlichen Zustand Italiens bestimmt. Nur über die drei ersten Bände habe ich jezo noch Einiges zu sagen.

Die Kataloge habe ich von den algemeinen Schilderungen gesondert, weil Jene haupt-

sächlich für Jurisprudenz — wiewohl im weitesten Sinne — bestimmt sind, während ich mich bei Diesen jeder einseitigen Richtung für ein besonderes Fach zu enthalten suchte; ferner weil Jene bis auf wenige Ausnahmen nur auf eigenen oder ungedrukten Arbeiten beruhen, für Diese aber auch alle gedrukten Angaben möglichst benuzt sind. Damit aber diese Sonderung keine vergebliche Erwartung oder Nachsuchung verschulde, wird im ersten und zweiten Bande jedesmal ein Sternchen der Beschreibung vorangestellt, wenn im dritten ein Verzeichnis über dieselbe Samlung folgen sol.

Nur gelegentlich habe ich in den zwei ersten Heften der Münzen und gedrukten Bücher erwähnt. Denn so viel ich davon verstehe, scheinen mir Numismatik und Bibliografie mehr eine eigenthümliche abgesonderte Behandlung zu fodern, weil sie mehr mit Gattungen, die in verschiedenen Exemplaren vorkommen, als mit individuellen Objekten zu thun haben. So mus der Werth eines gedrukten Buches oder einer Münze

sehr oft nach der Seltenheit der Exemplare bestimmt werden, während bei Urkunden und Inschriften zunaechst der Inhalt pflegt zu entscheiden. — Bei Handschriftensamlungen aber habe ich recht eigentlich nach volständiger Aufzählung gestrebt, und wiewohl ich mich deshalb dem doppelten Vorwurfe Preis gebe, die Grenzen eines Reiseberichtes überschritten, und doch meinen Zwek nicht erreicht zu haben, so glaube ich dennoch, mich deshalb theils rechtfertigen, theils entschuldigen zu können.

Es mag nämlich wohl überal an der Zeit sein, dass die glükliche Unwissenheit ein Ende nehme, deren unsere Reisenden sich zu rühmen scheinen, wenn sie in den Vorreden der Unzahl ihrer Vorgänger erwähnen, und doch sich der Frage überheben, wie oft schon, was sie erzählen, besser und gründlicher gesagt war, und wie oft sie grade das, was seitdem sich geändert, übersehen, weil sie nicht wissen, wie es früher gewesen. Bei den literarischen Gegenständen aber, von welchen ich zu reden habe, bedarf es nicht blos genauer

Kentnis der noch vorhandenen Samlungen, sondern auch der längst zerstörten und verschollenen. Denn die erste Aufgabe der vergleichenden Kritik ist die, jede einzele uns überlieferte Handschrift als Individuum zu behandeln, und ihre Entstehung, Benuzung und Vervielfältigung nachzuweisen. Das aber ist nur möglich, wenn erst die Geschichte der Samlungen, als der Massen von Individuen, ausgemittelt ist, und dazu kan wiederum nur volständige Aufzählung derselben und ihrer Inhaber den Weg bahnen. Wen es etwa schrecken kan, dass dieses Bemühen oft, sehr oft vergeblich sein wird, der ist auch der Freude nicht werth, mit der eine einzige glükliche Entdeckung zu lohnen pflegt. Die Schiksale einzeler Kunstwerke werden viel öfter erzählt, als die einzeler Handschriften; und doch kann dem wahren Kunstfreunde weniger an jenen, als dem wahren Gelehrten an diesen gelegen sein.

Dan aber hat unsere Zeit noch eine besondere Verpflichtung, eine solche Arbeit nicht zu verschieben. Jederman weis, dass

Italien durch die Revoluzion unzählige Archive, Bibliotheken und Museen verloren hat; aber was aus denselben geworden, ist nur selten genügend nachgewiesen. Noch ist es Zeit, manche dieser Zweifel zu lösen; denn noch können Viele als Augenzeugen berichten, was nach zwanzig Jahren nur durch künstliche und unsichere Kombinazionen vermuthet werden dürfte. Und gewis liesse sich noch Vieles aus dem Abgrunde wieder auffischen, wüste man nur immer, was darin untergegangen. Habe ich doch selber in Neapel erfahren, dass noch Manches verstekt geblieben, weil man zu träge war, es hervorzusuchen, bis endlich dringende Nachfragen dazu Veranlassung gaben!

Diese Arbeit aber mit einem Reiseberichte zu verbinden, ist wenigstens dan keine Anmaassung, wenn es an Einheimischen fehlt, die über die literarischen Schäze ihres Ortes oder Landes genaue Nachricht geben können und wollen. Denn auch der Reisende wird noch besser im Stande sein, fremde Berichte zu verstehen und zu würdigen, um aus ihnen

zu referiren, als solche Ausländer, die nicht einmal Italien gesehen haben. Um aber das Eigene und Fremde in meinen Mittheilungen deutlicher zu scheiden, habe ich bei allen Orten, an welchen ich selber gewesen, und wo ich meine Anwesenheit nuzen konte, um wenigstens etwas über die dortigen Samlungen zu erfahren, auch die Tage meines Aufenthaltes angegeben; fehlen also diese Daten, so bin ich entweder gar nicht, oder doch ohne Gewin für meine literarischen Zwecke dort gewesen. Dahin habe ich oft auch die altägliche Antwort rechnen müssen: „was ich suche, sei nicht vorhanden;" denn wo man so vielen Lohnbedienten und andern Halbwissern und Unwissern Preis gegeben ist, wie in Italien, da heist das gewöhnlich nur: „man wisse nichts davon."

Aber freilich bin ich sehr weit hinter meiner Absicht zurükgeblieben. Der Bücher, deren ich bedurfte, waren zu viele und vielartige, als dass ich selbst in Italien hätte hoffen dürfen, sie irgendwo beisammen zu finden; und grade dort konte ich sie am wenig-

sten nuzen, weil auch die gedrukten Bücher nur dan in öffentlichen Samlungen zu Gebote standen, wan ich mich mit den Handschriften beschäftigen muste. Manches sogar, was ich heute zur Hand hatte, muste ich bei meinem unsteten Aufenthalte morgen wieder entbehren. Für die Hallischen Bibliotheken aber kan es kein ernster Vorwurf sein, wenn ich mich über ihre Armuth in einem Zweige meist ausländischer Literatur beschwere. So habe ich denn in diesem Berichte alle Bücher, die ich gar nicht, oder nur aus fremden Anführungen benuzen konte, mit einem Kreuze bezeichnen müssen; ich freue mich aber der Aussicht, dass diese Kreuze im zweiten Bande viel seltener sein werden, weil mir sichere Hofnung auf bedeutende anderweitige Hülfe geworden ist.

Der fremde Beistand, dessen ich mich auf der Reise erfreuet, ist zu mannichfach gewesen, als dass schon hier eine volständige Aufzählung am Orte wäre. Ich werde ihn daher bei einzelen Gelegenheiten erwähnen, wie es z. B. S. VI. 37. 78. 87. 104. geschehen

ist. Im Algemeinen bleibt mir zu berichten, dass die K. Preussische und die K. Hannoversche Regierung sich auf Vorstellungen der Akademie zu Berlin und meiner Lehrer Savigny und Hugo bewogen gefunden, mir vom K. K. Ministerium zu Wien eine empfehlende Verfügung an die Länderchefs zu Mailand und Venedig auszuwirken. Je weniger ich bisher meinen ehrerbietigen Dank für diese Auszeichnung habe aussprechen können, desto mehr mus ich wünschen, wenigstens guten Willen, derselben nicht unwerth zu sein, gezeigt zu haben. Die Aufträge, deren die Centraldirection der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtkunde, und die Tübinger Herausgeber des Corpus Juris mich gewürdiget, haben meinen Aufenthalt in Italien fast um ein Jahr verlängert, und dadurch ganz vorzüglich zu groesserer Volständigkeit dieses Berichtes beigetragen. Wie viel ich aber der Gunst und der Belehrung des K. Preussischen Gesandten in Rom, Geheime-Staatsrath Niebuhr, wie viel der Freundschaft des Archivsekretares Dr. Pertz aus

Hannovers verdanke, darf ich schon deshalb nur andeuten, weil ich sonst fast mehr noch von eigenem Wohl und Weh, als von den literarischen Erfolgen meiner Reise zu sagen hätte.

Von den Sternchen, Kreuzen und dem manchem Orte angefügten Datum ist bereits die Rede gewesen; jezt habe ich noch einige Abkürzungen zu erklären, welche die Titel sehr häufig benuzter Bücher enthalten. Gelegentlich sollen einige Bemerkungen über diese Bücher hinzugefügt werden:

1) Adler Uebersicht seiner biblisch-kritischen Reise nach Rom. Altona 1783. 8°.
2) Adler Reisebemerkungen auf einer Reise nach Rom. Aus seinem Tagebuche, herausgegeben von seinem Bruder. Altona 1784. 8°. Die Reise fält in die Jahre 1780—1782.
3) Andres: cartas familiares | del abate | d. iuan andres | a su hermano | d. carlos andres | dandole noticia del viage que hizo | a varias ciudades de italia en | el año 1785, publicadas por | el mismo d. carlos | tomo I.

| en madrid | por don antonio de sancha | año de MDCCLXXXVI. | Se hallará en su libreria en la Aduana Vieja. | con las licencias necesarias. | (kl. 8°.) — Der zweite Band hat denselben Titel, der dritte ist 1790 erschienen, und enthält eine Reise ins Venedische vom J. 1788; der 4. und 5., 1793 erschienen, enthält Reisen von 1791. Die drei ersten Bände sind ins Deutsche übersezt von C. A. Schmid, Weimar 1792 II. 8°, so dass die beiden ersten Theile des Originales in einen Band zusammengefaßt sind. Der nicht übersezte Rest ist aber gründlicher geschrieben, als der Anfang des Buches. Bei der Seltenheit des Originales in Deutschland habe ich für besser gehalten, den Anfang nur nach der Uebersezung zu zitiren.

4) Andres cartas ed. Val.: cartas | del abate | d. iuan andres | a su hermano | don carlos andres | en que le comunica | varias noticias literarias | en valencia | en la imprenta de joseph de orga. | año MDCCC | con las licencias necesarias. (8° min.) — In Widerspruch mit dem Titel des Buches ist der lezte Brief erst von Parma, den 31. Jan. 1801 datirt. — Sehr unbedeutend.

5) Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche

Ge-

Geschichtkunde. Frankfurt 1819—1822. IV. 8°. — Der 5. Band wird die oft angedeutete Reise von Pertz und meine Berichte an die Geselschaft enthalten.

6) Bernoulli s. La Lande.

7) Björnstähl. Jacob Jonas Björnstähl Professors der Philosophie zu Upsala Briefe auf seinen ausländischen Reisen an den Königlichen Bibliothekar C. C. Gjörwell in Stockholm. Aus dem Schwedischen übersezt von Just Ernst Groskurd. Stralsund, Rostock und Leipzig 1773—1783. VI. 8°.

Diese Nachrichten beginnen mit einem Briefe aus Paris vom 7. April 1769, und enden mit seinem Tagebuche vom 27. Junius 1779, aus der Gegend von Salonichi. Am 12. Julius 1779 starb Björnstähl. Im ersten Bande stehen Briefe aus Neapel vom J. 1771, im zweiten aus Rom bis Venedig und Verona vom J. 1772, im dritten aus Verona bis Turin vom J. 1773. Einige derselben sind auch in Schlözer's Briefwechsel IX, 155—184. Mai 1777 übersezt worden. — Das zweite Heft des 6. Bandes enthält Norberg's Briefe aus Paris, Italien und Konstantinopel vom 5. August 1778 bis zum 22. Septemb. 1781. Wenige mögen sich so treflicher Empfehlungen und so günstiger Aufnahme in Italien

erfreuet haben, wie Björnståhl. Seine Nachrichten sind eben nicht gründlich, aber doch fleissig und treu; Norberg ist ein ganz flüchtiger Beobachter.

8) † Calogerà: Raccolta di opuscoli scientifici e filologici. Venezia 1728 sq. XLVIII. 12°.

9) Fabricius: Antiquitatis monumenta ex aere marmoribus, membranisue ueteribus collecta. 1549. 8°.

10) † Fabroni vitae Italorum doctrina excellentium qui saeculo XVIII. floruerunt 1766—1805. XX. 8°.

Nur die vier ersten Bände habe ich bisher benuzen können.

11) Friedländer Ansichten von Italien während einer Reise in den J. 1815 und 1816. 1818—20. II. 8°.

12) Gerbert: Martini Gerberti (nunc s. r. i. principis et abbatis congr. s. blasii in silua nigra) Iter alemannicum, accedit italicum et gallicum. Sequuntur glossaria theotisca ex codicibus manuscriptis a saeculo IX. usque XIII. Typis San-Blasianis 1765. 8°.

Gerbert war 1761 und 1762 in Italien, und suchte hier besonders nach Beiträgen für seine Geschichte der Musik. Seine Nachrichten sind kurz, aber brauchbar, nament-

lich durch zwei Nachträge zu Montfaucon's Katalogen, die ich im dritten Bande wiederholen werde.

13) Gruter: Inscriptiones antiquae totius orbis Romani. 1707. IV. fol. — Es ist sehr zu bedauern, dass dieser Samlung ein Register der Orte fehlt, an welchen die abgedrukten Inschriften zu finden sind.

14) Hagen Briefe in die Heimath aus der Schweitz und Italien. 1819—1821. IV. 8°.

15) Hase Nachweisungen für Reisende in Italien. 1821. 8°. — Je näher die Zwecke dieses Buches den meinigen verwandt sind, desto dankbarer habe ich die Hülfe zu rühmen, die es mir neben Ebert's bibliografischem Lexikon bei mancher Gelegenheit geleistet. Ich habe lange Anstand genommen, die Angaben zu wiederholen, die bereits in diesem Buche für Bibliotheken und Museen zu finden sind; aber ich muste mich dazu entschliessen, weil ich unmöglich jeden Leser, zumal jeden Reisenden, im Besize beider Bücher erwarten konte, so sehr ich ihm auch diesen Besiz zu wünschen habe.

16) Hentzner: Itinerarium germaniae, galliae, angliae, italiae; Scriptum a Paulo Hentznero IC. Illustrissimi Monsterbergensium ac Olfsnensium Ducis Caroli . . . consiliario . . .

Norimbergae ... CIϽIϽCXII. 4°. — Die zweite Ausgabe von 1623 kenne ich nicht; aber nach den daraus angeführten Seitenzahlen mus ich vermuthen, dass sie bedeutend vermehrt sei.

Hentzner ist 1599 und 1600 in Italien gewesen. Er hat seinem Berichte eine systematische Tabelle über Alles vorangestellt, was ein rechtschaffener Reisender erkunden müsse; und da hier die Bibliotheken ganz ans Ende gerathen sind, so darf es nicht wundern, wenn auch im Buche wenig davon die Rede ist.

17) †Hottinger bibliothecarius quadripartitus. Tiguri 1664. 4°. Das zweite Kapitel der Prolegomena sol ein alfabetisches Verzeichnis von Bibliotheken enthalten.

18) Keysler: Neueste Reisen durch Deutschland u. s. w. Neue verm. Auflage von G. Schütze. 1751. II. 4°. — Ein sehr ehrenwerthes Buch. Der Verfasser war 1729 und 1730 in Italien.

19) Kyriacus: Kyriaci anconitani | itinerarium | nunc primum ex ms. cod. | in lucem erutum | ex bibl. illus. clarissimique | baronis philippi stosch. | Editionem recensuit ... nonnullisque eiusdem Kyriaci epistolis ... locupletavit | laurentius mehus. Florent. MDCCXLII. 8°. vgl. unten S. 48 Note 77.

20) La Lande: Voyage d'un François en Italie

fait dans les années 1765 et 1766. Venise 1769. VIII. 8°. Der Verfasser, der auf dem Titel nicht genant ist, hat auch die Papiere des Abbé de Vougny über eine Reise von 1730 und 1731 benuzt, die des Präsidenten de Brosses, der 1740, und des Abbé Gougenot, der 1755 in Italien war. Eine zweite, Pariser, Ausgabe sol einige Zusäze und Berichtigungen des Verfassers selber, und eine Ausgabe zu Yverdun 1770, unwichtige Anmerkungen des Legationsrathes Bertrand, der 1767 in Italien war, enthalten. Schade, dass La Lande nicht auch Keysler's Reise benuzt hat! Er kante sie nicht, als er nach Italien ging, und nach der Rükkehr wolte er sich nur italienischer Quellen bedienen.

Eine deutsche Ueberarbeitung dieses Buches sind Volkmann's Historisch-kritische Nachrichten von Italien (2te Aufl. 1777. 78. III. 8°). Die Zusäze zu den neuesten Nachrichten von Italien, von Joh. Bernoulli, Leipzig 1777. 78. II. 8°, beziehen sich eigentlich auf Volkmann's erste Ausgabe; aber auch für die zweite sind sie unentbehrlich. Uebrigens ist das Verdienst aller drei Werke so oft anerkant worden, dass es keines wiederholten Lobes mehr bedarf; zu tadeln ist, dass sie, wie alle neuere Beschreibungen Italiens, die grofse

Landstraſse selten verlassen, und dass sie der Archive gar nicht erwähnen.

21) Lomeier: Johannis Lomeieri Ecclesiastae Zutphaniensis de bibliothecis liber singularis. Ultrajecti CIↃIↃCLXXX. 8°. Eine gar nicht dürftige, aber höchst unkritische Kompilazion, der es besonders an Scheidung des Bestehenden und Veralteten mangelt. So solte die Isistafel noch 1680 in Mantua sein, u. dgl. m.

22) Mabillon: museum italicum seu collectio ueterum scriptorum ex bibliothecis italicis, Eruta a D. Johanne Mabillon, et D. Michaele Germain presbyteris et monachis Benedictinis Congreg. S. Mauri. Paris 1687—89. ed. II. 1724. 4°. Ich zitire gewöhnlich die erste Ausgabe, die der zweiten nur um wenige Seitenzahlen voraus ist. Die erste Hälfte des ersten Bandes ist überschrieben: iter italicum litterarium. — Mabillon war 1685 und 1686 auf königliche Kosten in Italien. Zum Begleiter war ihm noch ein Buchhändler aus Lyon, Jacques Anisson, gegeben, denn es solten auch Einkäufe für die Pariser Bibliothek gemacht werden. — Schon durch den Titel meines Buches habe ich an diesen groſsen Vorgänger zu erinnern gesucht, den ich nicht sorgsam genug benuzen zu können glaub-

te. Auch **Zaccaria** und **Gerbert** haben ja ihren Büchern denselben Titel gegeben.

23) **Mader**: De bibliothecis atque archiuis uirorum clarissimorum libelli et commentationes. Cum praefatione de scriptis et bibliothecis antediluuianis antehac edidit **Joachimus Joan. Maderus.** secundam editionem curauit J. A. S. D. [**Jo. Andr. Schmid** D.] Helmstadi. MDCCII. 4°. — De bibliothecis noua accessio collectioni Maderianae adiuncta a J. A. S. D. Helmstadii MDCCIII. 4°. — Die accessio altera, ib. 1705. 4°. habe ich nicht gesehen.

24) **Maffei**: Istoria diplomatica. In Mantova 1727. 4°. Der Verfasser hat sich nur in der Vorrede genant. — Für uns wichtig durch Nachrichten über Papyrusfragmente, die aber meist in **Marini's** Noten wiederholt sind.

25) **Marini**: I papiri diplomatici raccolti ed illustrati dall' Abate Gaetano Marini. In Roma 1805. fol. vgl. **Sav.** I, XVII. XVIII. — Vieles aus diesem Buche hat **Spangenberg** (N°. 42) wieder abdrucken lassen.

26) **Mazzuchelli**: Gli scrittori d'Italia. Brescia 1753—63. VI. fol. Enthält bekantlich nur die Buchstaben A und B. vgl. unten S. 111, und die Zusäze im zweiten Bande.

27) **Mehus** s. Traversari.

28) Millin: Magasin encyclopédique. Paris 1795—1816. Einige Bände dieser Samlung haben mir gefehlt, und von Millin's Annalen (1817. 1818) habe ich nur die drei ersten Theile gehabt. Millin hatte in Italien sehr gute Korrespondenten, so wie seine Zeitschrift überhaupt viel zuverlässiger zu sein scheint, als die seitdem erscheinende Revue encyclopédique.

Sehr ungern habe ich bisher noch Millin's voyage en Savoie et en Piémont, à Nice et à Gênes. Paris 1816. II. 8° (deutsch von Krug 1817) und voyage dans le Milanais, Paris 1817. II. 8°, entbehren müssen.

29) Misson: Voyage d'Italie de Mr. Misson. Cinquième edition ... augmentée d'un quatrième volume... contenant les Remarques que Mr. Addison a faites... Utrecht 1722. IV. 8°. — Misson war 1687 und 1688, Addison 1700 in Italien. Ich habe dies Buch für den ersten Band nicht benuzen können, weil ich es erst in dem Augenblicke erhalte, da auch dieses Verzeichnis geschlossen werden sol.

30) Moller: de technophysiotameis. Altorfi. 1704. 4°, und in Koeler's sylloge aliquot scriptorum de bene ordinanda et ornanda bibliotheca. 1728. 4°, p. 189—252. Enthält

p. 230—232 wenige Nachrichten über Italiens Museen.

31) Montf.: diarium italicum sive monumentorum veterum, bibliothecarum, musæorum etc. notitiae singulares in Itinerario Italico collectae. Additis schematibus ac figuris A. R. P. D. Bernardo de Montfaucon, Monacho Benedictino, Congregationis Sancti Mauri. Parisiis... MDCCII. 4°.

Eine Ausgabe der griechischen Kirchenväter gab den næchsten Anlas zu dieser Reise; sie dauerte vom 18. Mai 1698 bis zum 11. Juni 1701, aber drittehalb Jahre war Montfaucon nur in Rom. Sein Begleiter Paul Brioys starb daselbst am 10. Febr. 1700. — Montfaucon ist Mabillon's würdigster Nachfolger; wenn man aber bedenkt, wie viel ihm Dieser schon vorgearbeitet hatte, so erscheint er doch minder beharrlich im Forschen nach ganz Unbekantem, und mehr zerstreuet durch das schon Bekante. Rom beschreibt er nicht aus seinem Tagebuche, sondern systematisch und mit Auszügen aus einer damals ungedrukten Arbeit von Flaminio Vacca.

32) Montf. bibl.: Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova.. Parisiis MDCCXXIX. II. fol. — Das was Italien betrift, steht mit

Ausnahme Turin's, p. 1 bis 532, d. h. im ersten Bande. Auch die im Diarium gegebenen Handschriften-Verzeichnisse sind hier wörtlich wiederholt, doch meist mit Weglassung der Nebenumstände, die sich auf die Reise, oder auf die Geschichte der Bibliothek beziehen.

33) Montf. pal.: palaeographia graeca. Paris 1708. fol.

34) Münter: Nachrichten von Neapel und Sizilien auf einer Reise in den Jahren 1785 und 1786 gesammlet, von M. Friedrich Münter. Aus dem Dänischen übersezt. Kopenhagen 1790. 8°.

35) Muratori antiqq. Antiquitates Italicae medii aevi. 1738—42. VI. fol. Wichtig durch Nachrichten von Archiven und einzelen Bibliotheken. vgl. Sav. I, xvi. Ich zitire nach Bänden und Kolumnen, bisweilen nach der fortlaufenden Nummer der Dissertazionen.

36) Muratori SS.: Rerum italicarum scriptores praecipui ab a. 500 ad 1500. Mediol. 1723—1751. XXV (28 Bände) fol.

Sehr wichtig durch die Vorreden der Herausgeber; denn obgleich schon nach dem Titel ganz besonders die Ambrosiana und die Modaneser Bibliothek benuzt worden, so hat man doch auch andere Samlungen mehr als

sonst bei irgend einem italienischen Werke zu Hülfe genommen.

37) †Rocca: Bibliotheca Apostolica Vaticana a Sixto V. extructa, a F. Angelo Roccha commentario illustrata, Romae, typis Vaticanis. 1591. 4°. Der Appendix p. 385 sq. sol ein Verzeichnis anderer Bibliotheken enthalten.

38) Sav.: Savigny Geschichte der RR. im Mittelalter. 1815—22. III. 8°.

39) Savioli annali Bolognesi 1784—95. VI. 4°. vgl. Sav. III, 122. Ich zitire die Nummern der abgedrukten Urkunden; im zweiten Bande steht N°. 1—190, im 4. N°. 191—510, im 6. N°. 511—780, und ein Anhang von 4 falschen Dokumenten.

40) Schmid s. Mader.

41) Scholz: Biblisch-kritische Reise in Frankreich, der Schweitz, Italien, Palästina und im Archipel in den Jahren 1818—1821. Lpz. 1823. 8°.

42) Spangenberg: Juris Romani tabulae negotiorum sollemnium. 1822. 8°. vgl. N°. 25.

43) Spon: Voyage d'Italie de Dalmatie de Grece et du Levant fait aux années 1675 et 1676 Par Jacob Spon et George Wheeler. (Erste Ausg. Amsterdam 1679. 12°.)

A la Haye 1724. 8°. Nur S. 20—46 des ersten Bandes betreffen Italien.

44) Struv: B. G. Struvii introductio in notitiam rei litterariae. sextum prodit cura Jo. Christiani Fischeri. Françof. 1754. 8°.

45) Thes. ital.: Thesaurus antiquitatum et historiarum Italiae, collectus cura J. G. Graevii, et ad finem perductus a P. Burmanno. 1704–1723. IX (30 Bde) fol.

46) Tiraboschi: storia della letteratura Italiana. Ich habe die römische Ausgabe 1782—85, in 12 Quartanten, benuzt, die Zitate aber so eingerichtet, dass sie möglichst auf alle Ausgaben passen.

47) Traversari: beati | ambrosii | abbatis generalis | camaldulensis | hodoeporicon | a nicolao bartholini bargensi | C. R. Congregationis Matris Dei | Publicae luci assertum, | ex | bibliotheca medicea | ad | Illustrissimum et Amplissimum Dominum | antonium magliabechi | serenissimi | magni etruriae ducis | cosmi III | bibliothecarium etc. | florentiae, Ac Lucæ apud Marescandalos Fratres | superiorum permissu. | — XII und 72 S. in 4°. Die Approbatio Operis ist datirt vom 2. und 4. Juli 1678, das Reimprimatur vom 1. März 1680. — Traversari's Tagebuch beginnt mit dem 18. Oktober 1431., und endet mit dem Aufenthalte Eugen's IV. in Florenz.

48) †Traversari epp.: Ambrosii Trauersari Epistolae in libros XXV distributae. Accedit eiusdem Ambrosii uita, in qua historia litteraria Florentina ab a. 1392 usque ad a. 1440 ex monumentis potissimum nondum editis deducta est a Laurentio Mehus. 1759. f.

49) †Ughelli: Italia sacra. ed. II. 1717—22. X. fol. vgl. Sav. I, xvii. Pertz im Archiv IV, 172.

50) Volkmann s. La Lande.

51) Zaccaria exc.: Francisci Antonii Zachariae Societatis Iesu Excursus litterarii per Italiam ab anno MDCCXLII ad a. MDCCLII. Volumen I. Venet. MDCCLIV. 4°.

52) Zaccaria iter: Franc. Ant. Zachariae S. I. Serenissimi Mutinensium Ducis Bibliothecae Praefecti Iter litterarium per Italiam ab anno MDCCLIII ad annum MDCCLVII. Venetiis MDCCLXII. 4°.

Zaccaria reisete nach italienischer Sitte als Prediger, daher sein Aufenthalt immer nur von kurzer Dauer war, aber öfter wiederholt ward. In Neapel ist er gar nicht gewesen, auch in Rom hat er sehr wenig gesehen. Mit löblicher Genügsamkeit hat er sich auf kleinere Samlungen und unwichtige, aber unbekante Gegenstände beschränkt; allein eine sehr ungleiche Behandlung hat die ohnehin verschiedenartigen Gegenstände, welche

in sein Buch zusammengedrängt worden, noch ungeniesbarer gemacht. Doch ist die Darstellung im Iter bei weitem besser, als in den Excursus. Dem Umfange nach sind Kalendarien die Hauptsache. Was Zaccaria anfangs in Calogerà's Samlung gegeben, scheint in diesen Büchern volständig wiederholt zu sein; was er aber bei der Vorrede zum Iter späterhin in den „annales litterarii Italiae," und der „bibliotheca uariae, praesertim transalpinae eruditionis" zu liefern versprach, habe ich eben so wenig benuzen können, als seine anecdotorum medii aevi collectio, Aug. Taur. 1754 fol.

Da Zaccaria's Bücher auch in Italien nicht häufig sind, so werde ich Einiges, was solche Orte betrift, an denen sie nicht leicht zu finden sein möchten, im dritten Bande daraus wiederholen.

Zum Schlusse habe ich noch zu bemerken, dass die Zusäze und Berichtigungen, welche bereits für den ersten Band gesammelt sind, und auf welche auch im Buche selber schon mehr als einmal verwiesen worden, bei dem zweiten Bande mitgetheilt werden sollen.

Halle, im Mai 1824.

ERSTES BUCH.

EINLEITUNG.

Die Geschichte der italienischen Archive und Bibliotheken beginnt mit den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche. Wer sie bis in das klassische Alterthum hinaufleiten wolte, der müste vorschützen, dass noch jezt Urkunden der römischen Republik, und Handschriften aus der Zeit vor Titus in Italien vorhanden sind; aber feste Resultate könte er darauf nicht gründen. Er dürfte vermuthen, dass uns in einigen Erztafeln Stücke des von Vespasian hergestellten Archives erhalten seien; aber vergebens würde er nach Zusammenhang zwischen den grossen kaiserlichen Bibliotheken, und einer Privatsamlung in Herkulanum, oder zwischen dem Saturnustempel, und dem ältesten römischen Kirchenarchive suchen.

Ueber jene Gränze hinaus dürfen wir also nicht; aber eben so wenig können wir von einem späteren Zeitpunkte ausgehen. Denn nur aus der ältesten Verfassung der Kirchen und Klöster kan der Reichthum ihrer Archive und Bibliotheken erklärt werden.

Es ist natürlich, dass das Eigenthum juristischer Personen länger beisammen bleibt, als das, was Individuen gesammelt haben. Ich kenne keine Bibliothek, welche sich länger als 200 Jahre in den Händen von Einzelnen erhalten hätte; entweder wurde sie aufgelöset, oder an irgend eine Stiftung übertragen. Daher ist auch an keine selbständige Geschichte der Privatbibliotheken in Italien zu denken; sie würde auf einzele Momente ohne inneren Zusammenhang beschränkt bleiben. Anders bei den Samlungen der Stadtgemeinden oder ganzer Staaten: wenn diese sich von den kirchlichen Samlungen wesentlich unterscheiden, so mus das auf besonderen Gründen beruhen.

Der Gegensaz zwischen den geistlichen und weltlichen Samlungen Italiens ist erstens chronologisch. Je reicher die Ersteren waren, desto unbedeutender blieben die Lezteren; dan aber kehrte sich das Verhältnis um, und Diese hoben sich, als Jene verfielen. Dieser Wechsel scheint bei Urkundensamlungen im 13ten, bei Bibliotheken im 15ten Jahrhunderte eingetreten zu sein.

Zweitens pflegt die Art ihrer Entstehung verschieden zu sein. Denn die Handschriften der Kirchen und Klöster sind meist an dem Orte selbst geschrieben, an dem sie aufbewahrt werden; bei anderen Samlungen müssen wir gewöhnlich auf frühere Besitzer zurükgehen.

Endlich unterscheiden sie sich durch den Inhalt und die innere Einrichtung. In Kirchen und Klöstern waren Handschriften und Urkunden in dem Archive vereiniget, und erst in neueren Zeiten hat man sie hin und wieder geschieden; aber auch dan noch ist die Bibliothek gewöhnlich ein abgezweigter Theil des Archives geblieben. Weltliche Samlungen hingegen haben sich, so viel wir wissen, von Anfang an in Archive und Bibliotheken getheilt.

Der lezte Unterschied ist wesentlich für die geschichtliche Darstellung; denn diese mus nun nothwendig in drei Abschnitte: kirchliche Samlungen, weltliche Archive und weltliche Bibliotheken, zerfallen; und einen anderen Gang darf auch unsere Einleitung nicht nehmen. Nur das Ebenmaas dieser Theile ist unwesentlich; und da es den beiden lezten Abschnitten weit mehr an innerer Einheit gebricht, als dem ersten, so giebt es für sie auch weniger algemeine Bemerkungen, welche in der Darstellung des Einzelen keinen Plaz finden würden. Es sol daher jezt besonders von kirchlichen Samlungen die Rede sein.

Wie die heidenischen Tempel, so wurden auch christliche Kirchen von Anfang an zu Archiven benuzt, denn die Heiligkeit des Ortes bürgte für die Sicherheit der aufbewahrten Papiere. [1]) Zuerst gab es keinen anderen Ort für die Urkunden, als den, wo die heiligen Gefæsse und Kirchengeräthe verschlossen wurden. So bestimmet Justinian [2]), dass sein Gesez *ἔνδον ἀποκείσθω ἐν τῇ ἁγιωτάτῃ ἐκκλησίᾳ μετὰ τῶν ἱερῶν σκευῶν*, und später erklært er ausdrüklich Kirchen - Archiv und Sakristei für identisch. [3]) Sogar im 13ten Jahrhunderte, im *τυπικόν* der Kaiserin Irene, wird noch das *σκευοφυλάκιον* des Klosters zum Gewahrsame zweier Bücher bestimmt. [4])

Es hatte daher der Skeuophylax oder Keimeliarcha Anfangs auch die Diptycha und die Register der Bischöfe zu hüten. [5]) Allein in grœsseren Kirchen muste das Bedürfnis eines eigenen Lokales und einer besonderen Aufsicht

---

1) Beispiele in Menge bei Mabillon de re dipl. I, 2, 8. Fontanini vindiciae I, c. 2. 4.

2) Nov. 8, cap. *τῆς παραδοθείσης*.

3) Nov. 74, c. 4. §. 2. *ἐν τοῖς τῆς αὐτῆς ἁγιωτάτης ἐκκλησίας ἀρχείοις, τουτέστιν ἐν τῷ εὐαγεῖ κειμηλιοφυλακίῳ*.

4) Montfaucon palaeogr. graeca pag. 300.

5) Thomassinus de benef. I, 2, c. 103. n. 14.

über Bücher und Papiere sehr bald gefühlt werden. Die Trennung des Lokales hatte schon im 5ten Jahrhunderte in der von Paulinus († 431) erbaueten Kirche zu Nola Stat;[6]) besondere Beamte für diesen Zwek finden wir seit 581 in der römischen Kirche unter dem Namen bibliothecarius,[7]) scriniarius[8]) und chartularius; in Konstantinopel erscheint im 7ten Jahrhunderte ein chartophylax des Patriarchen. Der bibliothecarius wird hernach beim Pabste und am fränkischen Hofe ein angesehener Beamter, dem aber auch die Titel cancellarius und notarius gegeben werden.[9])

Die Sicherheit der Urkunden hatte ein praktisches Interesse; Bibliotheken aber scheinen nicht anders als durch wissenschaftlichen Eifer entstehen zu können. Gewis würden auch die ältesten Kirchen mehr Bücher erworben haben, wäre gelehrte Bildung unter ihren Geistlichen gewöhnlicher gewesen; es würde dan das Beispiel der römischen Kaiser, die Tempel mit grossen Bibliotheken zu versehen, bei Er-

6) Paulini epist. 12 ad Severum. (Bibl. max. VI, 193 H.)

7) Seit 581. Assemani bibl. Vat. Codd. Mss. 1756. f. praef. c. IV.

8) Isidor. Origg. XX, 9: apud Romanos illi qui libros sacros servant, scriniarii nuncupantur.

9) Thomass. c. 104—106.

bauung der Kirchen häufige Nachahme gefunden haben. Allein es fehlte doch nicht ganz an anderen Anlässen. Schon der Gottesdienst erfoderte einige Bücher, deren keine Kirche entrathen konte. Und da die italienischen Geistlichen den jüngeren ihres Standes doch einigen Unterricht zu ertheilen pflegten,[10]) so muste auch die Kirche der Sammelort für die zu diesem Unterrichte gebrauchten Bücher werden, seitdem Eusebius im 4ten Jahrhunderte zu Vercelli das erste Vorbild eines gemeinsamen Lebens für Bischof und Geistliche aufgestellet hatte. Mitunter mögen auch schon Samlungen einzeler Geistlichen zum Erbtheil der Kirche geworden sein, bei welcher sie angestellt waren. In den folgenden Jahrhunderten wurden die Kirchen und Klöster beständig durch vermachte Bücher bereichert; denn so lange es keine öffentliche Samlungen gab, war nur hier auf sorgfältige Erhaltung der Privatbibliotheken zu rechnen.

Das erste sichere [11]) Zeugnis für die Ex-

---

10) Concil. Vasense II. a. 529, c. 1. (Concil. Gall. Collectio 1789 f. P. I. col. 955): „Secundum consuetudinem quam per totam Italiam satis salubriter teneri cognovimus, iuniores lectores -- erudire contendant" -- Thomass. II, 1, c. 88. n. 10.

11) Tiraboschi hält die reiche Bibliothek des heil. Alexander, Bischofs von Jerusalem, für die erste

istens bedeutender Kirchenbibliotheken steht in einem Briefe des heil. Hieronymus an Pammachius vom J. 394 oder 395: [12]) „Revolve „omnium, quos supra memoravi, commentarios, „et ecclesiarum bibliothecis fruere, et magis „concito gradu ad optata coeptaque pervenies." Bald hernach erwähnt Augustinus († 430) die Bibliothek seiner Kirche in Hippo, [13]) und vor seinem Tode sol er dieselbe seinen Nachfolgern ganz besonders empfohlen haben. [14]) In Rom hatte schon Anterus (Pabst 238) die Heiligengeschichten gesammelt, und in der Kirche niedergelegt, wie Anastasius erzählt. Von einer eigentlichen Samlung aber sol die erste Spur in einem Briefe Leo's des G. an Kaiser

---

uns bekante Kirchenbibliothek. Aber Eusebius (hist. eccles. VI, 20), auf den er sich beruft, sagt nur, dass dieselbe noch zu seiner Zeit in Jerusalem befindlich sei, nicht aber, dass sie der Kirche gehöre: ἐν τῇ κατὰ τὴν Αἰλίαν βιβλιοθήκῃ, πρὸς τοῦ τηνικάδε τῆν αὐτόθι διέποντος ἐκκλησίαν (al. παροικίαν) Ἀλεξάνδρου ἐπισκευασθείσῃ.

12) Hieron. Ep. 52. (Opp. T. IV. ep. 51. ed. Paris. 1706 f.)

13) Aur. August. de heresibus ad Quodvultdeum c. 87. (Opp. T. VIII. col. 20 ed. 1700 f.)

14) Possidii vita Augustini c. 31, in Aug. Opp. T. X. col. 188.

Leo vom J. 458 vorkommen; [15]) auf jeden Fal haben Damasus und Leo weit mehr Kirchenschriften benuzt, als eine Privatbibliothek jener Zeit liefern konte. Hilarus (461—468) hat, wenn wir einer nicht ganz unzweideutigen Nachricht folgen dürfen, in der Kirche des Laterans zwei Bibliotheken errichtet. [16]) Seit Gregor d. G. (590—604) wird der Pabst regelmæssig von auswärtigen Bischöfen und Fürsten gebeten, ihnen bestimmte Bücher zu verschaffen, und so selten diese Bitten auch erfüllet werden, so ist doch jedesmal in der Antwort von Nachsuchungen im Kirchenarchive die Rede. An diesem Orte legte Gregor auch das Normal-Exemplar seiner Homilien nieder. [17])

Auch die Klöster konten von Anfang an nicht ganz ohne Bücher sein. Schon bei Augustinus

15) † Leonis M. Ep. 135 ed. Quesnel, † Ep. 138 ed. Cacciari. Es scheint aber derselbe Brief zu sein, der in Raynaud's Ausgabe der 97ste ist, und dieser sagt nichts über den Ort, an welchem sich die darin erwähnten Schriften befänden.

16) Anastas. vitae pontif., bei Muratori SS. III, 1. pag. 121: „fecit autem et bibliothecas duas in eodem loco." Darunter sind vielleicht nur zwei Bibeln zu verstehen.

17) Greg. M. praef. ad lib. XL homiliarum. Die übrigen Belege werden unten vorkommen.

komt eine Erzählung vor, nach welcher in einem Kloster bei Trier das Leben des heil. Antonius aufbewahrt ward.[18] Ein Brief Gregor's vom J. 598 betrift die Handschriften, welche ein Kloster von einem nach Sizilien ausgewanderten Geistlichen reklamirte.[19] Daher hat Benedikt von Nursia die Existenz der Klosterbibliotheken schon vorausgesezt, und die Errichtung derselben gar nicht besonders angeordnet.[20] Dennoch müssen wir es besonders seiner Regel vom J. 529 zuschreiben, daſs die Klöster seit dem 6ten Jahrhunderte die eigentlichen Pflanzschulen der Handschriften wurden. Denn er verpflichtete die Mönche, solche Gewerbe, zu welchen sie tüchtig seien, im Kloster fortzusetzen;[21] und das ward natürlich den Schwächlichen eine Auffoderung zum Abschreiben.[22] Den griechi-

18) Aur. Augustini confessionum lib. VIII, c. 6. §. 15. (Opp. T. I, col. 109. 110): vagabundos irruisse in quamdam casam, ubi habitabant quidam servi tui, spiritu pauperes, qualium est regnum caelorum, et invenisse ibi codicem in quo scripta erat vita Antonii.

19) Greg. M. Epp. VIII, 15. Das Kloster heist monasterium sancti Archangeli, quod Macharis dicitur, atque sanctorum Maximi, Erasmi et Iulianae.

20) Regula S. Benedicti c. 48.

21) Reg. S. Bened. c. 58.

22) Mabill. acta Sanct. T. I. praef. No. CXV. So

schen Basilianermönchen, deren es schon seit dem 5ten Jahrhunderte nicht wenige in Unteritalien und selbst in Rom gab, scheint eine ähnliche Auffoderung gefehlt zu haben; wenigstens sind die Nachrichten über ihre wissenschaftliche Thätigkeit viel dürftiger. [23])

Das erste glänzende Beispiel einer reichen Klosterbibliothek gab Cassiodor, als er sich vom öffentlichen Leben zurückzog und zu Vivarais, bei seinem Geburtsorte Squillace in Kalabrien, ein Kloster errichtete. Schon als Staatsmann hatte er eine Bibliothek im Rom besessen, [24]) und Christenschulen daselbst errichten wollen; [25]) sein Eifer bedurfte daher keines äusseren Anstosses, und in dieser Beziehung ist die Frage, ob er Benedikt's Regel annahm, durchaus gleichgültig. Er lies überal nach Handschriften suchen, [26]) und seine Mönche ermahnte er dringend, sich Bücher abzuschreiben. [27]) Dabei

---

erhielten die Klöster ihre besonderen Schreiber, antiquarii. Mabill. ib. No. CXIV. Greg. M. dial. 1, 4.

23) Heeren Gesch. der klass. Litteratur Th. I, S. 285.

24) Cassiodor. de musica in fin.

25) Cass. de instit. divin. scripturarum, praef.

26) Ibid. c. 8.

27) Ibid. c. 15. 30. Aehnlichen Eifer bewies Fulgentius. Vita Fulgentii c. 14. 27 ed. Rainaudi.

bemühete er sich besonders, dafs die Abschriften treu und korrekt ausfielen; dies allein war der Zweck seines Buches de orthographia.[28])

Unter den Benediktinerklöstern, welche vom 7ten bis zum 11ten Jahrhunderte Cassiodor's Beispiel befolgten, zeichneten sich Bobbio, M. Casino, Nonantola, la Chiusa, Pomposa und Pescara besonders aus. Ihre Geschichte gehört in die folgenden Abschnitte. — Aber leider ward die Auswahl der Bücher nur selten durch wissenschaftlichen Eifer geleitet. Das Vorurtheil gegen Schriften der Heiden hatte mitunter selbst ein Verbot sie zu lesen veranlast, und überal war die Verpflichtung zum Unterrichte auf geistliche Bücher und ein wenig Grammatik beschränkt. Daher die traurige Folge, dass weltliche Bücher nicht blos nicht abgeschrieben, sondern zerstört wurden, um Material für Kirchenschriften zu gewinnen. Seitdem die Nachsuchungen nach Palimpsesten begonnen haben, ist unter zwanzig Handschriften dieser Art kaum Eine gefunden worden, in welcher die ausgelöschte Schrift theologischen Inhaltes wäre. Cassiodor warnte ausdrüklich vor der Verachtung weltlicher Bücher; aber nach ihm fand sich nur selten ein Abt, der wie Gerbert in Bobbio, oder Hierony-

28) Praef. ad lib. de orthogr. — de instit. div. script. praef. c. 7. 15. 30.

mus in Pomposa, über solche Vorurtheile hinausging. Ward doch auch Gerbert der Zauberei beschuldiget, [29]) und bedurfte es doch für Hieronymus einer umständlichen Rechtfertigung gegen seine Zeitgenossen! [30])

Nicht so erwiesen ist der Einflus der Benediktinerregel auf die Kirchensamlungen. Denn theils hatte schon Augustinus, den man bei Einführung der Domkapitel ebenfals zum Vorbilde nahm, bei der Kirchenbibliothek zu Hippo ein Beispiel besonderer Sorgfalt für diesen Gegenstand gegeben; theils scheint das Abschreiben nur ausnahmsweise ein Geschäft der Domherren selbst geworden zu sein, da die Stadtkirchen eher im Stande waren, Bücher zu kaufen und Abschreiber zu besolden. Doch leidet es keinen Zweifel, dass die Kirchenbibliotheken seit Einführung der vita canonica viel algemeiner und bedeutender wurden. Namentlich scheinen die Domkapitel zu Verona und Mailand im 9ten, und das zu Vercelli im 10ten Jahrhunderte ungemein reiche Samlungen besessen zu haben. Bei der Auflösung der vita canonica ist ohne Zweifel das Archiv mit den Büchern bei der Kirche selbst

---

29) Tiraboschi storia della lett. Vol. III. Lib. III. cap. 4. §. 5.

30) Am Schlusse des Handschriftenverzeichnisses von Pomposa, Montfaucon diar. p. 96.

geblieben; allein almälig scheinen die Domherren zum ausschliessenden Besitze desselben gelanget zu sein, die Bischöfe aber für sich neue Archive errichtet zu haben. Wenigstens giebt es nur wenige bischöfliche Archive, welche Urkunden aus einer früheren Zeit enthalten, und Handschriften finden sich, so viel ich weis, nur in dem des Erzbischofes von Lukka, und in der bischöflichen Bibliothek zu Udine. Ein abgesondertes Lokal aber für die Urkunden der Hauptkirche giebt es nur in wenigen Städten der mittleren Italiens unter dem Namen archivum operae; denn kleinere Kirchen, bei welchen schon längst kein Kollegiatstift mehr besteht, kommen hiebei natürlich nicht in Frage. Daher ward den italienischen Kapiteln in einer Verordnung vom J. 1727, welche ich sogleich näher bezeichnen werde, ausdrüklich zur Pflicht gemacht, ihre eigenen Urkunden von denen der Kirche zu sondern. — Uebrigens ist es nicht unwahrscheinlich, dass während des algemeinen Verfalles der Kirchenzucht die Kapitulararchive einigen Schuz in der Eifersucht gefunden haben, mit welcher Bischof und Kapitel einander gegenüber standen.

In den Klöstern waren es im 12ten Jahrhunderte besonders die reformirten Benediktiner, vor Allen die Zisterzienser, welche ihre Klöster mit Büchern zu versehen strebten. Doch ist ihr Eifer in Italien gewis nicht dem der Franzosen

gleich - gekommen, unter welchen damals behauptet ward: claustrum sine armario, quasi castrum sine armamentario; [31]) vielleicht wurde auch manches Buch schon mehr zum Prunke, als zur Belehrung abgeschrieben. Seit dem 13ten Jahrhunderte scheinen es die neuentstandenen Dominikaner und Franziskaner den übrigen Mönchen zuvorgethan zu haben. Sie fanden aber auch mehr Stof, als die älteren Orden zur Zeit ihres Aufblühens gehabt hatten; denn die schriftstellerische Thätigkeit war in Italien neu erstanden, und die neuen kirchenrechtlichen Werke und Lokal-Chroniken musten ihnen wilkommene Bücher sein; besonders da sie sich nicht auf dem Lande, sondern in den Städten ansiedelten. Dennoch war im Ganzen das Abschreiben schon mehr ein weltliches Gewerbe geworden.

Gegen das Ende des 14ten Jahrhundertes trat die Periode des eigentlichen Verfalles für die geistlichen Archive ein. Wären auch die Klöster geblieben wie sie waren, so hätte doch ihre literarische Wirksamkeit durch die neu verbreitete Kentnis der griechischen Sprache und durch den Bücherdruk gehemmt werden müssen; die völlige Auflösung der Kirchenzucht aber machte ihr fast ganz ein Ende. Freilich wurden

31) Gaufredi Canonici Ep. XVIII, bei Martene thes. anecd. T. I. col. 511.

einzele Klöster sogar mit ganzen Bibliotheken beschenkt, aber diese Geschenke waren eigentlich nur die ersten Versuche, öffentliche Bibliotheken zu errichten, für welche man sich des Lokales der Kirchen und Klöster bedienen wolte; ältere Samlungen konten dadurch nicht vom Untergange gerettet werden. Denn in den verschuldeten Klöstern konte auf die Erhaltung des Archives nichts gewendet werden; und die Gewinsucht der Mönche vergrif sich ohne Scheu an Büchern und Urkunden.

Mehre Schriftsteller jener Zeit bezeugen diesen Verfal im Algemeinen; aber selten giebt sich jemand die Mühe, das Einzele solcher Vorgänge zu beschreiben. Desto merkwürdiger ist folgende Erzählung aus dem Ende des 14ten Jahrhundertes, welche uns Benvenuto da Imola in seinem Kommentar zum Dante aufbehalten hat: [32])

„.......... e la regola mia
Rimasa è giù per danno de le carte.

Volo ad clariorem intelligentiam huius literae referre illud, quod narrabat mihi iocose venerabilis praeceptor meus Boccacius de Certaldo. Dicebat enim, quod cum esset in Apulia, captus fama loci, accessit ad nobile monasterium Mon-

32) Muratori antiqq. ital. Vol. I. col. 1296. Die Stelle im Dante ist Paradis. XXII, 74.

tis Casini, de quo dictum est. Et avidus videndi librariam, quam audiverat ibi esse nobilissimam, petivit ab uno monacho humiliter, velut ille, qui suavissimus erat, quod deberet ex gratia sibi aperire bibliothecam. At ille rigide respondit, ostendens sibi altam scalam: ascende quia aperta est. Ille laetus ascendens, invenit locum tanti thesauri, sine ostio, vel clavi, ingressusque vidit herbam natam per fenestras, et libros omnes cum bancis coopertis pulvere alto. Et mirabundus coepit aperire nunc istum librum, nunc illum, invenitque ibi multa et varia volumina antiquorum et peregrinorum librorum. Ex quorum aliquibus erant detracti aliqui quinterni, ex aliis recisi margines chartarum, et sic multipliciter deformati. Tamdem miseratus, labores et studia tot inclytorum ingeniorum devenisse ad manus perditissimorum hominum, dolens et illacrymans recessit. Et occurrens in claustro, petivit a monacho obvio, quare libri illi pretiosissimi essent ita turpiter detruncati. Qui respondit, quod aliqui monachi volentes lucrari duos, vel quinque solidos, radebant unum quaternum, et faciebant psalteriolos, quos vendebant pueris; et ita de marginibus faciebant brevia, quae vendebant mulieribus. Nunc ergo, o vir studiose, frange tibi caput pro faciendo libros."

Eine andere Nachricht dieser Art bezieht sich freilich auf Frankreich und auf das 12te Jahrhundert;

dert; aber sie darf uns doch erinnern, dass es auch in Italien im 15ten Jahrhunderte an ähnlichen Anlässen nicht fehlen konte. Denn auch dieses Zeugnis hätte sich nicht erhalten, wenn nicht damals ein thätiger Abt eine Verordnung erlassen hätte, um dem Uebel abzuhelfen, und es in dieser beschrieben hätte. Er sagt: [33]) „In hoc Vindocinensi coenobio hactenus fuit consuetudo, quod quando aliquem librorum ligari oportebat, cellerarius et camerarius expensas tribuebant; sed quia inter eos contentio oriebatur quantum quisque praebere deberet, librorum ordo negligebatur, nec novi fiebant, nec ut decebat, veteres corrigebantur."

Der gröste Schade entstand daraus, dass Bücher und Urkunden nicht für unveräusserliches Kirchengut galten. Früher pflegte man deshalb bei geschenkten Büchern den Kirchen und Klöstern die Veräusserung ausdrüklich zu verbieten; aber solche Verbote waren jezt längst vergessen. Selbst Ambrosius Traversarius, der unermüdete Reformator des Kamaldoleserordens, freuet sich im Hodöporikon mit der grösten Unbefangenheit, so oft ihm in einem Kloster eine Handschrift geschenkt wird, und er trägt

33) Roberti Abbatis Vindocinensis decretum pro bibliotheca, vom J. 1156, in Martene thes. anecd. T. I. col. 445.

kein Bedenken, die Bücher verstorbener Mönche ihrem Kloster zu entziehen. Thomas Phädrus nahm aus Bobbio eine Menge der wichtigsten Handschriften nach Rom, und Rafael Volaterranus, der es erzählt, nennt ihn dabei mit sichtbarer Eitelkeit seinen Landsmann. Welchen Ruhm sich Poggius durch die aus St. Gallen mitgebrachten Handschriften in Italien erwarb, ist bekant. Die Päbste selbst haben vom 15ten bis zum 17ten Jahrhunderte der Vatikana nicht die meisten, aber doch die wichtigsten Handschriften aus Klöstern zugewendet.

Daher währte es lange, bis der Verwahrlosung der Kirchenarchive von oben herab gesteuert wurde. Zwar befahl Pius V. im Jahre 1571 allen Erzbischöfen und Bischöfen beider Sizilien, ein genaues Verzeichnis ihrer Akten über Kriminalsachen und causae mixtae anfertigen zu lassen, damit dieselben nicht mehr in Sedisvakanzen von den Vikaren verstümmelt und untergeschlagen würden; [34]) aber der anderen Urkunden oder der Handschriften war dabei gar nicht gedacht worden. Erst Benedikt XIII. erlies am 14. Juni 1727 eine Verordnung für ganz Italien und die angränzenden Inseln, wel-

34) Bulle vom 1. März 1571, im Bullarium Romanum Tom. IV. Pars III. p. 151 der römischen Ausgabe von 1746.

che noch bis jezt die Norm für die Verwaltung der geistlichen Archive Italiens geblieben ist. [35])

Nachdem im Eingange dieses Gesezes über die bisherige Vernachlässigung der Urkunden und Handschriften in Kirchen und Klöstern geklagt ist, ergehen folgende Bestimmungen:

I. Innerhalb 6 Monaten von Publikazion dieser Verordnung an sollen alle Patriarchen, Metropolitane, Erzbischöfe, Bischöfe und Prälaten, welche bischöfliche Jurisdikzion ausüben, im bischöflichen Palaste ein sicheres, bequemes, trockenes und mit Schränken versehenes Lokal für Bücher und Schriften, besonders für die ihre Jurisdikzion und Gerechtsame betreffenden Dokumente, eingerichtet haben, gleichviel ob dasselbe ganz neu, oder nur dieser Vorschrift gemäs verbessert ist. (§. 2.)

In gleicher Frist sollen alle Kapitel der Dom- und Kollegiatkirchen ein gleiches Archiv in irgend einem Gebäude ihrer Kirche errichten, mit der besonderen Verpflichtung, die Dokumente des Kapitels und die der Kirche wie in zwei verschiedenen Archiven von einander zu sondern. (§. 3.) Wenn die Benefiziaten

---

35) Bullarium Rom. T. XII. No. CLXXXI. pag. 221 sqq. ed. Rom. 1756.

solcher Kirchen schon mit dem Kapitel ein gemeinsames Archiv haben, so mag es dabei bleiben; fehlt es ihnen ganz, so sollen sie sich ein abgesondertes Archiv errichten. (§. 11. a. E.)

Gleiche Verpflichtungen treffen endlich die Vorsteher der Klöster jedes Ordens und beider Geschlechter, und aller frommen Stiftungen, von welcher Art sie auch sein mögen. (§. 4.)

Damit alle diese Archive möglichst gleichförmig würden, war der Verordnung eine Instrukzion in italienischer Sprache beigegeben, welche leider im Bullarium weggelassen ist.

II. Von jedem Archive sollen zwei gleichlautende genaue Kataloge gefertiget werden. Der Eine verbleibt dem Archive, den Anderen erhält der Prälat der Diözese, der älteste (antiquior) Kanonikus, oder der Vorsteher der Stiftung. (§. 5—9.) Jährlich, im Januar, sollen die neuerworbenen oder vergessenen Schriften im Kataloge nachgetragen werden. (§. 12.)

III. Jedes Archiv sol mit zwei verschiedenen Schlüsseln verwahrt werden, welche bei bischöflichen Archiven zwischen dem Kanzler oder Notar der bischöflichen Kurie, und dem Prälaten, bei den übrigen zwischen dem Archivare und dem ältesten Domherren, dem

ältesten Benefiziaten oder dem Stiftsoberen, getheilt werden müssen. Benefiziaten, die kein besonderes Archiv haben, sollen auch keinen Schlüssel erhalten, wenn sie nicht schon vor dieser Verordnung im Besiz desselben waren. (§. 10. 11.)

Der Archivar sol jährlich aus den Domherren, Mönchen oder Mitgliedern der Kollegien wie die übrigen Offizialen erwählt werden. Nur bei Stiftungen, welche keine Offizialen, oder keine zum Archivar taugliche Person haben, sol der Vorsteher dessen Amt versehen, oder eine andere zuverlässige Person damit beauftragen. (§. 16.)

IV. Die durch das tridentinische Konzilium angeordneten Visitazionen sol der Bischof oder Ordinarius auch auf die Archive ausdehnen; jedoch mit folgenden Beschränkungen: 1) die Kloster-Archive sind nur von den Generalen, Provinzialen oder Visitatoren ihres Ordens zu untersuchen. 2) In den Kapitular-Archiven darf er nur die Dokumente der Kirche genauer einsehen, bei den Urkunden der Domherren oder Benefiziaten hat er nichts als die Ordnung und Sorgfalt im Aufbewahren zu untersuchen. Bei beiden Abtheilungen aber mus er die zwei ältesten Domherren oder Benefiziaten zuziehen. Die Berichte über den Zustand der

Archive gehen alle drei Jahre an die Kongregation der Cardinales interpretes concilii tridentini. (§. 13—15.)

V. Nur der Prälat oder Obere kan die Erlaubnis zur Herausnahme von Schriften aus dem Archive ertheilen, und auch er nur gegen die schriftliche Versicherung, dieselben innerhalb drei Tagen zurükzugeben; doch bleibt ihm die Befugnis, diese Frist mæssig zu verlängern. (§. 22.)

VI. Strafen für Contravenienten: für die Prälaten die suspensio ab usu pontificalium, für die Kapitel das Interdikt, für übrige Weltgeistliche suspensio a divinis, für Ordensgeistliche beider Geschlechter suspensio ab officio diuino et priuatio uocis actiuae et passiuae; für Laien excommunicatio maior. Nur der Pabst kan diese Strafen erlassen. (§. 25.)

Von diesen Vorschriften ist man, wie gesagt, bisher nur in einzelen Stücken abgegangen. Von Benefiziaten-Archiven habe ich nirgends gehört, nur in Perugia kenne ich eine Benefiziatenbibliothek. Das Amt des Archivares scheint überal lebenslänglich geworden zu sein, seine Person aber wird noch immer aus den Domherren oder Mönchen genommen; nur in Verona ist mir eine wahre Ausnahme von dieser Regel bekant, und in Pistoja ist dieselbe durch Ernen-

nung eines Kapellans zum Unter-Archivare modifizirt worden. Dass für die bischöflichen Archive kein Archivar bestellet zu werden brauchte, hat in Lucca sehr nachtheilige Folgen gehabt. Die beiden Schlüssel sind auch noch da, aber wohl nirgends mehr in verschiedenen Händen. Doch habe ich auch einmal einen Archivar getroffen, der gar keinen Schlüssel hatte.

Für die Handschriften hatte die Verordnung offenbar unvolkommen gesorgt. Es heist freilich im §. 2: „armaria recipiendis scripturis et codicibus apta," aber diese und ähnliche Ausdrücke konten auch auf Regesten und gebundene Akten bezogen werden. So wird es erklärbar, dass Kapitel und Klöster, welche viele gedruckte Bücher besafsen, aus diesen und den Handschriften eine abgesonderte Bibliothek bildeten, während sie bei geringerem Vorrathe Alles im Archive beisammen liessen. Jenes ist in Verona, Lucca und St. Martino, dieses in Udine, Vercelli und Pistoja geschehen. Aber in M. Casino und la Cava besteht die Bibliothek nur aus gedrukten Büchern, und die Handschriften stehen fortwährend im Archive.

Gegen die Absicht jener Verordnung sind einige Kapitular-Archive fast ganz unzugänglich geworden, was denn freilich der Hofnung, gerade hier noch etwas Unbekantes zu finden, stete Nahrung giebt. In staedtischen Klöstern geht es nicht

besser; aber in abgelegenen Orten habe ich immer bei Mönchen die gefälligste Aufnahme gefunden. — Den Archivar oder Bibliothekar der Kapitel hat man während, oder gleich nach dem Chor, d. h. frühestens um 8, spätestens um 11 Uhr, in der Sakristei zu suchen; sonst wird man ihn selten zum Aufschliessen bereit finden.

Die Hauptveränderungen der neuesten Zeit sind durch Aufhebung der Klöster herbeigeführt worden; ein Schiksal, dem die Domkapitel meistens entgangen sind. Wie viel sich bei dieser Veranlassung verloren hat, wird sich aus der Geschichte der einzelen Klöster nur zu oft ergeben; dennoch ist noch weit mehr zu bedauern, dass diese Aufhebung, wenn sie einmal erfolgen solte, nicht schon viel früher erfolgt ist. Denn aus den zulezt aufgehobenen Klöstern konte am allerwenigsten gerettet werden, weil die Mönche, ihr Schiksal ahnend, schon zuvor Handschriften und Urkunden verstekt und heimlich verkauft hatten. So ist denn auch nicht zu wünschen, dass die literarischen Schätze den hergestelleten Klöstern zurükgegeben werden mögen; denn im Kirchenstaate, wo dies mitunter geschehen ist, hat es nur neue Verschleuderungen zur Folge gehabt. In Oberitalien, wo die Klöster fast gänzlich verschwunden sind, spricht man ohnehin nur von Herstellung der Barfuesser, und ähnlicher Orden, welche freilich nicht viel kosten,

aber auch keine wissenschaftlichen Verdienste gehabt haben.

Bei den oberen Staatsbehörden und den stædtischen Magistraten kan es nie ganz an Archiven gefehlt haben, aber durch schlechte Verwaltung sind alle Ueberreste derselben verschwunden. Eben daher zog man die Kirchenarchive vor, so oft für die Erhaltung einer Urkunde besondere Sorge getragen ward.

Namentlich wissen wir nichts von dem Archive der langobardischen Könige. Unter den fränkischen Kaisern war das Staatsarchiv gewöhnlich in Aachen; wurden Konzilien in Italien gehalten, so blieben die Akten wohl bei den Bischöfen. In Rom war das Archiv des Pabstes bei der Kirche des Laterans, und es ist schwer zu sagen, wan die Urkunden dieser Kirche von denen des Staates völlig geschieden wurden; nur das kan ohne Bedenken behauptet werden, dass in Rom das erste Beispiel eines ordentlichen Staats-Archives für Italien gegeben ward; die übrigen entstanden erst mit den kleinen stædtischen Republiken.

Wir können in den meisten dieser Stædte eine bestimmte Thatsache nachweisen, welche mit der verbesserten Einrichtung der Archive zusammenhing: die Einführung der Regesten, d. h. vidimirter Abschriftensamlungen aller vor-

handenen und ausgefertigten Urkunden. Auch diese Maasregel ging zuerst von Rom aus;[36]) in den Stædten ward sie im 13ten Jahrhunderte algemein. Eine gründliche Erörterung dieses Gegenstandes dürfen wir uns von Pertz versprechen.

In neuester Zeit haben sich die Staatsarchive besonders aus Kirchen und Klöstern bereichert. Dies ist in Oberitalien und dem Kirchenstaate erst in Folge der Revoluzion geschehen; in Toskana hatte schon Peter Leopold allen geistlichen Stiftungen vorgeschrieben, ihre älteren Urkunden in das Archiv delle riformazioni zu Florenz abzuliefern. Die Franzosen dachten anfangs nicht daran, Urkunden nach Frankreich zu nehmen; hernach aber haben sie ungeheure Lasten derselben über die Alpen gebracht, welche in Paris gar nicht geordnet worden sind. Diese sind dem seit dem Pariser Frieden an die Regierungen von Turin, Mailand, Venedig und Rom zurükgegeben worden. Den Regierungen aber war die weitere Rükgabe an die ehemaligen Besitzer zum Theil nicht mehr möglich, zum Theil haben sie sie ganz zwekmässig unterlassen. Im

---

36) Mabillon de Re Dipl. Lib. I, c. 2. No. IX. Fontanini vindiciae antiq. dipl. p. 27. M. Marini nuovo esame dell' autenticità de' diplomi di Ludovico etc. 1822. 8. p. 31 sqq.

östreichischen Italien besteht ohnehin die heilsame Einrichtung, dass immer von fünf zu fünf Jahren alle geschlossenen Akten der einzelen Behörden an die großen Archive zu Venedig und Mailand abgeliefert werden müssen. Es wäre nur zu wünschen, dass auch die nicht nach Frankreich gebrachten Urkunden der aufgehobenen Kirchen und Klöster eben dorthin gebracht würden; denn in den Domanialarchiven der einzelen Delegazionen, in welchen sie bis jezt aufbewahrt werden, sind sie weit weniger geborgen.

An weltlichen Bibliotheken hat es Italien nie ganz gefehlt. Unter Gregor d. G. gab es ausser dem Kirchenarchive noch mehre Büchersamlungen in Rom;[37]) er selbst lies wahrscheinlich eine Samlung von heidnischen Schriften verbrennen, damit sie dem Christenthume nicht schadeten.[38]) Gerbert sol es eine

---

37) Greg. M. Epp. VII, 29: nulla in archivio huius ecclesiae, vel in romanae urbis bibliothecis esse cognovi.

38) Diese Angabe beruhet freilich auf sehr späten Schriftstellern, welche sie mit wilkuerlichen Vermuthungen vermengt haben: † Jo. Sarisber. († 1180) Polycrat. II, 26. VIII, 9. † Edikt Ludwig's XI.

bekannte Sache nennen, dass in jeder Stadt Italiens Bücher (Abschreiber?) in Menge zu finden seien.[39]) Friedrich II. besas eine bedeutende Bibliothek, wahrscheinlich in Italien;[40]) eben so im 14ten Jahrhunderte Robert, König von Sizilien.[41])

Die Anstalten, welche in den Universitäten für das Bücherwesen getroffen wurden, musten eine Menge Handschriften unter Privatleute verbreiten; aber an Universitätsbibliotheken ward noch gar nicht gedacht.[42]) Eben so wenig hatten die Kreuzzüge öffentliche Bibliotheken veranlast, obgleich es nicht unwahrscheinlich ist,

---

vom Jahre 1479. † S. Antonini Summa theol. P. IV. tit. XI. l. 4. Der Erste meint, es sei die alte palatinische Bibliothek gewesen; der Zweite, sie habe Schriften von Cicero enthalten; der Dritte hält sie auf das Zeugnis eines Kardinals Johannes Dominici für Bücher des Livius. Vergl. Tiraboschi III, 2, c. 2. §. 6—10. Diese Irthümer machen aber die Nachricht in der Hauptsache noch nicht verwerflich; sie beweisen vielmehr, dass sie aus verschiedenen Quellen geschöpft war.

39) Tirab. III, 3. c. 1. §. 29. Er sitirt Gerb. ep. 47; hat er 44 gemeint, so hat er Gerbert falsch verstanden.

40) Petri de Vin. lib. III, ep. 67.

41) † Boccaccio de genealogia Deor. l. XV, c. 6. Tirab. V, 1. c. 4. §. 11.

42) Vergl. Savigny Geschichte des R. R. Th. III, Kap. 25.

dass sie Italien mit griechischen Büchern bereichert haben.[43] Als aber im 14ten Jahrhunderte ein förmlicher Verkehr mit Handschriften eintrat, und eine bedeutende Anzahl von Männern es für den höchsten Ruhm hielt, klassische Werke gefunden und nach Italien gebracht zu haben; als man gewahr ward, dass die Handschriften in den Archiven der Kirchen und Klöster unbenuzt zu Grunde gingen, und dass die Unwissenheit und Wilkuer der Abschreiber die Aechtheit des Textes im höchsten Grade gefährdete: da ward das Bedürfnis öffentlicher Bibliotheken lebhaft gefühlt, und man säumte nicht, zu Errichtung derselben zu schreiten. Coluccio Salutato brachte sie zuerst in Vorschlag;[44] Petrarka gebührt der Ruhm, den ersten Versuch zur Errichtung derselben in Venedig gemacht zu haben. Aber seine Absichten wurden nach seinem Tode (1374) nicht erfüllet, so dass erst im J. 1444, nach einem Vermächtnisse des Niccolo Niccoli, zu Florenz das erste Beispiel einer öffentlichen Bibliothek gegeben ward. Thomas von Sarzana leitete die Anordnung derselben; er war es, der hernach als Pabst

---

43) Heeren Gesch. des Studiums der klass. Litt. Th. I, S. 240.

44) † Méhus vita Ambrosii Camald. p. 290 sqq.

Nikolaus V. (1447—1455) die vatikanische Samlung gründete. Niccoli's Bibliothek ward noch in einem Kloster aufgestellet, und auch in den folgenden Jahrhunderten sind die öffentlichen Bibliotheken, welche von Privatleuten gestiftet wurden, fast immer mit einer Kirche oder einem Kloster in Verbindung gebracht worden; der Pabst hingegen machte eine durchaus selbständige Stiftung, und diesem Beispiele sind hernach die italienischen Fürsten und Regierungen gefolgt. Es würde aber sehr unrichtig sein, wenn man die erste Klasse zu den geistlichen Samlungen zählen wolte; denn ihre Verwaltung ist durchaus von der der eigentlichen Kirchenarchive verschieden.

Die Geschichte der einzelen öffentlichen Bibliotheken gehört in die folgenden Bücher; hier kan nur von den gleichmæssigen Bedingungen ihrer Benutzung die Rede sein. Dies betrift zuerst die Ferien, dan die Freiheiten, welche in geöfneten Bibliotheken gestattet werden.

I. Die Ferien beruhen theils auf dem italienischen Kalender, theils auf Klima und Sitte. Daher waren sie vormals in allen Orten Italiens ziemlich gleichförmig, und auch jezt noch sind nicht selten die Privatsamlungen, besonders die Kirchenarchive, an denselben Tagen ganz unzugänglich, an welchen die öffentlichen Bibliotheken geschlossen sind. Allein seit den neuesten

Umwälzungen ist so Manches geändert worden, dass der Fremde in Italien jezt so gut einen Bibliothekskalender braucht, wie der Messkrämer sein Verzeichnis der Vieh- und Kram-Märkte, wenn er überal auf den rechten Tag eintreffen wil. Es sol daher auch hievon bei den einzelen Bibliotheken erwähnt werden, was mir bekant ist; im Algemeinen ist Folgendes zu merken:

1. Die gebotenen Festtage (feste di precetto) werde ich, wie die Sontage, in den einzelen Ferientabellen ganz übergehen, weil sie in jedem italienischen Kalender mit einem Kreuze bezeichnet sind. Es giebt aber seit der französischen Zeit eine Menge abgesezter Festtage, welche als feste di devozione, mezze feste, kursiren, und eigentlich nur in der Vatikana noch für vol gelten; dennoch wundere man sich nicht, wenn diese auch anderswo noch vorgeschüzt werden. Noch mehr aber hüte sich der Reisende, mit den besonderen Schuzheiligen der Staedte oder Kirchen zu kollidiren. Da mus er ohne Gnade weichen; und hat er mit einem Domkapitel zu thun, so könte er auch vorher und nachher noch abgewiesen werden, bis der Prozessionsapparat wieder auf der Seite ist.

2. Das Klima hat algemein die Herbstferien eingeführt. Sie füllen wenigstens den ganzen Oktober bis zum 3. November, meist aber

die Zeit vom 1. September bis zum 12. November. In der Vatikana beginnen sie am 16. Juni; im östreichischen Italien sollen sie nach der Wiener Lebensart gemodelt werden, aber bisher mit geringem Erfolge. — In dieser Zeit ist man nur in Klöstern sicher, den Archivar oder Bibliothekar zu finden; in Domkapiteln ist es wenigstens zweifelhaft, und unter den öffentlichen kan ich mit Gewisheit nur die Kommunal-Bibliotheken in Bologna und Vicenza als solche nennen, in welchen diese Ferien aufgehoben sind. Doch glaube ich, dass in Neapel und Sizilien ähnliche Ausnahmen gelten, und ich habe gehört, dass sie im östreichischen Italien algemeiner werden sollen.

3. Die Sitte hat besonders den Donnerstag privilegirt, an dem auch in Schulen und Universitäten gefeiert zu werden pflegt. Aber eben deshalb hat man ihn mit Recht in einigen Bibliotheksferien wieder gestrichen, oder die Mittewoch an seine Stelle gesezt. Im östreichischen Italien ist er ganz ausgemerzt. — Ausserdem aber pflegen die öffentlichen Bibliotheken in den lezten drei oder acht Tagen des Karnevals, und acht bis vierzehn Tage um Weihnacht und Ostern geschlossen zu sein.

Von den Stunden ist wenig zu sagen. Die italienische Rechnung von Ave Maria zu Ave Maria

Maria ist nur noch in der Ambrosiana und der Casanatensis beibehalten, und auch hier hat man die Reduktion auf das gewöhnliche Stundenmaas hinzugefügt. In der Regel sind die Morgenstunden die öffentlichen; nur in Turin, Mailand, Pistoja, Rom, Neapel und Palermo giebt es Ausnahmen. Aber freilich ist der Morgen sehr häufig bis Eins, in Florenz und Venedig bis zwei, und in Mailand bis drei Uhr verlängert. Selten dauert die Zeit der Oefnung über drei Stunden; im Vatikan war sie ehemals [45]) auf zwei, und im Veroneser Dom ist sie noch jezt auf eine Stunde beschränkt. Darin sind jedoch die Genueser Bibliotheken merkwürdig verschieden; denn noch jezt sollen Einige derselben Abends erleuchtet sein, vor 30 Jahren aber galt für die Franzoni der Grundsaz, dass sie nie geschlossen sein dürfe, und in der That ward sie von 4 Uhr morgens bis Mitternacht besucht und ungestört benuzt. Von Oefnung der Kapitularbibliotheken ist schon oben geredet worden.

II. Die Freiheiten beim Gebrauche der Bücher und Handschriften sind in Italien und Deutschland einen entgegengesezten Weg gegangen. Bei uns ist ein Buch mit der Kette zum

45) Hentsner p. 289.

Wunder geworden, und fast giebt es keinen Unterschied mehr zwischen öffentlichen und Privat-Samlungen. In Italien sieht man freilich die Ketten auch nur in der Laurenziana und Malatestiana, aber Drathgitter sind desto häufiger, und an Verabfolgen in die Wohnungen ist fast gar nicht zu denken. Nur das ist ganz zwekmæssig, dass auch der Empfang eines auf der Bibliothek eingehändigten Buches bescheiniget werden mus. In der Borbonika zu Neapel steht überdies ein Grenadier an der Thüre, der Jeden herein, aber Keinen ohne ausdrükliche Erlaubnis hinausläst. Der Gebrauch der Handschriften wird mitunter nur auf landesherrliche Erlaubnis, oder auf ministerielle Verwendung gestattet.

Früher war man milder. Als Bessarion seine Bibliothek der Markuskirche überlies, verbot er nur das Ausleihen der Bücher ausserhalb der Stadt, und wer in der Stadt ein Buch erhielt, muste den doppelten Werth zum Pfande setzen. Von Ant. Agustin wissen wir bestimmt, dass er eine Handschrift aus der Marziana in Mendoza's Wohnung nehmen durfte; eine andere ward ihm sogar aus der öffentlichen Bibliothek in Florenz überschikt.[46] Aber sein Zeitgenosse Pancirolli klagt schon über die Hindernisse, welche der Benutzung der öffent-

46) Ant. Aug. Opp. T. VII. p. 185.

lichen und Kloster-Bibliotheken im Wege ständen. [47])

Dass Kirchen und Klöster in der Regel den Gebrauch ihrer Handschriften nicht ängstlich versagten, geht schon aus den besonderen Verboten hervor, durch welche diese Sitte für einzele Fälle beschränkt ward. So nante der Domprobst Jacopo Carnario in Vercelli in seinem Testamente vom J. 1234 ausdrüklich diejenigen Personen, an welche seine den dortigen Dominikanern vermachten Handschriften verliehen werden dürften. [48]) Auch die oberwähnte Bulle Benedikt's XIII. (S. 22) verstattet eine dreitägige und längere Frist für die Herausnahme der Schriften aus den Archiven. Und wie viele Bücher wurden nicht Muratori aus

47) G. Pancirolli rer. memorab. tit. XXIII, de librariis: Hodie commoditate hac destituimur. Tres enim duntaxat in Italia exstant: Vaticana Romae; Medicea Florentiae; et Veneta ad D. Marcum.... Has non licitum est cuvis pro libitu ingredi. In monasteriis quoque aliquae habentur, ut Bononiae ad D. Dominicum; Venetiis ad D. Antonium; et alibi aliae, quibus tamen uti, quandocunque volueris, non possis; sed certo quodammodo tempore, et licentia prius impetrata. Idemque de Dionysiana bibliotheca in Gallia erit iudicandum.

48) † Irici hist. Tridini p. 84 sqq. Tirab. IV. 1, c. 3. §. 10.

Kirchen und Klöstern zugesendet! Maffei hatte die Handschriften des Veroneser Domkapitels in seiner Wohnung; und noch Canciani durfte eine Kapitularhandschrift von Udine nach Venedig nehmen. Jezt heist es, so etwas sei unmöglich, und in der That hat man sich an vielen Orten Mühe gegeben, es beinahe unmöglich zu machen, indem man sich vom Pabste die Androhung des Bannes wider Jeden ausgewirkt hat, der in der Bibliothek etwas beschädigen, oder aus ihr herausnehmen werde.

Mitunter werden auch die Handschriftenkataloge verenthalten. Selten ist dieser Fal allerdings; er verdient aber um so strenger gerügt zu werden, je mehr er dem früheren Geiste Italiens widerspricht. Im vorigen Jahrhunderte wurden um die Wette die ausführlichsten und kostbarsten Kataloge gedrukt, und viele Andere für den Druk vorbereitet, deren Herausgabe jezt nicht zu hoffen ist, weil man die Kosten scheuet. Nur in Neapel ist neuerdings ein gedruktes Verzeichnis der königlichen Bibliothek versprochen worden. Wie nachtheilig aber der Mangel genauer Kataloge auf die Bibliotheken selbst zurükgewirkt hat, kan hernach bei der Geschichte der französischen Requisizionen gezeigt werden.

Ich würde mich des Undankes schuldig machen, wenn ich nicht schon jezt erinnern wolte, dass ich mehr als einmal durch besondere Güte

von lästigen Beschränkungen dieser Art befreiet worden bin. Vor Allem fühle ich mich verpflichtet, Peyron meinen öffentlichen Dank zu sagen. Er und der Vorsteher der königlichen Bibliothek in Turin, Avv. Bessone, erboten sich, mir das Verabfolgen der Handschriften in die eigene Wohnung auszuwirken: ein Erbieten, welches mir in ganz Italien nicht wieder geworden ist. Die besondere Unterstützung, welche die Tübinger Ausgabe des Corpus Iuris in Turin gefunden hat, ist schon aus dem Prodromus derselben, und aus dem 3ten Bande von Savigny's Geschichte des römischen Rechts ersichtlich. Aus dem Benediktinerkloster der Cava durfte ich wenigstens eine neuere Abschrift in die benachbarte Wohnung hinübernehmen, und in Monte Casino ward mir die freieste Benutzung aller Handschriften innerhalb des Klosters gestattet. Monsignore Mai bewilligte mir mehrfache Erleichterungen in der Vatikana, so weit es ihm nach den bestehenden Gesetzen gestattet schien. Bettio in Venedig verzichtete ganz auf die Ferien, und durch Bentivoglio und Mancini konte ich den grösten Theil mancher Tage in der Ambrosiana verweilen; eine ähnliche Erlaubnis ward mir in Cesena, und im Collegium Hispanicum zu Bologna. Unter den Kirchenbibliotheken war mir die der Benefiziaten zu Perugia mit dem unbedingtesten Ver-

trauen geöfnet; und in Vercelli, Verona, Pistoja und Lucca haben sich einige Domherren zu bedeutenden Opfern ihrer Zeit bewegen lassen, um mir die Benutzung ihrer Archive und Bibliotheken zu gestatten.

Derselbe Eifer, welcher im 15ten Jahrhunderte die Errichtung öffentlicher Bibliotheken veranlaste, muste schon bei seinem Entstehen hin und wieder in blofse Bibliomanie übergehen. Schon Odofred spottet über den Luxus, den man mit kostbaren Abschriften treibe. [49]) Petrarka schrieb eine lange Rüge wider das zweklose Aufhäufen von Büchern, mit der Bemerkung: „pestis mala sed recens, et quae nuper divitum studiis obrepsisse videatur.“ [50]) Giovanni Manzini scherzte im 14ten Jahrhunderte über einen siebzigjährigen Brescianer, Andreolo de Ochis, wel-

---

49) † Odofred. lectur. ad tit. de SCto Maced.: Dixit pater filio..... Vade Parisius, vel Bononiam, et mittam tibi annuatim centum libras. Iste quid fecit? Ivit Parisius et fecit libros suos babuinare de literis aureis..... ibat ad cerdonem: et faciebat se calceari omni die Sabati. Id. in fr. 9. §. 1. A. R. D. (42, 1): Hodie scriptores non sunt scriptores, imo pictores. vergl. Savigny Geschichte III. 533.

50) Petrarcha de remed. utriusque fort. Lib. I. dial. 43. Opp. p. 53. ed. 1554.

cher gerne Haus und Hof, seine Frau und sich selbst hingegeben hätte, um seine zahlreiche Bibliothek zu vergroeſsern.[51]) Lorenzo Medici wünschte, dass ihm so viele Bücher zum Ankaufe geboten würden, dass ihm nur noch sein Hausgeräthe zu verpfänden bliebe.[52])

Bedeutende Nachtheile konten diese Uebertreibungen niemals haben; dagegen gewährten sie seit dem 15ten Jahrhunderte noch einen eigenthümlichen Vortheil. Denn der praktische Werth der Handschriften war durch die gedrukten Bücher um Vieles gemindert, weshalb auch in den ältesten Druckereien unstreitig sehr viele Handschriften verbraucht worden sind. Sogar die Manuzier haben Pergamenthandschriften in ihre Werkstat genommen, und Zeichen hineingeschrieben, welche sich lediglich auf den Abdruk bezogen, wie sich noch jezt auf der Marziana in Venedig nachweisen läst. Nur eine glükliche Liebhaberei für Alterthümer und Seltenheiten mag viele Handschriften vor dem Untergange geschüzt haben. Denn es war fast zum Ehrenpunkte für jede bedeutende Familie geworden, ein Museum zu besitzen, und so buntscheckig auch solche Raritätenkabinetter ausgestattet

---

51) † Miscell. Coll. Rom. T. I. p. 190. Tirab. V. 1. c. 4. §. 14.

52) Ang. Politiani Epp. II. 7 (pag. 21 ed. 1553).

wurden, so galten doch seltene Bücher und Inschriften immer für eine besondere Zierde derselben. 85) Bis zur Revoluzion gab es, vorzüglich im Venezianischen, eine sehr grosse Menge solcher Museen; jezt werden sie öffentlich und unter der Hand, im Ganzen und stükweise veräussert, und neue anzulegen, fält fast Niemanden ein. Eben so geht es mit den eigentlichen Privatbibliotheken. In den lezten Jahrhunderten hatten besonders die Geistlichen bedeutende Büchersamlungen, denn Päbste und Kardinäle pflegten ihnen mit dem Beispiele voran zu gehen. Jezt ist nur vom Verkaufe solcher Samlungen die Rede, und da die Bücherausfuhr in Italien, troz aller schon bestehenden Hindernisse, doch nicht so erschwert ist, und nie so erschwert werden kan, als die Büchereinfuhr, so haben wir einen mathematischen Beweis, dass dieses Land in literarischer Hinsicht von Jahr zu Jahr mehr verarmen wird.

So lange Italien den ersten Rang in der Wissenschaft behauptete, bedurfte es keiner Ausfuhrverbote für seine Bücher; denn damals war man eifrig bedacht, jeden Abgang durch Wech-

85) Es giebt eine Schrift von Berger: De museis Italicis, in seinem Stromaticum academicum. Ich kenne sie nur dem Titel nach, und kan daher nicht entscheiden, ob sie Erwähnung verdient.

selverkehr zu ersetzen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass vom 14ten bis zum 17ten Jahrhunderte weit mehr Handschriften in Italien eingeführt als ausgeführt worden sind. Einige Thatsachen, welche diesen Verkehr betreffen, mögen noch zum Schlusse unserer Einleitung erwähnt werden.

Zur Zeit Gregor's des G. war es schon für entfernte Bischöfe Gewohnheit geworden, sich an den Pabst zu wenden, wenn sie wegen eines Buches in Verlegenheit waren. [54]) Solche Gesuche kamen an Gregor aus Gallien wegen der gesta Irenaei, [55]) und aus Alexandrien wegen der volständigen Martyrologien des Eusebius; [56]) aber auch in Rom konte der Pabst diese Bücher nicht auftreiben. Martin I. entschuldiget sich gegen den heil. Amandus, Bischof von Tongres: die verlangten Bücher könne er ihm nicht geben, denn es werde ihm Alles von seiner Bibliothek weggeholt, und zum Abschreiben habe es dem Boten an Zeit gefehlt. [57]) Dem Bischofe von Sara-

---

54) Greg. M. Epp. IX. 50: De eo vero, quod ecclesiae vestrae concedendum ex antiqua consuetudine deposcitis... — Der Brief ist an den gallischen Bischof Aetherius gerichtet.

55) Greg. M. Epp. IX. 50.

56) Ib. VII. 29.

57) Baron. annal. ad a. 649 No. XLV. ed. 1609. († Acta

Einleitung.

... aber auch er gesagt haben: es sei unmög...

... mal um den heil. Gregor, welche...

... an der Menge der Bücher ...

... Demnach sollen sie durch ein ...

... erzählt, und darauf für den ...

... worden sein.**) ...

... vielen Anmuthungen dieser Art ...

... worden war. Auf dem ... vom ...

... zu Konstantinopel, ...

... die römischen Abgeordneten ...

... von Kirchenvätern, ...

... mitgegeben hatte.***) ...

... T. III. p. ... ad 1916 ... [illegible]

... [illegible] ... LXXXI ... [illegible]

... [illegible] ... aliquam ... [illegible]

von Pipin um einige griechische Bücher für die Abtei S. Denys gebeten worden; die, welche ich fanden, sandte er im J. 757.[60]) Gegen das 855 schrieb Lupus, Abt zu Ferrières, an Benedikt III, um eine große Menge von Büchern erhalten; doch versprach er zugleich, sie pünktlich zurükzusenden.[61])

———

vos haec Apostolica Christi ecclesia suscipit, cum rum libris tradidimus.

† Cenni Codex Carolin. Vol. I. p. 148: direxi- etiam excellentiae vestrae - - - - libros quantos rire potuimus, -- antiphonale et responsale, in- al grammaticam Aristotelis, Dionysii Areopagi- libros, geometriam, orthographiam, grammati- , omnes graeco eloquio scriptores.

Muratori antiqq. 43 (T. III. col. 835): Com- tarios beati Hieronymi in Hieremiam post sex- librum usque in finem praedicti prophetae, iosdem fratres nobis mitti deposcimus in codi- iverendae veritatis, vestrae Sanctitati, si id uerimus, postquam exscriptus fuerit, sine du- emittendos. Nam in nostris regionibus nus- ullus post sextum commentarium potuit in- ; et optamus in vobis recuperare quicquid ati nostrae deesse sentimus. Petimus etiam m de oratore, et duodecim libros institutio- oratoriarum Quintiliani, qui uno nec ingenti ine continentur; quorum utriusque auctorum habemus, verum plenitudinem per vos desi- mus obtinere. Pari intentione Donati com- tarium in Terentium [col. 836] flagitamus.

gossa aber sol er gesagt haben: es sei unmöglich, die libri moralium des heil. Gregor, welche er wünsche, aus der Menge der Bücher herauszufinden. Dennoch sollen sie durch ein göttliches Wunder entdekt, und darauf für den Bischof abgeschrieben worden sein.[58]) Es scheint, dass Martin der vielen Anmuthungen dieser Art überdrüssig geworden war. Auf dem 6ten algemeinen Konzilium zu Konstantinopel, vom J. 680, erschienen die römischen Abgeordneten mit mehren Schriften von Kirchenvätern, welche der Pabst ihnen mitgegeben hatte.[59]) Paul III. war

---

Concil. T. III. p. 945 ed. 1714): Nam codices iam exinaniti sunt a nostra bibliotheca, et unde daremus ei, nullatenus habuimus. Transcribere autem non potuit, quoniam festinanter de hac civitate regredi properavit. Doch schikte er ihm die Akten des neuesten Konziliums. Baron. ib. No. XLIV.

58) Baron. ib. No. LXXXI (+ Acta Concil. p. 625 ed. 1714) Tiraboschi bezweifelt die Aechtheit dieser Ersählung, aber seine Zweifel sind schon in der römischen Ausgabe von 1783, III. p. 90, beseitiget worden. Namentlich ist an dem damaligen Reichthume der römischen Bibliothek nicht zu zweifeln, da auch im lateranensischen Konzilium vom J. 649 (Actio V) so viele Bücher zitirt werden, wie sie ausser der römischen Kirche wohl Niemand in Rom besas.

59) Baron. annal. ad a. 680 No. X: Quibus portitoribus et testimonia aliquorum Sanctorum Patrum

von Pipin um einige griechische Bücher für die Abtei S. Denys gebeten worden; die, welche sich fanden, sandte er im J. 757.[60]) Gegen das J. 855 schrieb Lupus, Abt zu Ferrières, an Benedikt III, um eine grofse Menge von Büchern zu erhalten; doch versprach er zugleich, sie pünktlich zurükzusenden.[61])

quos haec Apostolica Christi ecclesia suscipit, cum eorum libris tradidimus.

60) † Cenni Codex Carolin. Vol. I. p. 148: direximus etiam excellentiae vestrae - - - - libros quantos reperire potuimus, -- antiphonale et responsale, insimul grammaticam Aristotelis, Dionysii Areopagitae libros, geometriam, orthographiam, grammaticam, omnes graeco eloquio scriptores.

61) Muratori antiqq. 43 (T. III. col. 835): Commentarios beati Hieronymi in Hieremiam post sextum librum usque in finem praedicti prophetae, per eosdem fratres nobis mitti deposcimus in codice reverendae veritatis, vestrae Sanctitati, si id obtinuerimus, postquam exscriptus fuerit, sine dubio remittendos. Nam in nostris regionibus nusquam ullus post sextum commentarium potuit inveniri; et optamus in vobis recuperare quicquid parvitati nostrae deesse sentimus. Petimus etiam Tullium de oratore, et duodecim libros institutionum oratoriarum Quintiliani, qui uno nec ingenti volumine continentur; quorum utriusque auctorum partes habemus, verum plenitudinem per vos desideramus obtinere. Pari intentione Donati commentarium in Terentium [col. 836] flagitamus.

Dies Versprechen giebt uns einen deutlichen Beweis, dass es in der Regel bei solchen Bitten nur auf Abschriften abgesehen war. So konte dadurch die Zahl der Bücher in Italien nicht vermindert werden. Allein zwei andere Männer scheinen allerdings schon im ersten Jahrtausende eine bedeutende Anzahl von Handschriften in Italien angekauft und über die Alpen gebracht zu haben: Benedikt, Abt von Wirmouth († 689) und Sylvester II, als er noch Bischof von Rheims war. Jener hatte eine ansehnliche Bibliothek aus Rom zurükgebracht;[62]) dieser sammelte überal auf seinen früheren Reisen durch Italien,[63]) und es ist, wenn auch nicht unwahrscheinlich, doch wenigstens nicht erwiesen, dass er Alles wieder zurükbrachte, als er sich in Italien niederlies.

Seit dem Aufblühen der Schulen von Bologna und Padua ward eine Menge juristischer Bücher durch auswärtige Studenten aus Italien ausgeführt. Dies kan bei vielen Handschriften unmittelbar nachgewiesen werden; bei anderen

---

Quae auctorum opera si vestra liberalitas nobis largita fuerit; deo annuente cum memorato Sancti Hieronymi codice fideliter omnino restituenda curabimus.

62) Mabill. annal. Bened. T. 1. lib. XVII. No. 72.

63) Gerberti ep. 44. (Bibl. max. XVII. 675 C.)

wird es sich zeigen lassen, wenn es erst gelungen sein wird, feste Kriterien für die in Bologna und Padua geschriebenen Handschriften des Corpus Iuris aufzustellen. Aber auch dies konte den Büchervorrath in Italien nicht mindern, sondern muste ihn mehren; denn nur die Studirenden gaben die Veranlassung, dass so viele Bücher auf Universitäten abgeschrieben wurden.

Mit dem Ende des 15ten Jahrhundertes trat die Periode ein, in welcher Italiener in Griechenland, Frankreich und Deutschland mit rastlosem Eifer nach Handschriften suchten. Das erste Beispiel gab Petrarka, und es gelang ihm, in Lüttich zwei Ciceronische Reden zu finden; [64]) aus Konstantinopel erhielt er einen Homer zum Geschenke, [65]) den man damals in Italien weder im Original, noch in volständiger Uebersetzung hatte. [66]) Darauf folgten die berühmten Entdeckungen in S. Gallen, auf welche Poggius bei Gelegenheit des Kostanzer Konziliums geführt wurde. [67]) Poggius gesteht,

---

64) Petrarchae Senil. XV. 1. pag. 1048 ed. 1554.

65) Petrarchae Variar. Ep. 21. pag. 1102 ed. 1554.

66) Tirab. V. 1. c. 4. §. 8. 9.

67) Poggius selbst spricht von diesem Funde in einem Briefe aus Kostanz, der bei Muratori SS. XX, p. 160 abgedrukt ist, und in seiner Leichenrede auf Niccolo Niccoli, Opp. p. 272 ed. 1538. Die übrigen

dass ihn besonders Niccolo Niccoli zum Aufsuchen der Handschriften aufgefodert habe; und eben dieser war es, der die in Deutschland gefundenen zwölf Komödien des Plautus nach Italien zu erhalten wuste.[68]) Bei dem Konzilium von Basel verschafte sich der Bischof von Padua, Pietro Donato, eine Abschrift der notitia dignitatum aus Speier.[69]) Gregorius Corrarus fand in Deutschland den Salvianus de divina providentia,[70]) und Taddeo Ugoletti verschiedene Bücher, namentlich die Eklogen des Calpurnius und Nemesianus.[71]) Endlich gab der Veroneser Architekt Fra Giocondo ein volständiges Exemplar von Plinius Briefen welches er in Paris gefunden, 1498 in Verona heraus.[72])

Um eben diese Zeit begannen die wissenschaftlichen Reisen nach Griechenland, welche schon ihres Zweckes wegen groesseren Gewin bringen musten, als die Kreuzzüge.[73]) Gua-

---

Nachrichten hat zusammengestellt Tirab. VI. 1. c. 4. §. 4. Dazu Fabric. bibl. lat. II. 259—262 ed. 1773.

68) † Méhus Praef. ad Vit. Ambros. p. 40 sqq.

69) Morelli bibl. manuscr. p. 390.

70) Martene Collect. Ampliss. Vol. III. p. 838.

71) † Méhus l. c. p. 49. Campani Epp. IX. 45.

72) Budaeus ad fr. 2. §. 24 O. J. (I. 2) p. 149 ed. 1563. 8°.

73) Vergl. oben S. 29.

rino von Verona schikte zwei Kisten mit Büchern in die Heimath zurük, und Eine wenigstens scheint glüklich angekommen zu sein. [74]) Aurispa bewies sich in Konstantinopel so thätig im Sammeln der Handschriften, dass man ihn beim Kaiser beschuldigte, er wolle die Stadt aller theologischen Bücher berauben; und obgleich der Kaiser selbst ihn mit einigen Büchern beschenkte, so muste er doch fast gänzlich auf den Ankauf theologischer Schriften verzichten. Glüklicherweise hatte er schon früher eine bedeutende Anzahl derselben nach Sizilien geschikt; und als er 1423 selbst nach Venedig zurükkehrte, brachte er eine desto reichere Samlung von griechischen Klassikern; die Zahl der Bände belief sich auf 238. [75]) Filelfus, der 1427 zurükkehrte, hatte ebenfals bei verschiedenen Gelegenheiten Bücher nach Italien gesendet; namentlich waren einige Schriften von Plutarch darunter. [76]) Cyriacus Anconitanus war freilich besonders wegen der Münzen und Alterthümer nach Griechenland gegangen, aber auch er kaufte doch viele Bücher in Adrianopel, Salonichi und Zypern;

74) Maffei Verona Ill. P. II. p. 134 ed. 8°. pag. 70 ed. fol.

75) † Méhus Epp. Ambros. Trav. Lib. XXIV ep. 47 sqq. 53. 60. 61. Tirab. VI. 1. c. 4. §. 2.

76) Tirab. VI. 1. c. 4. §. 3.

so zwischen 1425 und 1431 einen Homer und Euripides.[77])

Dagegen war die Ausfuhr aus Italien in dieser Zeit kaum der Rede werth. Was die Päbste mit nach Avignon genommen hatten,[78]) ist groestentheils nach Rom zurükgekommen. Jean de Montrevil erzählte im 14ten Jahrhunderte, er habe Plautus, Cato, Censorinus, Varro und Victorinus (?) de re rustica aus Italien erhalten.[79])

Im 15ten Jahrhunderte hielt Matthias Corvinus in Florenz vier Abschreiber für griechische und lateinische Bücher;[80]) und schon daraus geht hervor, dass es ihm an Gelegen-

77) Tirab. VI. 1. c. 5. §. 5. Für die Geschichte dieses Mannes hat Tiraboschi die besten ungedrukten Quellen benuzt.

78) Dahin scheint Petrarka in einem Briefe namentlich Plinius Naturgeschichte zu zählen. † De Sade mém. de la vie de Petr. III, p. 196.

79) † Martene coll. amplies. II. p. 1345.

80) Io. Alex. Brassicani IC. epist. de bibliothecis, bei Mader de bibliothecis, ed. Schmid p. 149. Ob auch die Schrift von Battista Guarino de ordine docendi et discendi, welche von Buda nach Jena gekommen ist (Struv. notitia rei lit. p. 212 ed. VI), nur eine bestellte Abschrift war, kan ich nicht entscheiden.

legenheit fehlte, fertige Bücher in Italien aufzukaufen, so viele Italiener er auch in seinem Dienste hatte. — Allein diese Zeit währte nicht lange. Was Italien durch die Heirath Katharina's von Medici (1533), und die Eroberung von Pavia (1499. 1527) und Mantua (1630) verlor, haben die Bibliotheken von Heidelberg (1623) und der Königin Christine (1689) wohl ziemlich aufgewogen, obschon nicht zu vergessen ist, dass auch dabei nur Rom gewan. Ganz entscheidend aber wirkte der Eifer einzeler Gelehrten: Erasmus, Zuichem, Schard, Hervetus, Dutillet, Cujas, Agustin, Isaak Voss, Nic. Heinsius, Lambek, Arundel und Andere nuzten ihren Aufenthalt in Italien, um alte Handschriften, oder doch Abschriften zu erwerben, während unter den Italienern nur noch Borromeo an namhafte Einkäufe im Auslande dachte. Und auch Dieser hat von Deutschland, Frankreich und Spanien fast nur gedrukte Bücher erhalten; die besten Handschriften der Ambrosiana hat er in Italien selbst, demnæchst in Griechenland erworben.

Vor etwa 100 Jahren wurden viele Handschriften von Neapel nach Wien genommen; und seitdem sind Italiens Bibliotheken bald den Franzosen, bald Engländern zur Beute geworden. Darüber noch Folgendes.

Im Iahre 1796 kamen Berthollet, Mongee und Thouin mit Bonaparte nach Italien

rum als commissaires des arts das Wichtigste, was an Kunstwerken, Handschriften und für Naturwissenschaft gefunden würde, zu requiriren. Später kamen Moitte u. A. hinzu. Im J. 1797 war ihr Geschäft beendet; aber 1799 wurden die Requisizionen in Rom und Toskana erneuet, weil alle wichtigen Kunstwerke und Alterthümer für französisches Eigenthum erklärt waren. Neapel's Verlüste begannen noch später, und mehr in der Form von Geschenken. — Ueber jene Requisizionen habe ich nur Millin's Berichte benuzen können;[81]) diese sind aber höchst unvolständig, zumal in Betref der Handschriften. Es wird nur gemeldet, dass von Rom 500, und aus Florenz die berühmte Handschrift Virgil's mitgenommen worden; von Mailand seien aus der Brera und Ambrosiana, und von Bologna aus dem Institute und S. Salvadore mehre Kisten in Paris angekommen; 80 Kisten, auch zum Theil mit Münzen und Büchern, seien mit groester Gefahr durch Toskana und Ligurien geleitet, und 1799 in Frankreich ausgeschift worden. Wenige Handschriften werden namentlich bezeichnet, und unter diesen fanden sich einige nicht, als man die Kisten

81) 2ter Jahrgang I. 568. IV. 408. 409. V. 136. 361. — 3ter Jahrg. I. 259. II. 555. III. 130. 261. 262. 416. IV. 132. 135. V. 465. VI. 117. 392. — 4ter Jahrg. II. 416—427. — 5ter Jahrg. II. 125.

öfnete.[82]) Es ist aber erwiesen, dass im Jahr 1797 noch viele andere Bibliotheken, besonders in Modena, Venedig und Verona, durchsucht und beraubt wurden; nicht zu erwähnen, wie viel damals und später einzele Machthaber für sich behielten.

Die Kommissare wurden in Paris mit Ehren überhäuft, und an ihrer Thätigkeit und Unbestechlichkeit ist auch gewis nicht zu zweifeln. Aber ihr Urtheil über den Werth der Handschriften ist mitunter sehr oberflächlich gewesen. Es scheint, dass dieser Gegenstand besonders Thouin überlassen war, der schon 1795 die Bibliotheken in Köln mit Faujas durchsuchen muste; Berthollet wird gar nicht dabei genant. Auf jeden Fal ist es für Italien sehr unrühmlich, dass jezt das Lob mancher Handschrift blos auf die Bemerkung gestüzt wird, sie sei in Paris gewesen.

Nach dem Pariser Frieden ist es im Ganzen also gegangen: nur wer bei der Wegnahme genau verzeichnet hatte, was er verlor, hat Alles oder das Meiste wieder erhalten; bisweilen aber ward absichtlich und zufällig auch etwas Anderes zurükgegeben, als was genommen war. Manches Buch kehrte mit prächtigem Einbande, aber auch frevelhaft beschnitten zurück; Ande-

---

82) 2ter Jahrgang V. 361.

ZWEITES BUCH.

KÖNIGREICH SARDINIEN.

1. Acqui.

Die Archive sind benuzt in Jo. Baptist. Moriondi monumenta Aquensia. Taurini MDCCLXXXIX. MDCCXC. 2 Voll. 4°.

2. Alessandria.

Die Archive sind ebenfals bei Moriondi benuzt. Oeffentliche Bibliotheken scheint Alessandria nicht zu besitzen, aber Björnstähl (II, 281) erwähnt das Museum einer Marchese Teresa Orsini, Gemalin des Marchese Casine, welches eine „schöne“ Bibliothek, Münzen und Handzeichnungen enthielt. Sie lies auf ihrem Landgute Foro (Forum Fulvii?) viele Alterthümer ausgraben.

3. Asti.

Andres (V. 127) hörte im J. 1791 von dem Erzdekane der Domkirche, dass sowohl

zu beobachten. Bei den Bibliotheken aber kan es natürlich blos auf Handschriften, nicht auf gedrukte Bücher ankommen, und nur, wenn es an Gewisheit fehlt, darf auch von solchen die Rede sein, die aller Wahrscheinlichkeit nach keine Handschriften enthalten. Was endlich die Inschriften betrift, so haben die öffentlichen Samlungen derselben in Italien ein zu kurzes Dasein für den Gegenstand einer hitorischen Einleitung; es kan daher bei dem Wenigen, was oben von den Museen gesagt ist, sein Bewenden haben, und das Uebrige den einzelen Abschnitten vorbehalten bleiben.

ist nicht wahrscheinlich, dass er sich von seinen Büchern getrennet, und sie dem Kloster gelassen habe. Desto mehr sind wir berechtiget, ihm die Abfassung eines höchst merkwürdigen Handschriften-Kataloges zuzuschreiben, den Muratori in Bobbio gefunden, und nach den Schriftzügen in das 10te Jahrhundert gesezt hat. [4]) Leider ist dies Verzeichnis an mehren Stellen, und namentlich im Anfange, verstümmelt; doch ward uns ohne Zweifel der grœste Theil desselben erhalten. In der ersten Hälfte ist es einigermaſsen systematisch geordnet: zuerst die theologischen Bücher, jedoch so, dass gewöhnlich alle Schriften desselben Verfassers zusammengestellet sind; dan Miscellaneen mit der Ueberschrift: item de libris diversorum auctorum; anonyme Bücher (item de libris incertis), Heiligenleben, und endlich Grammatiker und Klassiker. Die Summe aller dieser Handschriften betrægt ungefähr 460 Bände, denn das ist hier unter dem Worte libri zu verstehen. Darauf folgt die zweite Hälfte des Verzeichnisses unter folgenden Rubriken:

Item de libris, quos Dungalus praecipuus Scottorum obtulit beatissimo Columbano, ungefähr 40 Bände.

De libris Benedicti Presbyteri. Brevis recordationis de libris venerabilis Benedicti, 32 Bände.

---

4) Antiquitt, T. III. diss. 43.

das Kapitel, als das Dominikanerkloster S. Maddalena Bibliotheken mit vielen Handschriften besitze.

4. * Bobbio.

Schon seit dem 15ten Jahrhunderte war dies Kloster eine reiche, unerschöpfliche Fundgrube klassischer Werke; aber erst im 19ten, und seitdem es nicht mehr besteht, ist den bobienser Handschriften der hohe Ruhm geworden, der ihnen gebühret.

Als der heil. Kolumban Frankreich verlies, ward er (612) Stifter eines Klosters an diesem einsamen Orte, den erst Heinrich I. im J. 1014 zum Bisthume erhob. Vielleicht brachte er schon Handschriften mit, wenigstens das im 7ten Jahrhunderte geschriebene sacramentarium gallicanum, welches Mabillon in Bobbio gefunden hat;[1]) auf jeden Fal entstand bald nach ihm eine reiche Büchersamlung. Sie war schon sehr bedeutend, als Dungal, der gegen 823 aus Schotland nach Italien kam, die seinige hinzufügte. Gerbert, von dessen Handschriften schon im vorigen Buche (S. 44) die Rede gewesen ist, war zwischen 965 und 972 Abt von Bobbio,[2]) und als er das Kloster verlies, blieb ein Theil seiner Sachen in demselben zurük;[3]) allein es

1) Mus. ital. I. 2. p. 273 sq.
2) Histoire litéraire de la France VI. 569 sq.
3) † Gerb. epp. II. 9. bei Du Chesne T. II.

ältere Aufschrift eines Buches, welches von Bobbio in die Ambrosiana übergegangen ist:

Sancte Columba, tibi Scotto tuus incola Dungal
Tradidit hunc librum, quo fratrum corda beentur.
Qui legis ergo, Deus pretium sit muneris, ora.

Dass Bobbio die im 10ten Jahrhunderte verzeichneten Bücher damals auch wirklich besas, ist um so weniger zu bezweifeln, da nur bei einem Buche ganz besonders bemerkt wird, es werde vermist (quas non reperimus, Murat. col. 823). Allein die folgenden Jahrhunderte scheinen manche Verlüste erlebt zu haben. Denn es existirt ein zweites Verzeichnis vom J. 1461 bei Peyron in Turin, der uns eine gelehrte Ausgabe desselben hoffen läst. Dieses enthält, wie Peyron mir sagte, nur gegen 250 Handschriften, und weicht bedeutend von dem älteren ab. Namentlich fehlt der oberwähnte liber pandectarum. Und doch scheint es auch damals noch Abschreiber in Bobbio gegeben zu haben; wenigstens habe ich in der Ambrosiana eine Handschrift (gezeichnet S. 2.) gesehen, in welcher sich Johannes de Laspixia de Bobio im J. 1372 als Schreiber nennt. Die Ursache dieser ersten so ungeheuren Verminderung wissen wir nicht; beinahe solte man glauben, es sei Peyron's Verzeichnis nicht volständig gewesen. Denn bald nach dem J. 1494 began eine Reihe

von Verlüsten, welche nur bei einer viel reicheren Bibliothek möglich waren. Das erste uns bekante Beispiel erzählt **Raphael Volaterranus**: [8])

.. oppidum Bobium ad Apennini iuga situm, ubi nobile coenobium a Theodelinda regina Longobardorum extructum. Hic anno millesimo CCCCXCIIII. huiusmodi libri reperti sunt: Rutilius Naumatianus. Heroicum Sulpitii carmen. LXX. epigrammata. Terentianus Maurus de literis, syllabis et metris omnis generis. Caesius Bassus: Velius Longus de orthographia. Adamantius Martyrius de B litera et muta V vocali. Probi catholica. Cornelii Frontonis elegantiae latinae. Sergius Grammaticus de litera liber persimilis Julio Polluci de vocabulis rerum, sed hoc amplius; latina graecis vocabulis respondent. Casuus Sacerdos de octo partibus orationis. Paraphrasis super sex Virgilii libris. Trium aeclogarum Virgilii enarrationes. Dracontii varium opus. Prudentii hymni. Computus, sic est inscriptus, Graecorum et Latinorum. [fol. 45 b.] Alter liber, computus digitorum inscribitur. Agenius Ubicus de controversiis agrorum. Higinius de limitibus agrorum, et metatione castrorum. Balbus de nominibus mensurarum. Vitruvius de

8) Commentarior. urbanor. lib. IV. fol. 45 a ed. 1530 f.

hexagonis, heptagonis, et id genus. Frontinus de qualitate agrorum. Caesarum leges agrariae, et coloniarum iura: quorum bona pars his annis proximis a meo municipe Thoma Phaedro bonarum artium professore, est advecta in urbem.

Diese Handschriften scheinen sich in der Folge auf merkwürdige Weise verstreuet zu haben. In die Vatikana ist keine gekommen, obgleich Thomas Phädrus Scriptor derselben war; vielmehr dürften die Agrimensoren jezt in Wolfenbüttel, die Grammatiker in Neapel und Wien sich befinden. 9) Wie Bobbio im Anfange des

9) Ich spreche hier eine theils gedrukte, theils mündlich geäusserte Vermuthung von Niebuhr aus. Was die Agrimensoren betrift, so hoffe ich eine andere Gelegenheit zu finden, bei welcher ich die Identität des Bobienser, der Colotianischen und Arcerianischen Handschrift genauer nachweisen kan. Die Schiksale der Grammatiker aber vermuthete Niebuhr, sobald er erfuhr, dass Perts in Neapel und Kopitar in Wien Palimpsesten gefunden, deren zweite Schrift aus dem 7ten und 8ten Jahrhunderte war, und alte Grammatiker enthielt; denn Bobbio, Verona und S. Gallen sind bisher die einzigen Orte gewesen, welche uns alte und bedeutende Palimpsesten in Menge geliefert haben. Und in der That ist für diese Vermuthung die gröste Wahrscheinlichkeit vorhanden. Denn es ist erwiesen, dass die neapolitanische Handschrift früher in dem dortigen Kloster S. Giovanni a Carbonara war; und aus demselben Kloster sind im vorigen Jahrhunderte

17ten Jahrhundertes zur Aussteuer der Ambrosiana und Vatikana beigetragen hat, sol unten erwähnt werden. Mabillon nahm wenigstens eine Handschrift mit nach Paris (iter p. 219), und da nichts von der Rükgabe gesagt wird, so ist es wenigstens denkbar, dass sich auch die Bibliothek des Königes von Frankreich aus Bobbio bereichert habe. Der Rest der Bibliothek ist nach Turin gekommen, zum Theil vor etwa 50 Jahren, zum Theil bei Aufhebung des Klosters. Bei dieser Gelegenheit fanden sich noch 119 Handschriften. Wenn daher Mabillon sagt, dass zu seiner Zeit nur etwa 100 da waren, so mus das ein Irthum sein, um so mehr, da man schon Einiges aus Furcht vor den Franzosen auf die Seite gebracht hatte; denn ich weis aus guter Quelle, dass dies erst ganz kürzlich der Turiner Bibliothek gegen eine Entschädigung angeboten worden ist. Gemälde, welche auf ähnliche Weise aus Bobbio gerettet waren, sind für die Turiner Akademie angekauft worden.

Auch die Urkunden scheinen Mabillon nicht volständig gezeigt worden zu sein. Die älteste,

---

viele Handschriften in die Wiener Bibliothek übergegangen. Nun aber hatte die Bibliothek von S. Giovanni ehemals dem Kardinale Girolamo Seripandi zugehöret, auf den sie von Janus Parrhasius gekommen war; also war sie im Anfange des 16ten Jahrhundertes in Rom gesammelt worden.

welche er sah, war von Lothar, aus dem J. 844; aber im Ganzen fand er nur 5 aus dem ersten Jahrtausende. Auch Muratori hat nur wenige Urkunden aus Bobbio bekant gemacht; allein wir erfahren doch, dass das dortige Archiv kurz vor 1723 auf Befehl des Abtes Michael Pius de Magistris neu verziert und geordnet, und mit einem ausführlichen Verzeichnisse über die Urkunden versehen worden war. (SS. II. 1. 416.) Peyron aber, der dieselben im Auftrage der Regierung nach Turin gebracht hat, fand, wie er mich versichert hat, noch viele alte Privaturkunden.

5. Cagliari.

Das Kloster, welches der heil. Fulgentius in der Nähe dieser Stadt erbauete, und in welchem er die Mönche besonders zu wissenschaftlichen Beschäftigungen anhielt (vita Fulg. c. 27. p. 413 ed. Rainandi), ist wohl gänzlich verschwunden. Ein Hafengesez dieser Stadt vom J. 1318 besizt jezo die Familie Roncioni in Pisa.

6. La Chiusa.

Ehemals die reichste Abtei in Piemont, zwischen Susa und Turin, bekant unter dem Namen S. Michele. Im 11ten Jahrhunderte ward sie von Benediktinern bewohnt, und durch einen Archivar (armarius) Geraldus mit einer bedeutenden Bibliothek versehen. So bezeugt es ein Mönch, der damals in derselben lebte:

Willelmi vita Benedicti Abb. Clusensis praef. §. 2. (**Mabill.** acta VI. 2, 698.): Tuum quoque nihilominus, o Geralde, studium appulit animum meum ad scribendum, qui multos annos ceu apes prudentissima circumvolitando loca quaeque ac monasteria, non cessas deflorare melleas patrum sententias ac volumina, unde nostra compleas armaria, potioribus videlicet thesauris Croesi opibus, seu gazis opulentis Arabum, quibus augendis incubas, et sedulo custodis quasi cellas aromatum.

Von den späteren Schiksalen dieser Bibliothek ist nichts bekant; **Mabillon'** (ib. 697.) bemerkt nur, dass die Abtei zu seiner Zeit von sehr wenigen weltlichen Kanonikern bewohnt werde; und **La Lande** fand nur einen einzigen dienenden Geistlichen darin.

7. Genua.

1822, Nov. 22—26.

A. **Archive.**

Björnstähl II, 277 ff.

Silv. de Sacy recherches faites dans les archives de Gênes, in **Millin** magasin encycl. 1807. Juillet, p. 133—147.

Sacy berichtet in Folge einer besonderen Sendung über das geheime Staats-Archiv, und das Archiv der Bank. Er widerlegt die Sage, dass jenes reich an orientalischen Handschrif-

ten und Urkunden sei, rühmt dagegen seinen ausserordentlichen Werth für Geschichte des Handels und der Schiffahrt. Die memorie des P. Semini, und Gasp. Ludov. Oderico's ligurische Briefe sollen das Material noch bei Weitem nicht erschöpft haben. Dan sägt er von einem Schranke, den man ihm als besonders wichtig gezeigt hatte: „C'est là que se trouvent la bible hébraique manuscrite“ (nach Björnstähl in 7 grofsen Folianten, und ausserdem die 5 Bücher Mose in einem Bande) ...., „le beau manuscrit des Annales de Caffari“ (Murat. SS. VI. 241), „les privilèges accordés a Cristophe Colomb par les rois d'Espagne, et donnés aux archives en 1670, par Louis Oderico“ (nach Björnstähl 2 Folianten auf Pergament), les collections précieuses de Federico-Federici, Roccatagliata et autres annalistes de Gènes, enfin un recueil manuscrit en onze volumes, fait a diverses époques en vertu des ordres du gouvernement génois, et dans lequel sont copiées au hasard, et sans aucun ordre, les pièces qui intéressoient la republique, telles que les brefs des souverains pontifes, les privilèges accordés par les rois et empereurs, les traités de paix, et de commerce, et autres monumens historiques du même genre.“

Das Archiv der Bank (casa di S. Giorgio) schildert er gleichfals sehr wichtig für die Geschichte des Handels; die Urkunden desselben beginnen

ginnen mit dem J. 1179. Björnstähl sagt, er habe im Staats-Archive drei grofse Bände von Protokollen auf Baumwollenpapier gesehen, die die Jahre 1179—1417 umfasten; daher scheinen beide Archive in demselben Lokale gewesen zu sein. Wenn übrigens Bj. diese Protokolle die ältesten nennt, welche er gesehen, so folgt daraus nicht, dass der erste Band im J. 1179 geschrieben sei; denn wahrscheinlich waren es Regesten, im 13ten oder 14ten Jahrhunderte begonnen.

Muratori scheint die wenigen Handschriften, welche ihm von Genua mitgetheilt wurden (XVII. 949. XXI. 1173. XXIII. 243.), auch meist aus dem Archive erhalten zu haben; wenigstens nennt er den Archivar der Republik, Nicol. Domin. Mutius, als denjenigen, der sie ihm verschafte. Nur in der dritten Stelle nennt er ihn nicht, sondern klagt über die ihm gemachten Schwierigkeiten.

In den lezten Jahren kam das Archiv nach Paris, und seit der Rükgabe ist es mit dem Turiner vereiniget. So sagte mir der Marchese Girolamo de Serra, ein angesehenes Mitglied der ehemaligen Akademie von Genua; es scheint aber dennoch, dass wenigstens die Urkunden, welche Kolumbus betreffen, in Genua geblieben sind. Denn in Zach's corresp. astronom. Vol. VIII. (1823) No. 1. p. 105, ist die Herausgabe eines Codice diplomatico Co-

lumbo-americano angekündiget, welche in Genua und auf Befehl des Genueser Magistrates besorget wird. Das Buch, ein Quartant von 4—500 Seiten, solte noch im Juni 1823 erscheinen; ich weis aber nicht, ob dies Versprechen erfüllet worden ist.

B. Bibliotheken.

Zach. exc. c. III. Björnst. II. 274 f. Andres V. 196—199. † Nemnich VII. 73.

Noch jezt ist Genua nicht arm an Bibliotheken; aber an Handschriften ist es niemals reich gewesen. Schon Mabillon und Zaccaria klagten über diese Armuth; seitdem hat sich sogar noch Manches verloren. Die Reichen haben viel später, als in Venedig, angefangen, Samlungen anzulegen; ohnehin zogen sie Gemælde und Kupferstiche den Büchern, gedrukte Werke den Handschriften vor; aber rühmlich ist die Bereitwilligkeit, mit welcher sie das was sie hatten, der öffentlichen Benutzung freistelleten.

1. Universitætsbibliothek. Sie ist aus der ehemaligen Jesuitenbibliothek entstanden; diese aber war bei der Belagerung vom J. 1684 zum groesten Theile verbrant, so dass Zaccaria nur zwei unbedeutende Handschriften in derselben vorfand: „Italicum quoddam Tridentini concilii diarium, et volumen epistolarum poetae celeberrimi Gabrielis Chiaberae.“ Die französi-

sche Uebersetzung des Q. Curtius, welche Keysler (II. 320) hier gesehen haben wil, sezt Zaccaria in die Bibliothek der Mission. Dennoch hörte ich, dass die Universitætsbibliothek auch an Handschriften die reichste sei; sehen konte ich nichts, weil aus der Universitæt eine Kaserne, und aus der Bibliothek eine Kanzlei gemacht war. Auch Andres klagt, dass sie nie geöfnet sei, und beschreibt sie nicht weiter.

2 * Die öffentliche Bibliothek der Padri missionarj urbani (bibliotheca congregationis missionis urbanae S. Caroli Genuae), bei der Kirche S. Matteo, hat einen Theil der Handschriften, welche Filippo Sauli, Bischof von Brugnetto, dem Hospitale in Genua hinterlassen hatte. Andres sagt, es seien ihrer damals 300 in griechischer Sprache gewesen; aber Mabillon, der in Rom einen Katalog derselben gesehen hatte, hielt sie für zu unbedeutend, um sich deshalb in Genua aufzuhalten. Was aber aus der Mehrzahl dieser Handschriften geworden sei, ist unbekant, denn die Bibliothek der Mission besizt jezt nach ihrem Verzeichnisse nur 39 griechische, 17 lateinische, und eine mosarabische Handschrift; und wenn auch Zaccaria und Andres noch einige mehr fanden, so kan diese Differenz doch nur höchst unbedeutend sein. Diese wenigen Handschriften stehen verstreuet unter den gedrukten Büchern; so ist auch ihr Verzeichnis im alge-

meinen Kataloge s. v. manuscripti zu suchen. Die ältesten Handschriften gehören angeblich in das 9te, richtiger aber wohl in das 11te Jahrhundert. — Die Bibliothek ist morgens und nachmittages geöfnet.

3. * Bibl. Berio (piazza Campetto). Schon im J. 1773 hatte der Abbate Berio die Absicht, seine Samlung zur öffentlichen Bibliothek zu machen (Bj. II. 277), und wir sehen aus Andres, dass sein Plan im J. 1791 wirklich ausgeführt war. Seine Erben sollen sie dem Könige, und dieser der Stadt geschenkt haben; die Stadt aber hat sie ausgeschlagen, bis auch eine Summe zu ihrer Unterhaltung angewiesen werde. So ist sie denn freilich öffentlich, aber dem Vernehmen nach auf Kosten einer Wittwe Berio. Alle Bücher sind gestempelt: „Ex libris Caroli Josephi Vespasiani Berii." Unter den vielen Handschriften sind wenig bedeutende; die wichtigsten scheinen Genneser Kroniken zu sein.

4. Ab. Franzoni hatte schon 1773 den Ruhm, die öffentlichste aller Bibliotheken errichtet zu haben (Bj. II. 276), und 1791 bestand sie noch in derselben Weise. Aber Handschriften oder seltene Bücher besas sie nicht. Hase bemerkt, dass sie nicht mehr bei Nacht erleuchtet werde; jezt dürfte sie ganz geschlossen sein. Denn er hatte sie einer besonderen

Kongregazion der Franzoniani oder operarj evangelici übergeben; und auch diese Stiftung ist, wie es scheint, gänzlich verschwunden.

5. Demetrio (Domenico?) Canevari, ein Arzt in Rom, brachte unter den grœsten Entbehrungen eine bedeutende Bibliothek zusammen, welche er seiner Vaterstadt Genua zum öffentlichen Gebrauche vermachte. Selbst den Jahrgehalt des Bibliothekares hatte er angewiesen; aber seine Vorschriften scheinen nach seinem Tode (1625) ohne Erfolg geblieben zu sein. † Erithraei pinacotheca P. III. No. LVI. † Oldoini Athen. Ligust. p. 150. Tirab. VIII. 1. c. 4. §. 14.

6. Die Missionare vor der Stadt, in S. Vincenzo di Paolo, sollen nebst anderen Büchern, namentlich die Bibliothek des ehemaligen Erzbischofes Lercari, durch ein Vermächtnis desselben besitzen. Ganz verschieden davon war die Bücher- und Bildersamlung des Andrea Imperiale Lercari, welche im J. 1822 versteigert worden ist.

7. 8. Lomeier p. 272: „Genuae et praedicatores et minores bibliothecas habent." (?)

9. Die Bibliothek der Familie Durazzo sol in Hinsicht auf äusseren Glanz nichts zu wünschen übrig lassen; aber ohne ausdrükliche Erlaubnis des Eigenthümers wird sie Niemanden gezeigt. Sie verdankt ihre Entstehung dem Grafen

Jacopo Filippo Durazzo, aus dem Ende des vorigen Jahrhundertes; damals war sie getrennt von einer Kupferstichsamlung des Grafen Marcellino Durazzo.

10. Spon (voyage I. 21.) rühmt eine Münz- und Antiken-Samlung des Kanonikus Ferro; dies ist ohne Zweifel derselbe, von welchem Zaccaria (exc. III. §. 4.) erzählt: „Erat Genuae e clericis regularibus scholarum piarum vir sane eruditus P. Petrus Maria Ferrarius. Selectam ille in suo collegio bibliothecam instruxerat, multas etiam congesserat antiquitates." Ferro mus gegen 1739 gelebt haben; was aus seiner Samlung geworden, weis ich nicht; auch Zaccaria beschreibt sie nicht näher.

C. Inschriften.

* Das Dekret de controversiis inter Genuates et Veturios (Spangenb. No. 80.) ist noch immer, sowohl im Originale, als in der Abschrift auf Marmor, in dem Palaste der ehemaligen padri del comune, dem jetzigen Handelsgerichte. Das Original hängt aber so im Schatten, dass die Schrift fast nur bei Licht erkant werden kan.

9. La Novalesa (oberhalb Susa).

Die älteren Nachrichten über das Archiv dieses Klosters sind sehr widersprechend. Du Chesne († II. 223.) hatte die Kronik von No-

valesa nach einer Handschrift des Klosters selbst herausgegeben. Mabillon erzählt: „rogavimus Fuliensium Italorum abbatem, ut si qua superessent in loco celebri veterum librorum aut chartarum monumenta, haec nobis communicare pro sua humanitate non gravaretur. Negavit ille quidquam superesse ... Cum ... in subiectum opidum Novaliciense descenderemus, occurrit nobis Fuliensium procurator: qui ... respondit nonnulla quidem, sed pauca reliqua esse apud se diplomata, quorum unum esset Caroli M. Haec non visa sunt tanti, ut institutum iter retardaremus." Muratori (SS. II. 2. 695) suchte wieder die Kronik, und glaubte sie bei dem Marchese Malaspina in Tortona gefunden zu haben. Dagegen versichert Andres (V. 43), er habe im Turiner Archive einen dicken Band gesehen, der Novalesa betraf, und auch das volständige und richtige Original jener Kronik enthielt. Es bestand, wie er sagt, nach Art eines alten Volumens aus zusammengenäheten Pergamentstreifen. Dan war ihm aber auch von einem Mönche des Klosters erzählt worden, dass in Novalesa selbst noch viele Handschriften und alte Urkunden befindlich seien; es habe der Baron Vernazza daselbst einige Tage zugebracht, und Vieles für die Geschichte des Landes gefunden (V. 125). — Jezt wird das Kloster wohl gar nicht mehr bestehen.

9. Novara.

1. Die Nachrichten, welche Ughelli (IV. 696 sq.) aus dem Domarchive giebt, beginnen mit Bischof Dagobert, aus dem Anfange des 10ten Jahrhundertes; die Handschriften der Kirche werden aber zuerst von Muratori (SS. XVI. 635. XIX. 1) erwähnt. Der Graf von Blandrate, Donato de Silva, hatte sie für Muratori's Zwecke untersucht, und bewirkt, dass zwei derselben, Annales Mediolanenses und Bilii historia Mediolanensis, nach Modena hin verabfolgt wurden. Allein der Einzige, dem wir ausführliche Nachrichten über dies Kapitulararchiv verdanken, ist Andres: zuerst in seinen Briefen (V. 6—14), dan in einer besonderen Schrift: lettera dell' abbate Giov. Andres all' Abb. Morelli sopra alcuni codici delle biblioteche Capitolari di Novara e di Vercelli. Parma 1802. 8°.

Beide Berichte scheinen nicht erschöpfend; allein so viel geht doch daraus hervor, dass die Zahl der Handschriften über 100 beträgt, von denen die ältesten und meisten theologischen, die neueren aber zum Theile historischen Inhaltes sind. Vom Civilrechte ist gar nicht die Rede. Die Urkunden reichen bis an das 9te Jahrhundert; ausserdem besizt das Kapitel auch eine Samlung alter Münzen. Mai, der in neuester Zeit diese Bibliothek gesehen, hat mir wenig-

stens die geschmakvolle Einrichtung derselben gerühmt.

2. Die Kollegiatkirche S. Gaudenzio, wahrscheinlich der alte Dom von Novara, solte auch eine schätzenswerthe Bibliothek besitzen, wie Andres gehört hatte (V. 14); aber sehen konte er sie nicht.

10. Sarzana (Luna).

Der Bischof Heinrich (1273—1296) hatte alle Rechte seiner Kirche in einem dicken Pergamentbande sammeln lassen, der im J. 1640 nach Rom gekommen war. Hier benuzte ihn Ughelli (I. 835 sq.), jedoch ohne den Besitzer zu nennen. Ausserdem erwähnt er (I. 833) ein handschriftliches Werk über die alte Stadt Luna, von Ippolito Landinelli, welches damals aufbewahrt ward „apud virum nobilem et doctum Philippum Casonem eius nepotem, cui multa debemus." Nach Muratori (SS. XXIII. 1) fand sich in Sarzana auch eine Handschrift der commentaria Antonii Hyvani, eines geborenen Sarzanesers.

11. Susa (Segusium).

Zwei ambrosianische Handschriften der langobardischen Gesetze (O. 53. O. 55.) enthalten folgende Notiz: „Hunc codicem praepositus Platea (eigentlich Piazza) Mediolanum Taurino trans-

misit (Cod. O. 55: Tammino dono transmisit) eumque extraxit ex quodam coenobio, quod est Oscela, vulgo dicitur Susa di Savoia." Weitere Nachrichten über die Handschriften dieses Klosters habe ich nicht gefunden. Der Ehrenbogen und seine Inschriften sind bekant.

12. Taggia.

Auf der riva di ponente bei Genua. Dominikaner haben mir erzählt, dass das dortige Kloster ihres Ordens Handschriften und Urkunden besitze.

13. Tortona.

Früherhin mus diese Stadt zwei Handschriften besessen haben, welche seit Kurzem von dem Advokaten Costa herausgegeben sind: Chartarium Dertonense (Turin 1814. 4°), jezt in der Bibliothek zu Turin, und Cronaca di Tortona (Turin 1814. 4°), jezt im Archive zu Mailand. Ich kenne beide Bücher nur aus Bossi's Recension (Millin mag. encycl. 1815. T. VI. p. 196 sqq.); nach Hase wird in dem ersten auch das Archiv der Domkirche von Tortona untersucht.

Muratori hat mehre Handschriften des Joseph Marchio Malaspina, Abbas Commendatarius Sancti Marciani Derthonensis benuzt (SS. II. II. 695. VI. 241. XI. 133. XVII. 1319). Björnstähl (II. 273) rühmt die Bibliothek des Bischofes Gius. Ludov. de Anduxar.

Den Reichthum an Reliefs und Inschriften erwähnen Mabillon und Björnstähl.

14. Trino (Tridinum).

Der Kanonikus Giov. Andr. Irico, Verfasser einer Geschichte dieses Ortes, besas wenigstens eine Handschrift, welche bei Muratori (SS. XXV, 69) abgedrukt ist: eine neuere Geschichte von Mailand.

15. Turin.

1821. Mai 29. 30.

A. Archive.

1. Das Staatsarchiv hat Pertz im vorigen Jahre gesehen, und von ihm sind daher die besten Nachrichten über dasselbe zu hoffen. Nur das sei mir erlaubt, zum voraus zu sagen, dass er es für Eines der reichsten in Europa hält. Namentlich umfast es viele Urkunden der Karolinger; sie reichen bis Karlman hinauf.

Dies Archiv hat noch kürzlich nicht blos Urkunden, sondern auch Handschriften und andere Seltenheiten enthalten. Die bekante Isistafel, welche im J. 1630 bei der Eroberung von Mantua nach Turin genommen, dan vom Kardinal Pava den Herzögen von Savoyen geschenkt, und von diesen bis gegen 1660 schmählich vernachlässiget wurde, [9]) sezt Mabillon in das alte

---

9) Wagenseil de ciuitate Norimberg. p. 83—85.

herzogliche Museum; Keysler aber, und Björnståhl sahen sie im Archive. Kurz vor 1777 kam sie dan in das neue Museum der Universität (Volkmann I. 198). Die 30 Folianten von der Hand des Pyrrhus Ligorius, welche Herzog Karl Emanuel für 8000, oder 14000 oder gar 18000 Dukaten gekauft hatte, die alte Handschrift des Lactantius, welche Pfaff im J. 1712 herausgegeben, und einige andere, welche nicht näher bezeichnet werden, wurden zum wenigsten von 1729 bis 1791 im Archive aufbewahrt.[10]) Peyron sogar fand noch ein einzeles reskribirtes Blat in demselben, welches wahrscheinlich aus Bobbio gekommen ist; denn es enthält ein Stük eines Mathematikers, von dem ein anderes Blat in der Ambrosiana ist. Jezt sind, so viel ich weis, alle diese Handschriften in die Universitätsbibliothek versezt worden.

Die Zahl der Urkunden hat sich seit Aufhebung der Klöster und Genua's Einverleibung bedeutend vermehren müssen; aber auch vor der Revoluzion waren schon viele geistliche Archive mit diesem Staatsarchive vereiniget. Das geht aus der Beschreibung hervor, welche Andres (V. 42—44) von dem Aeusseren desselben macht. Es sind, sagt er, acht bis zehn Zimmer (piezas), in welchen jeder Schrank für

---

10) Keysler I. 195. Andres V. 43.

eine besondere Klasse, z. B. Bisthümer, Abteien, Stædte, Grafschaften u. s. w. bestimmt ist, und seinen besonderen Katalog besizt. In dem Schranke der Abteien fand Andres den oberwähnten Band aus Novalesa. Keysler S. 195 macht eine ähnliche Beschreibung, und erwähnt beispielweise folgende Fächer für die auswärtigen Angelegenheiten: Lettres de Milan, de Rome. Cérémoniel et prérogatives de la maison de Savoye. Negociations à la cour de Rome, avec la France, l'Empire. Vicariat du St. Empire en Italie. Iustifications des reliques. Er sezt hinzu, dass die Minister aljährlich in das Archiv abliefern musten, was sie nicht mehr brauchen.

So sehr damals auch der Eintrit in das Archiv erschwert war, so ward doch einem Sekretar des pæbstlichen Nunzius vorgeworfen, während der Minderjährigkeit Königes Viktor Emanuel II. mehre Bände der ligorischen Samlung entwendet, und in die Vatikana gebracht zu haben. (?) Auch ein Genfer Buchhändler solte im J. 1728 einige Blätter mit Zeichnungen gestohlen haben.

2. Mit dem Chartarium Dertonense hat Costa eine Urkunde herausgegeben, welche dem Baron Vernazza, ehemaligem Bibliothekar in Turin, angehörte; es wäre daher möglich, dass derselbe noch mehre besæſse. Er ist schon vorhin bei Novalesa genant worden.

B. Bibliotheken.

1. Universitæts-Bibliothek.

† Maffei lettera intorno ad alcuni codici della libreria ducale die Torino. (Giornale de' letterati d'Italia Tom VI. p. 449—484). † Maffei rime e prose Ven. 1719. 4°. — Codices manuscripti bibliothecae regii Taurinensis Athenaei ... recensuerunt Josephus Pasinus ... Antonius Rivautella et Franciscus Berta .... Taur. 1749. II. fol. — Amad. Peyron notitia librorum manu typisve descriptorum, qui donante Th. Valperga Calusio illati sunt in regiam Taurinensis Athenaei bibliothecam. Lips. 1820. 4°.

Nach La Lande und Volkmann war diese Bibliothek täglich morgens und nachmittages geöffnet, und bei der algemein gerühmten Gefälligkeit der Turiner Bibliothekare ist es nicht wahrscheinlich, dass diese Einrichtung sich geändert habe. Mein kurzer Aufenthalt in Turin hat mich leider verhindert, die Güte des jetzigen Bibliothekares, Avv°. Bessone (S. 36) zu benutzen.

Ueber die Entstehung dieser Samlung haben wir nur dürftige Nachrichten. Bis um das Jahr 1729 gehörte sie zur Privatbibliothek des regierenden Hauses; aber ihr Ursprung ist späte-

stens in die Mitte des 16ten Jahrhundertes zu setzen. Denn unter Herzog Emanuel Filibert (1553—1580) war sie schon bedeutend, und ward in einem prächtigen Lokale aufgestellet. So schildert sie Aquilino Coppini in zwei Briefen vom J. 1609 († Epp. L. p. 11. 38. ed. 1613. Tirab. VII. 1. 1. c. 5. §. 16): „Cum enim me Carolus Ravana ducis bibliothecarius eo duxisset, volui ambulando dimetiri omnium pulcherrimum locorum, in quo Astrologica instrumenta pretiosissima et innumerabiles codices cum impressi, tum manuscripti nuceis inclusi scriniis custodiuntur," und: „verum hoc te fortasse magis afficiet, si dixero, hodie me in speculam et bibliothecam ducis esse ingressum, quem locum, Deus immortalis! quam magnificum! quam regium! quanta librorum còpia locupletatum! ... tegunt parietes scrinia nucea in triplicem contignationem divisa aureis distincta segmentis. In iis codices tum manuscripti, tum impressi, et pretiosa mathematicorum instrumentorum suppellex. Signa plurima videas perantiqua e marmore et auratas bases ...." Dass der Bau dieser Sternwarte eben von Filibert herstammete, hat Tiraboschi durch andere Zeugnisse erwiesen.

Kurz vor 1685 entstand Feuer in dieser Bibliothek, welches, nach Mabillon, viele Bücher beschädigte (corrupit). Bei diesem Unfalle wurden die Handschriften ohne alle Ordnung

übereinander gehäuft, und so lagen sie noch, als Montfaucon nach Turin kam.

Montfaucon hörte damals von dem Bibliothekare, dass die Zahl dieser Bände 3000 betrage; im J. 1739 aber (Bibl. II. 1393—1402) hatte er ein Verzeichnis von dem Bibliothekare P. Joseph Roma, welches nicht einmal 1000 Werke enthält; auf keinen Fal wird daher in der Zwischenzeit eine bedeutende Vermehrung eingetreten sein. In diese Zwischenzeit gehören die Nachrichten von Pfaff in der Vorrede zum Laktanz, und von Maffei, welche ich leider nicht zur Hand habe. Keysler S. 194 erzählt darüber folgendes: Pfaff leistete durch seine Kentnis des Griechischen, Hebräischen und Arabischen dem damaligen Bibliothekare wesentliche Dienste, weil dieser beauftragt war, ein Verzeichnis aller Bücher und Handschriften zu machen; und bei dieser Gelegenheit fand er den Laktanz und die Fragmenta Irenaci. Als man aber merkte, dass er sie auch herauszugeben denke, fing man an, ihn in Benutzung der Bibliothek zu beschränken, und dabei ward auch Maffei ihm hinderlich; ob mit Vorsaz, oder zufällig, ist von Keysler nicht deutlich gesagt. Doch scheint dies Mistrauen weniger aus literarischer Eifersucht, als aus Religionshas entstanden zu sein.

Dass

Dass die Universitætsbibliothek bei Herstellung der Universitæt errichtet worden, ist leider die einzige direkte Nachricht über ihre Geschichte in Pasini's Katalog vom Jahre 1749. Wir müssen uns daher mit dem begnügen, was sich aus den zufälligen Noten einiger Handschriften zusammenstellen läst; und diese führen im Algemeinen auf folgende Resultate: Eine Handschrift (Cod. lat. 1165) hatte schon Guillaume Fichet, ein geborener Savoyarde, um das J. 1470 dem Herzoge Amedeus IX. geschenkt; eine Andere (Cod. lat. 941) war für dessen Sohn Filibert bestimmt; mehre aber wurden für Emanuel Filibert geschrieben, und gleich mit seinem Wappen geziert, z. B. Cod. Graec. 223. Manche Handschriften stammen aus Venedig und Padua, z. B. Cod. Lat. 278. 654. 1171. Graec. 215; Lezte hat sogar dem Kardinale Bessarion angehört. Ueber Venedig scheinen auch diejenigen Handschriften gekommen zu sein, welche aus Griechenland stammen, z. B. Cod. Graec. 237. 350; dies ist wenigstens bei denen gewis, die der Metropolite Gabriel oder Severus in Filadelfia besessen hatte, und welche zum Theil ein Kloster in Malvasia betreffen (Codd. Gr. 107. 113. 295. 336). Eine griechische Handschrift (Cod. Gr. 216) hat einem griechischen Kloster in Kalabrien gehört, und unter den lateinischen scheinen einige in Aosta, einige in Asti, einige

in Ferrara und Bologna geschrieben zu sein. Sehr viele juristische Handschriften, z. B. Cod. lat. 270. 275. 276. 282—290. 296 hat ein Kardinal (Domenico ?)[11]) a Ruvere besessen. Ein Isidor (Cod. lat. 53) war durch ein Geschenk von Cujas nach Turin gekommen.[12])

Der Katalog enthält 169 Nummern von hebräischen, 369 von griechischen, 1184 von lateinischen, 210 von italienischen, und 172 von französischen Handschriften, im Ganzen 2104 Nummern; und nur sehr selten sind unter einer Nummer mehre Bände zusammengefast. In dieser Zahl sind aber auch die Handschriften mit begriffen, welche damals nicht in der Bibliothek, sondern im Archive waren (z. B. Cod. Lat. 840. Ital. 60—64), und es mus in der That be-

11) Auch eine Heidelberger Handschrift stammt aus der Samlung dieses Kardinals. Montf. bibl. p. 129 No. 843: Hic codex fuit olim ecclesiae Ravennatensis, postea Ricobaldi Ferrasiensis, et tandem domini Ruvere Card. S. Clementis. Er starb 1501.

12) Die Worte, welche der Beschenkte vorn in die Handschrift hineingeschrieben, sind nach Andres V. 63 folgende: Philibertus a Pingon Lud. fil. Antiquarius munere Jacobi Cuiacii Jureconsultissimi 1567. Die Handschrift hat unter vielen Eigenheiten auch die, dass sie nicht in 20, sondern in 15 Bücher getheilt ist.

fremden, dass die Verfasser des Kataloges mit keiner Silbe dieses Umstandes gedenken.

Seit Abfassung dieses Kataloges hat die Bibliothek aus Bobbio und gewis auch durch andere Gelegenheiten neue Erwerbungen gemacht; doch giebt auch Andres (V. 59) die Zahl des Ganzen nur auf 2500, und der hebräischen Handschriften insbesondere auf 170 Bände an, weshalb Björnstähl's Angabe von 3000 Bänden (II. 284) keinen Glauben verdient. Unter den wenigen, die Andres namentlich anführt, scheint nur Einer im alten Kataloge zu fehlen: „Liber Fatii de Ubertis transcriptus anno Christi MCCCCXXXVII et absolutus die Mercurii V Junii quem glossavit doctus vir et egregius magister Gullielmus Capellus in regia estensi Ferrariae." Peyron's Verzeichnis betrift nur eine Schenkung des Ab. Caluso, zu der orientalische Handschriften gehören; doch ist zu hoffen, dass die reskribirten Fragmente aus Cicero und dem theodosischen Codex, deren Abdruk wir täglich erwarten dürfen, ihn zu weiteren Bemerkungen über die übrigen Erwerbungen der Bibliothek veranlast haben. Der gedrukten Bände waren anfangs 7000, im J. 1797 aber fast 80000. Millin III. 2. 547.

2. 3. La Lande nennet noch zwei öffentliche Bibliotheken, deren spätere Schiksale mir

unbekant sind: die des Seminares, gestiftet 1751 durch ein Legat eines gewissen Giordano, und die des Grafen von Carail.

4. * Unter den ehemaligen Privatbibliotheken war wenigstens Eine, welche Handschriften besas: die der Jesuiten. Zachar. Iter I. 9: „Ex P. Prati litteris intellexeram, P. Ponte bibliothecae nostrae domesticae praefectum, qua est eruditione, librorumque peritia, non solum editis libris bibliothecam locupletasse, sed etiam Mst. Codicibus, quos in omnibus fere collegii latebris diligenter perquisierat." Darauf folgt das Verzeichnis von 20 unbedeutenden Handschriften. Vielleicht werden die Jesuiten ihren Einflus in Piemont für die Erweiterung oder Herstellung dieser Bibliothek benutzen.

5. 6. Im J. 1674 besas ein Marchese di S. Damiano eine Samlung von etwa 6000 Bänden, und ein Marchese Parella eine andere, weniger bedeutende. † Lettere ined. d'uom. illustri. Fir. 1775. T. II. p. 249 (ein Brief von Donato Rossetti). Tirab. VIII. 1. c. 4. §. 14.

7. Von der Privatbibliothek des Königes spricht Keysler 193. Andres V. 34. Handschriften, welche La Lande I. 96. ihr zuschreibt, wird sie gewis eben so wenig enthalten, als die Samlungen des Grafen Durando Vila, des Grafen Pertengo, und der Marchesi Fal-

leti, Caralio, und Brezé, deren Andres V. 106. 107. erwähnt.

C. Inschriften.

1. Museum der Universitæt.

Maffei museum Veronense p. CCIX sq. (Anton. Rivautellae et Joh. Paulli Ricolvi) marmora Taurinensia. 1743. 1747. II. 4°. †Il sitó dell' antica città d' Industria, scoperto ed illustrato da Giovanni Paolo Ricolvi ed Antonio Rivautella. In Torino 1745. Nella stamperia reale, 47 Seiten 4°. Zachariae excurs. I. cap. 5.

Maffei war, wie er selber erzählt, die Veranlassung, dass diese Samlung angelegt wurde; und so entstand sein Verzeichnis: museum Taurinense, als Anhang zum museum Veronense. Der erste Band von Rivautella und Ricolvi behandelt dieselben Gegenstände, nur mit ausführlichen Erklärungen. Dan unternahmen die Verfasser eine Reise, um alle römischen Alterthümer und Inschriften in Piemont zu sammeln, und bei dieser Gelegenheit ward die alte Stadt Industria entdekt. Dadurch ist die Schrift über diese Stadt veranlast, welche jedoch die Verfasser selber in der Vorrede zum 2ten Bande der marmora Taurinensia als eine unreife Frucht von vier Tagen verwerfen. Dieser zweite Band ent-

hält daher grösstentheils diejenigen Inschriften, durch welche das Museum seit Maffei bereichert worden; am Schlusse (No. 108 — 184) folgen andere, welche schon Filibert Pingon abgeschrieben hatte, die aber jezt für verloren gelten. In einem Anhange oder dritten Bande solten späterhin diejenigen geliefert werden, die in anderen Theilen von Piemont verstreuet waren. Dazu ist es aber nie gekommen, obgleich im J. 1750 auch das Museum einigen Zuwachs erhielt. Denn Rivautella verlor einen Theil seiner Abschriften, und das übrige lies er von Zaccaria herausgeben (Excurs. I. c. 5).

Im J. 1764 ward das Museum mit drei Zimmern vermehrt, obgleich es durch die späteren Ausgrabungen in Pollentia und Industria, welche schon 1773 ganz aufgegeben waren (Bj. II. 287), nur wenig gewinnen mogte. Die Zahl der Münzen giebt schon Volkmann (I. 199) auf 30000 an; Viktor Amedeus III. fügte noch 2065 hinzu, welche der Baron Vernazza besonders beschrieben hat: aber diese sowohl, als die Mehrzahl der übrigen, gehören ins Mittelalter (Andres V. 75. 76).

Die Isistafel, welche aus Paris zum Museum zurükgekehrt ist, fehlt bei Maffei und Rivautella; aber sie hat eine reiche Literatur für sich. Hase S. 4. 5.

2. Unter den Privatmuseen, welche An-

dres (V. 108) aufzählt, scheint kein Einziges Inschriften oder Münzen zu besitzen. Als Inhaber derselben nennt er den Marchese Brezé, den Baglivo di San Germano, den Doktor Allioni, den Grafen Granieri, den Grafen Perron, und den Marchese Breme.

16. Ventimiglia.

Der Augustiner P. Angelico Aprosio da Ventimiglia († 1681) hat seine Bibliothek dem hiesigen Kloster seines Ordens hinterlassen. Schon im J. 1650, als er in Venedig lebte, besass er zwanzig Handschriften, verzeichnet bei Tomasini bibl. Venet. p. 63. 64. Aber die groeste Merkwürdigkeit der Samlung besteht in dem Kataloge, den er selbst unter verändertem Namen über dieselbe begonnen, aber leider nur bis zum Buchstaben C gebracht hat:

La biblioteca Aprosiana dal P. Cornelio Aspasio Antivigilmi. Bologna 1673. 12°.

Dies kleine seltene Buch ist reich an literarischen Notizen.

17. * Vercelli.

1822. Oct. 27—Nov. 19.

Wenn ich über diesen Ort genauere Nachricht geben kan, als über manchen anderen, so verdanke ich das wieder Peyron's Empfehlungen; denn die Güte seiner Verceller Verwandten, besonders des Avv. Andrea Cova;

entsprach volkommen der Aufnahme, die ich ein Jahr früher bei ihm selbst gefunden.

Schon im J. 1227 wird einer Bibliothek in Vercelli erwähnt, mit welcher damals das Kloster S. Andrea von seinem Stifter, dem Kardinal Guala Bichieri, beschenkt wurde. Das Verzeichnis derselben ist noch vorhanden († Frova Gualae Bicherii card. vita p. 175), sol aber nur theologische und einige juristische Handschriften enthalten. Tirab. IV. 1. c. 4. §. 3. 4.

Als die Stadt im J. 1228 mit den Studenten von Padua über die Aufnahme ihrer Universitæt einig ward, versprach sie, zwei exemplatores zu halten „qui habeant exemplantia in utroque iure et in theologia competentia et correcta tam in textu, quam in glossa.“ (Savigny III. 621). Sechs Jahre später vermachte der Domprobst Jacopo Carnario den Dominikanern in Vercelli seine theologischen Handschriften, und unter den wenigen Personen, an welche er sie zu verleihen erlaubte, war auch der „Magister qui Vercellis de theologia doceret.“ Dan heist es: „libri autem phisice et artium distribuantur pauperibus scholaribus Vercellens.“ (S. 35).

Es könten noch zwei Nachrichten, die eine über Petrarka, die andere von Cyriacus Anconitanus, hieher gezogen werden, wenn nicht jene falsch, und diese zweideutig wäre. Denn von Petrarka sagt freilich Blondi (Ital.

illustr. p. 346 ed. Basil. 1531 fol.): „ipse ... epistolas Ciceronis Lentulo inscriptas vercellis reperisse gloriatus est;" allein das wird unten bei Verona aus Petrarka selbst widerlegt werden. Cyriacus aber spottet über einen unwissenden Geistlichen, der ihm in Vercelli begegnete, „dum vestutis in sacris aedibus nostro de more aliquid verendae aeternitatis indagare coepissem." (Mabillon p. 42). Allein er sagt nicht, dass er auch etwas gefunden, und selbst dan könte er blos Münzen und Inschriften gemeint haben.

A. Archive.

1. * Stadtarchiv. Die Urkunden beginnen im Originale mit dem J. 1054, und bis zum J. 1697 sind sie in 25 „mazzotte" chronologisch geordnet. Die Regesten aber beginnen mit einer Schenkung Karl's vom 16. März 882, und enden mit dem J. 1358. Es sind vier grosse Pergamentbände, welche wegen gänzlichen Mangels an Ordnung in der Folge einzeler Urkunden den Namen Biscioni (biscia, verworrene Fülle) erhalten haben. Diese Regesten solten wahrscheinlich alle Urkunden, welche in Vercelli aufgetrieben werden konten, enthalten: denn sehr viele derselben betreffen lediglich die Domkirche, und die Biscioni waren gar nicht ausschliessend für das Stadtarchiv bestimmet, sondern durften auch im „thesaurus" der Domkir-

che oder der Dominikanersakristei aufgehobe werden. So lautet die algemeine Beglaubigun vom J. 1337, welche ich ihrem ganzen Inhalt nach mittheilen wil, wie sie im Eingange de zweiten Bandes vorangestellet ist:

In nomine sancte et Indiuidue Trinitatis et uirgi nis gloriose Beatique Eusebii patroni ciuitatis Vercei larum. Anno natiuitatis domini millesimo trecentesi mo trigesimo septimo, Indictione quinta, die saba penultimo mensis nouembris. In domo habitationi domini potestatis Vercellarum, coram testibus [Z. 4.] dominis Thesauro de guidalardis, Iacobo de margari [magaīs], Julio de maxiuo, Marcio scochia de badalloco [badaľoco], et francexio de sonomonte de sancto paulo:

Nobilis et potens uir dominus Gasparrinus grassus de canturio, honorabilis potestas ciuitatis et districtus Vercellarum pro magnifico domino domino Azone Vicecomite ciuitatum Mediolani, Vercellarum, Cremone etc. et domino generalī,

prius [Z. 8] diligenter examinatis omnibus et singulis infrascriptis instrumentis publicis, et quolibet ipsorum ad oculum tam per dictum dominum potestatem, quam eciam per discretum et sapientem Virum dominum hugolinum de sconalochis de cremona, Iudicem et assessorem dicti domini potestatis, non uiciatis non canzellatis in aliqua parte ipsorum instrumentorum, nec alicuius ipsorum: sed esse ipsa instrumenta omnia et sin [Z. 12]-gula infrascripta, et quodlibet ipsorum instrumentorum in sua propria forma et figura, sine aliqua vituperatione, interlineatione, subscriptione vel canzellatione,

ad hoc ut semper uim et robur obtineant infra-
-ipta et quodlibet infrascriptorum, instrumentorum
blicorum et publici instrumenti, et semper coram
ocumque potestate, Iudice, uel magistratu ecclesia-
co uel seculari, aut arbitris uel aliis quibuscumque
rsonis, et in quolibet [Z. 16] loco et ubicumque
corum fidem facere possint publicorum instrumento-
m, et publici instrumenti, et ut publica instrumen-
semper operentur effectum:

Auctoritatem suam et decretum suum Interposuit,
edit et concessit licenciam et auctoritatem, et omni-
odam bailiam prestitit Bartholomeo de bazolis, nota-
o publico Vercellarum,

Scribendi et in publicam formam ponendi et redi-
endi infrascripta [Z. 20] instrumenta publica, et
uodlibet infrascriptorum instrumentorum, ac eciam
n infrascripto uolumine scribendi, et ponendi uel in
rchiuio publico, uel in thesauro sancti Eusebii, uel
acristia fratrum predicatorum ponendi, ut semper de
pso uolumine et contentis instrumentis, et quolibet
instrumento contento in eo uolumine semper haberi
possit copia, et facere fidem publicam instrumento-
rum publicorum, ac publici instrumenti.

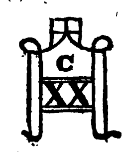
[Z. 24] Et dicto bartholomeo iussu, auctoritate et precepto dicti domini potestatis scribendi et in publica forma ponendi et redigendi, ac in infrascripto uolumine scribendi et ponendi, eo modo et forma, sicut in ipsis instrumentis, et quolibet ipsorum instrumentorum continetur et continentur, nil addendo uel minuendo, quod mutet uel uariet sensum uel intellectum, preter pontum uel sillabam in [Z. 28] componendo. [13])

---

13) Hier ist offenbar etwas ausgefallen.

Qui dominus potestas de suprascriptis licenci decreto, et auctoritate precepit et iussit mihi Euse bio de sxiuentis [scituantis?], notario publico, u unum et plura conficerem instrumenta, si opus fu rit, et eciam auctoritatem et licenciam predictas scr berem seu scribi facerem, et meum signum consue tum apponerem. Que licencia, decretum et auctor tas infrascripta instrumenta et uolumen precedan Quorum instrumentorum tenor sequitur per ordinen [Z. 32] ut infra.

Dan von anderer Hand:



Ego Eusebius de Scituantis [sxiuentis? notarius predictis omnibus auctoritat impositioni, licentie, decreto, et bay lie interfui, tradidi, Rogatus scribi fec et me subscripsi, signumque meum ap posui consuetum;

Der eigentliche Anfang des zweiten Bande ist aber folgender:

Huius operis et libri formam et ordinem dedit lau dabilis uir dominus hugolinus de scoualochis de Cre mona legum professor tempore regiminis domini Gas parro grassi tunc potestatis Vercellarum MCCCXXXVI Indictione quinta; deinde compleri fecit ipsum opus cum esset Vicarius Nobilis militis domini Iaholi Sca chabarocii de Mediolano [lo m] potestatis Vercellarun in MCCCXLV.



Et ego bartholomeus de bazolis [barolis? notarius infrascriptus deputatus per eum a hoc opus scribendum in memoriam eius dem hoc scripsi.

Darauf folgt ein defektes Register über die Jrkunden des zweiten Bandes, und dan erst die Jrkunden selbst mit obigem Auftrage an der Spize. Im dritten Bande fehlt Register und Auftrag, iber die Notiz steht ebenfals voran, und zwar nit folgendem Zusatze:

Millesimo Trecentesimo quadragesimo quinto, die penultimo mensis septembris, fuerunt consignati duo libri similes huic libro, in quibus sunt registrata omnia iura communis Vercellarum, In uno scrineo conclauato duabus clauibus (una quarum clauarum [sic] dimissa fuit priori fratrum predicatorum de Vercellis; et alia data fuit potestati Vercellarum), In ecclesia beati pauli fratrum predicatorum de Vercellis. Qui libri et scrineus sunt communis Vercellarum, et ibi recommendati et repositi nomine dicti communis.

Der erste Band — so nennet ihn wenigstens eine neuere Aufschrift — enthält keine Notizen, sondern beginnet gleich mit dem Register; der vierte hat auch kein Register, dagegen aber am Ende von anderer Hand wenige neuere Urkunden bis zum J. 1358.

Die Schrift in den Biscioni ist nicht immer gleich, aber doch gleichartig, und überal trift sie der Vorwurf der wilkürlichsten Abbreviaturen. Im 16ten Jahrhunderte ist nach folgender Stelle, die am Anfange des dritten Bandes steht, wewenigstens dieser als historisches Denkmal benutzt worden:

Josephus Boscus legum Doctor per discursum aliqua notavit ad bonum publicum 1592 di 24 aprilis.

Auch Zaccaria hat die Biscioni gesehen und vielleicht selbst für den Vertrag über di Universitæt von Vercelli (Iter p. 142—145. Savigny III. 608—623) benuzt. Ich sage vielleicht, weil das Original wenigstens nicht im Stadtarchive ist; hat er sie aber gebraucht, so ist es unbegreiflich, dass er die Nazion des dritten Rektors ausgelassen (Sav. 620), da doch ganz deutlich theotonicorum geschrieben ist. Der Vertrag steht in den Biscioni Tom. I. fol. 385. 386. — In neuester Zeit hat Peyron aus diesen Regesten mehre Beiträge für die dunkele Geschichte der Vercelleser Universitæt gesammelt; möchten sie ihn zur Bearbeitung derselben bewegen! Einen einzelen Beitrag gäbe schon der Titel legum professor, mit dem vorhin Hugolinus de Cremona bezeichnet worden. Auch in dem neueren Werke von Gregory: storia della Vercellese letteratura ed arti, von der bisher nur der erste Band erschienen ist, finden sich Nachrichten aus den Biscioni; doch sol dies Buch gar viel zu wünschen übrig lassen.

Die übrigen Stücke des Archives sind, bis auf die Statuten der Stadt, wenig erheblich. Zwei Papierfolianten enthalten einen algemeinen Auszug aller Gegenstände unter folgendem Titel:

Inventario delle scritture esistenti nell' Archivio della città di Vercelli. — Cesare Ludovico Messerana Bayletti Scrittore del presente libro.

Dies Verzeichnis, das sich selber auch ritretto nennet, hat vor dem Anfange des ersten Bandes folgende Uebersicht:

Indice delli libri et altre pezze in pergamena contenute nel presente Libro. Et reposti nell' Frontispizio della Guardarobba Al Num°. 25.

Biscioni in quattro tomi divisi	—	a f°. 1.
Delli Aquisti num°. due	—	178.
De Patti et Conventioni	—	214.
delle Investiture	—	232.

Più altri libri
esistenti nella Casetta al di Sotto.
di d° Numero 25 Cioè

De Statuti della Città		a f°. 235.
delli privilleggi della med^ma^	—	241.
Decreti o siino Provissioni emanate	—	238.
Delli Patti o siino oblighi della Città	—	231.

2. Das Dominikanerkloster der Kirche S. Paolo scheint nach dem, was so eben über die Biscioni mitgetheilt worden (S. 93), im Mittelalter zum Stadtarchive gedient zu haben; dass aber seit Aufhebung des Klosters auch alle Urkunden der Mönche in das jetzige Stadtarchiv gekommen, ist kaum zu glauben. Das Stadthaus ist freilich auch jezt ein ehemaliges Kloster; aber

ich entsinne mich nicht, dass es grade bei de Kirche S. Paolo belegen wäre.

3. Dass das Archiv der Domkirche (S. Eusebio) für die ältere Zeit reicher sein mus, als das Stadtarchiv, ist schon vorhin (S. 89) erinnert worden; an genauere Nachrichten ist aber noch immer nicht zu denken, weil man es bisher mit übergroſser Eifersucht verschlossen hielt. Selbst Ughelli (IV, 767 sq.) läst es zweifelhaft, ob und wie er Urkunden aus dem Domarchive erhalten habe; Mabillon und Montfaucon sahen nichts, Zaccaria und Andres kan es nicht besser ergangen sein. Die Domherren selber durften nicht hinein, oder kamen nicht hinein, bis nun endlich das Amt des Archivares durch Ernennung zweier Gehülfen erleichtert worden, und unter Leitung des Archivares Monsignore Francesco Azimonti und seiner Substituten, der Domherren Rinaldi und Eusebio Ballo-co, bessere Aussichten eröfnet sind. Gregory hat schon feste Zusagen erhalten, und auch ich hatte wohl keine Fehlbitte zu fürchten, wenn die Kapitularbibliothek mir Zeit für die Urkunden gelassen hätte.

B. Bibliotheken.

1. * Die Dombibliothek hat langezeit das Schicksal des Archives theilen müssen, zu dem sie eigent-

eigentlich auch jezt noch gehöret. Erst in der Mitte des vorigen Jahrhundertes gab Ballerini eine einzele Nachricht über dieselbe, (Sav. II. 275 Note 32), und vielleicht war Bianchini, der Herausgeber der Vercelleser Evangelienhandschrift (1748), der erste Fremde, dem sie zu sehen vergönnet ward. Man hat damals in die meisten Handschriften sein Urtheil über ihr Alter und ihren Inhalt hineingeschrieben; es dürfte daher sein schriftlicher Nachlas noch weitere Nachrichten über diese Bibliothek enthalten.

Zaccaria, der zwischen 1753 und 1757 Vercelli besuchte, fand die Handschriften wegen Neubaues der Kirche in groſser Unordnung (Iter I. c. 9). Damals benuzte der Domherr del Signore die Bibliothek für seine Ausgabe von Atto's Werken, deren schon Mabillon gedacht hatte, als ihm der Eintrit versagt ward; und Zaccaria foderte ihn und seinen Kollegen Fileppi auch zur Ausgabe eines Handschriftenkataloges auf. Daran fehlt es aber noch immer, und selbst der geschriebene, den ich gesehen, ist viel zu unreif, um gedrukt zu werden. Er lautet beinahe so, wie die Angaben in der ersten Ausgabe von Cicero's Republik (praef. p. 39 ed. Stuttg.). Nur einzele Handschriften sind umständlich beschrieben von Andres, zuerst in den Briefen an seinen Bru-

der (V, 17—20), dan ausführlicher in der besonderen Schrift:

Lettera all' Abb. Morelli sopra alcuni codici delle biblioteche capitolari di Novara e di Vercelli. Parma 1802. 8°.

Als Andres 1791 nach Vercelli kam, durfte man die Bibliothek nur in Beisein dreier Domherren betreten; und auch später noch fanden die Domherren selber Schwierigkeiten, weil kein anderer Eingang ist, als durch das Archiv. Mit besonderem Danke gegen die obgenanten Archivare rühme ich mich daher, Einer der ersten gewesen zu sein, dem freiere Benutzung der Handschriften gestattet worden. Obgleich ich hauptsächlich mit den langobardischen Gesetzen, und mit einer Handschrift des Julian und der collatio legum Mosaicarum beschäftiget war, so blieb doch die Zeit, das Uebrige zu durchblättern.

Die Zahl aller Bände beträgt 215, unter denen höchstens 5 alte Drucke sein mögen. Die übrigen sind Handschriften, und fast zur Hälfte aus dem 10ten und 11ten Jahrhunderte. In dieser lezten herscht eine so auffallende Aehnlichkeit der Schriftzüge, dass sie ohne Zweifel nicht almählig erworben, sondern gleich in Vercelli geschrieben wurden; und dies berechtiget uns, den Bischof Atto, den eifrigen Förderer der Schulen in

Vercelli, auch als den eigentlichen Gründer dieser Samlung zu betrachten; um so mehr, da die grœste Handschrift ein ungeheures, ihm dedizirtes Glossarium ist, und einige andere zu seinen eigenen Werken gehören.

Zwei Bücher müssen jedoch über die Alpen nach Vercelli gekommen sein. Das Erste (Cod. CLXXXI) ist ein sehr schönes sacramentarium Gregorianum, in Quart aus dem 10ten Jahrhunderte, mit folgender etwas neueren Bemerkung am Ende:

Nouerit astantium et futurorum populorum pia deuotio, quemadmodum Erkanbaldus sancti fuldensis collegii prouisor indignus. Heinricho sanctae uuirsiburgensis praesuli uenerabillimo. librum hunc missalem deo sanctisque suis seruiendum prestetit. eo dicto ut post terminum uitae suae ad dei sanctique bonifatii seruitium sine dilatione praesentetur.

Das Andere (Cod. CXVII) enthält Legenden oder Homilien in angelsäxischer Sprache. Dies ist um so merkwürdiger, da keine Kapitularbibliothek in Italien andere als lateinische oder italienische Handschriften enthält; selbst griechische finden sich nur in Verona, und vielleicht in Ravenna.

Ganz eigenthümliche Schiksale hat das berühmte Evangeliarium von Vercelli gehabt. Die Meinung, dass Eusebius es geschrieben habe, brachte diese Handschrift unter die Reliquien,

und das unterwarf sie der Sitte, einzele Blätter auszureissen, und als Reliquien zu verschenken, wie ich aus dem eigenen Munde der Domherren gehört habe. Als sich darauf schädliche Folgen der Feuchtigkeit äusserten, ward für einen trokneren Ort in der Sakristei gesorgt. Hier sah sie schon Mabillon und Montfaucon; Ersterer mit einigen anderen Büchern. Dan erschienen 1748 die Ausgaben von Irico und Bianchini. Späterhin ward sie vom Bischofe unter Kreuzband versiegelt, und nur auf seine besondere Erlaubnis geöfnet; so fand sie Andres. Jezt ist sie unversiegelt in der Sakristei, aber freilich in traurigem Zustande.

2. *S. Andrea. Als Stifter dieser Bibliothek ist schon vorhin (S. 88) der Kardinal Bichieri genant worden. Zaccaria (exc. c. 5) sah noch einige theologische Handschriften in der Kanonika des damaligen Kollegiatstiftes. Aber in den Revoluzionskriegen ist die schöne, angeblich von Heinrich IV. erbauete Kirche gräulich verwüstet worden, und nur das Gebäude, nicht das Kapitel, ist jezt wieder hergestellet. Die Stiftsherren sind in das Domkapitel übergetreten; aber die Bibliothek ist nicht zu finden.

3. Auch die Dominikanerbibliothek hat Jacopo Carnario durch sein Verbot (S. 35) nicht vor dem Untergange retten können; viel-

eicht hat sie nicht einmal so lange bestanden, als das Dominikanerarchiv, da sie von Niemanden, nicht einmal von Zaccaria, erwähnt wird.

4. Vercelli hat nur eine öffentliche Bibliothek: die dei ecclesiastici. Diese enthält aber keine Handschriften, und ich erwähne sie nur, um auch in dieser Beziehung die Gefälligkeit der Vercelleser rühmen zu können; denn sie ist die einzige in Italien, aus welcher ich gedrukte Bücher herausnehmen durfte, und das durfte ich sogar während der Ferien.

DRITTES BUCH.

OESTERREICHISCHE PROVINZEN.

Dieses Buch betrift in der Hauptsache das lombardo-venezianische Königreich; nur bei Roveredo und Trient wird vom italienischen Tirol, und bei Görz von Illyrien die Rede sein.

Es giebt für die Bibliotheken dieser Provinzen besondere Nachweisungen in den Staatskalendern, welche jährlich zu Wien, Mailand und Venedig erscheinen. Ich habe folgende Jahrgänge derselben benuzt:

Hof- und Staats-Schematismus des österreichischen Kaiserthums. Wien 1822.

Almanacco imperiale reale per le provincie del regno lombardo-veneto soggette al governo di Milano. Milano 1822. 1823.

Almanacco per le provincie sogette all' I. R. governo di Venezia nel regno lombardo-veneto. Venezia 1821.

Das deutsche Buch enthält nur die Beamten; die beiden italienischen geben auch dürftige Beschreibungen, die sich jedoch von Jahr zu Jahr nur wenig zu ändern scheinen. Nur das ist auffallend, dass sie immer von Komunalbibliotheken reden, wo der Schematismus Bibliotheken der K. K. Lyzeen und Gymnasien erwähnt. Es leidet aber keinen Zweifel, dass alle diese Institute unmittelbar von der Regierung abhängen; denn nur die Ambrosiana und die Kapitularbibliotheken sind auch jetzo noch als selbständig zu betrachten. Von Klosterbibliotheken scheint nur Eine, die der Armenier in Venedig, erhalten zu sein.

Der Ferien ist schon oben (S. 32) gedacht worden. Die Herbstferien sollen eigentlich für die öffentlichen Bibliotheken verschwinden, auf keinen Fal aber die für den Unterricht bewilligte Frist vom 14ten August bis zum 14ten Oktober überschreiten. Allein bis jezt wird man wenige Bibliothekare vor dem ersten November auf ihrem Posten finden, was durch die, dem italienischen Klima angemessene Lebensweise hinlänglich entschuldiget wird. Die Studenten in Pavia und Padua machen es nicht besser.

An Inschriften ist nur Verona reich; doch werden in Cividale Ausgrabungen auf Kosten des Vizeköniges betrieben.

1. Adria.

Hier besizt die Familie Brocchi ein Museum, in welchem sich auch zwei Handschriften, ein Q. Curtius und Cicero's Tuskulanen, befinden. Ich habe diese Nachricht von dem kaiserlichen Hofsekretar in Verona, Baron Wohlgemuth-Malburg, einem Freunde, dessen vielfältigen Beistandes ich mich durch ganz Oberitalien erfreuet habe.

2. Aquileia.

Wir kennen durch de Rubeis (monumenta ecclesiae Aquileiensis 1740 f.) viele Urkunden, die ehemals den Patriarchen und Domherren in Aquileia zugehörten, und auch Handschriften fehlten nicht in ihrem Archive; so hatte sich hier die sogenante lex Romana Utinensis erhalten (s. Udine). Auch das vermeinte Original vom Evangelium des Markus war hier. Im J. 1610 fand man zwei Papyrusfragmente in Aquileia, und brachte sie nach Padua. Marini CXXIII. (Spang. 57). Ueber das Schiksal dieses Archives bei Aufhebung des Patriarchats und Trennung des Domkapitels hat mir der Domherr Pietro Braida in Udine Folgendes mitgetheilt: „Die eine Hälfte solte nach Udine, die andere nach Görz kommen. Allein schon früher hatte die damalige Regierung Viel ins venedische Archiv gebracht, und nun kam Einiges von dem,

was für Udine bestimmt war, nach Cividale; Einiges aber ist in Aquileja geblieben."

3. Arona (am Lago maggiore).

Das Kloster S. Gratiniano e Felino, früher von Benediktinern, dan von Jesuiten bewohnt, erwarb 1579 den durch diplomatische Streitigkeiten berühmten codex Aronensis, d. h. eine Handschrift des Joh. Gersen de imitatione Christi. Schon zu Mabillon's Zeit hätte der Rektor des Klosters diese Handschrift beinahe verläugnet; Zaccaria (exc. p. 135 sq.) hat dieselbe noch nebst einer andern, aus dem 11ten bis 13ten Jahrhunderte, welche Heiligenleben enthielt, und mehren Urkunden in dem Kloster gesehen. Aus den Heiligenleben giebt er Varianten, und die Urkunden hat er (ob alle?) wörtlich mitgetheilt (a. a. O. und in den acta SS. MM. Fidelis et Carpophori). Auch für die Inschriften in Arona ist er die beste Quelle. Seit Aufhebung des Jesuiterordens ist die Handschrift des Gerson verschwunden, (Andrès IV. 195) und auch die andere wird nicht erwähnt.

4. Belluno.

Kapitularbibliothek mit vielen alten und seltenen Ausgaben. Die neueren Bücher betreffen Theologie und Philosophie. Almanacco di Venezia pag. 408. Urkunden giebt Ughelli V. 146 sq.

5. S. Benedetto di Mantova.

s. Polirone.

6. Bergamo.

1823. Juli 25.

A. Archive.

1. Das Domarchiv besizt noch jezt eine Menge alter Urkunden, welche das vortrefliche Werk von Lupi (codex diplomaticus civitatis et ecclesiae Bergomatis II. 1784. 1799 fol.) veranlast haben. Leider geht diese gedrukte Samlung nur von 740 bis 1190.

2. Das ältere Stadtarchiv von Bergamo sol gänzlich zerstört sein.

3. Ob die Papyrusfragmente der Marchese Antonia Solzi Suardi, welche zuerst Lupi, dann Marini, endlich Spangenberg (No. 30. 75) mitgetheilt hat, noch in Bergamo sind? Das zweite vermist schon Marini p. 361.

B. Bibliotheken.

1. Komunalbibliothek:

Prefetto, Ab. Agostino Salvioni.

Canonico depputato, Monsig. Can. Palazzoli. Ab. Antonio Cefis.

Die Grundlage dieser Samlung ist die Kapitularbibliothek, und daher ist noch jezt das Ganze im Gebäude des Kapitels aufgestellet, und der Mitaufsicht eines Domherren unterworfen.

Einige Klöster der Umgegend, z. B. ein Franziskanerkloster S. Maria delle grazie, haben ebenfals zur Aussteuer der neuen Samlung beitragen müssen. Aber der Werth der Handschriften ist geringer als ihre Zahl: wenigstens sind unter dem, was ich gesehen habe, einige Statuten und neue Kroniken benachbarter Orte das Einzige, was Erwähnung verdient. Die Gefälligkeit der Bibliothekare macht diese Dürftigkeit noch bedaurenswerther. Die Bibliothek ist täglich von 10 bis 2 Uhr geöfnet.

2. Argelati trieb in Bergamo eine Handschrift auf, welche „olim" dem dortigen Grafen Giov. Jac. de' Tassi gehört hatte. Es war das chronicon Jacobi Malvecii, aus dem 14ten Jahrhunderte. Mur. SS. XIV. 773.

3. 4. Durch den Grafen Francesco Brembati in Bergamo erhielt Muratori (SS. XVI, 843) eine Kronik von Bergamo, und durch den Patrizier Giov. Orazio Albrizi zwei Bücher: Leonardi Aretini historia (XIX. 909) und Porcellii comment. de rebus gestis Jacobi Picinini (XX, 65). Indes werden doch beide nicht geradezu für Eigenthümer erklært.

5. Bei den Augustinern sah Mabillon: Ambrosii Calepini, qui ibi religiosus fuit, autographum, et alia nonnulla, quantum temporis ah-

gustia tulit. Ist auch dies in die Komunalbibliothek gekommen?

C. Eine merkwürdige Inschrift scheint in der Kirche S. Benedetto (in aede Benedicti) befindlich zu sein; sie ist aus Gruter (753, 4) von Neuem bei Spangenberg p. 390 abgedrukt.

7. Brescia.

1821. Juni 19.

A. Archive.

Brescia mus ehemals sehr reich an Urkunden gewesen sein. Ughelli (IV, 544) erwähnt schon einer Samlung von Io. Franciscus Florentinus, in welcher Viele derselben abgeschrieben waren; eine neuere ganz für den Druk vollendete ist in Venedig (bibl. Marc. Class. 5. Cod. 17) unter folgendem Titel: Codex diplomaticus Brixiensis ab anno Ch. DCCCXLVII. ad annum Ch. MCCCXII. a Joanne Ludovico Luchi Brixiensi Monacho Cong. Casinensis collectus. Allein diese zweite Samlung beschränkt sich eigentlich nur auf das Kloster S. Pietro.

1. S. Giulia. In diesem Nonnenkloster sah Zacaria (Iter I. c. 7. §. 5.) eine ausserordentliche Menge Urkunden, die früher von Benedictus de Astesatis mit grofser Mühe ge-

ordnet und verzeichnet waren. Nach seiner Angabe fanden sich hier 32 Urkunden von Königen und Kaisern vom J. 759 bis 997. Excerpta ex necrologio antiquissimo monialium S. Juliae in Civitate Brixiana stehen bei Muratori antiqq. 68 (V. 758 sq.)

2. S. Pietro in Oliveto. Die Urkunden dieses Klosters sind, wie gesagt, wenigstens zum Theile durch Luchi's ungedrukte Samlung erhalten.

3. Aus dem Archive der Filippiner (patrum congregationis oratorii) hat Ughelli IV. 548 eine Urkunde vom J. 1275 mitgetheilt. In der Bibliothek der Kongregazion war die oberwähnte Samlung von Jo. Franc. Florentinus.

4. Aus dem Benediktinerkloster S. Faustino e Giovita giebt Ughelli (IV. 551) nur eine Urkunde vom J. 1309.

5. Das Kapitulararchiv scheint wenig alte Urkunden bewahrt zu haben. Aus einer alten Handschrift desselben giebt Ugh. IV. 526. einen Rhythmus in honorem B. Philastrii; Zaccaria (exc. XVI. §. 4. 5) nennt als die wichtigste Handschrift: Hieronymi epistolae quadratis literis scriptae, und ausser dieser erwähnt er Donizonis collectio Canonum adhuc inedita, Summa S. Thomae Aquinatis quatuor magnis voluminibus

comprehensa, ac paucis post Sancti obitum annis exarata, und einige liturgische Bücher, besonders ein Missale vom J. 1100, welches schon im J. 1300 der Kirche gehört hatte.

6. Aus den Regesten des Stadtarchives auf Pergament entlehnt Ughelli IV. 539 eine Urkunde Conrad's II. vom J. 1039.

B. Bibliotheken.

1. Oeffentliche Bibliothek. Im bischöflichen Palaste; Bibliothekar Giacomo Apollonio.

Ihr Stifter war Kardinalbischof Angelo Quirini († 1755), dessen Ruhm schon durch die Hamburger Ausgabe des Dio Kassius gesichert ist. Vielleicht ist sie zum Theil aus der bischöflichen Bibliothek entstanden, die schon Mabillon in Brescia gesehen, aber nicht beschrieben hat; Zaccaria's Berichte in der storia letteraria habe ich nicht vergleichen können. Jezt giebt man die Zahl der Bände auf 70000 an. Die Handschriften sind durch Aufhebung der Klöster bedeutend vermehrt worden; aber noch fehlt der Katalog, oder er wird verläugnet. Unter den wenigen, die mir gezeigt wurden, war eine Handschrift der Volumen, und das berühmte Evangeliarium auf Purpurpergament, mit silbernen Buchstaben.

Diese Bibliothek war sonst viermal in der Woche geöfnet, und Donnerstages zu physikalischen Experimenten bestimmt. Jetzo steht sie, mit Ausnahme der Mittewoche, täglich von 9 bis 1 Uhr offen.

2. 3. Von Kirchen und Klöstern ist schon bei den Archiven die Rede gewesen. Zaccaria sah im J. 1755 noch die Jesuitenbibliothek, mit vier Handschriften des 14ten, 15ten und 17ten Jahrhundertes, und die der Theatiner, eine Stiftung des Verfassers der Brixia Sacra, P. Girolamo Gradenigo. Auch Leste solte mehre Handschriften enthalten; er nennet aber nur eine, mit italienischen Gedichten (Iter I. c. 7. §. 1. 2).

4. Unter den Privaten sol jetzo der Advokat Agostino Fontana eine bedeutende Samlung besitzen.

5. * Die Bibliothek des durch die Scrittori d' Italia so hoch verdienten Grafen Giammaria Mazzuchelli rühmt Zaccaria ib. §. 3. 4. Er nennt 18 Handschriften aus derselben; darunter formularium vetus legale, in quo saeculi XV mores forenses describuntur.

6. P. Stefano Marcheselli, im Collegio de' Nobili, besas damals eine Handschrift italienischer Gedichte. Zacc. ib. §. 2.

7. Von Andreolo de Ochis s. oben S. 38, 39.

8. Cadore.

Catalogo della biblioteca [di Don Tommaso de Luca in Cadore]. Venezia 1816. 8°. p. 8:

Statuta ed ordinamenta super navibus a Rainerio Zeno anno 1256 reformata. In folio. Codex ineditus et rarissimus, teste Marco Foscareno p. 16. venetae litteraturae.

Dies scheint, wenn nicht dieselbe Handschrift, doch dasselbe Buch zu sein, welches Andres (II. 135) bei dem Kaufman Amadeus Schweyer in Venedig sah, und als Seeverordnung vom Jahre 1255 bezeichnet.

9. Cividale (Civitas Austriae). 1823. Sept. 20.

Es giebt mehre Stædte dieser Gegend, welche ehedem Cividale genant wurden, z. B. Belluno; aber jetzo scheint keine Verwechslung mehr zu fürchten. Ob unser Cividale del Friuli die alte colonia Iulia, der Hauptort des Friauls, gewesen oder nicht, ist ein Streit, der praktisches Interesse gewonnen hat, seitdem durch jene Voraussetzung die neuesten Nachgrabungen in Cividale veranlast sind.

1. Kapitulararchiv. Die Hauptkirche ist collegiata insignis, Monsignore della Torre ihr Archivar. Der Urkunden sind nicht viele; und über

iber die für Geschichte wichtigen Handschriften habe ich in einem besonderen Berichte gesprochen, welcher nächstens im Archive der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtkunde erscheinen wird. Zwei dieser Handschriften sollen von der heiligen Elisabeth geschenkt worden sein. Auch die drei Evangelien, zu denen ursprünglich das vermeinte Original des Markus gehört hat, sind in Udine, und besser erhalten, als jenes berühmte abgelösete Viertel. Juristisches fand sich nicht, bis auf einen Grazian mit der Glosse. Einige Handschriften und Urkunden sind schon von de Rubeis im Appendix der monumenta ecclesiae Aquileiensis benuzt worden.

2. Die Dominikanerbibliothek ist mit dem Kloster verschwunden. Ein Theil derselben sol in das Kapitulararchiv gekommen sein.

3. Die Familie della Torre (von Thurn), zu welcher auch der obgenante verdiente und gefällige Archivar gehört, besas wenigstens früherhin Handschriften und andere Dokumente. Jenes ergiebt sich aus Muratori SS. XXIV. 1191 (Iuliani Foroiuliensis fragmenta), dieses aus Montfaucon diar. p. 56—62. Vielleicht sind diese Sachen jetzo in Trient.

4. Die Ausgrabungen, welche durch die Freigebigkeit des Vizeköniges betrieben werden, haben schon die Entdeckung vieler alter Mauern

und anderer Alterthümer zur Folge gehabt. Nu der Inschriften sind wenige gefunden, eine An zahl hebräischer abgerechnet, über deren Alte man nicht ganz einig ist. Denn im Giornale ar cadico des vorigen Jahres sind sie auf 900 Jahr vor Christi Geburt geschäzt worden; Ander aber wollen sie 1500 Jahre nach Christi Gebu datiren. Uebrigens ist das Museum von Cividal um so sehenswerther, da es auch die in einem Dorfe des benachbarten Gebirges, dem vermein ten Giulio Carnico, gefundenen Alterthüme enthält.

10. Collalto.

Der Graf Antonio Rambaldo de Col lalto besas Urkunden aus Aquileia, (Mur SS. XVI. 5) und die Kronik des Andreas Redu sius de Quero (Mur. SS. XII. 760. XIX. 735) Da er aber kaiserlicher Geheimerath und Patri zier von Venedig war, so ist es zweifelhaft, o diese von Muratori benuzten Stücke jemals i Collalto selbst gewesen, und ob sie nicht jezt we nigstens in Venedig oder Wien zu suchen sind.

11. Como.

Den Streit, ob die Bibliothek des Piniu von Como nach Mailand gekommen, oder nich (Bernouilli II. 523), können wir um so meh übergehen, da Como in neuerer Zeit fast ga keine Handschriften zu besitzen scheint. Nur

Muratori V. 399 hat eine Handschrift: Anonymi poema de bello et excidio urbis Comensis, aus Como erhalten und herausgegeben, aber ohne den Eigenthümer zu nennen. Die Komunalbibliothek, im Gebäude des Lyceums, enthält 5000 Bände. Bibliothekar Giuseppe Copolli.

12. Cremona.
1822. Oct. 24.

Die Vakanzen und mein kurzes Verweilen in Cremona sind Schuld, dass ich nicht als Augenzeuge von den dortigen Samlungen reden kan. Daher beruhen meine neuesten Nachrichten nur auf mündlichen und brieflichen Mittheilungen, welche ich dem Direktor der dortigen Normalschulen, Prof. Aporti, verdanke.

1. Archivio pubblico. Kurz vor 1740 fand Zaccaria (exc. VI. §. 1) das Stadtarchiv in der grœsten Unordnung, überzeugte sich aber doch von dessen Reichthume. Als er 1752 wieder nach Cremona kam, hatte D. Giulio Cesare Bonetti es geordnet, aber Zaccaria durfte es nicht sehen (exc. XVI. §. 3). Auch jezt noch sol es Diplome deutscher Kaiser enthalten.

2. Domarchiv. Ughelli (IV. 582 sq.) benuzte eine alte Samlung von Privilegien der Kirche, nicht die Urkunden selbst. Jezt heist es, man habe das Archiv schon vor langer Zeit in

ein Gewölbe des Domes gebracht, welches der Feuchtigkeit wegen niemand mehr zu betreten wage.

3. Aus dem bischœflichen Archive hat Zaccaria († episcoporum Cremonensium series aucta et emendata. Mediol. 1749) mehre Urkunden mitgetheilt; doch klagt er selber über den fehlerhaften Abdruk (exc. VI. §. 2). Wahrscheinlich hat in Cremona ausnahmsweise nicht das Kapitel, sondern der Bischof die alten Urkunden der Kirche zu sich genommen.

4. Das Archiv der Jesuiten ist ebenfals von Zaccaria benuzt worden.

B. Bibliotheken.

1. * Die öffentliche Bibliothek ist 14000 Bände stark; Bibliothekar Pietro Candice. Ihre Grundlage war die Jesuitenbibliothek, deren Handschriften Andres V. 46. 47 und Zaccaria exc. VI. §. 2. XVI. §. 2. erwähnen. Ausser einer hebräischen Handschrift und einigen lateinischen und griechischen Klassikern bestand sie in 80 Bänden historischer Kollektaneen, welche Cesare Speziani, Bischof in Cremona von 1591 bis 1607, theils selbst geschrieben, theils zu schreiben verordnet hatte. Einiges dieser Kollektaneen betraf das Konzilium von Trient. Speziani hatte seine

ganze Bibliothek den Jesuiten gelassen. Auch die heutige Komunalbibliothek sol noch Handschriften enthalten.

2. * Augustinerbibliothek. Diese beschreibt nur Andres (IV. 42 und lettera all' Ab. Morelli S. 93—99), und doch war sie schon des geschmakvollen Lokales wegen einer Erwähnung werth. Die Handschriften, welche er zur Probe nennt, sind nur lateinische, aber darunter zwei juristische, namentlich eine im J. 1143 geschriebene Lombarda, welche schon dieses Datums wegen besonders wichtig ist. Troz wiederholter Nachfragen habe ich den jetzigen Besitzer derselben nicht erfahren können. Die Bibliothek der Augustiner ist verschwunden, und die Lombarda sol schon vor Aufhebung des Klosters an Privaten nach Parma hin verkauft worden sein; in Parma aber wil Niemand sie gesehen haben. Wahrscheinlich hat das Kloster sie zwischen 1796 und 1799 verloren; denn diese Zeit war auch für Cremona's Bibliotheken sehr traurig (Andres cartas ed. Val. p. 117).

3. 4. Muratori (SS. VII. 629) beklagt sich, in Cremona vergebens nach Geschichtquellen gefragt zu haben; nur eine Handschrift habe „Philippus Garbellus Brisciensis Pontisuici Abbas," in Cremona gefunden (bei wem?) und abgeschrieben. Hernach aber wurden ihm noch zwei Handschriften (summs Joannis Galeatii

Vicecomitis, und Antonii et Alberti de Ripalta historia Placentina) mitgetheilt, deren Eigenthümer „Franciscus Arisius, ordinum patriae suae, ut appellant, conseruator doctissimus“ war (SS. XVI. 1021. XX. 867). Auch jetzo sollen in Cremona einige Privatbibliotheken mit Handschriften vorhanden sein. Sehr wichtig wäre es, das Verzeichniss zu finden, welches P. Isidoro Bianchi im J. 1799 über alle ehedem in Cremona befindlichen Handschriften in irgend einer Zeitschrift mitzutheilen dachte (Andres ed. Val. p. 117), also wahrscheinlich schon ausgearbeitet hatte.

13. San Daniele.

Die kleine, aber wichtige Bibliothek dieser Stadt ist durch zwei Vermächtnisse, von Guarnieri und Fontanini, entstanden; und von jenem hat sie bisweilen den Namen bibliotheca Guarneriana behalten. Handschriften dieser guarnerischen Samlung hat Liruti für Mittheilungen an de Rubeis benuzt; was aber durch Fontanini nach S. Daniele gekommen ist weniger bekant. Fontanini's Samlungen bestanden besonders in Urkunden, welche er aus den Frulauer Archiven mit nach Rom genommen; [1]

---

1) Muratori SS. XXIV. 1191. (im Jahr 1738) depopulatus, ut ita dicam, illius regionis tabularia, multaque ciuibus iis pollicitus, unum se uolebat Foroiuliensis historiae patrem atque restaurato

und diese wurden, als sie seinem Vermächtnisse gemaes nach S. Daniele gebracht werden solten, in Venedig angehalten, und zum Theile für das Staatsarchiv weggenommen. Da nun jezt auch in der Marziana zu Venedig Handschriften und Urkunden befindlich sind, welche Fontanini angehört haben, und welche die Venedische Republik unmöglich gefährden konten, so habe ich bisher vermuthet, dass San Daniele durch die Revoluzion den ganzen Fontaninischen Nachlas wieder verloren habe; allein eine Nachricht im Morgenblatte vom 18. Oktober 1823 spricht ausdrüklich von einer Fontaninischen Handschrift des Dante in S. Daniele.

14. Görz. s. Aquileia.

15. Lodi.

1822. 24. Oct.

Gherardo Landriani, Bischof in Lodi von 1418 bis 1427, fand daselbst unter Staub und Schut eine sehr alte Handschrift, welche Cicero's Bücher de inventione, ad Herennium, de oratore, de claris oratoribus und orator enthielt. Diese Handschrift, welche zum Theile für uns

rem. Quod utinam clar. ille uir praestitisset, dum in uiuis erat, neque incertos nos reliquisset, quem exitum eius labores congestaque ab eo monumenta in posterum sint habitura, quando is anno Chr. 1736 nobis raptus est.

die einzige Quelle jener Schriften zu sein scheint, war so schwer zu lesen, dass nur Cosmo da Cremona und Gasparino Barziza sie abzuschreiben vermochten; hernach wurden die Abschriften durch Blondus, Guarino in Verona, und Lion. Giustiniani durch ganz Italien verbreitet. Blondi Ital. illustr. reg. VI. p. 346. Raph. Volat. Comm. urb. lib. XXI. fol. 245 a. Vergl. Mazzuchelli scritt. II. 1. p. 500. Tirab. VI. 1. 1. c. 4. §. 5.

Das ist die einzige Spur einer alten Bibliothek in dieser Stadt. Andres (V. 52) nennt die Filippinerbibliothek als die reichste; aber auch hier sah er nur alte Drucke, keine Handschriften. Die jetzige Komunalbibliothek besizt nach der Versicherung des Direktors des dortigen Lyceums nur eine einzige ganz neue Handschrift.

In dem Säulengange des Hospitales sind griechische und lateinische Inschriften, welche Zaccaria († de episcopis Laudensibus) herausgegeben. Andres V. 51.

16. Mailand.

1821. Mai 12—26. Juni 1—18.
1823. Juli 35—30.

A. Archive.

Eine Geschichte der Mailänder Archive zu geben, ist mir unmöglich, weil ich die unent-

behrlichsten Werke von Giulini (memorie spettanti alla storia ... di Milano. IX. 1760. 4°) und Fumagalli (antichità Langobardico-Milanesi IV. 1792. 93. 4°, codice diplomatico Sant' Ambrosiano 1805. 4° und istituzioni diplomatiche II. 1802. 4°) nicht zur Hand habe. Ich mus mich daher auf einige algemeine Andeutungen über den jetzigen Zustand dieser Archive beschränken.

Bis zur Revoluzion waren die ältesten und wichtigsten Urkunden bei der Metropolitankirche S. Ambrogio maggiore, theils im Archive des anliegenden Klosters, theils des Kapitels; denn Mönche und Kanoniker besaßen Kirche und Chor zu gleichen Hälften. Im Archive des Klosters, welches ursprünglich von Ambrosianern, dan aber von Zisterziensern bewohnt war, fand Mabillon viele Urkunden am Boden verstreuet, durfte sie aber nicht genauer untersuchen; anfangs war ihm sogar der Eintrit versagt worden (p. 15. 210). Dan hatte Ab. Angelo Fumagalli eine Samlung dieser Urkunden begonnen, die Carlo Amoretti nach seinem Tode drucken lies; das ist der genante Codice diplomatico, in welchem 135 Urkunden vom J. 721 bis 897 enthalten sind. vergl. Savigny I, XX. Eine spätere Urkunde vom J. 998 giebt Marini XXXIX. Nach Aufhebung des Klosters ist hoffentlich die Mehrzahl der Urkunden in das öffentliche Archiv von Mailand gekommen, was ich

jedoch nicht verbürgen kan; in dem Gebäude ist nichts geblieben. Dagegen hat das Kapitel wenigstens einen Theil seines Archives gerettet, obgleich die Franzosen mit gewafneter Hand requirirten. Ueber die wenigen hier noch vorhandenen Urkunden habe ich besonders an die Geselschaft für deutsche Geschichtkunde berichtet. Fumagalli hatte sie nicht benuzt, aber der jetzige Archivar Can°. D. Luigi Frisi, Bruder des Mathematikers und des Archivares von Monza, hat sie geordnet und abgeschrieben. Eine Urkunde auf Papyrus oder „lisca" vom J. 789 bei Marini LIV ist wenigstens jetzò nicht mehr in diesem Archive; vielleicht ist sie aber nie darin gewesen, da sie auch in Fumagalli's antichità Langob. IV, 51. 297 stehen sol. Marini sagt: „In Milano nell' archivio della basilica Ambrosiana." Von den Handschriften des Klosters und des Kapitels wird unten geredet werden.

Jezt giebt es nur zwei grofse Archive von Mailand: das bei der Kirche San Fedele, oder der ehemaligen Camera de' conti, und das der Notare. Lezteres scheint schon dem Namen nach zunächst zur Sicherung gewöhnlicher neuer Akten bestimmt zu sein; jenes aber solte wahrscheinlich unter der vorigen Regierung die Niederlage der wichtigsten Urkunden aus allen einzelen Stædten des Königreiches werden. So war bereits eine Masse von 110,000 Urkunden zusam-

mengekommen, von der aber jetzo, nach Mai's Angaben, der Kirchenstaat allein 10000 zurükgenommen hat. Auch Venedig hoft das Seinige wiederzuerhalten, und anderswoher mögen ähnliche Reklamazionen eingegangen sein. Dennoch bleibt dies Archiv von grœster Wichtigkeit, und dass es nicht blos Mailand betrift, und nicht blos Urkunden enthält, beweiset schon die oben (S. 74) genante Cronaca di Tortona. Von Pertz haben wir weitere Belehrung zu erwarten.

B. Bibliotheken.

1. * Ambrosiana. (Piazza S. Scpolcro).
Prefctto: Ab. Mazzuchelli.
Dottori: 1) Ab. Francesco Bentivoglio. 2) ..... 3) ......
Assistenten: 1) Ab. Mancini. 2) ......

Feriae Collegii bibliothecae Ambrosianae certis infra diebus indicantur:

Jan. 1. 5. (fer. pomerid.) 6. 7. 15. 17, 20. 22.
Febr. 2. 7.
Mart. 7. 12. 19. 24. 25.
April. 24. 25. 29.
Mai. 1. 3. 26.
Jun. 11. 13. 19. 24. 29.
Jul. 2. 14. 22. 25. 26.
Aug. 1. 4. 5. 10. 14. 15. 16. 20. 24. 28.

Sept. 1—Nov. 12.
Nov. 11. [sic]. 21. 25. 30.
Dec. 6. 7. 8. 13. 21. 24—31.

Feriae statis diebus carentes:

Dies omnes Dominici.
Hebdomada suprema Bachanaliorum.
Hebdomada maior.
Feriae intra Octauam Paschatis.
Feriae pomeridianae in peruigilio Ascensionis.
Feriae supplicationum triduanarum (d. h. Montag, Dienstag und Mittewoch).
Feriae pomeridianae in peruigilio Pentacostes.
Dies festi Pentacostes (d. h. Sontag und Montag).
Feriae pomeridianae in peruigilio Corporis Domini.
Festum Corporis Domini.
Feriae pomeridianae die octavo Corporis Domini.

Orario.

Morgens von 9½ bis 11½, im Dezember von 9½ bis 12 Uhr.

Nachmittages: Januar von 2½ bis 4½.
Februar von 3 bis 5.
März von 3½ bis 5½.
April und Mai von 4 bis 6.
Juni und Juli von 4½ bis 6½.
August von 4 bis 6.
November von 2½ bis 4½.
Dezember von 2½ bis 4.

Da ich über das Orario keine offizielle Vorschrift gefunden habe, so kan ich nicht verbürgen, ob nicht bei den Nachmittagstunden noch einzele Modifikasionen Stat haben.

Geschichte der Ambrosiana.

Pet. Pauli Boschae de origine et statu bibl. ambros. hemidecas. Mediol. MDCLXXII. 4°. (thes. antiq. Ital. IX, 6 sq.) † Lutuada descr. di Milano. 1738 und 1751. IV, 192. † Branca de codd. bibl. Ambr. praestantioribus solte nach Andres IV. 120 erscheinen.

Das Gebäude der Ambrosiana ward im Jahre 1603 begonnen, und am 10ten Dezember 1609 feierlich eröfnet. Ihr Stifter, Kardinal Federico Borromeo, hatte mit dem Kaufe der Handschriften angefangen, welche Francesco Picciolpasso (Pizolpassus) dem Domkapitel vermacht hatte. Picciolpasso war Erzbischof von 1433 bis 1443, und besonders als gründlicher Jurist gerühmt. Dazu kamen einige wenige Handschriften des heil. Carlo Borromeo († 1584), die eigentlich für den in Löwen verstorbenen Bischof von Vercelli, Bonhomme, bestimt waren. Die berühmte Handschrift des Rufinus auf ægyptischem Papier hatten die Zisterzienser von S. Ambrogio geschenkt, eine alte Uebersetzung der Evangelien Petrus Porta. Das Meiste ward aber

durch auswärtige Ankäufe zusammengebracht. Deutschland und Frankreich wurde 1607 und 1608 von Olgiati und dem Buchhändler Pietro Martire Bidelli bereiset, Corfù, Thessalien und die Umgegend in den J. 1608 bis 1610 von Ant. Salmazia und dem ehemaligen Rabbiner Domenico Gerosolimitano, der Orient vom Maroniten Michael, Spanien 1611 von Franc. Bernardino Ferrari, und Italien, besonders Grosgriechenland, 1610 und 1611 von Grazio Maria Grazi und Guido Cavalcanti.

Ant. Olgiati, der erste Bibliothekar der Ambrosiana, hatte sich schon vor der Reise nach Deutschland um den Ankauf der Bibliotheken von Francesco Cesarini, Caesar Rovidius, Rafarius, Ferrarius, Merula, Pinelli und Sophianus verdient gemacht (Bosca 20. 21), aber zum Theil wenigstens ohne Erfolg. Darauf machte er mit seinem Gefährten Einkäufe in Insbruk, Augsburg und Frankfurt, wo er „plurimos meliorisque notae codices" fand; dan in Antwerpen, wo Andreas Schott ihnen beistand; in Paris, wo er zwölf, und Lyon, wo er zehn Kisten mit Büchern [a]) zusammenbrachte. In Avignon

---

a) Bosca, dem ich in dieser Erzählung vorzüglich folge, spricht bei Paris von codices, bei Lyon von libri. Ob er durch codices Handschriften be-

und Turin scheint er nichts gefunden zu haben. Im Oktober 1609 machte er eine neue Reise nach Venedig.

Salmazia fand an den türkischen Kriegen manches Hindernis. Seine Einkäufe begannen in Corfu mit Hülfe der dortigen Mönche, so dass sein Begleiter Domenico, der schon von dort nach Italien heimkehrte, zwei Kisten mit Handschriften zurükbrachte. Salmazia blieb allein zurük, besonders wegen der Bibliothek eines ehemaligen Kaisers, die von Konstantinopel nach dem Kloster S. Johan, eine Tagereise von Butintrò (Buthrotum) gebracht worden; allein Krieg und Has der Griechen gegen die Italiener hinderten seine Entwürfe. Inzwischen betrieb er neue Einkäufe in Corfù, Scio, und durch den Mailänder Girol. Bibulci in Konstantinopel; und zu verschiedenen Malen machte er Sendungen für die Ambrosiana an Domenico Trevisani in Venedig. Auch Mazedonien durchreisete er; endlich aber sah er sich genöthiget, seine weiteren Pläne aufzugeben.

Michael war eigentlich sein Nachfolger. Zu Tripolis in Syrien brachte er durch reiche Geschenke eine ganze Kiste mit Handschriften zusammen, welche er durch Franziskaner nach

zeichnen wolte, ist ungewis; denn bei Bartellona erwähnt er auch gedrukter codices.

Italien beförderte. Am Libanon und in Jerusalem sammelte er chaldæische Bücher, in Konstantinopel, mit Hülfe des Venezianers Paruta, persische und türkische, die sich auf Medizin, Astronomie und Arithmetik bezogen. Die lezten Ankäufe machte er in Aleppo, wo ihn der Tod ereilte; sie bestanden in persischen und armenischen Handschriften. Gliklicherweise hatte er diese Bücher noch vor seinem Tode an Paruta nach Konstantinopel geschikt.

Ferrario nahm den Weg über Genua, weil man sich Hofnung machte, die Bibliotheken des Bischofs Sauli (S. 67), und der Kapuziner (S 69 No. 8) kaufen zu können. Allein jene durfte das Hospital dem Legate gemæs nicht veräussern, und über diese, die reich an orientalischen Handschriften sein solte, scheint man auch nicht einig geworden zu sein. In Barcellona wurden viele in Spanien gedrukte Werke gekauft; in Alcalà verweilte er lange, um „codices“ zusammenzubringen, dan sammelte er in Toledo und Castiglia nuova. Auf der Rükkehr scheint er den Ankauf einiger Handschriften veranlast zu haben, welche damals dem Patritius Ferrarius angehörten; es waren Dekretalen darunter die früher Johan XXII. besessen haben solte (? Bosca 65).

Cavalcanti und Grazi liessen in Toskana bedeutende Einkäufe durch Annibal Lo-

me-

montfus besorgen; aus Kalabrien brachten sie selbst viele griechische Handschriften zurük, unter denen Eine des neuen Testamentes aus dem 10ten Jahrhunderte ist. (Scholz 70.) In Rom scheint schon vor ihrer Ankunft Petrarka's Virgil aus Antonio Agustin's Bibliothek gekauft worden zu sein (Bosca 55); in Neapel wurden sie Pinelli's Bibliothek zu kaufen verhindert, allein dieser Geschäft kam bald darauf, durch andere Unterhändler, für 3400 Dukaten zu Stande.

Diese Bibliothek war von Gianvincenzo Pinelli,[3]) geborenem Genueser (1535—1601), mit Hülfe seiner Freunde Fulvio Orsini, Latino Latini, Jacopo Corbinelli, Claude du Puy und Anderer in Padua gesammelt worden. Allein schon während seiner lezten Krankheit hatte ein untreuer Diener heimlich verkauft, und nach seinem Tode lies der Senat von Venedig zweihundert Handschriften wegnehmen, weil Pinelli sehr Viel in venedischen Archiven abgeschrieben hatte. Der Rest solte auf drei Schiffen den Erben nach Neapel zugeführt werden; aber Eins der Schiffe, mit 33 Kisten beladen, ward von Korsaren genommen, welche

3) † Pauli Gualdi vita Jo. Vinc. Pinelli. Aug. Vind. 1607. Diese Schrift ist nicht von Bosca, sondern nur von Tiraboschi und Mai (Iliadis fragmenta, Mediol. 1819. f. prooem. p. V. VI.), benuzt worden.

die Bücher theils über Bord warfen, theils mit dem Schiffe an der Küste von Fermo bei Ankona stranden liessen. Hier wurden sie von Fischern zum Verkleben der Barken und Fenster verbraucht, bis der Bischof Einhalt that, und was noch zu retten war, nach Neapel schikte. Nach dem Verkaufe kam nun der Rest der Bibliothek in 70 Kisten über Genua nach Oberitalien zurük.

Ueber den Inhalt dieser 70 Kisten hat auch Mai nur wenig erinnert. Ein grosser Theil bestand gewis aus gedrukten Büchern, und unter den Handschriften waren sehr viele neue, namentlich griechische Abschriften, Kollektaneen und Bemerkungen von Pinelli selber, zum Theil auch sein Briefwechsel; [4]) doch gab es auch einige von hohem Alter und besonderem Werthe, z. B. die Fragmente und Scholien der Ilias. Daher nennt Mai diese Samlung und die Handschriften von Bobbio die beiden wichtigsten Bestandtheile der Ambrosiana.

Jene Reisen erzählt Bosca mit ermüdender Weitschweifigkeit; dagegen übergeht er fast ganz den wichtigen Erwerb der bobienser Handschriften. Schon vor Errichtung der Bibliothek, sagt er p. 11, hatte Bobbio Handschriften zu geben versprochen, „quos deinde munifice oblatos accepimus." Nach Mai's Angaben

4) Cod. Ambr. Part. inf. B. 9. D. 319. 422. 424. ff. 25.

hat Borromeo bedeutende Geschenke gemacht, dafür aber auch die meisten und besten Handschriften des Klosters erhalten.[5]) — Auch die von Piazza in Susa gefundenen Handschriften (S. 73) hat Bosca gar nicht erwähnt.

Dies waren die ersten und groessten Anstrengungen, deren Nuzen sich auch noch später äusserte. So beredete Aless. Turriani, geborener Mailänder, Bischof von Girapietra, mit dem Erzbischofe von Kreta, die Nachsuchungen auf dieser Insel fortzusezen; Grazi erhielt die griechischen Handschriften, welche Mercuriali in Pisa besessen; in Rom kaufte Papirio Bartoli für 15 Dukaten den Pseudo-Campanus de illustribus Italorum familiis, und in Neapel Fabius Leueus ein arabisches Wörterbuch. Aus Madrid schikte Ramusius eine arabische Handschrift, die er von Alonzo Ramo erhalten

5) Ciceronis sex orationum partes, ed. altera 1817., 8° praef. ed. pr. p. 8. 9: „missisque largis muneribus ita feliciter rem transegit, ut quidquid bonae frugis in eo peruetere lyceo latebat, ad suos ambrosianos pluteos seuocarit.“ — praef. ad Cic. de rep. p. XXIII: ... „in cunctis fere bobiensibus codicibus, quorum pars maxima in bibliotheca ambrosiana Mediolani nunc est, pars alia in regia taurinensi bibliotheca; exiguus denique numerus in vaticanis pluteis seruatur.“ — Eine Handschrift der Ambrosiana: Indice dei Mss. della libraria di Bobbio (Montf. bibl. 526), dürfte weitere Auskunft geben.

hatte; türkische Handschriften wurden in Malta, und griechische besonders am Berge Athos gesammelt.

Um das J. 1616 scheint zuerst ein Stilstand in diesen Erwerbungen eingetreten zu sein; darauf wurden die Pest und Borromeo's Tod (1631) neue Hindernisse. Doch kamen 1624 durch die Jesuiten einige Handschriften aus Japan, Graf Franc. Sicco Borella schenkte eine Handschrift des Giov. Simonetta, und Giannant. Castiglione, Geistlicher der Kirche S. Vincenzo, vermachte der Bibliothek alle seine Urkunden (? membranas) und eigenen Arbeiten. 1625 schikte Girol. Foscarini arabische Handschriften aus Babylon; 1631 wurde Borromeo's schriftlicher Nachlas in die Bibliothek gebracht, und 1637 die berühmten Autografa da Vinci's, deren frühere Schiksale Bosca p. 148. 151—154 umständlich nach Trichetus erzählt. Es waren 13 Bände, die im Dorfe Vavero bei den Grafen Melzi (apud Meltios) blieben, als Leon. da Vinci nach Frankreich ging. Hier stahl sie ein Hauslehrer, Laelius Gavardus, der sie nach Florenz und Pisa brachte, um sie zu verkaufen, dann aber auf Zureden des in Pisa studirenden Mailänders Giov. Ambrogio Mazenta den Eigenthümern wiedergab. Diese schenkten sie nun aus Dankbarkeit an Mazenta, bereueten aber ihr Geschenk, als der Bild-

hauer Pompeo Leoni sie auffoderte, diese Bücher dem Könige von Spanien zu überlassen. In der That erhielten sie von Vido Mazenta, dem Bruder des Beschenkten, sieben Bände zurük; aber Einen (über Licht und Schatten) hatte Vido im Anfange des 17ten Jahrhundertes der neu entstandenen Ambrosiana geschenkt, einen Anderen dem Herzoge Karl Emanuel von Savoyen, einem Dritten dem Maler Ambrosio Figino, von dem er an Ercole Bianchi kam; die übrigen kamen nach Vido's Tode an Leoni, der sie in einen einzigen Band zusammenfassen lies.[6]) Diesen kaufte Graf Galeazzo Arconati von Leoni's Erben für 300 Dukaten; und als ihm Jacob VI. durch Lord Arundel 3000 „aurei Hispani" dafür bieten lies, schlug er nicht nur diesen Antrag aus, sondern brachte auch noch die übrigen 11 (10?) Bände zusammen, und schenkte Alle der Ambrosiana. Aus diesem Hergange ist nun auch der Unterschied klar, der in vielen Berichten zwischen den elf kleinen und dem grossen Bande da Vinci's gemacht wird.

Im J. 1643 vermachte Filippo Pirova-

---

6) Streng genommen musten also nun aus 15 Bänden 11 geworden sein. Allein bis auf die neueste Zeit sind ihrer wenigens 12 gewesen; Leoni kan also höchstens zwei Bände in Einen vereinigt haben.

ni, Auditor rotae in Rom, seine juristischen Autografa, und J. 1650 Giambattista Rusca seine ganze Samlung, die aber wohl nur aus gedrukten Büchern bestand, der Ambrosiana. Der Eifer der Bibliothekare und Konservatoren war aber so erkaltet, dass man erst im J. 1670 den Ankauf nothwendiger, also gedrukter, Bücher erneuete; und so war es schon etwas Ausserordentliches, dass Ferdinand II. die Bibliothek mit einem Werke der florentinischen Akademie (de periculis rerum naturalium) und Guis. Annono mit einem geografischen Autografon des Urbano Monti beschenkte.

So weit Bosca, durch den die älteren Schriften von Erycius Puteanus († Mediol. 1606. 8°), Jac. Phil. Opicelli († monumenta bibl. Ambros. Mediol. 1618. 8°) und Ripamonti († hist. Mediol. 1648. f. lib. XX) ganz entbehrlich zu werden scheinen. Mabillon giebt die Zahl der gedrukten Bücher auf 38,000, Montfaucon auf 40,000, Keysler auf 45,000 an; Lezter rühmt aber auch die Ankäufe des damaligen Kardinals Ghiberto Borromeo. In jener Zeit (1729) wurden die Handschriften schon auf 15,000 geschäzt, und bei dieser Angabe ist es seitdem immer geblieben; aber gegen das J. 1644 solten sie nur 9000 betragen (Gabr. Naudé de instruenda bibliotheca, bei Schmid p. 125). Woher die andern 6000 Handschriften? Bei Bos-

ca kommt kein namhafter Zuwachs vor, und nach ihm findet sich gar keine Spur solcher Erwerbungen. Nur eine Handschrift (O. 107) habe ich mit der Aufschrift: „ex legato J. C. Joannis Manz Bidelli anno 1703" gesehen; diese besteht aber aus unbedeutenden juristischen Schriften. [7]) Auch Montfaucon's Katalog (bibl. I, 491—530) enthält nur etwa 2500 Werke, und es ist unmöglich, auf jedes Werk im Durchschnitte sechs Bände zu rechnen. Der einzige Erwerb, den kein Schriftsteller des 18ten Jahrhundertes übergeht, besteht im Museum Settala, welches schon 1664 lateinisch von Terzaghi, und 1666 italienisch von Scarabelli beschrieben worden. Von Manfredo Settala gesammelt, war es auf seinen Neffen Francesco Settala, Kanonikus von S. Nazario, und von dessen Erben nach 1729 grœstentheils in die Ambrosiana übergegangen. Dies Museum bestand aber vorzüglich in Naturgegenständen, Antiken und Machinen; Handschriften werden gar nicht erwähnt, und die einzige, sehr alte, Urkunde, die Mabillon in demselben sah, ist nicht in die Ambrosiana, sondern in die Firmiana gekommen (S. Monza). Eine der neuesten Erweiterungen verdankt die

---

7) Montfaucon p. 20 spricht vom Museum Bidelli, und rühmt besonders dessen Münzen; auch dies mag in die Ambrosiana gekommen sein.

Bibliothek ihrem vormaligen Präfekten, J. Bapt. Branca († 1799), der ihr seine eigene Samlung vermacht hat. Der gedrukten Bücher sollen jezo 50,000 sein.

Die Verwaltung ist im Ganzen dem Plane des Stifters gemæs geblieben. Da die Bibliothek nur ein Theil der großen Unterrichtanstalt, des Collegium Ambrosianum, sein solte, so steht sie mit dieser unter gemeinsamer Leitung der Conservatoren, d. h. einer bestimten Anzahl Geistlicher unter dem Vorsize eines Gliedes der Familie Borromeo, wo möglich ebenfals eines Geistlichen. Dan aber sind für die Bibliothek insbesondere vier Bibliothekare, d. h. ein Präfekt und drei Doktoren, angeordnet, welche vorzüglich zu schriftstellerischer Thätigkeit angewiesen sind. Das übrige Personal besteht aus zwei Unterbibliothekaren oder Assistenten, einem Schreiber und drei Dienern.

Die Begegnung, welche Fremde in der Ambrosiana gefunden, ist nicht immer dieselbe gewesen. Montfaucon hatte Muratori's ausnehmende Gefälligkeit zu preisen; aber seit Björnstähl's Nachfolger Norberg sind gewöhnlich nur Klagen gehört worden. Und wenn auch Norberg nicht ganz aufrichtig gegen die Bibliothekare gewesen ist (Andres IV, 112 sq.), so scheinen doch auch die Bibliothekare gewähnt zu haben, dass den Fremden keine Handschrift zu geben sei,

weil ihnen die Schriftstellerei vom Kardinale Borromeo vorgeschrieben war; das habe keine Last, sondern ein Privilegium, ein Monopol enthalten sollen. Eben so solte der Kardinal verboten haben, einen Katalog der Handschriften zu fertigen. Aber fertig ist er schon lange, er ist nur sehr schlecht gerathen; und ihn den Fremden mitzutheilen, schien Muratori und seinen Zeitgenossen, namentlich Sassi, gar nicht bedenklich, sonst stände er nicht bei Montfaucon zum groesten Theile gedrukt.

Zum Glücke ist dieser Wahn in neuester Zeit verschwunden. Clossius hat mit völliger Freiheit unedirte Stücke des theodosischen Codex abschreiben dürfen; und meinerseits kan ich nicht genug die gefällige Aufnahme rühmen, welche ich bei dem jezigen Präfekten, so wie bei seinem Vorgänger, dem verstorbenen Ab. Pietro Cighera, und besonders bei Bentivoglio und Mancini gefunden habe. Bentivoglio arbeitet jezt an einer Ausgabe des Cicero; möge ihm dabei in auswärtigen Bibliotheken so viel Beistand werden, als er Anderen geleistet hat.

Einige Besorgnis scheint noch durch das Andenken der französischen Requisizionen zu haften. Die Ambrosiana hat nicht Alles zurükerhalten, namentlich fehlen die elf kleinen Bände da Vinci's; und gewinnen konte sie nichts,

weil sie auch damals keine eigentliche Staatsanstalt war. Allein die Existenz der Kataloge war gewis nicht Schuld an diesen Verlüsten, wohl aber mag der Mangel eines genauen Kataloges die Rükfoderung erschwert haben. — Manche scheinen auch Aenderung der öffentlichen Stunden zu wünschen. Sogar die Regierung sol diesen Wunsch geäussert haben, das Kollegium aber schon deshalb auf der alten Ordnung beharren, damit nicht einmal durch äussere Gleichstellung mit den eigentlichen Staatsanstalten die Selbständigkeit des Institutes gefährdet scheine. Und wer so glüklich ist, wie ich es in der lezten Zeit gewesen (S. 37), kan auch nur die Fortdauer der bisherigen Ordnung wünschen.

Von den Katalogen habe ich drei Bände gesehen, und obgleich mir ein vierter zu existiren schien, so wüste ich doch nicht, was dieser enthalten könte. Von jenen umfast der Erste die orientalischen und griechischen, der zweite die lateinischen, der dritte die italienischen Handschriften; und jeder dieser Theile zerfält wieder in den Nominal- und den Real-Katalog. Diese, sowohl Nominal- als Real-Kataloge, haben wiederum drei einzele Abschnitte, nach den drei Abtheilungen der Bibliothek selber: zuerst die im unteren Lokale (pars inferior), dan die im oberen (pars superior), endlich die in späterer Zeit angekauften Handschriften. Da nun

aber im J. 1712 ein Theil der Handschriften aus dem unteren in den oberen Stok versezt worden, so musten diese im Kataloge wieder besonders bezeichnet werden, und das ist durch Zuschreibung des Buchstaben F geschehen.

Dieser Schematismus wird dadurch noch unbequemer, dass beim Eintragen nie auf die Familiennamen, sondern immer nur auf die Taufnamen gesehen ist; eine Sitte, die auch im Verzeichnisse der gedrukten Bücher der Ambrosiana bis auf diesen Tag befolgt wird. Dan ist bei den einzelen Buchstaben keine weitere alphabetische Ordnung, sondern nur die Folge der Schränke, in welchen die Handschriften stehen. Im Verzeichnisse der griechischen und orientalischen Handschriften fehlt der Buchstabe K, weil Alles auf das italienische Alphabet reduzirt ist. Endlich wimmeln alle Bände von falschen Titeln und falschen Signaturen, und Beschreibungen fehlen gänzlich.

Auf den Druk eines solchen Kataloges ist also nicht zu hoffen. Unter den bisher gedrukten ist das Verzeichnis von Montfaucon (bibl. 491—530) noch immer das wichtigste, obschon Montfaucon selber bemerkt: „Hic (index) non perita manu concinnatus fuit. Apographum autem, quo usus sum, mendis scatebat." Offenbar beruht dasselbe auf dem geschriebenen, von dem ich so eben geredet habe; nur die alphabetische Folge ist verbessert, die Signaturen aber

sind weggelassen. Sehr viele Beschreibungen einzeler Handschriften stehen in Muratori's Samlung der scriptores rerum Italicarum, für welche die Ambrosiana ganz besonders benuzt wurde; aber auch die anderen Bücher Muratori's, namentlich die anecdota, enthalten solche Beschreibungen. La Lande (I, 300—305) giebt umständliche Nachricht über drei Handschriften des Anastas, Björnstähl (II, 253—255) und Andere nach ihm über eine syrische Bibel, Andres (IV, 116—119) über spanische Gedichte und Agustin's Briefe, die er 1804 volständig herausgab. Millin ch. VII. habe ich nicht vergleichen können. Die neuesten Nachrichten finden sich in Mai's Vorreden, besonders zu Virgil's Interpreten über Handschriften des Virgil, und zu den Fragmenten der Ilias über Handschriften des Homer und codices picturati in der Ambrosiana. Meine eigenen Nachträge werden leider sehr unbedeutend sein.

2. Brera (Bibliotheca Braydensis).

Ab. Robustiano Gironi, J. R. Consigliere, Bibliotecario. Seine Wohnung ist in der Brera.

Ab. Ottavio Morali, primo Sottobibliotecario.

Dott. Giulio Ferrario, secondo Sottobibliotecario.

Auf diese folgen noch zwei Custodi, und zwei Scrittori.

Die Brera ist täglich von 10 bis 3 geöfnet, mit Ausnahme der lezten Tage des Karnevals und der stillen Woche, und der lezten 8 Tage im Jahre. Ein besonderes Lob verdient sie, wegen der Ausnahmen, die sie nach dem Mailänder Almanacco für das Entlehnen der Bücher gestattet: „L'asportazione dei libri fuori della biblioteca è rigorosamente vietata, tranne il caso di communicare alcuno ai pubblici Professori, che ne abbiano bisogno pel loro particolare istituto, o che il Governo abbia rilasciato a qualche individuo, qualunque siasi, un decreto speciale.“

Das prachtvolle Gebäude S. Maria in Brera war bis zum J. 1571 von dem Orden der Humiliati, dan von Jesuiten bewohnt; schon damals ward es die erste Unterrichtanstalt in Mailand. Jezo heist es palazzo delle scienze ed arti. Aus der Bibliothek desselben hat schon Muratori eine Handschrift benuzt (SS. VI. 1167: Radulphus Mediol. de gestis Frid. I). Zaccaria beschreibt mehre derselben in einem italienischen Briefe an Rivautella: „Sopra alcuni manoscritti delle librerie di S. Fedele, e di Brera in Milano;“ zuerst 1747 bei Calogerà, dan volständiger exc. p. 121—134. Hernach sind die Bibliotheken des Jesuitenklosters S. Fedele, des Grafen Pertusati, des berühmten Haller,

ein Theil der Firmiana (Andres IV, 60—62), und der Bibliothek S. Giustina (s. Padua) hinzugekommen. Von der Firmiana wird hernach die Rede sein, von S. Fedele spricht Zaccaria a. a. O.; Haller's Bibliothek ist besonders wichtig durch die handschriftlichen Zusäze zu seinen gedrukten Werken; über Pertusati aber wissen wir Folgendes:

Graf Carlo Pertusati war Präsident des Ministeriums in Wien; seine Bibliothek aber scheint in Mailand geblieben zu sein, denn Muratori benuzte eine Handschrift derselben (SS. XIX, 5. Billii hist. Mediolan.). Nach seinem Tode kaufte sie die Stadt, um sie auf Firmian's Rath dem damaligen Stathalter, Erzherzog Ferdinand, zu schenken; allein die Kaiserin gab sie zurük, um sie zur öffentlichen Bibliothek zu machen (Björnst. II, 256); sie ward darauf in einem besonderen Zimmer der Brera aufgestellet; ihr groester Werth scheint in alten Drucken zu bestehen. Von Pertusati's Münzen s. unten.

3. *S. Ambrogio. Von der Bibliothek dieser Kirche schien ausser dem Archivare Frisi (S. 122) kein Kanoniker mehr zu wissen, oder wissen zu wollen. Sie steht im Archive, und hat dessen Schiksale theilen müssen. Jezo enthält sie etwa 40 Handschriften und wenige alte Drucke. Von Einigen habe ich der Geselschaft in Frankfurt gemeldet: hier kan ich noch folgende bemerken:

Decretum Gratiani (?) c. gl. breu. succincta. Incip. „De legibus.“ Cod. membr. fol. max., 2 col. Am Ende Abschrift zweier Diplome Friedrichs II.

Decretales antiquae. Inc. „Nouerit beatitudo uestra, quod sancta romana ecclesia, incirco omnium ecclesiarum mater ...“ Cod. membr. 8° max.

Senecae uaria. Eutropius. Frontini strategemata. Cod. membr. fol. s. XIV.

Cassiodori historia ecclesiastica. Cod. membr. s. X.

Es muss befremden, dass diese Bibliothek auch in älterer Zeit fast gar nicht erwähnt ist, obgleich die Bibliothekare der Ambrosiana zu den Kanonikern unserer Kollegiatkirche gehören. Selbst Muratori hat sie sehr wenig benuzt. Frisi's Bruder fand Handschriften darin, welche sonst in Monza gewesen waren, und meint, diese seien durch den heil. Borromeo nach Mailand gebracht worden (s. Monza). Allein Borromeo's Handschriften sind meist im Mailänder Dome geblieben, und ein Uebergang von diesem auf S. Ambrogio wäre höchstens damit zu bescheinigen, dass sonst wenigstens die Kanoniker von S. Ambrogio mit dem Domherren gleichen Rang im Chore der Domkirche hatten (Bosca 81). Von der Klosterbibliothek s. No. 7.

4. Die Bibliothek der Grafen Melzi soll sich durch italienische Werke auszeichnen; aber

ein Theil der Firmiana (Andres IV, 60—62), und der Bibliothek S. Giustina (s. Padua) hinzugekommen. Von der Firmiana wird hernach die Rede sein, von S. Fedele spricht Zaccaria a. a. O.; Haller's Bibliothek ist besonders wichtig durch die handschriftlichen Zusäze zu seinen gedrukten Werken; über Pertusati aber wissen wir Folgendes:

Graf Carlo Pertusati war Präsident des Ministeriums in Wien; seine Bibliothek aber scheint in Mailand geblieben zu sein, denn Muratori benuzte eine Handschrift derselben (SS. XIX, 5. Billii hist. Mediolan.). Nach seinem Tode kaufte sie die Stadt, um sie auf Firmian's Rath dem damaligen Stathalter, Erzherzog Ferdinand, zu schenken; allein die Kaiserin gab sie zurük, um sie zur öffentlichen Bibliothek zu machen (Björnst. II, 256); sie ward darauf in einem besonderen Zimmer der Brera aufgestellet. Ihr groester Werth scheint in alten Drucken zu bestehen. Von Pertusati's Münzen s. unten.

3. * S. Ambrogio. Von der Bibliothek dieser Kirche schien ausser dem Archivare Frisi (S. 122) kein Kanoniker mehr zu wissen, oder wissen zu wollen. Sie steht im Archive, und hat dessen Schiksale theilen müssen. Jezo enthält sie etwa 40 Handschriften und wenige alte Drucke. Von Einigen habe ich der Geselschaft in Frankfurt gemeldet; hier kan ich noch folgende bemerken:

Decretum Gratiani (?) c. gl. breu. succincta. Incip. „De legibus.“ Cod. membr. fol. max., 2 col. Am Ende Abschrift zweier Diplome Friedrichs II.

Decretales antiquae. Inc. „Nouerit beatitudo uestra, quod sancta romana ecclesia, iccirco omnium ecclesiarum mater . . .“ Cod. membr. 8°. max.

Senecae uaria. Eutropius. Frontini strategemata. Cod. membr. fol. s. XIV.

Cassiodori historia ecclesiastica. Cod. membr. s. X.

Es mus befremden, dass diese Bibliothek auch in älterer Zeit fast gar nicht erwähnt ist, obgleich die Bibliothekare der Ambrosiana zu den Kanonikern unserer Kollegiatkirche gehören. Selbst Muratori hat sie sehr wenig benuzt. Frisi's Bruder fand Handschriften darin, welche sonst in Monza gewesen waren, und meint, diese seien durch den heil. Borromeo nach Mailand gebracht worden (s. Monza). Allein Borromeo's Handschriften sind meist im Mailänder Dome geblieben, und ein Uebergang von diesem auf S. Ambrogio wäre höchstens damit zu bescheinigen, dass sonst wenigstens die Kanoniker von S. Ambrogio mit dem Domherren gleichen Rang im Chore der Domkirche hatten (Bosca 81). Von der Klosterbibliothek s. No. 7.

4. Die Bibliothek der Grafen Melzi sol sich durch italienische Werke auszeichnen; aber

auch ihre Handschriften betreffen, nach Angabe des Dott. Mazzuchelli, nur italienische Dichter.

5. * Die Bibliothek der Marchesi Trivulzi ist unter den jezigen Privatsamlungen die reichste. Sie ist aus zwei verschiedenen Samlungen entstanden; theils des Teodoro Alessandro Trivulzi, aus der schon Muratori eine Handschrift erhielt (SS. XIX, 5; Bellini hist. Mediol.), und welche Zaccaria im J. 1752 mit neuen Handschriften bereichert fand: 8), theils seines Bruders, Abb. Carlo Trivulzi, bei dem Zaccaria besonders liturgische Bücher sah, der aber noch im J. 1773 lebte und damals mit ausdaurendem Eifer ein sehr buntes, aber reiches Museum zusammengebracht hatte (Björnst. II, 256). Endlich sind noch neuere Ankäufe, z. B. aus der Bibliothek Firmian, hinzugekommen; wahrscheinlich auch der codex Aronensis des Gersen (Andres IV, 146). Eine Translokazion der Samlung hat es unmöglich gemacht, sie mir zu zeigen, und die Beschreibung bei Millin (annales 1817. VI. 254—273) kan ich auch jezo nicht benuzen. Mazzuchelli, der auch dieser Bibliothek vorsteht, hat mir behauptet, dass für Geschichte, klassische Literatur

8) exc. XVI. §. 1. Er nennt aber nur Johannis de Bonis Arretini carmina.

tur und Jurisprudenz wenig darin zu finden sei, einen Beitrag zur byzantinischen Geschichte ausgenommen, den er selbst zuerst herausgegeben; Andres (IV, 145—148) nennt aber doch nicht blos theologische Handschriften. In der biblioteca Italiana No. LXXXV (Gennajo 1823. p. 139) spricht Quirico Viviani von 22 trivulzischen Handschriften des Dante.

6. Graf Carlo Archinti war einer der freigebigsten Helfer bei Muratori's scriptores Italicarum, und schon damals rühmte Argellati seine „insignis bibliotheca," die noch immer vermehrt werde (praef. ad Mur. SS. T. I. 1. 1723. fol. a). Nach Sassi (de studiis Mediolanensium 1729. 8° p. 183 hatte Archinti diese Samlung besonders für die 1702 von ihm errichtete Ritterakademie bestimmt; es wäre daher möglich, dass sie auch in das Lokal dieser Anstalt übergegangen wäre. Als Zaccaria dieselbe zum zweiten Male sah, fand er sie wenig vermehrt (exc. XVI. §. 1); vielleicht hat er sie früher in Calogerà's opuscoli beschrieben. Kürzlich sind auch zwei archintische Handschriften des Dante erwähnt worden. (Bibl. ital. a. a. O.)

Ich komme nun auf solche Bibliotheken, die gewis oder doch wahrscheinlich nicht mehr in Mailand bestehen. Die wichtigsten derselben gehörten Kirchen und Klœstern, daher zuerst von diesen, dann von Privatsamlungen.

7. Die Bibliothek des Klosters S. Ambrogio (S. 121) scheint schon von Petrarka erwähnt zu werden; [9]) zu Anfang des 15ten Jahrhundertes wurden hier griechische Abschreiber beschäftiget.[10]) Bald darauf aber lies man die Bücher von Staub und Motten verderben.[11]) Hentzner

---

9) Petrarchae Senil. II, 4. opp. p. 843 ed. 1554: Ego ipse in magno quodam uetustoque uolumine, quod Ambrosiana Mediolanensis habet ecclesia, ubi scriptorum Ambrosii bona pars est, librum styli alterius Ambrosio datum uidi. Quae me res, dum solitariae uitae libros scriberem, pauló minus circircunuenit.

10) Montfaucon palaeogr. 76: Cod. Reg. 2599. bombycinus. Aristoteles de Anima. In fine legitur; ἐγράφη ἐν Μεδιολάνῳ τῇ Αιγυστικῇ ἐν τῷ μοναστηρίῳ τοῦ ἁγίου Ἀμβροσίου, καὶ ἐτελειώϑη ἔτει τοῦ χριστοῦ σαρκώσεως χιλιοστῷ τετρακοσιοστῷ δευτέρῳ, Δεκεμβρίου κϑ.

11) † Puricelli diss. Nazar. II, 2, bei Sassi de stud. Med. 25. 26: „Michael Pizolpassus anno Domini MCDXXXVIII. cùm uaria legisset opuscula in ueternosis, ut ipse scribebat, codicibus, qui apud Bibliothecam Illustrissimi Pontificis Ambrosii (haec utique Bibliotheca tunc penes Ambrosianam Basilicam erat, et perinsignis) puluerulenti et tineati iacebant, id consilii cepit, ut ex eis codicem curaret unum eleganter exscribendum, quem Francisco Pizolpasso tunc temporis Archiepiscopo nostro, cuius erat nepos, grati animi ergo nuncuparet.“ Ist dies Excerpt in der Ambrosiana?

380 spricht von einer Handschrift auf Papyrus, die für Autografon des Ambrosius gehalten werde; das ist aber offenbare Verwechslung mit dem Rufin. Bei Errichtung der Ambrosiana traten die Mönche diese und einige andere kostbare Handschriften ab (S. 125); allein nach Andres (IV, 137) ist dies nicht der einzige Verlust gewesen, den die Bibliothek schon in älterer Zeit und nicht immer aus löblichen Beweggründen erlitten. Es mag auch die griechische Handschrift des Aristoteles dahin gehören, die Montfaucon in der königlichen Bibliothek zu Paris gefunden, wie eben in der Note 10 bemerkt ist. Mabillon (p. 212) sah gar keine alte Handschrift, und man versicherte ihm, dass das Kloster keine mehr besize; das mag aber nur Folge der damals waltenden Unordnung (S. 121) gewesen sein. Bald hernach vermachte Giov. Batista Bianchini († 1699) seine Bibliothek, in der auch Handschriften waren, dem Kloster gegen 4000 Seelenmessen, [12]) und das ist vielleicht der erste Anlàs grœsserer Sorgfalt geworden; wenigstens konte schon Muratori zwei Handschriften des Klosters benuzen (SS. XX, 983: Petr. Cand. Decembrius. XXI, 5: Buonincontrius, lezter aus Bianchini's Samlung). Andres (IV, 135—139) fand noch über 600

12) Massuchelli II, 2, 1179.

Handschriften, und Alles war in bester Ordnung. Fumagalli, Abt des Klosters, hatte dasselbe mit dem Grafen Firmian zu einer wissenschaftlichen Anstalt gemacht, indem Handschriften und Urkunden (nach Andres etwa 300 im Ganzen) für eine Schule der Diplomatik benuzt wurden. Auch eine Druckerei war im Kloster errichtet, und ein Theil von Fumagalli's Werken [13]) ist in derselben erschienen. Der gänzliche Untergang dieser Anstalt ist um so mehr zu bedauren, da sehr wenig über jene 600 Handschriften bekant ist. Andres spricht nur von zwei Handschriften des 12ten Jahrhundertes, die unedirte Sermonen Augustin's (vgl. M. Casino) und Homilien des Chrysostomus enthielten, von einer Handschrift aus dem J. 1421, in der die dem Boccaccio zugeschriebene Landreis stand, und von einer Inschriftensamlung, die ihm von Benito Jovio oder Alciat zu sein, und manches Unedirte zu enthalten schien. Ueberhaupt gehe es viele Kirchenväter und andere theologische Werke, und Manches für die Li-

13) Oben S. 121. Zu den dort aufgezählten Büchern ist noch Eines zu rechnen, welches Andres vicende de Milan nennt; es war fast ganz von Fumagalli geschrieben, und beruhete durchaus auf Urkunden. Ferner ist nachzutragen: † Dell' Istoria di Milano del cavaliere Carlo de' Rosmini. Mil. 1820. IV. 4°.

terargeschichte des 14ten und 15ten Jahrhundertes.

8. * Die Domkirche (S. Maria) hat vielleicht ihre ältesten Bücher bei den Bränden von 1075 und 1171 verloren; [14]) allein ihre spätere Samlung ist doch wenigstens schon im 15ten Jahrhunderte entstanden. Damals erwarb sie das Legat des Erzbischofes Picciolpasso (S. 125) und vielleicht auch des Filologen Francesco Filelfo. [15]) Im 16ten Jahrhunderte vermachte der heil. Carlo Borromeo († 1584) dem Kapitel den grœsten Theil seiner Bibliothek; dan aber kaufte sein Neffe Federico Picciolpasso's Handschriften für die Ambrosiana hinweg.

14) Arnulphi Hist. Mediol. III. 20. 22. IV. 8, bei Murat. SS. IV. † Guilini mem. di Mil. IV. 186.

15) Saxius de stud. Mediolan. p. 30. 31. Filelfus starb erst 1481, hatte aber schon 1473 in seinem Testamente verordnet, dass das Domkapitel alle seine Bücher erhalten solle, fals sein Sohn Federico Francesco nicht Erbe werde. Dies Testament ist in das Kapitulararchiv gekommen, und Sassi glaubt sich zu erinnern („si bene memini"), auch Handschriften mit Filelfo's Namen ebenda gesehen zu haben. Allein Bosca erwähnt sie nicht, als er Borromeo's Ankauf des ersten Legates erzählt (p. 46), und von Filelfo's Autografen sind wenigstens Einige nach Venedig gekommen. † Bibl. Ms. Farsetti p. 233. † Bibl. Ms. S. Mich. in Murano Venet. p. 883.

Die Bibliothek seines Oheims lies er dem Kapitel, obgleich der Pabst auch diese zu nehmen erlaubt hatte (Bosca 46. 47). Mabillon fand daher noch viele ambrosische Ritualbücher, Psalmen und dergleichen im Domarchive, und Muratori hat fünf historische Werke aus demselben benuzt.[16]) Die meisten und besten, aber durchaus nicht genügenden, Nachrichten giebt Andres IV. 124—134. Vor und nach ihm fehlen alle Spuren dieser Bibliothek; so könte sie auch jezo noch unbekanterweise fortbestehen, obgleich Aeusserungen von Bentivoglio mich das Gegentheil vermuthen lassen.

9. Im Dominikanerkloster S. Eustorgio wohnte im 14ten Jahrhunderte Galvano della Fiamma, der für seine Geschichte von Mailand (Mur. SS. XII. 991) eine Menge seitdem verlorener Quellen benuzt hat; diese sind von Muratori (SS. I. 1 praef. fol. e) und Fabricius (bibl. lat. med. aet. 1735 VII, 46) aufgezählt worden. Tiraboschi (V. 1 c. 4 §. 16) hat daher vermuthet, dass sonst in diesem Kloster eine reiche Büchersamlung gewesen sei; und wirklich erzählt

---

16) Mur. SS. I. 2, 228: Ordo Archiepiscoporum Mediolanensium III. 277: Nicolai Card. Arrag. vitae Rom. Pontif. VI. 47. 141: Landulphi hist. Mediol. V. 459: Landulphi iunioris hist. Mediol. — Antiqq. 57. IV. 85: Beroldi ordo ecclesiae ambros. Mediolan.

Hentzner p. 380 von Mailand: „coenobium insigne praedicatorum, cum praeclara bibliotheca celeberrimis Italiae totius addenda.“ Allein diese Nachricht kan auch auf das Dominikanerkloster S. Maria della grazie gehen, wenn sie nicht vielmehr auf blossem Irthume beruhet. Denn ein so starkes Lob erinnert zunächst an S. Ambrogio, und Hentzner könte gar wohl Zisterzienser und Dominikaner verwechselt haben.

10. Im Dominikanerkloster S. Maria delle grazie, hat Muratori (SS. XI. 533) die gegen 1490 geschriebenen historischen Arbeiten des Dominikaners Ambrosius Taegius gesehen.

11. S. Marco, sonst ein Augustinerkloster. Alciat. Paradox. III. 13: „Marciana Mediolanensi bibliotheca Digestorum opus, non in tria, ut praesentis moris est, sed in duo uolumina diuisum perlegi: quod quidem maximae fidei apud me erat, tum, quod sine glossematis ante Accursium scriptus est liber, tum etiam, quod ante cuiusque responsi principium autoris nomen adscriptum habet, additurque numerus, qua in libri lectione iureconsultus illud scripserit.“

Leider ist von der Bibliothek, welche diese wichtige Handschrift bewahrte, fast keine Spur mehr vorhanden. Die Einzigen, die sich ihrer erinnern, sind Mazzuchelli und Bentivog-

lio; aber auch diese wissen nur, dass sie bei Aufhebung des Klosters S. Marco zerstreuet worden. Mazzuchelli hat zwei Handschriften aus derselben gesehen, welche aber italienische Gedichte betrafen.

12. In der Benediktinerabtei S. Petri de Glaciate sah Mabillon (p. 17) einen sehr schönen Virgil, im 15ten Jahrhunderte auf Kosten eines Ruspigliosi geschrieben. Aber von anderen Handschriften spricht er nicht.

13. S. Valeria. † Puricellus in dissertatione Nazariana cap. 120. (Mur. SS. XVII. 947): „e Msto Codice, quem nuper audivi compertum in Jacobi Valerii Canonici Scalensis Bibliotheca, quam ipse moriens (sicut et alteras facultates suas) Monasterio S. Valeriae legauit." Puricelli spricht von Stellae annales Genuenses.

14. Unter den ehemaligen Privaten ist zuerst Filippo Argellati zu nennen, der als eifriger Mitarbeiter an Muratori's scriptores rerum Italicarum mehre Handschriften für diese Sammlung geliefert hat. [17]) Er war von Carl VI.

---

17) SS. XIII. 21: Leodrisii Cribelli liber de expeditione Pii Secundi. XIV. 773: Chronicon Jacobi Maluecii, cod. s. XIV. (S. 107). Murat. antiqq. 46. IV. 92: Oculus pastoralis.

beauftragt, Bücher für die kaiserliche Bibliothek zu kaufen; in Mailand aber scheint er in enger Verbindung mit Carlo Archinto (S. 145) gestanden zu haben. Vielleicht ist also seine eigene Bibliothek in die kaiserliche oder die archintische übergegangen.

15. Die Samlung des Prinzen Belgiojosos (Andres IV. 148) hat wohl keine Handschriften enthalten.

16. Die Grafen Pirro und Carlo de Capitaneis hatten die historia Johannis de Cermenate Notarii Mediolān. de situ Ambrosianae urbis (Mur. SS. IX. 1293). Pirro hat lange in Wien gelebt.

17. Die „artige" Bibliothek des Marchese Castelli erwähnt Bernoulli I. 82.

18. Nach Vossius de hist. latin. II. c. 64 fin. besas der Mailänder Patrizier Franciscus Ellius eine Handschrift vom J. 1336, welche er für Galvani Flammae manipulus florum hält. Dass es dieses Buch gewesen, bezweifelt Muratori SS. XI. 534.

19. Die reiche Bibliothek der Erzherzogin Maria Beatrice d' Este (Andres IV. 150—155) hat wohl gewis keine Handschriften enthalten.

20. Die wichtigste Samlung war die des Grafen Firmian († 1783); sie belief sich schon

1775 auf 30,000 Bände. (Bernouilli I, 83.) Im J. 1783 ist ein ausführliches Verzeichnis derselben erschienen, das wenigstens zum Theile D. Diego Minola zum Verfasser hat;[18]) im achten Bande stehen die Handschriften. Bei ihrem öffentlichen Verkaufe ist das Meiste in die Brera, Einiges in die Ambrosiana, Einiges in die Bibliothek Trivulzi gekommen; zu den von Auswärtigen gekauften Stücken gehört ein sehr wichtiges Autografon von Vidania über Inscriptionen des Codex, welche auf Morelli in Venedig und von diesem in die Marziana übergegangen ist.[19]) Auch bei Monza wird diese Samlung erwähnt werden.

21. Unter Denen, welche Herold bei Herausgabe der germanischen Geseze durch Mitthei-

---

18) Bibliotheca Firmiana siue thesaurus librorum quem excellentissimus Comes Carolus a Firmian sub Maria Theresia Aug. primum, dein sub Jos. II. Imp. Prouinciae Mediolanensis per annos XXII plena cum potestate administrator magnis sumptibus collegit. Mediolani 1783. Typis Imperialis Monasterii S. Ambrosii Maioris. IX. 4° 10 Bände.

19) Dies ist fast die einzige juristisch wichtige Handschrift der Samlung, obgleich im Kataloge 20 Seiten mit ius, ius publicum und politica angefüllet sind. Erwähnung verdienen noch Briefe an und von Montesquieu über seinen esprit des loix, vom J. 1754 (Cod. A. 183) und Institutiones iuris ciuilis p. 884. 4° cum duplici indice (Cod. N. 287).

ung von Handschriften unterstüzt haben, werden auch zwei Italiener genant: „Carolus Vicecomes Eques et Senator Mediolanensis," und M. Antonius Ghiringellus Mediolanensis." (S. Herold originum ac germanicarum antiquitatum libri, 1557. fol. hinter dem Titel.)

22. 23. Baglivo Valenti Gonzaga aus Mantua hatte 1791 in Mailand eine sehr reiche Samlung von alten Drucken und Aldinen. Andres IV. 149. Derselbe (p. 148) rühmt auch das Museum des Prinzen (?) Khewenhüller, und sagt, er habe auch von dessen Bibliothek gehört.

24. Nach Mabillon 211 scheint auch Giov. Pusterla, damals Präfekt der Ambrosiana, eine Samlung besessen zu haben; wenigstens zeigte er Mabillon eine Urkunde über eine Schenkung an das Kloster Cairati, vom J. Liutprand's 23.

25. Graf Donato Silva, auch Mitglied der palatini socii, d. h. der für die scriptores rerum Italicarum gebildeten Geselschaft, hatte in seiner zahlreichen Samlung wenigstens eine Handschrift,[20]) und ein Papyrusfrag-

---

20) † Gratiolus de praeclaris Mediolani aedificiis 1735. 4° p. 29. Zachariae excurs. p. 73. Es waren Alciati monumenta Medialonensium, una cum Cicerei et Benedicti Jovii collectaneis.

ment.[21]) Er lebte noch im J. 1773 (Björnst. II. 257). vgl. S. 72.

26. Die Samlung des Grafen Antonio Simonetta war reich an seltenen Ausgaben (Zacc. exc. XVI. §. 1), und enthielt auch wenigstens eine Handschrift: das Original von Jo. Simoneta de rebus gestis Franc. Sfortiae. (Mur. SS. XXI. 169).

27. Camillo Sitono, ein mit Mailands Geschichte genau bekanter Jurist, hatte ein altes Kalendarium, und eine Handschrift des Manipulus Florum von Galvano della Fiamma; Lezte hatte er irgendwo entlehnt, aber bis zu seinem Tode behalten. Mur. SS. XI. 1021. 534.

28. Carlo Visconti s. No. 21.

C. Inschriften.

An alten Steinschriften ist Mailand sehr arm. Die meisten sind im Vorhofe der Kirche S. Ambrogio eingemauert, und auch diese hat man grœstentheils erst 1813 unter dem Fusboden der Kirche gefunden. Denn in der Meinung, dass hier nur Heilige begraben seien, hatte der Pabst alles Aufwühlen lange verboten, so sehr der Boden auch einer Reparatur bedurfte (Keysler 269). Nun aber fand man eine Menge von Sar-

---

21) Maffei istor. dipl. p. 168. Marini CXII. Spangenb. 43.

kofagen und Inschriften, selbst Skelette und Waffen; allein Niemand machte ein Fundregister, die Sarkofage wurden sogar unter der Hand als Badewannen verkauft. Die Inschriften hat Frisi kopirt, und die Abschrift in das Archiv der Kirche gelegt; aber durch den Druk ist nach seiner Angabe noch nichts darüber bekant geworden. Das ist um so weniger denkbar, da mehre italienische Gelehrte in neuester Zeit weteifern, eine Masse ganz unbedeutender Inschriften als unedirt herauszugeben. Ueber die sonst in Mailand bekanten Inschriften sind Grazioli (Note 20) und Zaccaria's excursus zu vergleichen. In S. Ambrogio ist auch die Inschrift, in der Plinius und seine Bibliothek erwähnt werden. Gruter 1028, 5.

Aber an Münzen ist Mailand sehr reich. Mit der Ambrosiana war von Anfang eine Samlung von Gemälden, Antiken und Münzen verbunden; später hatten Bidelli (S. 135) und Graf Mezzabarba (Montf. 20), dan Peralta (La Lande I. 312) und Pertusati eigene Samlungen. Lezter hinterlies mehr als 12,000 Münzen (La Lande I. 341), welche in das gabinetto numismatico der Brera übergegangen sind. Mit diesem gabinetto ist auch eine kleine Bibliothek verbunden, die zunächst für neuere Schriften bestimmt, und durch den gefälligen und kentnisreichen Vorsteher, Cav. Cattaneo, für jederman geöfnet ist.

18. Maniaco.

De Rubeis (monum. eccles. Aquil. append. p. 5.) erwähnt die „codices in archivo Dynastarum Maniacensium adservati, lacunarum frequentia foedati, mendorum copia scatentes, ac vetustate pene consumpti," welche Francesco Beretta für ihn exzerpirt hatte.

19. Mantua.

1821. Juli 30.

A. Archive.

1. Das Archiv des Hauses Gonzaga sol noch bestehen, aber wenig von Bedeutung enthalten (?). Etwas aus dem „Archiuum Archiducale" benuzt Mur. SS. XX, 613.

2. Im Stadtarchive scheinen nur neue Urkunden zu sein. So komt bei Muratori (antiqq. 70. V. 1063) Eine vom J. 1414 vor; bei Ughelli I. 871. steht eine Andere vom J. 1524, die „in tabulario Mantuano" sein solte.

3. Vom Archive des Bischofes oder Kapitels ist gar nicht die Rede, wenn nicht die Stelle bei Ughelli darauf zu deuten ist. Es scheint, dass alles Aeltere das Opfer einer Belagerung geworden ist.

B. Bibliotheken.

1. Auch an Handschriften ist seit der Plünderung vom 18. Juli 1630 wenig in Mantua vorhanden. Bis dahin bestand die Bibliothek des Hau-

es Gonzaga, welche schon im 15ten Jahrhunerte gerühmt ward, [22]) dan aber von Padua och vielen Zuwachs erhielt. Dies mag besoners nach Kardinal Bembo's Tode (1547) gechehen sein; denn dafür spricht erstens die Gechichte der Isistafel, und zweitens eine von Bembo's Vater Bernardo geschriebene Handschrift Cod. Taur. lat. 1171), die zugleich mit der Isisafel aus Mantua an den Kardinal Pava gekomnen sein dürfte (S. 75). Doch wissen wir auch, lass eine Handschrift, die Bembo besas, auf Ludovico Beccadelli, und dan auf Ludovico Castelvero übergegangen ist. Mazuchelli scrittori II. 2. 769. — Nach 1630 ist das Meiste der Samlung an den Kardinal Richelieu gekommen. [23])

---

22) † Colucii Salutati epp. II. XVI. Tirab. V. 1. c. 4. §. 14. Der Brief ist entweder an Luigi Gonzaga, oder an dessen Sohn Guido gerichtet, und enthält die Bitte, sich die Historiker, Dichter und Moralfilosofen, wenn er deren besize, die wenig bekant seien, abschreiben lassen zu dürfen; namentlich hoft er die Gedichte des Ennius bei ihm zu finden.

23) Tomasini bibl. Patav. 1639. praef. fin.: Serenissimorum Mantuae Ducum non minori studio qui hinc distracti fuerunt nondum publicati Scriptores, mutata rerum facie, eruditissimi Jacobi Gaffarelli nostri cura iam in Gallia apud Heroem Literarium Eminentissimumque Principem Albertum Richileau Cardinalem securi hospitantur.

2. * Sehr wichtig war die Samlung des Victorinus von Feltre, welche Traversari im J. 1433 genauer beschrieben hat.[24]) Sie war besonders reich an griechischen Büchern, die auch durch Abschriften vervielfältiget sein mögen;[25]) auch Münzen scheint sie enthalten zu haben. Da er die Kinder des Herzoges unterrichtete, so könte sein Nachlas wohl in die herzogliche Samlung übergegangen sein.

3. Muratori erhielt zwei Handschriften von einem Grafen Francesco Torelli: Chronicon Mantuanum (antiqq. 70. V. 1063) und diarium Parmense (SS. XXII. 243). Er nennt ihn einen Nachkommen des Herschers von Ferrara, Salinguerra, und einen eifrigen Geschichtforscher.

4. Zaccaria (Iter I. c. 8. §. 3.) führt acht Handschriften aus der Jesuitenbibliothek an; darunter R. P. Petri Vianae e Soc. Jesu tractatus de contractibus.

5. Wichtiger scheint damals die Bibliothek der

---

24) † Epp. ed. Méhus VIII. 50. 51. Hodoep. p. 34. vgl. Haubold in Zeitschr. f. gesch. R. W. IV. 134—137.

25) Montfaucon palaeogr. 77: Cod. Laur. bombyc. plut. LV: Lexicon Suidae manu Petri Cretensis ex civitate Rhetemno, in urbe Mantua, anno 6930. die Sabbati mensis Junii 7 [Chr. 1422].

ler **Karmeliter** gewesen zu sein. **Zaccaria** ib. §. 5.) nennt 10 Handschriften derselben, bemerkt aber, dass deren noch mehre da seien. Eine darunter war wenigstens des Formates wegen merkwürdig: „Anicii Manlii Severini Boetii V. C. et illustris ex consortio ordinis patricii liber categoricorum Syllogismorum. Membr. 16° manu P. Hippolyti Lunensis exaratus."

6. 7. 8. In den Bibliotheken der Grafen Pavesi und Zanardi, und des Marchese Andreasi (Andres I. 343) waren gewis keine Handschriften.

9. 10. Jezo weis ich nur zwei Bibliotheken in Mantua: die öffentliche und die der Marchesi Capilupi. Jene ist vielleicht erst durch die von Maria Theresia gestiftete Akademie angelegt worden; wenigstens beabsichtigte dieselbe im J. 1773 eine solche Samlung. Björnst. II. 241. Nach Andres I. 341 fehlte es 1786 an Gelde, die öffentliche Bibliothek zu vermehren. An Handschriften war sie sehr arm, bis ihr die Bibliothek des Klosters S. Benedetto in Polirone zugewendet wurde; aber auch dadurch hat sie nur viele, nicht gerade wichtige Handschriften erworben; sie sind fast ausschliessend theologischen Inhaltes (s. Polirone). Der thätige Bibliothekar, Prof. Ferd. Negri, hat zwei Palimpsesten darunter gefunden, deren Einer die lateinische Bibel, der Andere ein dramatisches Fragment des

Mittelalters enthalten sol. Die Zahl der gedrukten Bücher wird auf 70,000 geschäzt.

* Von der Bibliothek Capilupi ist sehr selten die Rede gewesen. Andres hatte schon 15 bis 16 Jahre in Mantua gelebt, als er durch einen Freund, der zum Vormunde in dieser Familie bestellet war, die erste Nachricht von ihrem Dasein erhielt. Er gab darauf 1797 in Mantua, also vermuthlich in italienischer Sprache, ein Verzeichnis ihrer Handschriften heraus, über welches er in Spanien eine Anzeige unter folgendem Titel veranlaste:

NOTICIA DE UN CATÁLOGO DE LOS MANUSCRITOS DE CASA EL MARQUES CAPILUPI DE MANTUA, COMPUESTO POR D. JUAN ANDRES, A LA QUAL ACOMPAÑA UNA CARTA DEL MISMO AUTOR A SU HERMANO DON CARLOS ANDRES, EN QUE MANIFESTA LA UTILIDAD DE SEMEJANTES CATALOGOS. EN VALENCIA EN LA IMPRENTA DE JOSEPH DE ORGA. AÑO MDCCXCIX. CON LAS LICENCIAS NECESARIAS. 32 Seiten in Duodez.

Dan erschien in Marini's papiri (No. CXXXIX. Spang. No. 65) ein Fragment aus dem sechsten Jahrhunderte, welches dieser Familie gehörte. Leider erhielt ich erst in Verona, als es zu spät war nach Mantua zurükzukehren, die erste Spur von der Fortdauer dieser Samlung; den Katalog habe ich nie gesehen, und die spanische Anzeige habe ich erst durch

lie Güte des Prof. Klenze zu Berlin kennen ernen. Bei Millin finde ich keine Anzeige lieses Buches.

Die Summe der Handschriften ist 129, aber n manchem Bande steht mehr als ein, selbst ›is auf 40 verschiedene Werke. Die ältesten ind; aus dem 12ten und 13ten Jahrhunderte, lie wichtigsten aber aus dem 15ten, für dessen Geschichte und Literatur sie viele Aufschlüsse eben. In einem Briefe vom 30. April 1799 (Cartas ed. Valencia p. 89) erzählt Andres, lass vor drei oder vier Jahren ein Deutscher, lessen Name ihm entfallen, aus Schlesien an Ab. Pinazzo geschrieben habe, um Varianten für Seneka zu erhalten; Andres habe ihn deshalb auf die Capilupi'sche Handschrift von Seneka's Briefen aufmerksam gemacht.

C. Inschriften.

Von diesem Gegenstande ist fast nichts zu sagen. Bembo's Inschriften, wie die Tafeln der lex Thoria und Seruilia, sind gar nicht nach Mantua gekommen. Die Antiken der jezigen Bibliothek bestehen fast nur in Büsten und Statuen. Vielleicht besizen die Grafen Nigrisoli ein Museum; wenigstens verdankte ihnen noch Marini (No. CXXIII Spang. 57) ein Papyrusfragment, wenn er nicht etwa blos Maffei's Angabe wiederholte, der dies Fragment bei dem Grafen

Francesco Negrisoli in Mantua gesehen hatte (Istoria diplom. p. 173).

20. Moggio?

Das Archiv der Abtei Mosach enthielt eine Handschrift des Sedulius, welche in dem schriftlichen Nachlasse von de Rubeis (Cod. bibl. Marc. Class. X. Cod. 131) beschrieben wird. In der zweiten Ausgabe von Ughelli (V. 72—74) sind zwei Urkunden von den J. 1164 und 1180, die Ab. Joseph Bini ebenfals aus diesem Archive entlehnt hatte.

21. * Monza.

Memorie storiche di Monza e sua corte raccolte ed esaminate dal Canonico Anton-Francesco Frisi. Milano MDCCXCIV. III. 4°.

Es ist bekant, dass die Hauptkirche (insigne e reale Basilica) dieses Ortes einen Theil ihrer Schäze schon von der Residenz der langobardischen Königin Flavia Theodelinda († 627) herleitet; und der besondere Werth, den man mit Recht auf diese Gegenstände legte, hat die wohlthätige Folge gehabt, dass auch andere minder kostbare Sachen in ziemlicher Anzahl erhalten wurden.

Der zweite Band von Frisi's memorie enthält als codice diplomatico die Urkunden; sie beginnen mit einem um das J. 600 ge-

schriebenen Verzeichnisse von Reliquien (Mainі CXLIII), welches schon einmal verloren und in das Museum Settàla zu Mailand gekommen war, dan aber aus der Bibliothek des Grafen Firmian kurz vor 1783 zurükgegeben worden ist.

Der dritte Band enthält die biblioteca Monzese: S. 19—251 eine sehr ausführliche Beschreibung von 245 Handschriften, S. 252—268 Verzeichnis von 110 Ausgaben des 15ten Jahrhundertes. Es giebt aber schon einen älteren Katalog vom J. 1275, abgedrukt bei Frisi T. II No. CLIV. Frisi's Vermuthung, dass diese Samlung schon zur Zeit der vita canonica gegründet worden, leidet gar kein Bedenken; wenn er aber aus der Existenz des Kataloges folgern wil, dass die Bibliothek damals öffentlich war, so ist dies theils aus algemeinen Gründen, theils darum verwerflich, weil diese Bibliothek selbst jezo noch im Archive ist, und niemals ein anderes Lokal erwähnt wird.

Dieser alte Katalog enthält einige Handschriften, welche seitdem abhanden gekommen, zum Theil aber in Mailand wiedergefunden sind. So ist ein „martyrologium beddè," an die Mailänder Kirche S. Ambrogio gekommen (T. II, p. 134. col. 2); liber statutorum communis Modoetiae, s. XIV, in das Museum Trivulzi (T. III. No. 232), und die bereits erwähnte

Urkunde s. VII. in das Museum Settala. Eine Handschrift: „ordinamenta lodoici imperatoris“ und eine Andere: „epistole due, una romana, altera lombarda,“ hat sich leider nicht wieder gefunden. Frisi (T. III. pref.) schreibt diese Einbufsen einem Streite zu, der gegen das Ende des 16ten Jahrhundertes zwischen dem Kapitel von Monza und dem Kardinal Borromeo über den Ritus obwaltete; bei dieser Gelegenheit solte der Kardinal besonders diejenigen Handschriften, die den ambrosischen Ritus betrafen, nach Mailand genommen haben (S. 143). Auch die Franzosen haben diese Bibliothek angetastet, und dem Vernehmen nach nur die theologischen Handschriften, jedoch in kostbarem Einbande, zurükgegeben.

Die von Frisi verzeichneten Handschriften sind der Mehrzahl nach theologisch; nur No. 152—158 (p. 100—151) sind Calendarj e Necrologj, No. 193—199 (p. 202—217) Istorici, No. 211—227 (p. 220—233) Canonisti, und No. 227—245 (p. 233—251) Miscellanee. Sie stehen, wie Monsig. Mai mir gesagt hat, oben im Archive; nur Einzele von besonderem Werthe, z. B. ein Evangeliarium auf rothem Pergament, stehen unten im „tesoro.“

Die Benuzung des Archives hatte, selbst nach Frisi's Vorrede zum ersten Theile, sonst manche Schwierigkeit. Mabillon scheint gar

nichts vom Archive erfahren zu haben, denn er spricht nur von drei Handschriften des „thesaurus sacrarii;“ Zaccaria galt in Monza für verdächtig, und muste sich durch schlennige Flucht retten. (Exc. p. 272; ausführlich erzählt bei Calogerà T. 41. p. 166.) Erst Björnstähl (II. 264. 265) und Andres (IV. 240—248) fanden bessere Aufnahme. Den neuesten Bericht haben wir von Pertz zu hoffen.

22. Padua.

1823. Sept. 14 (ein Sontag).

A. Archive.

Schon Sigonius, Gennari und Ughelli haben patavinische Urkunden benuzt; dan hat Giov. Brunazzi (Brunacci) 1746 eine reiche Samlung derselben begonnen, um Padua's Kirchengeschichte zu schreiben. Er war mit dieser Arbeit von Kardinal Rezzonico, seit 1758 Clemens XIII, beauftragt worden, und das scheint ihn berechtet zu haben, viele Originale zu sich zu nehmen. Im J. 1760 solte er schon 40,000 Urkunden gesammelt zu haben;[26]) allein

26) Mazzuchelli scrittori II, 2164: ... fu detto che avesse spogliati non meno di quaranta mila rotoli d'antichi diplomi e instrumenti. ... Oder war das Ironie? Freunde waren Mazzuchelli und Brunazzi gewis nicht.

in Gerbert's iter 450. 451. steht eine glaubhaftere Nachricht vom J. 1761, die ich volständig wiederholen wil:

„... Quibuscum ... egi Patauii, imprimis uero cum abb. Jo. Brunactio insigni, ac indefesso antiquario, qui præter edita quædam opuscula singularia, grandem ueterum diplomatum fecit collectionem ad historiam diplomaticam Patauinam, quam absoluit [p. 451] nonnullis abhinc annis. Documenta ex archiuis auspicatur ab anno 819 charta, in qua fines Patauorum, et Venetorum, id est regni Italici et ducatus Veneti designantur. Primam uero autographam chartam habet, anni 855. Ludouici nimirum secundi: profert usque ad annum 1199 ter mille instrumenta, præter ducenta circiter, omnia inedita, quæ singula ad dioecesin et comitatum Patauinum pertinent. Qui quidem codex diplomaticus in diario Florentino refertur 6000 instrumenta complecti, amplius adhuc in litteris Valualentis Veneti octo scilicet usque nouem millia. Mea uero est relatio, quam ex ore ipso Brunaccii tuli, meisque oculis uidi omnia concinne, et accuratissime sua manu exscripta, sigillaque delineata egregie, quorum ac nummorum medii æui apparatum possidet non solum rei nummariae Patauinorum, de qua scripsit, sed et totius Europae historiæ medii æui illustrandæ aptum."

Diese Samlung mus den paduaner Archiven grossen Abbruch gethan haben; sie ist um so wichtiger, da Brunacci, wie es scheint, nur einen kleinen Theil derselben herausgegeben hat. Anfangs hat er mehre, aber nach Mazzuchelli

schon bekante, Urkunden in einem Werke seines Schwagers Vincenti: † nuove memorie per servir all' istoria letteraria, Tom. V. p. 73 mitgetheilt, dan im † Chartarium coenobii S. Justinae explicatum. Dies Buch ist erst nach 1760, vielleicht erst nach seinem Tode, erschienen, wie ein anderes vom J. 1772. Was aus der geschriebenen Samlung geworden, ist mir unbekant. S. unten No. 25.

1. Das aufgehobene Benediktinerkloster S. Giustina scheint allerdings die ältesten und meisten Urkunden besessen zu haben; hier war Eine vom Langobardenkönige Flavius Hildebrand vom J. 744 († Gennari annali della città di Padava I. 98), und die vielbestrittene Schenkung Opilio's vom J. 928 (Marini p. 303. 371).

2. Aus dem Archive der Grafen da Panico giebt Savioli mehre Urkunden, z. B. No. 100, vom J. 1116; No. 511, vom J. 1221.

3. Jezo weis ich nur vom Archive der Domkirche, aus dem aber Ughelli keine Urkunde vor 955 oder 965 (V. 430) gegeben hat.

Einige Papyrusfragmente sind bei den Museen zu erwähnen.

B. Bibliotheken.

Bibliothecæ Patauinae manuscriptæ publicae et priuatae. Quibus diuersi Scriptores hactenus incogniti recensentur, ac illustrantur.

Studio et Opera Jacobi Philippi Tomasini. Vtini MDCXXXIX. 4°.

Tomasini's Werke über Padua's und Venedigs Bibliotheken sind um so achtungswerther, da sie zu den ersten Versuchen dieser Art gehören; ihr Hauptfehler besteht in alzugroſser Kürze. Monfaucon's Auszug (bibl. 485—490) ist ganz unbrauchbar.

Die Universitæt und das nahe Venedig hatten Padua's zahlreiche Bibliotheken noch bedeutend vermehrt; hernach aber ist es ihnen nicht besser ergangen, als den venedischen Samlungen. Schon Tomasini beklagt in der Vorrede die groſsen Verlüste, welche Padua durch die Ankäufe Pinelli's, Baroni's und der Herzöge von Mantua erlitten habe; aber dennoch verzeichnet er 13 kirchliche und 39 weltliche Bibliotheken, welche Handschriften enthielten, und von welchen damals die meisten, jezt aber nur drei noch bestehen.

1. Biblioteca dell' Università.

Ab. Dott. Daniele Francesconi, bibliotecario,

Ab. Fortunato Federici } Vicebibliotecarj
Dott. Spiridone Litino } provvisorj.

Adriano Dondi Orologio Amai, Coadiutore.

Die Geschichte dieser Samlung ist von Tomasini erst 1654 († gymnas. Patav. lib. I. c. 73. Spizel bei Schmid 159—163), und von Facciolati (1757. fasti gymn. Patav. III. 42) erzählt worden. Sie entstand 1629 durch Domenico Molini (s. Venedig), und Felice Osio, ihren ersten Bibliothekar; 1630 ward die Samlung des Juristen Bartol. Selvatico von dem Mediziner Bened. Selvatico hinzugeschenkt. (Die 34 Handschriften derselben stehen Tomasini bibl. 84, 85). Auch der Professor der Mathematik, Barthol. Söwer, hinterlies der Bibliothek einige Handschriften verschiedener Verfasser (Tomas. 85); und der Jurist Jacopo Caimo die medizinische Samlung seines Oheims Pompeo Caimo, aber ohne die Handschriften (Tomas. 125. 126), wie es scheint. Was Cesare Cremonini schenkte (Facciol. 42), wird wohl nur in gedrukten Büchern bestanden haben. Von 1682 bis 1691 ward die Samlung durch den Bibliothekar Tommaso Ercolano, Kanonikus von Aquileja, um Vieles vermehrt; aber dennoch ist sie bis zur Revoluzion nicht bedeutend geworden (Andres II, 172). Dan aber ist Manches aus aufgehobenen Klöstern, namentlich S. Giustina, hinzugekommen, so dass man jezo gegen 50,000 Bände zählt. Nur an gehöriger Ordnung sol es noch fehlen. — Anfangs stand die Bibliothek in

dem Jesuitenkloster Maria Maddalena, aber schon 1632 ward sie in den salone dei giganti, ein wegen grosser Gemælde Campagnola's so benantes Zimmer im Palaste des Podestà oder Capitano, verlegt, und hier ist sie bis auf unsere Zeit geblieben, obwohl die Gemælde eine zwekmæssige Aufstellung der Bücher hinderten; und schon im J. 1716 der Bau eines eigenen Lokals bei der Universitæt begonnen ward (Andres II. 172. Facciol. III. 66. 67). — Von dem Museum der Universitæt unten.

2. Biblioteca del Seminario Vescovile. Stiftung des Kardinals Gregorio Barbarigo (1625—1697), und verbunden mit einer Druckerei, die zu den vorzüglichsten von Italien gehört. Eine Handschrift derselben hat schon Muratori benuzt (SS. XIX. 197: vita Caroli Zeni); aber über die übrigen Handschriften fehlt es fast ganz an Nachrichten, obschon sie jezo in jeder Hinsicht für die erste Bibliothek in Padua gilt. Gedrukter Bücher sollen über 50,000 sein. In der bibl. Italiana LXXXV, 139 werden vier Handschriften des Dante genant; wenn darunter die drei begriffen wären, welche bei Tomasini (p. 87. 91. 104) vorkommen, so müsten die Bibliotheken Quarengo, Zabarella und Gualdo hieher gekommen sein. Einiges dürfte auch von der Kirche S. Giustina stammen. Bibliothekar Ab. Coi.

3. **Dombibliothek.** Archivar Can°. Maduri.

Die ältere Samlung ist vielleicht bei den Bränden von 903, 1174 oder 1420 untergegangen, denn die jezige wird vom Bischofe Jacopo Zeno hergeleitet. Bei seinem plözlichen Tode (1481) ward sie verschleudert, aber sein Nachfolger Pietro Foscareno brachte sie wieder zusammen, und schenkte sie 1482 den Domherren (Mabillon 26. Tomas. 2). Das Verzeichnis giebt Tomas. 3—8; aber damals waren schon fünf Handschriften, die er am Schlusse nennt, verloren. Sehr viele sind juristischen Inhaltes. Andere sind seitdem hinzugekommen; vielleicht die ganze Bibliothek des Johannes Rhodius (Tomas. 136—141), denn in dieser waren Frontin's strategemata, die Mabillon hernach bei den Domherren sah. Muratori hat nur Ptolemaei Lucensis historia ecclesiastica benuzt (SS. III. 2, 546. 578. XI. 741), die auch schon von Tomasini p. 7 genant ist. Nach dem Almanacco di Venezia 408 sind jezo auch die Autografa des berühmten Sperone Speroni in der Dombibliothek: diese haben nach Tomasini 120 ehemals dem Can°. Manfredi gehört. Nur eine Handschrift Speroni's war damals in der Bibliothek von Giambattista Fichet (p. 124), zwei andere von Luigi und Aloisio Speroni in Trivisani's Sam-

Geschenke erworben, ehe diese in eine eigentliche Bibliothek vereiniget wurden; dazu ist es erst 1620 gekommen. Tomas. 65—68 giebt nur die vorzüglichsten Handschriften; und unter diesen sind besonders einige Grammatiker zu beachten. vgl. No. 4.

Seit 1420 war das Kloster mit einem Hospitale verbunden, welches nach einem Beschlusse der Juristen, vom 26. Aug. 1653, vorläufig für eine öffentliche Bibliothek benuzt werden solte. Sie solte vorzüglich juristische Bücher enthalten, und im Winter 5, im Sommer 6 Stunden täglich geöfnet sein.[29])

10. S. Giovanni in Verdara. 1421 erbauet, war dies Kloster anfangs von Benediktinern, seit 1436 aber von Canonici Lateranenses be-

29) Ich habe diese Nachricht aus einer Venedischen Handschrift, Cod. S. Marci Class. V. No. LXXXVIII, ehemals Cod. Morelli 402. Es sind Statuten der Paduaner Juristen, vom 26sten und 27sten August 1653, auf 169 grösten Folioseiten. Die ersten 74 Seiten füllt eine rhetorische Vorrede von Robertus Abbas Papafava, der bei Facciolati und Papadopoli eben so wenig erwähnt ist, als diese Statuten selber. Herr von Savigny hat mich benachrichtet, dass sie auch in der 7ten Ausgabe der Statuten (1674. 4°) nicht vorkommen; und von Tomasini gymn. Pat. lib. 4. p. 467 nur beiläufig erwähnt sind (ad a. 1653: ... „statuta uniuersitatis reformata, correcta et aucta" ...).

bewohnt. Die Bibliothek ward vielleicht die reichste in Padua, als der Professor der Medizin, Giov. Marcanuova, seine Bücher, Münzen und Inschriften 1467 dem Kloster hinterlies; denn schon 1455 war ihm Baptista de Lignamine, Bischof von Concordia, hierin vorangegangen. 1478 und 1479 folgte eine neue bedeutende Schenkung von Pietro de Montagnana. Weniger erheblich ist das, was Caietanus Thienus im J. 1466 (Tomas. 32), Jo. Calphurnius, Lehrer der griechischen und lateinischen Sprache in Padua, Luigi Mussati (Tomas. 26), Galatius de Capitibus Listae, Geremia de Montagnone, und 1542 Gian. v. Dolce aus Venedig (Tomas. p. 31) gaben. Alle diese Geschenke sind bei Tomasini 10—40 einzeln nachgewiesen; ausserdem ergiebt sich aus seinem Kataloge, dass auch Handschriften aus Spalatro, und die Arbeiten des Sicco Polentone in diese Bibliothek übergegangen waren.

11. S. Giustina.

Della Biblioteca di S. Giustina di Padova. Dissertazione storica Con note biografiche Di Fortunato Federici Benedettino Cassinese già Vicebibliotecario di quel Monistero. Padova 1815. 8°. — Ein schlechtes, wenn auch nicht ganz entbehrliches Buch. Nur für die Zeit von 1797 bis 1807 ist es alleinige Quelle.

Der Anfang dieser berühmten Benediktinerbibliothek wird von Placido Pavanelli, Mönch in Padua, Bischof von Torcelli, und Freund Eugen's IV, hergeleitet. Dieser sol dem Kloster seine eigene Samlung vermacht haben; [30]) da er aber nach den Berichtigungen zu Ughelli's zweiter Ausgabe erst 1471, und auch nach Ughelli selber erst 1460 gestorben ist, so war es entweder kein Legat, oder die Entstehung der Klosterbibliothek ist schon Giacomo de' Zocchi, Professor des kanonischen Rechtes in Padua, zuzuschreiben, der seine Bücher auch dem Kloster legirt hatte, und 1457 gestorben war. Ein drittes Legat verdankten die Mönche dem Florentiner Palla Strozzi († 1462. s. Florenz); dies bestand in 17 Handschriften, deren wenigstens Eine, die vier Evangelien, früher dem Manuel Chrysolaras gehœrt hatte. Vom J. 1468 existirt schon ein Katalog auf Pergament (Federici p. 9—aber wo?), und vom Ende des 16ten Jahrhundertes ein Anderer, der sehr schwer zu lesen ist († Cavacci lib. V. p. 223. Federici 15). In diesen Lezten hat Bacchini (s. Bologna) hineingeschrieben: „Index codicum, qui monachis mutuabantur, dum ab uno ad alium monasterium mittebantur. Heu! quot codices

30) † Jac. Çauatii historia Cœnobii D. Justinae 1606. lib. V. p. 229.

deperditi!" Bacchini war 1720 in Padua; aber schon Montfaucon hatte gesagt: „pauci codices supersunt," und nur zwei saubere griechische Handschriften des 10ten und 12ten Jahrhundertes, theologischen Inhaltes, angeführt. Mabillon rechnet noch gegen 60 griechische und lateinische Handschriften; aber auch er nennt nur theologische und philosophische, und erinnert, dass er schon in der Ambrosiana Briefe eines Abtes dieses Klosters, Luigi da Venezia, gesehen habe. Bei Tomasini 42—47 wären noch etwa 170 Handschriften, aber er hat wahrscheinlich einen fremden, also wohl älteren, Katalog mitgetheilt.

Kurz vor 1766 ward die Bibliothek mit der Samlung des Marchese Poleni, Professors der Mathematik, vermehrt, in der 16,000 Bände und manche seltene Bücher (La Lande VIII. 268), aber wahrscheinlich gar keine Handschriften waren. Auf jeden Fal mus Björnstähl's Angabe (II. 232), dass in S. Giustina 52,000 Bände und 300 Handschriften seien, in Betref der Lezten irrig sein. 1797 musten wieder 17 Handschriften an Monge ausgeliefert werden, und dies sind die Einzigen, die Federici verzeichnet. Sie sind nicht bedeutend; die wichtigste wären etwa Iuonis Carnutensis excerpta canonum, saec. XV. membr. in f. Gedrukter Bücher sind, nach Federici, im J. 1805 noch

80,000 da gewesen. Im April 1806 nahm die Domaine sie mit dem übrigen Klostereigenthum in Beschlag; 1807 ward sie wieder geöfnet, aber auch für die Brera und die Bibliotheken der Lyzeen geplündert.

Hier schliest Federici. Jezt ist nichts mehr im Kloster; in der Kirche ward mir gesagt, dass Alles mit dem Seminare vereiniget sei, aber Bettio in Venedig behauptet, es sei in die Universitætsbibliothek gekommen.

12. S. Maria Montis Ortini, 7 Millien von Padua, sonst ein Augustinerkloster. Tomasini 80 nennt 13 Handschriften.

13. S. Maria Prataleae, 8 Millien von Padua, Benediktinerkloster. 34 Handschriften, bei Tomasini p. 48. 49. Mabillon rühmt die Bibliothek als „nitidissima."

14. Die Bibliothek der Theatiner war 1625 durch Paolo Beni's Samlung und Autografa stark vermehrt worden; dennoch sind nur 39 Handschriften bei Tomas. 81. 82 genant. Er sezt hinzu, dass sie täglich neuen Zuwachs erhalte.

15. S. Ursula, eine Millie von Padua, anfangs von Nonnen, dan von Franziskanern bewohnt. Tomasini 69. 70 fand nur noch Reste einer alten Bibliothek, darunter 20 Handschriften.

Ehemalige Privatsamlungen.

16. Der Jurist Ant. Aloysio Aldreghetti hatte von Aldreghetto Aldreghetti 13 medizinische Handschriften erworben. Tomas. 118.

17. Der Botaniker Carlo Avanzi hatte 9 Handschriften in seinem Museum. Tom. 106.

18. 19. Albertino Barisoni hatte eine Handschrift der tragoedia Albertini Mussati (Mur. SS. X. 788). Er starb 1667 als Bischof von Ceneda in der Mark von Treviso, und das dortige Kapitel beerbte ihn (Mazz. 365). Ob auch die 16 Handschriften des Juristen Gio. Franc. Barisoni (Tomas. 105) dahin gekommen sind?

20. Bernardo Bembo. Die S. 159 erwähnte Handschrift in Turin ist Aretin's Uebersezung von Plato's Phædon, mit der Schlusnote: „Scriptum Pataui XV. kal. Marcias hora V. noctis MCCCCLIV per me Bernardum Bembum.“ Sie sol mit grosser Pracht geschrieben sein. Das Museum und die Bibliothek seines Sohnes, Kardinals Pietro Bembo, sind freilich sehr lange in Padua gewesen; da er sie aber vor seinem Tode nach Rom genommen, und wahrscheinlich nichts in Padua gelassen hat, so ist auch ihre Geschichte für Rom zu verschieben. vgl. Bembo und Schweyer in Venedig.

21. 22. 23. Bei Marco Bolzanini waren

zwei Handschriften (Tom. 106), bei Franc. Bolzetta 18 (Tom. 141. 142), bei Gio. Franc. Bonardi 12 (Tom. 125).

24. Giov. Brunacci, vergl. S. 167—169. Dass er selbst eine grosse Samlung von Münzen des Mittelalters, Handschriften und Gemælden besize, sagte La Lande VIII. 290. Vielleicht hatte er auch die Kronik an sich gebracht, die er nach Muratori (antiqq. 57. IV. 941 sq.) in Padua gefunden: breve chronicon ab a. 568 usque ad a. 883, ex Cod. Patauino, geschrieben 883 a quodam Monacho Monasterii Brixiani ad Leones.

25. Der Arzt Attilius Bulgetius ab Angelo hatte zwei venedische Kroniken. Tomasini 122.

26. Pompeo Caimo, s. No. 1. Nach Tom. 125. 126. hatte er 19 Handschriften.

27. Apud D. Tysum Campi S. Petri, 2 Handschriften. Tom. 120. 121.

28. Die Samlung der Familie Candi war früher sehr bedeutend gewesen; Tomasini fand nur noch 37 Handschriften, und auch diese sehr vernachlässiget. p. 88. 89.

29. Der Jurist Aloys Corradini hatte ein grosses Museum und viele Handschriften gesammelt; seinem Sohne Ercole waren nur 30 Handschriften geblieben. Tom. 94. 95. Lezter beklagt vor Allem den Verlust einer Hand-

schrift, die nach Deutschland in eine Druckerei geschikt worden: sie enthielt Zeichnungen von Münzen.

30. Alexander de Este: 15 Handschriften. Tom. 117. 118.

31. Giamb. Fichet: 53 Handschriften. Tom. 123—125.

32. Die Samlung des Arztes Gasparo Gabrieli fand Tom. 97—101 bei dessen Enkel M. Ant. Gabrieli. 12 Bände von Pietro Pomponazzi aus Mantua waren die Hauptsache.

33. Des Juristen Gio. Galvani Museum enthielt viele Münzen von Kaiser Otto u. a.; der Handschriften waren 6. Tom. 105. 106.

34. Gerol. Gualdi's Museum hatte 28 Handschriften. Tom. 104. 105.

35. Fortunius Licetus hatte Guido's hist. Trojae. Tomas. 121.

36. Con°. Manfredi s. No. 3. Ausser Speroni's Werken hatte er noch 10 Handschriften. Tom. 120. vgl. Venedig.

37. Die Samlung des Juristen Marco Mantua Benavidi oder Bonaviti (1489—1582) ist ihres Reichthums wegen öfter gerühmt worden. Sav. III. 15 Note 22. Tirab. VII, 1, c. 5. §. 27 Note (*). Tomasini, der sie bei seinem Neffen Gasparo Mantua fand, nennt etwa 81 Hand-

schriften. Von den übrigen Alterthümern ist hernach Viel an die Familie Vallisnieri gekommen, die bei den Inschriften (No. 1) zu erwähnen ist. Keysler 1074 sagt ausdrüklich, dass das Museum Bonaviti nicht mehr bestehe.

38. Giov. Marcanuova s. No. 10. Es ergiebt sich aus mehren Stellen bei Tomasini, z. B. p. 30. 32, dass Marcanuova's medizinische Bücher zum Besten der Bibliothek S. Giovanni verkauft worden; aber von medizinischen Handschriften ist dies wohl nicht zu verstehen. Scardeonius II. 10 (thes. ital. VI. 3. 271) sagt: tota fere eius librorum suppellex sei in S. Giovanni zu sehen.

39. Marino.

Travers. 32: „Aderat Marinus, Amicus noster, Dalmata, sanctarum literarum imprimis studiosus. Eius dum quædam euoluere nobis proposita pergimus, inuenimus Antonii VII. Epistolas, eatenus nobis incognitas, celeberrimas tamen. Exegimus iure amicitiæ, ut eas nobis transcribendas curaret; grateque pollicitus est."

40. Camillus de Merzariis J. U. D.: eine venedische Kronik. Tom. 121.

41. Gio. Franc. Mussato hatte 3 Handschriften, darunter zwei den berühmten Albertino Mussato betrafen; die Dritte war die Cortusiorum historia. Tom. 120. Diese hatte früher der Jurist M. Antonio Mussato besessen. Mur. SS. X. 788. XII. 757.

42. Ippolito Oddi: 16 medizinische Handschriften, und viele Arbeiten des Filosofen Cesare Cremonini; Lezte hatte der Benediktiner Oddo Oddi gesammelt. Tom. 95—97. vgl. No. 7.

43—45. Franc. Orsati hatte 18 meist medizinische Handschriften (Tom. 119. 120); Orsato de' Orsati ungefähr 16 meist historische. (Tom. 118. 119). Bei Mur. SS. XXIV. 1133 wird Graf Sertorio Orsati als Besizer eines Sauanarola de laudibus Patauii genant.

46. Die Münzen und Handschriften Bonif. Papafava's (Tom. 116. 117) betrafen meistens die Familie Carrara.

47. Bernardino Piazzola hatte zwei Handschriften über Padna. Tom. 106. 107.

48. Lorenzo Pignoria's Museum hat Tomasini volständig verzeichnet in Laurentii Pignorii vita, bibliotheca et museum. 1632. (thes. ital. VI. 3, 142—147), die Handschriften auch bibl. Patav. 87—88. vgl. Mur. SS. X. 788. Pignoria war 1631 gestorben, und hatte die Handschriften, oder wahrscheinlich das ganze Museum, dem Venezianer Domenico Molini hinterlassen; von jenen sagt Tomasini im Jahre 1639 ausdrüklich, dass sie in Molini's Bibliothek versezt seien.

49. Gianv. Pinelli. S. 129. 130. Die In-

schriften des Pinelli'schen Museums, zu denen auch eine tabula missionis gehörte (Gruter 1032, 6. Spang. 69, 12), scheinen auf der Seereise verunglükt zu sein.

50. Can°. Flavio Querenga, Graf von Poiago, hatte 21 Handschriften. Tom. 87. 88.

51. Sehr wichtig war die Samlung des Jo. Rhodius (Tom. 136—141). Er war aus Kopenhagen gebürtig, und Professor der Medizin in Padua. vgl. S. 173.

52. Bei Gio. Dom. Sala zehn medizinische Handschriften. Tom. 116.

53. Bei dem Juristen Bartol. Sanguinacci 12 juristische und historische Handschriften. Tom. 115. 116.

54. Bei Ludovico Sassonia eine medizinische Handschrift. Tom. 107.

55. Bened. Silvatico s. No. 1. Keysler 1074 spricht von einem ehemaligen Museum dieser Familie.

56. Girol. de S. Sofia hatte 17 Handschriften. Tom. 122.

57. Der Universitæts-Bibliothekar Aless. Sinclitico († 1647) hatte eine wichtige Handschrift des Diophantes, die er dem Mathematiker Jo. Broscius aus Krakau überlies; ausserdem 3 Handschriften. Tom. 121. Sind diese an die Universitæt gefallen?

58. 59. Bei Gio. Paolo Tarvisi 5 Handschriften (Tom. 121), bei dem Can°. Gio. Jac. Terenzi 8 Werke des Juristen gleiches Namens (Tom. 107).

60. Tomasini selber hatte eine ansehnliche Zahl von Handschriften (p. 126—136), die wahrscheinlich in die Bibliothek S. Maria in Avantio gekommen sind. Denn Tomasini hatte diese Bibliothek 1630 errichtet, und er erklärt ausdrüklich seinen Willen, auch die Handschriften dahin zu geben.

61. Die Familie Trivisani hatte in Padua eine Bibliothek, deren zahlreiche lateinische und griechische Handschriften meist von dem Filosofen Matteo Macigni, zum Theil auch von dem Mediker Bernardino Trivisani († 1383) gesammelt waren. Von Leztem kamen sie an dessen Sohn Niccolò, der sie seinem Neffen Hektor Trivisani überlies. Hier fand sie Tomasini 107—115. s. Venedig.

62. Die Familie Zabarella hatte schon den groesten Theil ihrer Samlungen verloren, als Tomasini (89—91) die noch vorhandenen Handschriften aufzählte. Damals suchte Ab. Jac. Zabarella sie wieder zu vereinigen; Keysler 1074 fand aber gar nichts mehr vom Museum Zabarella.

63. Alberto Zuchati: 14 meist historische Handschriften. Tom. 122. 123.

C. Inschriften.

Die alten Steinschriften der Stadt und Umgegend hat Scardeonius I. 4 (thes. ital. 65—96) gesammelt; Grabschriften der in Padua verstorbenen Ausländer im Appendix (thes. 433—472). Ueber Antenor's vermeintes Grabmal s. Montf. 79. — Francesco Quirini's Samlung (thes. 75—78. vgl. Spang. 24) könte wohl nach Venedig gekommen sein.

Padua's Museen sind meist schon bei den Bibliotheken genant worden; nur Folgende sind noch nachzuholen:

1. Museum der Universitæt, das Einzige, dessen Fortbestehen nicht zu bezweifeln ist. Es gründet sich auf Geschenke der Professoren Vallisnieri, Vaters und Sohnes, und hat 1734 seine erste Einrichtung erhalten. Der jüngere Vallisnieri ist erst 1777 gestorben. Keysler 1074 nennt dies Museum das Beste von Padua; ein Verzeichnis steht bei Facciolati fasti gymn. Patav. 1757 III. 407—410. Das Meiste ist naturhistorisch; die Alterthümer sind grœstentheils in Mantua Benavidi's Samlung gewesen. Zwei Papyrusfragmente (S. 104) sah schon Maffei vor 1727 im Museum Vallisnieri (Istor. diplom. 173); ein Drittes, dessen Herkunft zweifelhaft ist, erwähnt nur Marini LXXIV. A. p. 249. Spang. 15. Vielleicht kam dieses durch Ercolani (S. 171) nach Padua.

2. Aus dem Museum des Marchese Obizi de Catajo giebt Marini CXXIV (Sp. 58) ein Papyrusfragment. Damals war aber der Eigener schon gestorben.

3. Ein Papyrusfragment des Grafen Lazara giebt Maffei 168 (Marini CVIII. Spang. 41). Nach Keysler 1074 hätte das Museum Lazara zwei Jahre später nicht mehr bestehen müssen; aber vielleicht war er nur schlecht berichtet. Doni und Gori, die jenes Fragment 1731 drucken liessen († inscript. antiqq. nunc pr. ed. p. 498), dürften diesen Zweifel lösen.

4. Das Museum von D. Morgani rühmt Keysler 1074; das von Charles Patin, Mabillon 29. Patin hatte aber schon früher viele Münzen an den König von Frankreich verkauft. Impp. rom. numismata. 1671 f. praef. fol. d.

22. Pavia.

Pavia's literarische Armuth ist der französischen Herschaft vom Anfange des 16ten Jahrhundertes zuzuschreiben; vielleicht ganz besonders der Plünderung vom J. 1527.

A. Archive.

Hierüber ist Mabillon 220—223 der einzige Zeuge; selbst Ughelli scheint gar nichts aus Pavia's Archiven erhalten zu haben. Zac-

caria 206 sagt, dass er die Archive nicht gesehen, weil es ihm an Zeit fehlte.

1. 2. Mabillon sah die Urkunden der Nonnenklœster S. Maria ed Aureliano (oder Senatoris, weil es im 7ten Jahrhunderte von einem angesehenen Manne, Namens Senator, gestiftet war), und Teodota de Pusterla; dort scheint die Stiftungsurkunde, hier ein Privilegium Berengar's vom J. 898 das älteste, und beinah auch das Einzige gewesen zu sein, was vorhanden war.

3. Im Kirchenarchive S. Petri in Cœlo-aureo sah er eine Privilegiensamlung in Form einer Kronik; den Anfang darin machte eine Schenkung Luitprand's vom J. 712. Die Kirche hatte sonst Benediktniern gehört; damals besafsen sie Canonici regulares und Augustiner.

B. Bibliotheken.

1. Die Viscontische Samlung sol Galeazzo Visconti für die Universitæt in Pavia errichtet, und unter Petrarka's Aufsicht gestellt haben. [31]) Allein wahrscheinlich ist erst Gian Galeazzo Visconti († 1402) eigentlicher Gründer derselben; denn von ihm rühmt ein Zeitgenosse, Uberto Decembrio, dass er alle griechischen und lateinischen Schriftstel-

31) † De Sade mem. de Petr. III. 330. Tirab. V. 1. c. 4. §. 15.

ler sammele; und dadurch schon manche vom Untergange gerettet habe.[32]) Andere Zeugnisse bestätigen diese Angabe.[33]) Nach Vertreibung der Herzöge durch die Franzosen (1499) kam sie nach Blois; ob ganz oder zum Theile, ist zweifelhaft: auf jeden Fal ist nach 1527 jede Spur derselben in Pavia verschwunden.[34])

32) † Mehus vita Ambros. Camald. 361.

33) Tirab. a. a. O. und VII. 1. c. 6. §. 8.

34) † Andr. Nauagerii opera pag. 408 ed. 1718 (Tirab. VII. a. a. O.): „in Blais è la Libreria de' Duchi di Milano, che solea esser nel Castello di Pavia, la qual portó il Re Aluigi d' Italia quando tolse lo Stato al Duca Lodovico." Dies ist ein Reisebericht aus den Jahren 1525 bis 1528, der aber offenbar auf das Jahr 1499 zurükweiset. Dagegen scheint Cesare Cesariano in seinem 1521 gedrukten Kommentar zum Vitruv zu sagen, dass die Samlung noch in Pavia sei († p. LVII. Tirab. VII. 1. c. 5. §. 18. Note (*)): „La Biblioteca, coiè la libreria, como è in Papia constituita da Galeasio Vicecomite Duca Medialanense celeberrimo. .... Adunche le provintie si dovesseno adottare (d. h. si dovrebbero dotare) de grandissima Bibliotheca, si como in Italia sono Papia, Taurino, Bononia, Ferrara, Padova, Pixa, Perusia, Roma, et Neapoli, et altri loci, dove si legeno la publica lectione di varie et universalé scientie, sicoome in la nostra Metropoli Mediolanense." Eine theilweise Erhaltung bis 1527 wird dadurch noch wahrscheinlicher, dass auch Petrarka's Virgil in dieser Samlung war († Sassi hist. typogr. Mediol. pag. 294.

2. Universitætsbibliothek. Bibliothekar Elia Giardini. Sie ward 1771 auf Firmian's Antrieb von Maria Theresia errichtet, und erhielt alle Doubletten der Wiener und Mailänder Bibliothek; von lezter fast alle medizinische Bücher aus Haller's Samlung (S. 142. Münter 574). Jezo rechnet der Almanacco von Mailand über 50,000 Bände. Aber Handschriften erwähnt er eben so wenig, als Andres IV. 217.

3. Die prächtige Kartause zwischen Pavia und Mailand hatte ncoh 1773 eine „gute" Bibliothek (Bj. II. 267), von der jezo nichts mehr vorhanden ist. Volkmann III, 831 fand nichts an ihr zu rühmen.

4. Andrea Alciati (1492—1550) lebte zu unstæt, um eine grofse Bibliothek sammeln zu können; doch wird er Besizer von „membranae mirae vetustatis" genant, die aber eine offenbar falsche Urkunde enthalten solten.[35]) Dass die Handschrift der Agrimensoren, die er benuzte (dispunct. II. 6), ihm gehört habe, sagt er nicht, und da er dies Buch 1519 in Avignon schrieb, so ist es wohl nicht einmal eine italienische Handschrift

Tirab. V. a. a. O.), der sich später bei Ant. Agustin in Rom wiederfand (S. 129). vergl. Lomeier 271. 306.

35) G. Fabricii antiquitatis monumenta. 1549. 8° p. 23. 24.

schrift gewesen, wie die S. 151 erwähnte. Seine Autografa sind nach allen Seiten verstreuet worden.[36]): Einige sind an Christine[37]) und in die Vatikana gekommen; zwei in die königliche Bibliothek zu Turin, einige in die Ambrosiana[38]) und andere Mailänder Bibliotheken,[39]) endlich an Joh. Albert Fabricius,[40]) und vielleicht an Schoenberg und Bynkershoek.[41])

5. Bei Marchese Bellisomi sah noch Björnstähl II. 270 ein Museum mit vielen Naturalien, Münzen und Büchern. Der Stifter, Gaetano Bellisomi, war gegen 1750 gestorben. La'Lande VIII, 449.

6. Vom Benediktiner Professor Gasparo Beretta erhielt Muratori eine Handschrift, die in Pavia gefunden war; er sagt aber nicht wo. (SS. XI. 1: Anonymus de laudibus ciuitatis Ticinensis.)

---

36) vgl. † Argellati bibl. scriptt. Mediol. p. 25. 26. Mazzuch. 363. 370. 371.

37) Cod. Reg. Vat. 369. 390.

38) Cod. Ambr. S T. 3. 4. D. 425.

39) z. B. Cod. Monach. S. Ambros. 71 (S. 146). Eine Handschrift war in S. Fedele (S. 141. 142); eine beim Dott. Giuseppe di Landriano, und drei bei den Marchesi Gregorio und Eripando Visconti. Diese Privaten kenne ich nur aus Mazzuchelli; sie hätten oben S. 155 und 156 als 23b und 29 erwähnt werden müssen.

40) bibl. med. et inf. lat. I. 421.

41) Jugler jurist. Biogr. III. 36. 37.

7. Die Grafen Falcari hatten schon 1750 einige Handschriften, namentlich einen italienischen Justin (Zacc. exc. XII. §. 9.); Volkmann III, 838 und Björnstähl II. 272 rühmen auch ihre Inschriften, Alterthümer und Münzen.

C. Inschriften.

Zaccaria exc. 206—212, besonders aus den Kirchen S. Pietro (S. 190) und S. Gio. in Borgo, und dem Museum Bellisomi. In der Kirche S. Maria de' Cani ist eine Inschrift auf Atalarich. Gruter 168. 9.

23. Polirone (Monast. Padolironense).

Dies berühmte, aber jezt aufgehobene Benediktinerkloster hat dem anliegenedn Flecken S. Benedetto di Mantova den Namen gegeben. Ein Theil seiner Urkunden ist durch Bened. Bacchini bekant geworden:

† Dell' Istoria del Monastero di S. Benedetto di Polirone nello Stato di Mantova Libri cinque. In Modena presso il Capponi, e gli eredi del Pontiroli. 1696. 4°.

Dieser erste Band geht von 1007 bis 1115, und betrift besonders die Gräfin Matilde, des Klosters Gönnerin. Der Druk des zweiten Bandes ward verhindert, wahrscheinlich von Rom aus, denn dort wolte man auch andere Schriften Bacchini's unterdrücken. Sein schriftlicher Nachlas war reich an Diplomen und Abschriften

aus vielen Archiven, besonders für Klostergeschichte; er sol aber meist in die Vatikana (das vatikanische Archiv?) gebracht worden sein. Mazuchelli II. 8—11.

Die Handschriften des Klosters sind jezt in Mantua (S. 161); Mabillon schäzte sie auf 500, aber von ihrem Inhalte hat er und Montfaucon (36. 37. bibl. 531. 532) nur wenig gesagt. Von einer Handschrift Anselm's von Lucca s. † Ballerin de coll. Can. P. 4. c. 13. Sav. II. 279. — Eine Handschrift des Donizo und eine andere von Nerlii Chronicon (Abschrift aus Ferrara) ist benuzt Mur. SS. V. 535. XXIV. 1071. vgl. S. 161. 162.

24. Pordenone s. Udine.

25. Roveredo.

In der öffentlichen Bibliothek sind Briefe von Muratori an verschiedene Gelehrte; eine Abschrift derselben besizt Oberappellazionsrath Mazzetti in Verona.

26. Rovigo.

Mehre Handschriften im Nachlasse des kürzlich verstorbenen Advokaten Grotto, jezt in Händen seines Bruders. Weitere Auskunft giebt Padre Ramudo im Seminare. (Nachricht von Wohlgemuth.)

27. Sabionetta (bei Mantua).

Eine von Herzog Vespasiano unter Carl V. aus Spanien mitgebrachte Bibliothek, in der es auch juristische Handschriften und Bücher geben sol; unter Andern ein sehr großer gedrukter Foliant in spanischer Sprache. Das Ganze ist Eigenthum der Gemeinde, und wäre wohl zu erkaufen. Es fehlt aber an aller Ordnung und Aufsicht, so dass der Vorrath merklich schwindet. (Nachricht eines Augenzeugen, des Herrn Paride Zajotti in Verona.)

28. Trento.

A. Das bischöfliche Archiv ist theils nach Wien, theils nach Insbruk, theils in Privathände gekommen. Auf leztem Wege wäre Vieles verloren worden, hätten sich nicht Herr Giovanelli in Trient, und Herr Dr. Mazzetti in Verona das grofse Verdienst erworben, die verstreueten Stücke zu sammeln. Das Meiste ist in Mazzetti's Samlung in Verona; Einiges, namentlich ein merkwürdiger Brief Maximilian's an den Bischof von Trient, sol bei Giovanelli sein.

Ausserdem wird in Mazzetti's Samlung noch ein Archiuum Castri Boni Consilii, und Archivio del Civico Trentino Magistrato erwähnt, welche identisch sein

mögen. Allein auch hier scheinen keine ältere Urkunden geblieben zu sein.

B. Von der Dombibliothek erzählt Gerbert 444:

Percupieram huius [nämlich des berühmten sacramentarium Udalricianum] cum aliis compluribus insignibus liturgicis codicibus passim etiam ex Alemannia huc in bibliothecam cathedralem congestis, usum facere pro liturgia Alemannica; quos R.mus ac Cels.mus episcopus Tridentinus de meo aduentu monitus parari iusserat. Sed rebus tum turbatis, dum ad meum reditum rem omnem differendam puto, interim moritur episcopus, ac codices omnes in castrum recluduntur.

Jezo sollen sich noch auf einem Landsize des Grafen von Thurn, bei Trient, Handschriften befinden; namentlich venedische Kroniken. Doch sol durch Güte des Besizers schon Einiges fremden Händen übergeben sein. s. Cividale.

C. Ueber den s. g. lapis Tridentinus, d. h. eine von Roschmann und Bonelli auf August bezogene Inschrift, s. Gerbert 444. Eine andere alte Inschrift, von der ich weis, ist zwischen Trient und Bozen. Gruter 479, 6.

29. Treviso.

A. Die Urkunden sind ohne Zweifel von Verci, besonders über die marca Trivigiana, am besten benuzt; seine Bücher kan ich aber

27. Sabionetta (bei M

Eine von Herzog Vesp
Carl V. aus Spanien mitgebrach
der es auch juristische Handsch
geben sol; unter Andern ein
ter Foliant in spanischer Sp 1632,
Eigenthum der Gemeinde, andtschaft
kaufen. Es fehlt aber an n 11ten Jahr-
sicht, so dass der Vor oester. S. Teo-
(Nachricht eines Auge Moliania haben
ride Zajotti in V eite Ausgabe geliefert.
c in Wien befindlichen,
28. vom Jahre 1318 sind von

A. Das bisc v IV. 203—206 benuzt wor-
nach Wien, th ate sich ihrer nicht bedienen.
vathände geko

der die Dombibliothek haben
Vieles verlor talog vom J. 1135, den der Kanoni-
Giovanelli Rambalde degli Azzoni Avo-
zetti in V ausgegeben. († Memor. per servir alla
die verstr letter. T. VIII. P. V. p. 25. Tirab. III.
ist in M I. §. 14. Note *). Traversari fand sie
nament seiner Erwartung († Epp. VIII. 46. 47).
an der
11 sei Die Kommunalbibliothek hat 30,000 Bän-
darunter viele und seltene Ausgaben, und
schäzbare Handschriften. Almanacco
no von Venedig p. 408. Ohne Zweifel ist hier die
1 Handschrift des Dante, die bibl. Ital. LXXXV.
M erwähnt wird.

-ek der Dominikaner von
Handschrift von Fr.
Gian Corradi-

urchelati be-
omeo und Cesa-
.. II. 2429. 2432. Sie
urchelati gekommen
aboschi eine Handschrift
Scalamonti's Nachrichten
genossen und Landsman Ciriaco,
o erhielt. Er hofte sie dereins ganz
ben, allein so viel ich weis, ist nur
ter treflicher Auszug (VI. 1. c. 5. §. 2-
erschienen.

30. Trieste.

Die „monumenta Tergestini Episcopatus," welche Ughelli V. 576 benuzt haben wil, scheinen sehr dürftig zu sein. Von Handschriften weis ich gar nichts, und die Inschriften sind meist nach Venedig gebracht. Als noch vorhanden wird wenigstens Eine bei Gruter erwähnt: 483, 2.

31. Udine.

1823. September 20.

A. 1. Domarchiv, vgl. S. 104. 105. Die Urkunden sind nicht zahlreich, und bereits von

jezo nicht vergleichen. Die ältesten Urkunden scheinen nicht in der Kathedrale, sondern im bischöflichen Archive zu sein; aus diesem beginnen sie in Ughelli's zweiter Ausgabe (V. 499) mit dem J. 905. — Im Kapitulararchive war, nach Balthas. Bonifacius de archiuis Venet. (1632, bei Mader 85), der Bericht einer Gesandtschaft der Domherren nach Rom, aus dem 11ten Jahrhunderte. — Auch die Nonnenkloester S. Teonisto und S. Maria de Moliania haben Urkunden für Ughelli's zweite Ausgabe geliefert. — Die wichtigen, jezt in Wien befindlichen, Regesten der Stadt vom Jahre 1318 sind von Pertz für das Archiv IV. 203—206 benuzt worden. Verci konte sich ihrer nicht bedienen.

B. 1. * Ueber die Dombibliothek haben wir einen Katalog vom J. 1135, den der Kanonikus Conte Rambaldo degli Azzoni Avogaro herausgegeben. († Memor. per servir alla Storia Letter. T. VIII. P. V. p. 25. Tirab. III. 4. c. 1. §. 14. Note *). Traversari fand sie unter seiner Erwartung († Epp. VIII. 46. 47).

2. Die Komunalbibliothek hat 30,000 Bände, darunter viele und seltene Ausgaben, und auch schäzbare Handschriften. Almanacco von Venedig p. 408. Ohne Zweifel ist hier die Handschrift des Dante, die bibl. Ital. LXXXV. 139 erwähnt wird.

3. In der Bibliothek der Dominikaner von S. Niccolò war eine Handschrift von Fr. Barbaro's Leichenrede auf Gian Corradino. Mazzuch. II. 267.

4. 5. Avv°. Gianfranc. Burchelati besas die Autografa von Bartolomeo und Cesarco Burchelati. Mazz. II. 2429. 2432. Sie mögen an Ludov. Burchelati gekommen sein, von dem Tiraboschi eine Handschrift von Francesco Scalamonti's Nachrichten über seinen Zeitgenossen und Landsman Ciriaco Anconitano erhielt. Er hofte sie dereins ganz herauszugeben, allein so viel ich weis, ist nur sein erster treflicher Auszug (VI. 1. c. 5. §. 2—12) erschienen.

30. Trieste.

Die „monumenta Tergestini Episcopatus," welche Ughelli V. 576 benuzt haben wil, scheinen sehr dürftig zu sein. Von Handschriften weis ich gar nichts, und die Inschriften sind meist nach Venedig gebracht. Als noch vorhanden wird wenigstens Eine bei Gruter erwähnt: 483, 2.

31. Udine.

1823. September 20.

A. 1. Domarchiv, vgl. S. 104. 105. Die Urkunden sind nicht zahlreich, und bereits von

de Rubeis (monum. eccl. Aquil.) ausgenuzt. Archivar Monsig. Can°. Pietro Braida.

2. Das Stadtarchiv (archivio vecchio) habe ich nicht gesehen; es ist aber ebenfals von de Rubeis auf das fleissigste benuzt worden. Er kam aljährlich von Venedig ins Friaul, um seine Geschichte von Aquileja zu vervolständigen, und sein schriftlicher Nachlas in der Marziana, den ich für die frankfurter Geselschaft ausführlicher beschrieben, enthält wichtige Nachträge zu dem gedrukten Werke.

3. Cintio Frangipani sol an einem codex diplomaticus Foroiuliensis arbeiten, und für diesen Zwek auch eine grofse Zahl von Originalen gesammelt haben. (Nachricht des Grafen Girol. Asquini in Verona.)

B. 1. Die Dombibliothek steht im Archive, ist aber auch sehr dürftig geworden. Einiges ist nach Cividale gekommen, Anderes in unbekante Hände. Höchst empfindlich ist der Verlust der lex Romana Utinensis (Sav. I. 363. II. 227 ff.), die dem Herausgeber Canciani vor 1789 gegen einen Empfangschein nach Venedig hin verabfolgt war (leges barb. IV. p. 467). Auch der Empfangschein ist nicht mehr im Archive. Canciani's Nachlas ist an D. Francesco Rizzolati, arciprete di S. Maria in Pordenone,

gekommen, bei dem aber angeblich nur gegedrukte Bücher zu finden sind.

2. Oeffentliche oder bischöfliche Bibliothek. Sie gehört zum Mensalgut, und ist, nach dem venedischen Almanacco, reich an hebræischen, griechischen und lateinischen Handschriften. Bibliothekar D. Antonio de Witt (?).

3. Komthur Antonio Bartolini hat eine sehr wichtige Handschrift des Dante, die sonst im Palaste des Patriarchen zu Cividale aufbewahrt wurde. Quirico Viviani in der bibl. Ital. 1823 Jan. p. 138. Vielleicht wohnt Bartolini auch in Cividale, nicht in Udine; auf jeden Fal soll es aber auch in Udine eine Privatsamlung mit einigen Handschriften geben.

32. Venedig.
1823. September 8—18.

A. Archive.

Schon vor 20 Jahren hat Fantuzzi [42]) erinnert, wie sehr ein codex diplomaticus von Venedig zu wünschen sei; denn in der That steht das Wenige, was Muratori, Flaminio Cornaro, Coleti, Marius, Le Bret, Daru u. A. mitgetheilt haben, in gar keinem Ver-

---

42) Monum. Ravennati T. VI. prospetto §. 12. 15.

hältnis zum Reichthume der dortigen Archive. Es war natürlich, dass die eifersüchtige Republik, welche sich aller Dokumente auf dem Festlande versicherte (vgl. S. 104. 119. 129), auch keine Mittheilung durch den Druk gestatten wolte. Jezt würde eine solche Arbeit kein Hindernis finden; die K. K. östereichische Regierung hat der frankfurter Geselschaft das geheime Hausarchiv zu Wien grosmüthig geöfnet, und schon dadurch Gelegenheit gegeben, die wichtigsten Urkundensamlungen von Venedig einzusehen;[43]) in Venedig selbst aber ist durch Vereinigung vieler einzeler Samlungen in ein grosses Archiv, das archivio generale politico, die Arbeit bedeutend erleichtert worden. Es ist nur zu wünschen, dass bei den Umwälzungen nichts untergegangen sei; ohnehin bleibt es bedauernswerth, dass nicht Alles in Venedig geblieben, sondern ein Theil in Wien, ein anderer in Mailand (S. 123) zu suchen ist.

Ich habe der frankfurter Geselschaft das Wenige gemeldet, was ich bei einem kurzen Besuche über die älteren Stücke jenes übersehbaren Archives erfahren konte; die Ursache seiner beständigen Zunahme ist schon oben S. 27 erwähnt

43) Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtkunde, III. 558. 559. 576. 598. 612. 618. IV. 170. 194. ff.

worden. Der thätige und gefällige Direktor, Giacomo Chiodo, hat dafür gesorgt, dass das Archiv seinen Beamten auch als Schule der Diplomatik diene, wie es einst Fumagalli in Mailand that (S. 148). Die übrigen Beamten in Venedig sind Folgende:

Protocollista e Paleografo f. f. di primo Coadjutore: Marco Solari.
Commesso Aggiunto: Giov. Polacco.
Coadjutore Assistente: Conte D. Agostino Carli-Rubbi.
Aggiunto straordinario: Angelo Trevisan.
Dan noch zwei Comessi, und drei Schreiber.

Mehr als die Originale der hier bewahrten Urkunden kennen wir die Abschriften, die in verschiedenen Samlungen zu Venedig gemacht worden. Diese sind nun groestentheils in Wien befindlich, daher ich sie meist aus Pertz'ens Nachrichten und Auszügen aufzählen kan:

1. Liber Blancus und Liber Albus, zwei prächtige auf Andrea Dandolo's Auftrag im 14ten Jahrhunderte gefertigte Bände. Der erste solte die Urkunden enthalten, „que ad Lombardie, Tuscie, Romandiole, Marchie et Sicilie prouintias pertinebant," der zweite „ea que ad Romanie Syrie Hermenie et cipri prouintias pertinebant." Zwek und Entstehung erzählt Dandolo in der Vorrede zum liber Blancus, deren Mittheilung im frankfurter Archive verspro-

chen ist. Ausser dem in diesem Bande befindlichen Inhaltsverzeichnisse giebt es noch ein besonderes, auch mit großer Pracht, aber auf kleinerem Formate geschriebenes Register, welches ich im Venedischen Archive gesehen habe. Die älteste Urkunde scheint von Lothar, vom J. 840 zu sein.

2. Libri de' Patti e Commemoriali. Die libri pactorum sind eine beglaubte Samlung in 8 Bänden, vor der Mitte des 13ten Jahrhundertes begonnen, und bis in das 15te fortgesezt; viel volständiger als liber blancus und albus, aber ohne alle Ordnung. Aelteste Urkunde im ersten Bande vom J. 883. Diese Samlung hatte schon etwas gelitten, als sie im 17ten Jahrhunderte mit großer Treue neu abgeschrieben ward. Die sieben ersten Bände der Abschrift (copia de' patti), sind in Wien; der achte nebst dem ganzen Originale wahrscheinlich in Mailand. Fantuzzi meint, dass das Original für das Consiglio de' dieci bestimmt war; die Abschrift hat, nach einigen Randbemerkungen zu urtheilen, zum täglichen Gebrauche der Signorie gedient.

Die commemorialia reihen sich an die libri pactorum an, betreffen aber ganz die neuere Zeit.

3. Liber Trevisanus. Ohne Zweifel eine Privatarbeit, um das J. 1500 entstanden. Die

eigentliche Aufschrift ist: „Series Litterarum, Priuilegiorum et Pactorum Pontificum Imperatorum et aliorum Principum ad Venetorum Ducatum et Ecclesias spectantium ab anno 700 circiter usque ad 1400." († Foscarini della lett. Ven. p. 151.) Erst am Ende des 17ten Jahrhundertes kam diese Handschrift an Bernardo Trevisani (s. unten), nach dem sie benant ist; und nach dem Tode seines Bruders muste sie in das venedische Archiv abgeliefert werden, († Lettere di Apostolo Zeno IV. 427.) Der Inhalt ist theils aus den Patti und Commemoriali, theils aus unmittelbaren Quellen und anderen Abschriften genommen, und daher liefert er Manches, was in jenen fehlt; aber oft sind diese Quellen falsch, oder durch den ungenanen Abschreiber entstellt.

Der Werth dieser Samlung ist um Vieles geschmälert, seitdem Pertz die patti und commemoriali benuzt hat; denn sonst war sie die einzige zugängliche Quelle venedischer Urkunden gewesen. Daher hat sie sich auch durch Abschriften in Venedig vervielfältiget. Das Original, welches jezt in Wien ist, scheint nächst Coleti in Ughelli's zweiter Ausgabe, besonders Le Bret in der Geschichte von Venedig (1767—77), und Vianelli in der serie de' Vescovi di Chiozza benuzt zu haben; aus einer Abschrift des Ab. Canonici (s. unten) sind bei Fan-

taurri monum. Rev. T. VI. im Anhange, acht Urkunden, die älteste vom J. 681, abgedrukt. Eine andere Abschrift scheint Verci in Bassano gehabt zu haben; diese benuzt Savioli 33 (a. 974), und 760. 761. (a. 1269).

4. Plonegus, eine Samlung von 115 Urtheilen vom J. 1282 bis 1340 über die dem Staate widerrechtlich entzogenen Güter, mit eingeschälteten Urkunden vom 10ten Jahrhunderte an. Das in Wien befindliche Exemplar ist Abschrift vom J. 1764; das Original auf Pergament war bei der Einnahme Venedigs nicht mehr zu finden. Archiv IV. 206. 207.

Unter den neueren in Venedig gebliebenen Sachen ist besonders Paolo Sarpi's Nachlas zu erwähnen. Bekantlich ist ein grofser Theil seiner Schriften mit dem Servitenkloster, in dem er wohnte, verbrant, und Le Bret meinte sogar, es gebe nur noch eine ächte Handschrift von ihm, damals in Schwayer's Händen; 44) allein seine

---

44) Magazin II. 236. Ohnehin ist in der Marziana Sarpi's Original über das tridentinische Konzilium (Bernouilli II. 561. Friedländer I. 154), und in einer römischen Bibliothek scheinen ächte Briefe von ihm zu sein, von denen Doge Foscarini eine Abschrift besas (Bj. II. 212). Der Codex Colbertinus 2832, den Le Bret herauszugeben anfing (Mag. I—IV. vgl. Vorrede zum 5ten Bande), war wohl eine blofse Abschrift.

Verhandlungen mit der Republik scheinen sich in ihrem Archive volständig erhalten zu haben; wenigstens hat man mir ein grofses Fach gezeigt, welches ganz damit ausgefüllet sein solte.

Ueber die Fortdauer anderer Archive in Venedig habe ich keine Nachrichten, und doch scheinen ihrer einst mehr als 40 gewesen zu sein.[45] Eins derselben, S. Niccolò de' Greci, enthielt ein Papyrusfragment (Marini LXXXVI. Spang. 31); für das der Abtei S. Gregorio war eine doppelte Samlung gemacht worden, die jezo in Wien ist: Cattastico di tutte le principali carte e notizie u. s. w., und Codex diplomaticus, dessen erster Band die Urkunden von 1028 bis 1297 umfaſst: Archiv IV. 207.

B. Bibliotheken und Museen.

In den venedischen Samlungen waren meistens Handschriften, Münzen und Inschriften vereiniget, und sie in unserer Uebersicht zu sondern, wäre um so mislicher, da es nirgeds so an sicheren Nachrichten mangelt, als bei der Mehrzahl der unzähligen venedischen Privatmuseen. Nur ihre ehemalige Existenz wird berichtet; was sie enthielten, wissen wir oft gar nicht, und für ihre Entstehung und Auflösung müssen wir uns noch öfter an algemeine Thatsachen halten.

Venedig hat keine einheimische Alterthü-

---

45) Archiv IV, 171. †Daru hist. de Ven. T. V. VII.

mer; sie musten vom Auslande eingeführt werden; und das ist zuerst durch Petrarka (S. 29), dan aber besonders durch die Verbindungen mit Griechenland und Asien geschehen. Fast Alles, was Italien von dorther erwarb (S. 46—48. 127. 128), ist in Venedig ausgeschift worden, und es fehlte gleich anfangs nicht an Gelehrten, die dafür sorgten, dass ein Theil dieser Schäze auch in dieser Stadt bliebe. Cyriacus Anconitanus hatte Alterthümer in Venedig, als er eine neue Reise nach der Levante unternahm;[46]) und bei dem gänzlichen Mangel an Spuren seines Nachlasses (s. Ancona) ist es nicht unglaublich, dass jene in Venedig geblieben seien. Francesco Barbaro versagte nicht die Benuzung seiner eigenen Samlung (s. unten), aber er und Lion. Giustiniani scheinen die Handschriften des Filelfus ungebührlich lange behalten zu haben.[47]) Auch

46) Travers. 30: Adiit nos inter cæteros et Cyriacus Anconitanus, multaque nobis ostendit antiquitatis ... monumenta, tum epigrammata vetusta, tum signatos nummos argenteos et aureos, tum signa. vgl. † Epp. VIII. 45. — † Epp. VIII. 47: Cyriacus Anconitanus hinc abiit orientem petiturus. Ueber das Datum dieser Briefe vgl. Tirab. VI. 1, c. 5. §. 6, der aber die Stelle des Hodoeporicon nicht beachtet hat.

47) Tirab. VI. 1. c. 4. §. 3. vgl. S. 149 und die Zusäze.

Auch an griechischen Abschreibern fehlte es nicht in Venedig, obschon ihrer im 15ten Jahrhunderte nicht mehr gewesen zu sein scheinen, als in Florenz, Siena, Mantua u. a. O.; im 16ten sind sie zahlreicher.[48])

Dass aber diese günstigen Verhältnisse möglichst genuzt wurden, bewirkte ein glüklicher Weteifer, der unter den Reichen erwachte.

---

48) Montf. palaeogr. 80: „Cod. Laur. plut. LVII. Orneoscopion . . . scriptus manu Demetrii Pepagomeni, anno 1454." vgl. ib. p. 98. Cod. Reg. 3140. Allein p. 89. sol dasselbe Buch (Cod. Laur. plut. IX.) von Demselben im J. 1554 geschrieben sein. — ib. p. 84. „Cod. Regius 2807. Athenaei Deipnosophistae . . scriptus manu Hermolai Barbari, anno 1482, intra 37 dies." — ib. p. 90: „Cod. Caes. Lambec. VI. p. 139. Moschionis de mulierum morbis . . scriptus . . Venetiis . . . 1561. — Cod. Caes. Lamb. VII. p. 41. Procli Lydi Diadochi in Parmenidem . . . Hic liber scriptus est a me Cornelio Nauplio . . . Venetiis degenti, anno Christi 1561." — p. 91, wo gezeigt wird, dass Angelus Vergecius anfangs in Venedig abschrieb (Cod. Reg. 2173³, scriptus a. 1537), dan aber in Paris. — ibid.: „Cod. Reg. . . Jo. Canabutze de Samothrace . . Anno 1569 . . Venetiis ab Antonio Episcopulo Protopsalte Cydoniae, qui scripsit alios Codices Bibliothecae Regiae." — Lorenzo Medici, Pico da Mirandola, Bernardo Ruccellai, Mendoza und andere auswärtige Gesandte hielten Abschreiber in Venedig. Bernoulli II. 562. 563.

Durch Prachtliebe der Einzelen ward in Kurzem viel mehr in Venedig vereiniget, als der Staat mit langer Ausdauer hätte sammeln können. Und das Erworbene wieder zu veräussern, hätte den Stolz der Familien beleidiget; muste es aber geschehen, so fehlte es auch in Venedig nicht an Käufern, und neue Museen entstanden aus dem Ruine der alten. So glüklich wie Cujas, der 26 Bücher der Basiliken von Venedig zurükbrachte,[49]) waren im 16ten Jahrhunderte noch wenige Ausländer; denn was oben (S. 81) von den Herzogen von Savoyen bemerkt worden, ist von gar keinem Belange.

Aber im 17ten Jahrhunderte kam es zum Wendepunkte. Zwei der ersten Klosterbibliotheken wurden durch Aufhebung von S. Giorgio in Alga und durch den Brand von S. Antonio in Castello vernichtet; und drei der grœsten Privatsamlungen, die Barocciana im 17ten, die Pinelliana im 18ten, und die Bibliothek Canonici m 19ten Jahrhunderte, sind nach England verkauft worden. Und wäre nur immer so im Ganzen veräussert worden! Aber seit

---

49) Thémis I. 100. Spangenberg Jac. Cujas 1822. S. VI der Vorrede. Auffallend bleibt es jedoch, dass in Paris so viele griechische Handschriften sind, die aus Venedig stammen (vgl. Note 48); wahrscheinlich durch Katharina von Medici.

der Revòluzion haben Juden und Ausländer eben so viel im Einzelen verschlept. Wer sich seiner Noth schämte, der verkaufte heimlich und stükweise; nicht gleich Gemælde und grœssere Kostbarkeiten, denn das hätte Aufsehen erregt: Handschriften und Münzen musten den Anfang machen, denn danach fragen ja nicht so Viele! So hörte ich einen hochbejahrten, von diesen Vorgängen genau unterrichteten Veroneser erzählen. — Seit dem Verkaufe der Bibliothek Canonici haben die Venezianer keine Privatsamlung von Handschriften mehr zu verlieren, die der Rede werth wäre; aber um so weniger können sie jene verschmerzen, da nun die Reihe an die Gemælde kommen wird. Wir müssen bedauern, dass diese Bibliothek nicht wenigstens nach Wien gekommen ist.

Allerdings hat die Marziana sich in der lezten Zeit bereichert, aber zunæchst aus Kirchen und Klœstern. Auch diesen ist nur eine Bibliothek, die der Armenier, geblieben; die übrigen wurden 1797 beraubt, und 1803 sequestrirt. Was nach Paris gekommen, ist für die Marziana reklamirt worden, so weit es geschehen konte; denn Alles namhaft zu machen, war wegen mangelnder Verzeichnisse unmöglich. Die sequestrirten Samlungen aber waren unter manchem Lokalwechsel und anderen Einflüssen bedeutend

geschmolzen, bis nun kürzlich auch der Rest der gedrukten Bücher in die Marziana gekommen, und Hofnung gemacht ist, aus ihrem Ueberschusse kleine öffentliche Bibliotheken in Venedig zu stiften. Von Privatsamlungen, die in die Marziana gekommen wären, weis ich nur die Naniana, die Morelli'sche und einen Theil der Farsetti'schen und Schwayer'schen.

Grosse Inschriftensamlungen hat Venedig nie gehabt, und ein Theil von dem, was aus Aquileja, Istrien und Griechenland eingeführt worden, ist schon früher durch Maffei nach Verona gegangen. Die lezte Zeit hat weniger geschadet, und manchem Palaste sind die Steinschriften geblieben, als er der Bücher und Münzen beraubt ward.

Es könte das Dunkel der lezten Veränderungen noch vielfach aufgehellet werden, wenn sich der jezige Bibliothekar der Marziana, Ab. Pietro Bettio, entschliessen wolte, seine Erfahrungen mitzutheilen; um so mehr ist zu wünschen, dass seine Absicht, Morelli's Geschichte der Marziana zu vervolständigen (Hase 206), die nöthige Aufmunterung finden möge. Was ich über den Untergang neuerer venedischer Bibliotheken melden kan, verdanke ich meist seiner Belehrung. Als noch vorhanden weis ich nur sechs Samlungen in Venedig zu nennen, die Handschriften enthalten, oder zu enthalten scheinen; aber mein kurzer Aufenthalt fiel in die Zeit

der Villeggiaturen, so dass ich Diejenigen in Venedig nicht fand, von denen ich noch weitere Auskunft hoffen durfte.

1. * San Marco.

† Della pubblica libreria di San Marco in Venezia. Diss. storica di D. Jacopo Morelli. Ven. 1774. 8° mai. 100 S. Wieder abgedrukt in Morelli's Werken, exserpirt von Bernoulli II. 546—574. Eine volständigere Ausgabe hat schon Morelli selber vorbereitet. vgl. S. 212.

Von Bettio ist schon S. 37. 212. geredet worden. Auch dem Vizebibliothekar, Ab. Gio. Antonio Bonicelli, bin ich durch seine Güte verpflichtet worden. Die Marziana ist täglich von neun bis zwei Uhr geöfnet.

Es ist bekant, dass Petrarka 1362 bestimmt hatte, seine Bibliothek solle der Markuskirche anheim fallen, und eine öffentliche Samlung werden; dass aber der Plan in Vergessenheit gerieth, bis man 1635 einen kleinen Theil seiner Bücher in einem Zimmer der Kirche wiederfand, welches für die Schriften der Commissarie de' Procuratori gebraucht worden.[50]) Der eigentliche An-

---

50) Dass die Veranlassung zu diesem Funde durch Tomasini gegeben, finde ich nur bei Andrea II. 35 erwähnt; er selber gedenkt dieser Sache wenigstens nicht in den bibl. Venetae. vgl. S. 220. Uebrigens ist Lomeier's Angabe (p. 265), dass

fang der Marziana ist daher in das J. 1468 zu sezen, als Bessarion der Stadt 800 Handschriften schenkte. 1589 kam die Bibliothek des Professors der Botanik, Melchior Guilandinus, hinzu, 1593 die Bücher, Antiken und Münzen des Patriarchen von Aquileja, Gio. Grimani; 1595 die schöne Samlung von Giacomo Contarini a San Samuello (vgl. unten). 1599 erwarb die Marziana Marchi's seltenes Werk über Kriegsbaukunst, 1663 die filosofischen und mathematischen Bücher des paduaner Professors D. Gasparo Venturo, und bald hernach eine für Geografie und Numismatik sehr wichtige Samlung des Senators Pietro Morosini; 1722 sechs Bände von Niccolò Manuzzi über die mogolischen Länder, 1734 die Recanati'sche, ehemals Giustiniani'sche Bibliothek (s. unten). Endlich ward 1739 der schon erwähnte Rest von Petrarka's Büchern mit der Marziana vereinet, Guarino's Original des Pastor Fido geschenkt, bald darauf ein Theil von Fontanini's Nachlas genommen, [51]) und 1773

---

in Arquà, zwischen Padua und Ferrara, noch Petrarka's Bibliothek gezeigt werde, gewis nur vom Lokale zu verstehen.

51) Bernoulli II. 561. Im Archive sol jezo nichts von Fontanini sein; und da der Senat die Bibliothek vor der Mitte des vorigen Jahrhundertes eben so eifersüchtig verschloss, als die Archive, so schei-

Sarpi's Autografon des tridentinischen Konzils „angeschaft." Damals wurden schon 2000 Handschriften gerechnet. Bj. II. 210. Gedrukter Bücher zählte man 1773 nur 16,000, und auch jezt ist die Zahl nicht bedeutend. Bernoulli bedauert mit Recht, dass der Senat erst 1603 befohlen, von jedem in Venedig gedrukten Buche ein Exemplar an die Bibliothek zu liefern; denn eine volständige Samlung der älteren venedischen Drucke würde unschäzbar sein.

Die neuesten, von Morelli nicht erzählten Erwerbungen sind schon oben angedeutet, und sollen unten näher nachgewiesen werden. So viel ich weis, ist nun auch das Evangelium Marci aus dem Schaze der Kirche hieher gekommen.[52]) Merkwürdig ist aber, dass er nichts von den 200 Bänden der Pinelli'schen Samlung zu sagen scheint, die in Venedig bleiben musten (S. 129). Nach Struve 295 wären sie in ein besonderes Zimmer der Marziana gebracht, und mit der Aufschrift: Decerpta hæc imperio Senatus a Bibliotheca Pinelliana,

---

nen sich die S. 119 geäusserten Zweifel ganz einfach zu lösen.

52) vgl. S. 104. 113. † Schoepflin de euang. D. Marci codice apud Venetos, in den comm. Acad. Theod. Pal. III. hist. p. 320. † Fragmentum Pragense Euang. S. Marci uulgo autographi. Edidit Jos. Dombrowsky, Pragae 1778. 4°.

dus geschriebenen Vorrede an Karl V.[57]) auch von nachlässigen und ungerechten Neidern, welche die reichen Schäze der Marziana im Staube liessen. Agustin betrachtet die ihm gewordene Erlaubnis (S. 34) schon als besondere Gunst. Dass Hentzner 1599 nicht hineinkam, war wol seine eigene Schuld;[58]) aber Montfauçon hat gewis nicht ohne Grund geklagt. Unter dem Vorwande, dass Einer der Beamten, ein Grieche, viele Handschriften verkauft, und sich durch Gift der Strafe entzogen habe, ward ihm weder zu besehen noch abzuschreiben erlaubt.[59]) Auch Keysler 1111 sagt, die Bibliothek werde schlecht unterhalten. Dagegen konte Villoison für eine Vergütung täglich 7 Stunden in der Bibliothek verweilen;[60]) und wie gefällig sich Morelli's Nachfolger erweiset, ist schon S. 37 gesagt worden. Aber freilich geht es nicht mehr nach Bessarion's Vorschrift.

An Verzeichnissen der Marziana fehlt es nicht, und doch ist Keines der gedrukten vollständig. Das älteste ist das, welches Bessa-

---

57) S. 1126—1143 der Reitzischen Ausgabe, besonders §. 17—20.

58) p. 220: „ad hoc ... D. Marci templum .... asseruari aiunt ... Bessarionis ... bibliothecam."

59) p. 41. 42. palaeogr. XXIV. 268. 269.

60) Le Bret Magazin VII. 512.

rion mit seinem Geschenke der Republik übergab, und welches im geheimen Archive bewahrt ward. Aber was Bessarion von 1469 bis 1472 nachkaufte, fehlt in seinem Verzeichnisse. Privatarbeiten sind von Possevini,[61]) Greg. Sozomeno,[62]) Tomasini[63]) und Lami[64]) herausgegeben worden. Montfaucon's Verzeichnis (bibl. 467—477) ist aus dem Codex Colbertinus 2145 genommen; vielleicht dieselbe Arbeit, die sich im Cod. Vat. 3970 und in einigen Wiener Handschriften findet. Dan erschien der bekante Katalog von Zanetti und Bongiovanni,[65]) der ausser Bessarion's Handschrif-

---

61) apparatus sacer 1608 a. E.

62) im J. 1626; die Jahrzahl fehlt aber auf dem Titel. Sozomeno war Kustos der Marziana.

63) bibl. Venetae 51—55. Eigentlicher Verfasser war Benedetto Capelli, Bischof von Concordia.

64) † Deliciae eruditorum. 1736—44. p. 728 sq., aus der Riccardiana in Florenz. Verfasser war ein unwissender Grieche gewesen.

65) † Graeca D. Marci Bibliotheca codicum manuscriptorum per titulos digesta. 1740. Latina et Italica D. Marci Bibliotheca u. s. w. 1741. f. Auf dem Titel wird Lor. Tiepolo als praeses und moderator genant, weil er Oberbibliothekar war; für den Verfasser ist er nicht zu halten. vgl. Bernoulli 559. 560.

ten noch folgende enthält: 1) die von Contareni, Recanati u. A. legirten griechischen Handschriften; 2) eine hebræische und die auf verschiedene Weise erworbenen lateinischen und italienischen Handschriften; 3) die von Petrarka stammenden, welche schon Tomasini (p. 55, und im † Petrarcha rediniuus c. 13. p. 85) aber unvolständig, verzeichnet hatte; 4) die provenzalischen und französischen Romane, welche Recanati aus dem Nachlasse Ferdinand's des Lezten vom Hause Gonzaga erstanden hatte. Morelli wolte diese Verzeichnisse ergänzen; aber seine Arbeit ist nicht vollendet, und enthält für die griechischen Handschriften nur einzele bessere Beschreibungen; die lateinischen sind zum Theil auch aus seiner eigenen und aus Canonici's Bibliothek gewählt worden.[66]) Es sind aber schon volständige Supple-

66) Jacobi Morellii bibliothecae regiae diui Marci Venetiarum custodis bibliotheca manuscripta graeca et latina. Tomus primus. Bassani ex typographia Remondiniana a. MDCCCII. 8°. Das Buch war schon 1798 fertig, aber wegen der nach Paris genommenen Handschriften ward die Ausgabe verzögert. Andres cartas ed. Val. p. 51. Die neutestamentlichen Handschriften sind genauer von Birch untersucht (Scholz 75); die Beschreibung der griechischen Novellenhandschrift p. 103 — 105 ist in Biener's Geschichte der Novellen (1824. S. 617 — 621) von mir ergänzt worden.

mente vorbereitet, die zum Theil durch Pertz'-ens Auszüge (Archiv IV. 145—167) bekant geworden; einen andern für Jurisprudenz bestimmten Auszug werde ich in der Folge mittheilen. Der Druk des Ganzen ist noch nicht zu hoffen, weil Bettio es sorgfältiger auszuführen wünscht. In der Anlage unterscheiden sich diese Supplemente schon darin von den gedrukten Katalogen, dass sie in wissenschaftliche Abschnitte, classes, zerfallen; vielleicht ist aber die Spaltung zu weit getrieben, um so mehr, da die 14te Klasse: miscellanea, doch noch eine der reichsten geblieben ist. Die Handschriften der ehemaligen Bibliotheken Nani, Morelli, S. Gio. e Paolo, Apostolo Zeno und Schwayer sind in diesen Supplementen durch Siglen ausgezeichnet.

Das Lokal der Samlung hat öfter gewechselt. Bis 1530 blieb sie in den Kisten, bald hie bald da aufgestellet; dan kam sie in den schönen von Sansovino erbaueten Saal über der Münze, wo die Handschriften bis 1685 an der Kette lagen; seit Kurzem ist sie aber in die grofsen Sæle des herzoglichen Palastes gebracht worden, wodurch zugleich dies prachtvolle Gebäude vor dem Untergange gesichert ist.

Die Steinschriften der Marziana sind meist ein Geschenk des Hauses Grimani. Eine andere öffentliche Inschriftensamlung kenne

sich nicht in Venedig. Ueber die vermeinte Runenschrift an den Löwen des Arsenals, s. Hase 205. 206. Auch Tham aus Schweden hat dieselbe untersucht. Millin 1806. I. 396.

Die öffentliche Münzsamlung entstand durch eine Schenkung Morosini's, und war schon früher im grofsen Palaste aufgestellet; [67]) dan aber wurden auch der Bibliothek Münzen geschenkt, z. B. von Pasqualigo. Ueber den jezigen Zustand der Samlung kan ich keine Auskunft geben.

2. Bibliothek der armenischen Mecharisten zu S. Lazzaro. Bibliothekar P. Arsenio Anthimos. Obschon hier nur orientalische Handschriften zu finden sind, so wird doch die freundliche Aufnahme auch den Unkundigen reizen, sich Kloster und Bibliothek von den Mönchen zeigen zu lassen. Viele armenische Handschriften sollen dem 8ten und 9ten Jahrhunderte angehören. Bekantlich haben diese Mönche wissenschaftliche Verdienste; früher durch eine sorgfältige Ausgabe der armenischen Bibel, für welche sie von Konstantinopel und

---

67) † Thesaurus numismatum antiquorum et recentiorum ex auro, argento et aere a P. Mauroceno Senatore Veneto, sereniss. Reip. legatus. Venet. 1683. 4°. c. fig.; von Charles Patin. vgl. Bernoulli II. 546. 561. La Lande VIII. 52.

nderswoher so viele Handschriften wie möglich usammenborgten (Bj. VI. 67); und kürzlich urch Mittheilung der armenischen Uebersezung es Eusebius. Auch unter der vorigen Regierung st ihr Kloster nicht angetastet worden, und jezo vird es bedeutend erweitert, wodurch auch die rmenische Druckerei desselben gewinnen sol.

3. Die bekante Samlung des Grafen Cicogнara ist wenigstens jezt noch in Venedig; wahrscheinlich wird sie aber nach Toskana wandern. Sie ist für die Geschichte der Künste zu wichtig, als dass ich sie hier übergehen durfte, wiewohl ich nicht weis, ob sie Handschriften enthält.

4. Die Familie des lezten Dogen Manini sol noch eine belletristische Samlung besizen, die erst bei dem Verkaufe der Schwayerschen Bibliothek (s. unten) um Vieles bereichert worden.

5. Wahrscheinlich hat auch der K. K. Stathalter, Graf Strasoldo, eine Samlung von Handschriften und Urkunden in Venedig. s. Verona.

6. Endlich giebt es noch eine Privatsamlung, von der Ab. Bonicelli (S. 213) Auskunft giebt. Er hat mir ein Verzeichnis der verkäuflichen Handschriften mitgetheilt, in welchem ein Decretum Gratiani c. gl., ein Paulus Diaconus, cod. chart. 4°, und Justiniani institutiones mir das Wichtigste schienen; aber wegen Abwesenheit des Eigeners konte ich sie nicht sehen.

Ehemalige venedische Samlungen.

Hauptquelle für das 17te Jahrhundert:

Bibliothecæ venetæ manuscriptæ publicæ et privatæ ... opera Jacobi Philippi Tomasini ... ad ... Petrum et Jacobum Puteanos Fratres. Utini MDCL. 4°. — vgl. S. 170.

Im 18ten ward eine ähnliche, und gewis sorgfältigere, Arbeit von Apostolo Zeno erwartet; sie ist aber nicht erschienen.[68] Die Nachrichten von Foscarini, und die älteren von Sansovino, kan ich nicht benuzen; ich werde aber wenigstens die Namen, deren sie gedenken, nach Tiraboschi[69]) und Lomeier (p. 260) wiederholen. Der Kürze wegen werde ich Tiraboschi's Quellen nur durch die Silben Fo und Sa unterscheiden.

I. Von Kirchen und Klœstern.

7. S. Antonio in Castello, im Besiz der canonici regulares S. Saluatoris, bis sie zwischen 1685 und 1687 gänzlich verbrante.[70]) Kardinal

68) Le Bret Magazin IV. 169.

69) VII. 1, c. 4. §. 25. VIII. 1, c. 4. §. 11. Er zitirt Sansovino Venezia p. 372, und Foscarini letter. Venez. p. 373—388, erwähnt aber auch, dass Foscarini mehr Ausführlichkeit zu wünschen lasse.

70) Mabillon praef. §. 2. † Agostini scritt. Venet. I. praef. p. XXXIV.

nal Domenico Grimani († 1523. s. S. 239) hatte sie als öffentliche Bibliothek gestiftet; von Marino Grimani († 1546) war sie bereichert worden.[71]) Dass es die ehemalige Samlung von Pico da Mirandola (S. 209) gewesen, wie Lomeier behauptet, ist sehr unwahrscheinlich, da sich in Tomasini's Katalog gar nichts von seinen Schriften findet. vgl. Florenz. Dagegen ist vielleicht etwas aus Pomposa hieher gekommen;[72]) und unter den Chorherren selber fehlte es nicht an Abschreibern.[73]) Tomasini 1—19 verzeichnet 921 Handschriften; Einiges scheint aber aus dieser Bibliothek schon vor dem Brande nach Paris gekommen zu sein (Note 73.).

---

71) † Steucus in Pentateuch., in der Zueignung, bei Tirab. VII. 1, c. 5. §. 17.

72) Mabillon 39 sagt, er habe hier „breviarium operum S. Augustini per Henricum Abbatem Pomposianum" gefunden. Diese Handschrift scheint aber schon Tomasini 7 als „Compendium Opusculorum Diui Augustini 4. m." zu bezeichnen; also würde sie wahrscheinlich schon Grimani aus Pomposa erhalten haben.

73) Montf. pal. p. 88. „Codex Regius bombycinus 1901. Eusebii Demonstratio Euangelica. Ad calcem scribitur, „ὁ Οὐαλεριανὸς φωρολιβιεὺς ὁ Ἀλβίνου, κανονικὸς τῆς πολιτείας καλουμένης τοῦ σωτῆρος ἡμῶν, ταύτην γε βίβλον ἐν τῷ τοῦ ἁγίου Ἀντωνίου μοναστηρίῳ Ἑνετίησιν ἔγραψε, ἔτει τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ αφμγ τετάρτῃ μηνὸς Σεπτεμβρίου ἱσταμένῃ· δόξα τῷ Θεῷ ἡμῶν."

8. S. Domenico. Tomas. 62: 2 Handschriften.

9.10. S. Francesco della Vigna. Tomasini 105—108. Auch Zaccaria exc. 38 erwähnt noch die Handschriften dieses Klosters, aber ohne sie zu beschreiben. Die „bibliotheca conuentus magnae domus Venetiarum ord. minorum conuentualium“ verzeichnet Tomas. 108—110.

11. Die Bibliothek der Canonici seculares S. Georgii in Alga (zwischen Venedig und Fusine) enthielt nach einem alten, bei Tomasini 58—62 abgedrukten Verzeichnisse 269 Handschriften, über deren Provenienz Folgendes hinzugesezt wird:

14 Handschriften schenkte Eugen IV. im Jahre 1443.
126, Kardinal Maphaeus Contarenus im J. 1444.
44, Kardinal Corrarius im J. 1487.
85: „habuit societas nostra a commissariis reverendissimi patris et domini Cardinalis Hostiensis.“

In der Ueberschrift heist es noch: „bibliotheca aucta liberalitate Eminentiss. Cardinalis Brundusini.“

Schon Tomasini klagte: „adhuc pauca

M. S. supersunt,"[74]) und nachdem die Kongregazion im J. 1668 aufgehoben, ihre Güter von der Republik eingezogen, und das Kloster dem Orden der Minimi überlassen worden, fand Mabillon nur noch den leeren Saal der Bibliothek.

12. Die Benediktiner in S. Giorgio Maggiore erhielten im J. 1433 eine Bibliothek von Cósimo de' Medici, der damals im Exil zu Venedig lebte; sogar das Lokal lies er ihnen erbauen.[75]) Auch Bessarion hatte anfangs die Absicht, seine Bibliothek diesem Kloster zu schenken. Hentzner, Spon und Mabillon rühmen diese Samlung; dennoch ist, ich weis nicht warum, vermuthet worden, dass sie schon 1614 bei dem Neubau des Klosters untergegangen sei,[76]) so dass Spon und Mabillon eine ganz neu entstandene Bibliothek gesehen haben

---

74) Er war selber Mitglied der Kongregazion, und durch ihn erhielt Felix Osius eine Handschrift der Cortusiorum historia aus derselben. Mus. SS. XII. 757.

75) Vasari vite de' Pittori II. 179 ed. Fir. 1771. Tirab. VI. 1, c. 4. §. 12. vgl. † Biscioni und Bandini in den Vorreden zu den Katalogen der Laurenziana.

76) Tirab. a. a. O. Die Note (*), die in der römischen Ausgabe hinzugefügt ist, kan diese Vermuthung freilich nicht widerlegen, denn sie bezieht sich gar nicht auf Venedig, und scheint nur durch einen Drukfehler hieher gezogen zu sein.

8. S. Domenico. Tomas. 62: 2 Handschriften.

9.10. S. Francesco della Vigna. Tomasini 105—108. Auch Zaccaria exc. 38 erwähnt noch die Handschriften dieses Klosters, aber ohne sie zu beschreiben. Die „bibliotheca conuentus magnae domus Venetiarum ord. minorum conuentualium" verzeichnet Tomas. 108—110.

11. Die Bibliothek der Canonici seculares S. Georgii in Alga (zwischen Venedig und Fusine) enthielt nach einem alten, bei Tomasini 58—62 abgedrukten Verzeichnisse 269 Handschriften, über deren Provenienz Folgendes hinzugesezt wird:

14 Handschriften schenkte Eugen IV. im Jahre 1443.
126, Kardinal Maphaeus Contarenus im J. 1444.
44, Kardinal Corrarius im J. 1487.
85: „habuit societas nostra a commissariis reverendissimi patris et domini Cardinalis Hostiensis."

In der Ueberschrift heist es noch: „bibliotheca aucta liberalitate Eminentiss. Cardinalis Brundusini."

Schon Tomasini klagte: „adhuc pauca

M. S. supersunt,“ [74]) und nachdem die Kongregazion im J. 1668 aufgehoben, ihre Güter von der Republik eingezogen, und das Kloster dem Orden der Minimi überlassen worden, fand Mabillon nur noch den leeren Saal der Bibliothek.

12. Die Benediktiner in S. Giorgio Maggiore erhielten im J. 1433 eine Bibliothek von Cosimo de' Medici, der damals im Exil zu Venedig lebte; sogar das Lokal lies er ihnen erbauen. [75]) Auch Bessarion hatte anfangs die Absicht, seine Bibliothek diesem Kloster zu schenken. Hentzner, Spon und Mabillon rühmen diese Samlung; dennoch ist, ich weis nicht warum, vermuthet worden, dass sie schon 1614 bei dem Neubau des Klosters untergegangen sei, [76]) so dass Spon und Mabillon eine ganz neu entstandene Bibliothek gesehen haben

74) Er war selber Mitglied der Kongregazion, und durch ihn erhielt Felix Osius eine Handschrift der Cortusiorum historia aus derselben. Mus. SS. XII. 757.

75) Vasari vite de' Pittori II. 179 ed. Fir. 1771. Tirab. VI. 1, c. 4. §. 12. vgl. † Biscioni und Bandini in den Vorreden zu den Katalogen der Laurenziana.

76) Tirab. a. a. O. Die Note (*), die in der römischen Ausgabe hinzugefügt ist, kan diese Vermuthung freilich nicht widerlegen, denn sie bezieht sich gar nicht auf Venedig, und scheint nur durch einen Drukfehler hieher gezogen zu sein.

müsten. La Lande VIII, 132 behauptet gradezu das Gegentheil. Montfaucon klagte: „uix a limine bibliothecam salutare concessum;" Muratori aber (SS. II. 1, 345) entlehnte hier die Vorarbeiten des Casineser Abtes Constantinus Caietanus für die Ausgabe einer Chronik von M. Casino. So mag denn auch das Chronicon breve Pisanum hier geblieben sein, welches Ughelli (X, 121) herausgab: „ex ueteri exemplari, quod est penes eruditissimum uirum Abbatem Constantinum Cajetanum in una sua Aniciani celebri Bibliotheca." Endlich erschien auch bei Gerbert 452—459 ein Katalog der Handschriften und einiger alter Drucke, der in der Folge neu abgedrukt werden sol. Björnstähl II, 218 und Andres II, 105 sind die lezten, die dieser Samlung erwähnen; jezo besteht sie nicht mehr, ist aber, wenn ich Bettio recht verstanden, wenigstens zum Theil in die Marziana übergegangen.

13. Die wichtige Dominikanerbibliothek der schönen Kirche S. Giovanni e Paolo ist bei Tomasini 20—30 und bei Monfaucon 47—50 bibl. 478—480 verzeichnet; aber bei Leztem zeigt sich die Zahl schon bedeutend verringert. vergl. palaeogr. p. XXIV. Nach Andres II, 140 giebt es noch einen volständigeren Katalog in zwei Bänden von Mandelli's Fortsezung der Samlung von Calogerà; aber auch

damals scheinen die Mönche nicht viel an ihre Bibliothek gedacht zu haben. Berühmt war dieselbe durch einen Thukydides des 10ten Jahrhundertes; auch war hier die Handschrift des Guillelmus Pastrengicus, welche wahrscheinlich der Ausgabe dieses merkwürdigen Buches (Venet. 1547. 8°) zum Grunde liegt. vgl. Verona. Im J. 1492, als es an Plaz für die Marziana gebrach, hätte man beinahe Bessarion's Samlung hieher gebracht, in der Absicht dan beide zusammen die Markusbibliothek zu nennen. 1697 hinterlies ein getaufter Türke, der in diesem Kloster als Mönch lebte, demselben viele orientalische Handschriften.

14. Aus der Jesuitenbibliothek („bibl. domus professae nostrae") nennt Zaccaria exc. 30—43 nur zwei Handschriften: historia della religione crocifera, und ein Missalbuch. Nach Adler Uebersicht 24 wäre die Bibliothek „des Collegii S. Rosarii, die vormals den Jesuiten gehörte," næchst der Markusbibliothek eine der vornehmsten. Aber nirgens finde ich sonst diese Samlung erwähnt.

15. Die Kamaldolescrbibliothek S. Mattia finde ich nur bei Mabillon erwähnt; aber auch er nennt nur zwei Handschriften: Petri Delphini epistolae ab a. 1462 ad 1480 (vergl. S. 175) und Briefe des M. Anton. Sabellicus an Bern. Bembo.

16. Die Kamaldoleser der Insel S. Michele a Murano oder di Torcello haben ihre Bibliothek durch einen ausführlichen Katalog bekant gemacht:

† Bibliotheca codicum manuscriptorum Monas. S. Michaelis Venet. prope Murianum una cum appendice librorum impr. secul. XV. Opus posth. Joa. Ben. Mittarelli. Venet. 1779. fol. — Schon Zaccaria fand Mittarelli und Costadoni mit dieser Arbeit beschäftiget; dan aber ward sie wieder bei Seite gelegt. Tomasini scheint diese Samlung gar nicht gekant zu haben; denn er nennt nur den schriftlichen Nachlas des ehemaligen Abtes in diesem Kloster, Vitale Zuccoli.

Eines der wichtigsten Stücke dieser Bibliothek war Mauro's Karte; ausserdem aber besas das Kloster ein Museum, darin auch eine Denkmünze auf Fra Mauro war, die schon Mazzuchelli herausgegeben.[77] Auch gab es hier einige unedirte Sachen von Traversari. † Mittarelli p. 40 sq. vgl. S. Michele in Vicenza.

17. 18. Die Handschriften der Theatiner zu S. Niccolò (S. Nicolai Tolentini) verzeichnet Tomas. 57. 58; die der Dominikaner zu

---

77) † Il Mappamundo di fra Mauro camaldolese, descritto ed illustrato da D. Placido Zurla dello stess' ordine. Venesia 1806. 163 S. fol. vgl. Bj. II, 215—218. Andres II, 110—112.

S. Pietro Martire di Murano, p. 30. — S. Rosario s. No. 14.

19. Die Kongregazion der Somasker war alla Salute, neben S. Giorgio maggiore. Zaccaria, Björnstähl und Andres rühmen ihre Bibliothek, und namentlich ihre Handschriften, aber Keiner beschreibt sie genauer.

20. Vom Brande des Servitenklosters ist S. 206 die Rede gewesen; von Canciani, der später dasselbe bewohnte, S. 200. 201.

21. Die Augustiner zu S. Stefano hatten kurz vor 1650 eine Bibliothek angelegt, in welcher damals Handschriften von Seneka und Ovid waren. Tomasini 62.

22. Den Dominikanern delle Zattere hinterlies Apostolo Zeno seine Bibliothek, und Bern. de Rubeis seine eigenen Arbeiten. S. unten. Lezte sind jezt in der Marziana; von Zeno's Samlung weis ich wenigstens nicht das Gegentheil.

II. Ehemalige Privatsamlungen.

23.—26. Ag. Amadi Sa. — Aprosio oben S. 87. — Giuseppe degli Aromatari, Mediker des 17ten Jahrhundertes, Tomas. 94. 95. — Ludov. Baldi Lom.

27—32. Von der Familie Barbaro (Mazz. 254) sind besonders Francesco und Daniello der jüngere zu nennen; dass Francesco

(S. 208) und sein Neffe Ermolao eigene Samlungen besafsen, beweiset Traversari.[78]) Auch Zaccaria, Francesco's Sohn, sammelte alte Handschriften; [79]) und dass sein Enkel Ermolao der jüngere, Patriarch von Aquileja, selber abschrieb, ist oben (Note 48) aus Montfaucon gezeigt worden. Daniello, auch Patriarch von Aquileja († 1570), wird von Foscarini erwähnt. Der schriftliche Nachlas dieser Familie ist aber überal hin verstreuet worden, wie Mazzuchelli's Nachrichten ergeben, also wird ihre Bibliotheken wohl kein besseres Loos getroffen haben. Ob Giorgio Barbaro, der im 17ten Jahrhunderte in kurzer Zeit eine der ersten Münzsamlungen zusammengebracht hatte (Spon 44), zu derselben Familie gehörte, weis ich nicht.

---

78) Hodoep. 30: „Franciscus autem meus duo Graeca uolumina dono dedit, Prophetas scilicet omnes XVI et Opuscula rariora Nasianzeni, utrumque pulcherrimum." — p. 53: „Venetias concessimus ... portantesque nobiscum Attici Pomponii uitam, ab Hermolao nostro Barbaro acceptam, cum quibusdam aliis nauigantes, conscribere coepimus, Nicolao nostro mittendam." (Das Komma mus vor, nicht hinter nauigantes stehen.) — p. 58: „Vitas omnes absoluimus Patauio aduectas; ipsasque cum duabus Hieronymi epistolis, ex codice Francisci nostri Barbari sumptas, Florentiam misimus.

79) Massuch. II. 264 Note 10.

33. Francesco Barbo: Fo.

34. Jacopo Barozzi's Bibliothek war schon von seinem Oheim Francesco Barozzi (†nach 1587) angelegt, und grœstentheils in Padua gesammelt worden;[80]) Jacopo vermehrte sie, und lies den Katalog derselben drucken.[81]) Dan ist sie von ihm verkauft worden, und nach Oxford gekommen.[82])

---

80) Tomasini bibl. Pat. praef. a. E. Massuch. 413.

81) † Venezia 1617. 4°. Vielleicht ist Tomasini's Verzeichnis (64—92) ein blosser Nachdruk.

82) Tomasini nennt Lord Arundel als Käufer; aber unter den Drukfehlern ist diese Angabe dahin berichtiget: „Roberti Martinii bibliopolae Londinensis aere anno 1628 in Britanniam translata. Qua cum plurimis magni pretii aliis codicibus Illustrissimus Archiepiscopus Cantuariensis [William Herbert, Graf von Pembroke] postea [1629] Oxoniæ bibliothecam Bodleianam praeclaro munificentiae argumento locupletauit." vgl. † Foscarini letterat. Venez. 316. Nach Montfaucon pal. XXVIII betrug Herbert's Geschenk 246 Handschriften. — Tomasini's Irthum hat auch mich S. 52 verleitet, Arundel als Käufer zu bezeichnen; doch ist es gewis, dass er andere kostbare Ankäufe gemacht hat. vgl. S. 133. Seine Inschriften (s. Selden's marmora Arundelliana. 1629. 4°) sind durch seinen Erben, Herzog von Norfolk, auch nach Oxford gekommen; seine Bibliothek aber nach London. † Catalogus librorum MS. et impressorum Bibliothecae norfolcianae, olim arundellianae ab

35. 36. Torquato Bembo: Fo. Es scheint, dass er den Sohn des Kardinals Pietro (S. 181) meint; dieser zeigte aber, nach Mazzuchelli, anfangs besonderen Widerwillen gegen Alterthümer. S. Schweyer. — Franc. Bernardo: Sa.

37. Doktor Niccolò Bono, der das Museum Morosini, Marcello, Corraro u. a. in Venedig ordnete, hatte eine eigene Samlung von Münzen. Spon 44.

38. 39. Ant. Calbo: Fo. Giul. Calistano: Sa.

40. Die Samlung Canalveggio sol von Froelich beschrieben sein. Gerb. 452.

41. Paolo Canciani oben S. 200. 231.

42. Die Bibliothek des ehemaligen Jesuiten, Ab. Canonici, ist seit Aufhebung seines Ordens aus dem Untergange älterer Samlungen entstanden. Adler 25, der sie noch im Beginnen fand, bezeichnet orientalische und klassische Literatur als die Hauptgegenstände, für welche gesammelt ward; aber nach Andres II, 117—124 war sie in 15 Jahren auf 4000 Handschriften gebracht worden, und kein Fach war unbesezt. Das wichtigste Stück scheint ein Virgil des 7ten oder 8ten Jahrhundertes gewesen zu sein; unter den gedruk-

---

Henr. D. Norfolciae regiae societati londinensi donatae. Lond. 1681. 4°.

ten Büchern waren 2000 Bibeln. Einzele Handschriften hat Morelli beschrieben (S. 220); ein Papyrusfragment kennen wir durch Marini CXXIII. Spangenb. 57. Auch Fantuzzi hat wenigstens eine Handschrift benuzt (S. 205. 206). Jezo ist Alles in Oxford (S. 211).

43. Das Museum Capelli wird schon von Spon 44 gerühmt; Montfaucon nennt es: „quale nix simile in Italia reperiatur.“ Aber unter den Handschriften, die er aufzählt (63—69. bibl. 480—482) waren überhaupt nur zwei lateinische, und, bis auf excerpta stromatum S. Clementis, auch keine griechische von Bedeutung. Er sah hier die bekante Urkunde über den tutor specialis, (Marini LXXIX. Spangenb. 20), die hernach an Maffei, und von diesem in den Vatikan gekommen ist. Ob die übrigen Stücke der Samlung in das Museum Tiepolo übergegangen sind? vgl. Erizzo.

44. Federico Ceruti aus Verona. Tomas 98. 99, mit der Bemerkung: „Hos uendidit D. Gaffarello [S. 159 Note 23] 12 dolelon. Brugnoli Anno 1633. Venet.“

45. 46. Das Museum Contareni scheint bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhundertes existirt zu haben; aber nur von Montfaucon 62 wird eine Handschrift desselben (Jo. Domasceni philosophia et rhetorica) erwähnt. Foscarini nennt Alessandro Contareni als Besizer;

bei Lomeier werden Rocco Contareni und Giacomo Coptareni (sic, s. aber S. 214) unterschieden.

47. Das Haus Cornaro scheint zweimal eine Bibliothek gesammelt zu haben. Die frühere erwähnt schon Traversari 29: er habe domum splendide instructam et bibliothecam non ignobilem" des Joannes Cornelius bewundert. Wahrscheinlich kam sie an Gian Paolo Cornaro, von dem Sansovino, und dan an Bened. Cornaro, von dem Foscarini reden sol; aber von Lestem ist wenigstens eine Handschrift auf das Haus Grimani übergegangen.[83]) Die spätere Samlung erwähnt Montfaucon 77. bibl. 482. Niemand, sagt er, besizt so viele Handschriften für venedische Geschichte, als Cornaro Biscopia; aber wenige derselben sind über 300 Jahre alt. Diese Samlung scheint 1772 in Händen des Bischofes von Vicenza, Monsign. Cornaro, gewesen zu sein, der in Venedig 5000 Handschriften haben solte (Bj. II, 212. 224). Andres spricht gar nicht mehr von derselben. Ob sie auf Ab. Canonici übergegangen war? vgl. Tirab. VIII, 377.

48. 49. Roccus Fidelis Cornianus I.C.

---

83) Tomas. 110. 111: „Petrarchae liber senilium. Fuit Benedicti Cornelii, ex commissaria q. D. Joannis Cornelii."

5 Handschriften; Nicolaus Crassus I. C: 8 Handschriften, Tomas. 102. 104.

50—54. Io. Delphinus (vgl. S. 175) finde ich nur von Lomeier erwähnt; Rocco Diamantaro von Sa. Gianv. Dolce, s. oben S. 177. Camillus de Duliis s. Grimani. Franc. und Dom. Duodo, Sa.

55. Batt. Erizzo, Sa; Seb. Erizzo, Fo und Lom. Nach Spon 45 giebt es eine besondere Beschreibung dieses Museums, das durch Erbschaft an die Familie Capelli gekommen war; nach Tirab. VIII, 69 scheint es aber später auf das Haus Tiepolo übergegangen zu sein.

56. Von der Bibliothek Farsetti hat Le Bret (Magazin IV, 168—215. V, 443—457, von 1774 und 1776) das Wichtigste aufgezählt; im Ganzen giebt er die Zahl der italienischen Handschriften auf 165 an. Ausführlicher sind Morelli's Kataloge mit Farsetti's Vorreden:

† Bibliotheca Manoscritta di Tom. Gius. Farsetti. Ven. 1771. 1780. II. 12°. — † Catalogo di storie generali e particolari d'Italia, quanto a città luoghi e famiglie raccolte dal Bali Farsetti. Ven. 1782. 12°. — † Catalogo de' libri Italiani. Ven. 1785. 12° — † Catalogo de' libri latini. Ven. 1788. — † Catal. di commedie italiane. 1776. 12°. vgl. Zilioli.

Jezo sol wenigstens ein Theil dieser Sammlung in der Marziana sein.

57. Doge Marco Foscarini hatte schon als Procuradore di S. Marco, und als Gesandter in

Rom, Paris, Turin und Wien eine Samlung von Büchern und Handschriften begonnen. Muratori erhielt von ihm die Commentarii Porcelli (SS. XXV, 3), und Björnstähl II, 212. 221 sah in seiner Bibliothek Briefe von Paolo Sarpi (S. 206) und an Mornay. Aber nur mit Mühe hatte er den Eintrit erhalten, weil sie damals bei der Witwe Foscarini strenge verwahrt ward. Jezo soll sie in Wien sein.

58—60. Gabri, Fo. Giac. Gambacurta, Sa. Garzoni, Spon 44.

61. Der Procuradore Giulio Giustiniani hatte im Anfange des vorigen Jahrhundertes viele und wichtige Handschriften hinterlassen. Montfaucon's unvolständiges Verzeichnis (433—437. bibl. 484. 484) enthält meist griechische Handschriften; unter den lateinischen Justinian's Codex aus dem 12ten Jahrhunderte. Vielleicht waren auch von Filelfo's Handschriften darunter, die Lion. Giustiniani nicht zurükgeben wolte (S. 208 Note 47). Im 17ten Jahrhunderte scheint Ab. Giustiniani Besizer der ganzen Samlung gewesen zu sein. Spon 44. Fo. Nach Giulio's Tode ist wenigstens ein Theil an Recanati und dan 1734 in die Marziana gekommen. Bern. II, 557. 558. oben S. 220.

62. 63. Gradenigo, Lomeier. Gio. Grilli, Sa.

64—66. Kardinal Dom. Grimani, Sohn des

Dogen Antonio Grimani, hat, wie oben erwähnt, seine Bibliothek der Kirche S. Antonio in Castello vermacht. Sie sol 8000 Bände enthalten haben; [84]) die bei Tomasini verzeichneten Handschriften betragen 921. [85]) Sein Museum schenkte er zum Theile der Republik, [86]) und sein Neffe Giovanni folgte diesem Beispiele, wie Marino Grimani († 1546) die Bibliothek S. Antonio bereicherte. Dennoch blieben der Familie noch immer eigene Samlungen. Tomasini 110. 111. verzeichnet 75 Handschriften aus der Bibliothek eines Vincentius Grimanus Calergus, und es scheinen ihrer sogar noch mehre gewesen zu sein. Montfaucon's Verzeichnis der Samlung Carlo Grimani's ist fast ganz davon verschieden, und gewis nicht volständig. [87]) Auch Apostolo Zeno sol einige, namentlich griechische, Handschriften beschreiben († lettere I, 8. Tirab. VIII, 69). Das

84) Ughelli V, 131, nach † Decembrius. Ciacconi vitae Card. III, 180. vgl. Erasmi epp. I. 167. Tirab. VII, 1, c. 5. §. 17. 25.

85) Eine Handschrift, de differentia spiritus et animae, hatte früher Camillus de Dulis besessen, eine andere die Familie Cornaro (Note 83.).

86) Ciacconi a. a. O., aus einem Briefe von Hieron. Niger an M. Ant. Michaelius.

87) 39—41. bibl. 478: „quantum per tempus licuit ... notata." — palaeogr. XXIV giebt er die Summe der griechischen Handschriften auf etwa 60 an.

Museum (vgl. Spon 45) ist reich an Alterthümern aus Aquileja; es besteht bis auf diesen Tag, aber eine seiner Hauptzierden, eine tabula missionis (Platzmann No. IX. Spangenb. 69, 9) scheint in neuester Zeit nach Turin gekommen zu sein: vgl. S. 221.

67—69. Der Jurist Gasparo Leonigo hatte 6 Handschriften, meist von M. A. Pellegrini. Tomas. III. Girol. Lione Fo. Ludov. Lolini Lom.

70. Andrea Loredano's Museum ist schon von Muret gerühmt, und von Sigonius fleissig benuzt worden.[88]) Tomasini 96. 97 nennt 50 Handschriften des Patriziers Gio. Franc. Loredano.

71—73. Matteo Macigni S. 187. Stefano Magno, Fo. Ludov. Malapietra, Lom.

74. Die Familie Manfredi hat noch jezt eine der schönsten Gemäldesamlungen; aber früher besass sie wenigstens eine Handschrift, welche Apostolo Zeno abschrieb.[89]) vgl. S. 183.

75.

---

88) Mureti epp. II, 10, vom J. 1554: „ut ..., permagnam optimorum librorum, signorum, nomismatumque veterum, ceterorumque antiquitatis monimentorum copiam ex universa Europa diligentissime collegerit." Sigonii praeff. ad fast. † ad schol. in Liu. † ad lib. de temp. Athen.

89) Mur. 66. XII, 769: Cortusiorum historia, ex codi-

75. 76. Aldo Manuzio wolte seine Bibliothek der Marziana vermachen; es ist aber nicht geschehen, und sie scheint ganz verstreuet worden zu sein. Nur Wæniges scheint auf Umwegen in die Marziana gekommen zu sein. vgl. Morelli. Nur Middendorp († de academiis lib. 4, nach Lomeier 271.) sol behaupten, dass er der Universitæt in Pisa 80,000 Bände vermacht habe. Ob Ant. Manuzio, der von Foscarini als Besizer einer Samlung genant wird, zu seinen Verwandten gehöre, ist mir unbekant.

77. Jac. Marcello, Lom.

78. Travera. 30: „Petrus item Medicus et Græca quædam peregrina uolumina, et nummos item eiusdem generis [ostendit], et alii plerique nobiles itidem." Vgl. oben S. 208 Note 46. S. 227.

79. Diego Hurtado Mendoza hatte als spanischer Gesandter in Venedig besonders griechische Bücher gesammelt; viele Handschriften waren aus der Marziana kopirt. Er sol die ganze Samlung dem Eskurial vermacht haben. vgl. S. 209. 216. Michael Neander de bibl. deperd. ac noviter instructis, bei Mader 52. 53.

80—83. Lud. Michele, Lom. Lion. und Luigi Mocenigo Sa. Lom. Marcant. Mocenigo Lom. Nach Tirab. VIII, 1, c. 4 §. 11. ist Eines dieser Museen besonders beschrieben worden.

---

codice „apud Comitem Manfredum de Comitibus Patritium Venetum olim adseruato."

84. 85. Dom. Molini S. 171. 185. Schon vor Pignoria's Tode scheint er eine Bibliothek besessen zu haben, die von Pignoria und Osius benuzt würde.[90]) Verschieden davon scheint Marco Molini's Samlung gewesen zu sein, welche 12 Handschriften, aber nur eine lateinische enthielt. Tomas. 102. 103.

86. Die Privatbibliothek des verdienten Jac. Morelli ist nach seinem Tode in die Marziana gekommen. Eine Handschrift derselben sol von Ald. Manuzio stammen (Bern. II, 553) eine Andere hat dem Grafen Firmian gehört (S. 154). vgl. S. 220.

87. 88. Morosini s. oben S. 222. Spon 44. — Girolamo de Mula Lom.

89. Bibliothek und Museum des Hauses Nani sind vielfach beschrieben:

†Sim. Assemani Catal. de' Codici Mss. orientali della bibl. Naniana. Padova 1787. 4°. — †Aegyptorum Codd. reliquiae in bibl. Naniana asseruatae, auct. Io. Aloys. Mingarelli. Bonon. 1784. 4°. — †Mingarelli graeci codd. mss. apud Nanios asseruati. Bon. 1784. 4°. — †J. Morelli Codd. Mss. latini biblioth. Nanianae. Ven. 1776. II. 4°. — †J. Morelli Codd. Mss. volgari riferiti della Libr. Naniana. Ven. 1776. 4°. — †Monumenta gr. ex Museo Iac. Nanii ... ill. a Clem. Biagio. Romae 1785. 4°. — †Biagi monum. gr.

90) Mur. SS. X, 1: Alb. Mussatus. XII, 757: Cortusiorum historia.

et lat. ex Mus. Nanii. Rom. 1787. 4°. — † Sim. Assemani museo Cufico Naniano. Ven. 1787. II. 4°.

Nach Andres II, 124 ff. war die Samlung für orientalische Sprachen, und für Geschichte griechischer Musik und der Malerei besonders reich. Das Meiste ist jezt in der Marziana; nur ein Papyrusfragment, welches früher dem Hause Trevisani gehört hatte (Maffei 175. Marini 126) scheint anderswohin gekommen zu sein.

90—94. Rinaldo Odoni Fo. — Paitoni s. Andres. — Paruta Lom. — Lorenzo Patarolo, s. † Zeno diss. Voss. T. I. p. 143. Tirab. VI, 1 c. 5. §. 15. — Pellegrini s. Nr. 67.

95. Die Samlung des Buchhändlers Pinelli († gegen 1780) ist von Spekulanten für 13,000 Zechinen gekauft, dan aber in England mit Verlust versteigert worden. Den Katalog hatte Morelli gemacht; [91]) für die Aukzion ist er 1789 zu London in einen dürftigen Auszug gebracht worden. Ich habe bei dem Buchhändler Molini in Florenz ein Exemplar dieses Auszuges mit Angabe der Verkaufpreise gesehen. Die Bibliothek enthielt unter Andern eine wichtige Handschrift langobardischer Geseze, die jezt im museum britannicum ist, und eine Papyrusurkunde (Marini CXX, Spangenb. 54.)

91) Bibliotheca Maph. Pinellii magno iam studio collecta, a Iac. Morellio descr. et annot. illustrata. c. fig. Venet. 1787. VI. 8°.

96. Bibliothek und Museum Pisani, bei S. Stefano, waren fast täglich geöfnet. Andres II, 60. 61. Gerb. Zacc. Handschriften werden nirgens erwähnt; aber nach Tirab. VIII, 1 c. 4. §. 11 ist das Museum noch besonders beschrieben worden.

97. 98. Da Ponte Lom. — Doge Lorenzo Priuli Sa. Sigon. praef. ad comm. in fastos.

99. Von dem Senator Andrea Quirini erhielt Canciani das capitulare nauticum (leges barb. V, 339 sq.), eine schöne Handschrift des 14ten Jahrhundertes. vgl. S. 188.

100. Giamb. Recanati S. 214. 220. Muratori nent ihn Besizer einer Handschrift der storia di Giov. Villani. SS. XIII, 1.

101—103. Dom. delle due Regine Sa. — Alvise Renieri, Fo — Franc. Rota Spon. 44.

104—108. Bern. de Rubeis, S. 200. — Andrea de Rubeis hatte 10 Handschriften, Tomas. 103. — Ruzzini Spon 73. Montf. — Savorgnani La Lande VIII, 221. — Scioppalalba Bj.

109. Die Samlung des deutschen Kaufmans Amadeus Schwayer ist in Le Bret's Magazin IV, 1—167. V, 424—443 (Colbertaldi Leben der Königin Katharina von Cypern) benuzt worden. Aber Le Bret's Behauptung, dass Schwayer die Bibliotheken Barbarigo und des Kardinals Bembo erworben habe (Magazin III. IV. Vorrede), ist in Betref Bembo's

offenbar irrig (S. Rom). Nur einige Briefe und Schriften Bembo's hat er besessen, wie auch Andres II, 134. 135 bezeugt, vielleicht aus Torquato Bembo's Nachlasse. (S. 234) Ausserdem erwähnt Andres auch ein Seegesez von 1255 (S. 112), die von Pater Marciani edirten leges Barbarorum in Romania u. a. m. Nach dem Tode des Eigeners ist die Samlung in drei Theile zerfallen: das Politische nahm das Archiv, das Belletristische die Familie Manini, das Uebrige die Marziana.

110 — 112. Monsig. Soperchio Sa. — Franc. Soranza Lom. Vielleicht ist diese Samlung schon von Raimondo Soranza herzuleiten, dem Petrarka vorwirft, er kümmere sich wenig um seine eigene Bibliothek, und habe als Jurist höchstens Freunde an historischen Werken, wie am Livius. Petrarchae Senil. XV, 1.

113. 114. Baron de Tassis Spon 44. — Tiepolo s. Erizzo. Tirab. VIII, a. a. O. La Lande VIII, 221. Er war Erizzo's Erbe.

115. Bernardo Trevisani S. 205. Ausführlich spricht vom Museum der Familie Montfaucon 69 — 77 bibl. 482; aber er sah nicht alle Handschriften, und daher erwähnt er auch das Digestum vetus nicht, welches Brencman verglichen hat. vgl. oben No. 89.

116. 117. Das Museum Trovaso sol von Pacciaudi beschrieben sein. Gerb. 452. —

Bei Meletius Typaldus, Bischof von Filadelfia, sah Montfaucon 10, meist griechische Handschriften. Diar. 46. bibl. 478.

118—123. Apud Abbatem Ulmum Cassinensem: 7 Handschriften, Tomas. 103. — Gabr. Vendramino und Franc. Veniero Fo. — Zani Spon 44. — Ant. Zantani Fo. — Jos. Zarlini Lom.

124. 125. Apostolo Zeno. S. 224. Nach Montfaucon 77. bibl. 482 hatte er auch zuerst den Plan einer Ausgabe der Scriptores rerum Italicarum; auf jeden Fal hat er hernach Muratori vielfältig unterstüzt. Er lebte lange in Wien; seine Bibliothek ist aber an die Domenikaner delle Zattere (S. 231) und dan in die Marziana gekommen. Morelli hat ein Werk für Geschichte der Kunst aus dieser Samlung herausgegeben.[92]) — Simon Zeno Sa.

126. 127. Apud Alex. Ziliolum I. C. Venetum ac Historicum, sehr viele Handschriften. Tomas. 99—101. Vielleicht sind sie in die Samlung Farsetti übergegangen. † Catal. de' Mss. della libr. Fars. p. 365. — Matteo Zuccati 12 Handschriften, Tomas. 103.

---

92) † Notisia d'opere di disegno nella prima metà del secolo XVI esistenti in Padova, Cremona etc. ... pubblicata e illustrata da D. Jacopo Morelli. Bassano 1800. 8° mai. XXIII und 272 S.

38. Verona.

1821. Juni 19 — Juli 29. 1822. Juli 29 — Oct. 23. 1823. Mai 31 — Juli 24. Aug. 1 — Sept. 7.

A. Archive.

Torello Sarayna (de origine et amplitudine ciuitatis Veronae. MDXXXX fol.) Panvini, Pier Zagata (Cronaca di Verona), Tinto, Naselli, Lazeroni, Maffei und die Ballerini haben einzele Urkunden aus Verona mitgetheilt; am volständigsten aber sind Verona's Archive von Biancolini, und besonders in folgendem Buche benuzt worden:

Notizie storiche delle chiese di Verona raccolte da Giambatista Biancolini ... In Verona MDCCXLIX — MDCCLXXI. VIII. 9 Bände. 4°.

Leider hat Biancolini erst nach und nach den Zutrit zu manchen Archiven erhalten, und darum bleibt seinem Werke mehr Ordnung zu wünschen. In das Kapitulararchiv ist er nie gekommen; aber für die Menge und den Reichthum der übrigen Veroneser Kirchenarchive liefert sein Buch die redendsten Beweise, und gerade dafür ist die Samlung durch die neueren Ereignisse unentbehrlich geworden.

1. Kapitulararchiv (Cancellaria Capitolare). Cancelliere: Francesco Bongiovanni. vgl. S. 22.

Die bestimmteste Nachricht über dies Archiv,

welche ich kenne, ist die von Maffei, Verona illustr. col. 251:

„ci si custodiscono presso a trenta mila rotoli, e ... le carte anteriori al mille ... qui si contano a centinaia.“

In der storia ecclesiastica giebt Maffei einen eigenen Abschnit: „Acta uetera ex tabulario Capitulari,“ der mit einer Urkunde vom J. 806 beginnt. Aeltere Urkunden sind deshalb schon nicht zu erwarten, weil die jezige Domkirche S. Maria erst im Anfange des 9ten Jahrhundertes zu dieser Würde erhoben ward. vgl. S. Zeno. Aber für die næchst folgende Zeit sind bei Ughelli viele falsche und verfälschte Urkunden mitgetheilt worden, mit welchen es folgende Bewandnis hat. Das Veroneser Kapitel behauptete bis auf die neueste Zeit, vom Bischofe von Verona völlig eximirt zu sein, und nur vom Patriarchen in Aquileja in einigen Punkten abzuhangen. Da alle diese Rechte von Bischof Rotaldus, und von Archidiaconus Pacificus aus dem 9ten Jahrhunderte hergeleitet werden solten, so scheint man schon früh [93]) das Bedürfnis gefühlt zu haben, die fehlenden oder verlorenen ächten Beweise durch künstliche Herstellung zu ersezen. Das Meiste sol auf der Stiftungsurkunde der Kirche

93) Spätestens im 14ten Jahrhunderte. vgl. die Urkunde von 1337, bei Panvini antiqq. Veron. lib. I. und Ughelli V, 711.

S. Giorgio vom J. 813 oder 814 (Ughelli V, 708—711) beruhen. Dass Maffei diese für falsch hielt, ist offenbar, aber aus Höflichkeit mag er geschwiegen haben. Biancolini verwirft sie gradehin (I, 175. II, 537), aber eben diese Freimüthigkeit scheint ihm den Zugang zum Archive versperret zu haben. Man hatte ihm vorgeworfen, dass er das Verzeichnis der Archidiakonen der Domkirche auch nicht mit Einem vermehrt habe; und obschon er diesen Vorwurf im chronologischen Register zum 4ten Bande widerlegt, so mus er doch bedauern, dass seine Hofnung, das Kapitulararchiv zu benuzen, unerfüllt geblieben sei (II, 537 u. a. O.). Nur eine Urkunde vom J. 813 (I, 135) erhielt er durch Maffei nach dem Originale berichtiget. Die Rechte des Kapitels sind noch in besonderen Streitschriften verhandelt worden;[94] aber auch das hat keine Mittheilung unbekanter Urkunden zur Folge gehabt.

---

94) Notizie spettanti al capitolo di verona (von Girolamo Lombardi della C. di G.) Roma MDCCLII. 8°. — De privilegiis et exemptione capituli cathedralis veronensis dissertatio. Cum animaduersionibus in libellum nouissime editum et Italice inscriptum Notizie etc. Additur appendix quorumdam documentorum: ubi tria apud Ughellum edita uti sincera nunc primum deteguntur et demonstrantur apocrypha. Venetiis MDCCLIII. 4°.

Ich habe mich vergebens bemühet, das Kapitulararchiv für die Samlung deutscher Geschichtquellen zu benuzen; aber der Generalvikar, Monsig. Dionigi Carlo Marchese Dionisi, hat wenigstens die Güte gehabt, mir eine eigenhändige Samlung von kaiserlichen Privilegien der Kirche mitzutheilen, aus der ich das Unbekante für die Frankfurter Geselschaft abgeschrieben. Zugleich habe ich durch ihn erfahren, dass schon vor etwa 50 Jahren der Arciprete Gianfr. Muselli eine volständige Abschrift aller Urkunden des Kapitels angelegt habe. Diese aus vielen Bänden bestehende Samlung ist wahrscheinlich auch im Archive; denn in der Bibliothek, wo der Generalvikar sie vermuthete, konte man sie nicht finden. Die Domherren selber wissen wenig von ihrem Archive, seitdem sie die Schlüssel dazu einem weltlichen Beamten vertrauet haben; doch hielt der Generalvikar Maffei's Angabe (S. 248), welche noch in der neuesten Descrizione di Verona I, 54 [95]) wiederholt ist, für übertrieben. Einen Papyrus, etwa aus dem 10ten Jahrhunderte, giebt Marini CXXXV.

2. Cancellaria Vescovile. Biancolini benuzt ein ziemlich starkes Buch: liber Visitationum ab illustrissimo et reuerendissimo Aloy-

95) 1820. 21. II. 8°. Verfasser dieses noch öfter zu erwähnenden Buches ist der Podestà von Verona und K. K. Kammerherr, Conte da Persico.

sio Lipomano Anno 1553 habitarum in Cancellaria Episcopali Existentes. Nach der Versicherung des Generalvikares hat aber dies Archiv viel durch Ueberschwemmung gelitten.

3. Das Stadtarchiv scheint schon lange sehr unbedeutend zu sein; wahrscheinlich durch einen Brand vom J. 1723,[96]) vielleicht auch durch Eifersucht der Venezianer. (S. 202). Selbst die Statuten von 1228 (vgl. No. 9.) haben sich nicht hier, sondern beim Domkapitel gefunden.

4. Archivio del R. Demanio. Hier sind die Urkunden der meisten Kirchen und Klöster der veroneser Provinz vereiniget; die wichtigsten stammen von S. Maria in Organo (No. 6.). Da es keine anderen Verzeichnisse der unzähligen hier bewahrten Urkunden giebt, als die aus den ehemahligen Archiven mitgebrachten, so ist zu wünschen, dass auch Alles nach der alten Ordnung gesondert bleibe. Eine der ältesten Urkunden ist, wie ich gehört habe, im J. 1822 dem Stathalter von Venedig geschenkt worden.

Ehemalige Archive.

5. S. Cecilia. Der „Rettore" dieser Kir-

---

96) Biancolini supplementi alla Cronica di Pier Zagata II, 2 p. 113: „Da alcuni condannati la notte 31 Agosto appiccaisi il fuoco alle carceri, onde incendiasi interamente l'Archivio pubblico colla maggior parte delle scritture che in quello eran riposte."

che hatte zu Biancolini's Zeit Miscellaneen gesammelt, aus welchen Lester II, 702 eine Schenkung Berengars vom J. 915 entlehnte.

6. Zu S. Maria in Organo hatten sich die meisten alten Urkunden erhalten; wie es scheint, bis an Ratchis hinauf. vgl. Biancolini II, 400. 473. 474. IV, 732. Das im Uffizio del Demanio aufbewährte Verzeichnis beginnt mit einem kaiserlichen Privilegium von 805, Exemzion des Klosters von der Veroneser Gabella; eine Urkunde von 854 hält Biancolini für unächt, und einige Andere, die Muratori daselbst abgeschrieben,[97] für verloren (II, 403). Er hat aber erst vom 4ten Bande an freien Zutrit zu diesem Archive gehabt; bis dahin muste er sich mit dem begnügen, was P. D. Ippolito Bevilacqua, Monaco Olivetano, ihm mittheilte (IV, 674). — Sehr merkwürdig sind zwei oft gedrukte Dekrete Berengar's über das alte Veroneser Theater, von denen wenigstens das zweite in diesem Archive war. Biancol. II, 710. 711. Ein Statut von 1272, das hier bewahrt ward, ist auch in die Statuten von Verona übergegangen. Die Mehrzahl der Urkunden betrift aber unbedeutende Privatgeschäfte.

7. S. Nazaro e Celso. Im geheimen Hausarchive zu Wien ist ein 1728 geschriebenes Re-

97) Abgedrukt † Zagata ed. Biancolini p. 205.

pertorium: Codex diplomaticus monasterii SS. Nazari et Celsi Veronae. Pertz im Archive IV, 207.

8. S. Zeno maggiore. Bis zum Anfange des 9ten Jahrhundertes war dies die Domkirche von Verona, daṅ aber verbraṅte sie mit der Mehrzahl ihrer Urkunden. Biancol. I, 42. Auch später noch pflegten die Kaiser, wenn sie in Verona waren, das anliegende Benediktinerkloster zu bewohnen, so dass hier eine sehr grosse Zahl kaiserlicher Urkunden ausgefertiget wurde. Biancolini IV, 499 giebt sogar Eine von 774 aus dem Klosterarchive; Andere sind von den J. 883. 893. 910, u. s. w. Mabillon 22 hatte nur Eine von Heinrich I, im J. 1014, erwähnt. Eine vom J. 745 über die Stiftung des Klosters ist ausgemacht falsch. — Schon Mabillon rügt den Misbrauch, den ein weltlicher Abt mit den Einkünften des Klosters treibe; aber erst am 5ten Dezember 1770 ist dasselbe aufgehoben, und das Archiv in das venedische Staatsarchiv gebracht worden. Descriz. di Verona I, 254.

9. 10. 11. Probst Campagnola besas einen Brief auf Linnenpapier an Bischof Omnibono († 1186); die älteste Urkunde der Art, die Björnstähl sah. Bj. II, 277. Dies scheint nicht der Cancelliere des Kapitels gewesen zu sein, der durch die Ausgabe der ältesten Veroneser Statuten vom J. 1228 bekant ist; denn dieser war

wahrscheinlich gar kein Geistlicher. vgl. Maffei Verona illustr. col. 250. Oben S. 22. — In meinem Berichte an die Frankfurter Geselschaft habe ich einer merkwürdigen Urkunde gedacht, die noch 1779 in Händen eines Campagnola, Arciprete di S. Agnese, war, und die früheste Erwähnung der deutschen Gemeinden enthalten solte.

B. Mit den Bibliotheken ist es in Verona im Kleinen gegangen, wie in Venedig im Großen; und ohne den Eifer des Marchese Gianfilippi (No. 3.) würde die Stadt noch viel mehr verloren haben, als schon jezo der Fal ist.

1. *Dombibliothek. Bibliothekar Monsig. Can. Bartolomeo Guarienti. vgl. oben S. 33. 38. Göschen praef. ad Gajum p. XVII. ed. I.

An sichern Daten über die Entstehung dieser Samlung fehlt es mehr, als gewöhnlich behauptet worden; denn seit Panvini [98]) hat man algemein den Archidiakonus Pacificus († 844) für ihren Gründer gehalten. Diese Meinung beruhet auf seiner Grabschrift, in welcher neben seinen Verdiensten um die Kirchen von Verona Folgendes von seiner Gelehrsamkeit gerühmt wird:

Bis centenos, terque senos codicesque fecerat;
Horologium nocturnum nullus ante viderat;
En inuenit argumentum: et primum fundauerat

98) antiqq. Veron. 153.

Glosam ueteris et noui testamenti; posuit
Horologioque carmen sperae coeli optimum.
Plura alia grafiaque prudens inueniet.

Allein wenn auch die Aechtheit dieser Inschrift nicht zu bezweifeln wäre, [99]) so könte es doch

---

99) Es ist unbegreiflich, dass der gründliche Maffei, der die Inschrift öfter mitgetheilt (z. B. bei Cassiodor's Complexionen, in der istoria diplomatica und in den opuscoli ecclesiastici 1742 fol. p. 107) und für verschiedene Zwecke benuzt hat, gar nicht erwähnt, dass sie aus drei verschiedenen Tafeln von verschiedener Schrift bestehe, obgleich er selber bemerkt, dass Panvini und Ughelli den Schlus der Inschrift nicht gekant haben. Der Erste, bei dem ich sie überhaupt erwähnt finde, ist Torello Sarayna (S. 247). Auch die Form der Buchstaben und Abbreviaturen hätte ihm Zweifel erregen müssen. Muratori antiqq. 43 folgt ihm unbedenklich, aber Tiraboschi III, 3. c. 4. §. 6. scheint schon der Sprache wegen etwas mistrauischer; gesehen hatte er die Inschrift wohl nicht. Bestimmtere Zweifel äussert Biancolini dei Vescovi e Governatori di Verona 1757. p. 183. 184, wegen der Buchstaben und des Inhaltes; eine Dissert. l. des P. da Prato sopra l'epitafio di Pacifico habe ich selbst in Verona vergebens gesucht. Die Tafeln sind noch jezt in der Domkirche zu Verona eingemauert; früherhin solten sie, nach Ughelli, an einem dunkelen Orte gestanden haben. Mir sind sie um so verdächtiger, da Pacificus ohnehin in Verona's Kirchengeschichte zur fabelhaften Person geworden ist (S. 248).

nur als wahrscheinliche Vermuthung gelten, dass aus jenen 218 Handschriften die Kapitularbibliothek entstanden sei. Nur das scheint unbedenklich, dass das Kapitel schon im 9ten Jahrhunderte die vielen alten Handschriften besessen habe, die ihm bis jezt geblieben sind. — Im 10ten Jahrhunderte sollen zwei Geistliche aus Regensburg eine liturgische Handschrift in der Kapitularbibliothek entdeckt haben; aber Mabillon, dem die Späteren in dieser Angabe folgen, sagt nicht, woher er sie genommen. Petrarka fand in Verona, also wahrscheinlich in dieser Samlung, Cicero's Briefe ad Familiares; [100]) Guglielmo da Pastrongo sah hier zuerst Cyprian's Briefe. [1]) Traversari hatte viel von der Dombibliothek gehört, und erhielt durch stædtische Behörden den Eintrit; er fand aber die Handschriften nur des Alters, nicht des Inhaltes wegen zu rühmen, obgleich er Alle untersucht zu haben behauptet. [2]) 1450 schenkte der Domherr

100) Petrarchae ad viros illustres ep. I. Colutius Salutatus, bei Méhus vita Trav. 213. Diese Handschrift sol jezo in der Laurenziana sein. Tirab. V, 1. c. 4. §. 7.

1) † de orginibus rerum p. 20.

2) Trav. 35: „Postridie a Praefecto Urbis data opera (nam ita inter nos conuenerat) Ecclesiæ maioris Bibliothecam (erat autem celeberrima) uidimus. Plurima ibi erant uolumina miræ uetustatis, quæ

Domherr Paulus de Dionysiis viele juristische Handschriften, die noch jezo meist an seinem Wappen kentlich sind.

Im 16ten Jahrhunderte erhielt Carlo Borromeo (S. 149) die uralte Handschrift Cyprian's von den Domherren zum Geschenk;[3]) und im 17ten, wahrscheinlich in Folge großer Ueberschwemmungen und der Pest vom J. 1630, verschwand wohl nicht Alles, aber doch jede Spur der alten Handschriften. Maffei meint, man habe sie zur Sicherheit auf die Seite gebracht, weil die Kanonika bei jener Pest verödet wurde. Doch hat vielleicht noch Sirmond eine Kapitularhandschrift für die Unterschriften des concilium Chalcedonense, und die professio fidei Pelagianorum benuzt;[4]) Mabillon aber, und Montfaucon fragten vergebens, bis 1731 Maffei so glücklich war, mit dem Domherren Car-

quæ singulatim discussimus omnia; nihil tamen fere, præterquam consueueramus, inuenimus."

3) Aldi Manutii orthographia: „Culcita, non culcitra scribendum ex antiquissimorum librorum auctoritate, et ex Cypriano Veronensi, maiusculis litteris ante mille annos perscripto; quem librum à Canonicis Veronensibus sibi dono datum praestantissimus Cardinalis Carolus Borromæus ... in sua elegantissima Bibliotheca, antiquis et optimis libris referta, asseruandum curat." Vgl. Maffei opusc. eccl. 106.

4) Maffei Verona ill. col. 243.

lo Carinelli an dunkelem und niedrigem Orte einen Schrank mit dem Reste der alten Schäze aufzufinden. Der Eifer, mit welchem er diesen Zufall zu nüzen suchte, hat bewiesen, dass Niemand desselben würdiger war, als er; und zu seinen vielen Verdiensten um die Bibliothek gehört auch das, sie auf eigene Kosten bereichert zu haben. Darin war ihm Francesco Bianchini, der 1729 in Rom starb, vorangegangen: er hatte dem Kapitel seinen schriftlichen Nachlas legirt, dessen besonderer Werth in Exzerpten aus verschiedenen Archiven bestanden haben sol.[5]) Maffei schenkte schon vor seinem Tode mehre griechische Handschriften und eine sehr merkwürdige alte Zeichnung von Verona;[6]) das Meiste von dem Reste seiner Samlung sol hernach an das Kapitel gekommen sein.

Es ist nicht zu leugnen, dass es Maffei auch nicht an thätigen Zeitgenossen und Nachfolgern gefehlt hat: die beiden jüngeren Bianchini, Dom. Vallarsi, Campagnola (S. 253), Masotti u. A. haben die Dombibliothek genuzt und gerühmt. Gegen 1781 ward sie unter Mitwirkung des Bischofes Morosini zur öffentlichen Samlung. 1794 kamen die Bücher des Can°. Gio. Jacopo Dionisi hinzu, unter

5) Vgl. Fabroni uitae Italorum doctrina excellentium III, 69.
6) Zaccaria exc. 359.

denen aber eine Ausgabensamlung des Dante die Hauptsache sein sol. 1797 wurden von Berthollet, Renaud und Appiani 24 alte und 7 neuere Handschriften nebst 22 alten Drucken requirirt, welche jedoch bis auf 3 (15??) Handschriften und 4 Drucke wieder zurükgekommen sind. Stat eines Aristophanes ist eine andere Handschrift desselben, die von Modena weggenommen war, zurükgegeben worden. Die Zahl aller Handschriften scheint 642, die der griechischen und lateinischen 543 zu betragen; aus dem ersten Jahrtausende sollen noch 28 vorhanden sein. Einen kurzen Katalog der Samlung hatte schon der Domherr Augustinus Reggianus, der 1630 an der Pest gestorben, angelegt; [7]) aber den Anfang einer gründlichen und ausführlichen Arbeit machte erst Maffei, der daher auch Handschriften in seine Wohnung nehmen durfte (Zacc. exc. 359). Allein die Angaben, die in seiner Verona illustrata col. 244—251, und Opuscoli ecclesiastici p. 61 sq. gedrukt stehen, sind durchaus fragmentarisch. Montfaucon bibl. 490 hat sie wiederholt. Das Hauptwerk ist ungedrukt, und erst nach Maffei's Tode von Can°. Masotti vollendet worden. Es besteht aus zwei grofsen Folianten, und empfiehlt sich durch sorgfältige Auszüge und zahl-

---

7) Maffei opusc. 106.

Giobertschen Zusammensezung von acidum muriaticum und prussiat. (Kali zooticum) de potasse bedient, die ich durch Peyron kennen gelernt. Nach längeren vielfältigen Versuchen habe ich mich überzeugt, dass dies Mittel am besten wirkt, wenn es in sehr geringem Maasse zur Galäpfel-Auflösung hinzugethan wird. Allein kan es nur auf der glatten Seite des Pergaments gebraucht werden, und auch hier dunkelt es sehr nach, wenn es zu häufig aufgetragen wird; auf den doppelt reskribirten rauhen Seiten, deren es besonders im vierten Buche des Gaius so viele giebt, konte ich auch in Verbindung mit Galäpfeltinktur sehr wenig ausrichten. Ich glaube aber behaupten zu können, dass ich meine Arbeit mit möglichster Ausdauer durchgeführt habe, und dass daher eine künftige Revision des Gaius verschoben werden mus, bis die Chemie uns ein neues noch wirksameres Mittel erfunden hat.

2. Die Blätter des justinianischen Codex hatte ich anfangs nur inventirt, und die vier darin enthaltenen griechischen Konstituzionen

---

oder auf die Dinte, mit der die Veroneser Palimpsesten geschrieben sind, zu schieben ist, kann ich nicht entscheiden; dass aber irgend ein Zufal im Spiele gewesen, ist nicht zu bezweifeln, da Niebuhr und Pertz sich mehr als einmal der glüklichsten Wirkungen der Schwefelleber erfreut haben.

abzuschreiben begonnen; dann aber hat Herr Maier aus Eslingen, der schon aus dem Schraderschen Prodromus bekant ist, und auch jezo noch für die Ausgabe des Corpus Juris und andere literarische Zwecke in Italien arbeitet, sie ganz mit mir verglichen, und die Abschrift der griechischen Konstituzionen und Scholien revidirt. Diese Arbeiten sind jezo in Tübingen.

3. 4. Von dem Fragmente de iure fisci und den Blättern der Institusionen ist nicht viel mehr zu hoffen, als was wir schon durch die erste Ausgabe des Gaius und den Tübinger Prodromus kennen.

5. Die Blätter des Livius habe ich genau inventirt, und die unbedeutenden griechischen Scholien abgeschrieben. Eine Probekollazion hat keine wichtige Varianten geliefert. Ich werde, zur Erleichterung künftiger Vergleichung des Ganzen, den Inhalt der Blätter im dritten Bande mittheilen.

6. Besonders scheint eine Vergleichung Virgil's und eine Revision seiner Scholiasten zu wünschen. Für eine einzele Stelle der Scholien, über die testamenta in procinctu, sind bereits Berichtigungen mitgetheilt worden. Pernice Institutionem des R. R. S. 376 ed. II.

7. Die unbekanten Fragmente aus dem 14ten und 15ten Buch eines Geometers wird hoffentlich

Herr Maier vor seiner Rükkehr nach Deutschland abschreiben.

8. Wenige Blätter filosofischen Inhaltes, die in einem Bande mit Virgil, Livius und dem Geometer stehen, sind sehr schwer zu lesen, und scheinen auch dem Inhalte nach geringen Gewin zu versprechen. Die Handschrift ist N°. XXXVIII.

9. Ueber die griechischen Palimpsesten steht, so viel ich weis, noch eine Nachricht des Herrn Prof. Bekker zu erwarten.

Es ist begreiflich, dass Neugier mich verleitete, noch einmal alle Handschriften des Kapitels durchzugehen, um weiter nach Palimpsesten zu suchen. Allein bis auf ganz unerhebliche theologische Stücke des 10ten Jahrhundertes habe ich nichts gefunden. Die Vorrede zur ersten Ausgabe von Cicero's Republik nennt freilich noch mehr Veroneser Palimpsesten; aber diese Angabe ist auf die Hälfte zu reduziren, weil der Vorredner vergessen hatte, dass jede Handschrift des Veroneser Kapitels eine doppelte Nummer hat. (S. 260).

Es wäre wichtig zu wissen, wo diese Handschriften reskribirt worden, da, wie schon S. 60 bemerkt ist, næchst den erweislich aus Bobbio stammenden Handschriften fast nirgens so viele wichtige Palimpsesten gefunden sind, als in Verona. Es ist nicht unmöglich, dass

auch diese von Bobbio nach Verona gekommen wären, und diese Vermuthung würde eine sehr einfache Bestätigung erhalten, wenn die mathematischen Blätter in Turin und Mailand (S. 76) mit den Veronesern gleichen Inhaltes wären. Nach den obigen Nachrichten über Pacificus (S. 255) könte man aber auch Diesen für den Zerstörer der alten Handschriften halten, und da die griechischen Handschriften, so wie der Livius und justinianische Codex, doch wahrscheinlich in Griechenland geschrieben sind, so könte man noch erwähnen, dass diese Handschriften vom Exarchate her leichter nach dem näheren Verona als nach Bobbio hin gekommen sein möchten.

2. Die Komunalbibliothek bei S. Sebastiano ist 1792 gegründet, und 1802 eröfnet worden. Bis jezo hat sie nur etwa 10,000 Bände, und gar keine Handschriften; dagegen werden hier einige meist im römischen Theater gefundene Alterthümer aufbewahrt, welche die Grundlage eines künftigen Komunalmuseums bilden sollen.

3. * Marchese D. Paolino de' Gianfilippi. Dieser in vielfacher Hinsicht merkwürdige Man ist, wie gesagt, der Einzige, der in neuerer Zeit daran gedacht hat, im Sinne der alten Venezianer eine Bibliothek und ein Museum zu gründen, und der es noch für seinen hoechsten Ruhm hält, wenn Fremde literarischen Gewin

aus der Benüzung seiner Samlung ziehen können. Es ist nur zu bedauren, dass sein hohes Alter ihn verhindert, Alles gehörig zu übersehen, und sich des Inhaltes und der Provenienz einzeler Stücke der Samlung genau zu erinnern. Nur von einer Handschrift langobardischer Geseze weis ich gewis, dass sie sonst der Augustinerbibliothek zu S. Eufemia angehörte, weil Canciani sie hier benuzt und genau beschrieben hatte. Im Museum mögen einige Gemälde im byzantischen Stile und wenige Münzen die Hauptsache sein.

4. *Dr. Antonio Mazzetti, Croce d'argento dell' Onor civile, und Richter im lombardisch-venedischen Senate des obersten östereichischen Gerichtshofes. Seine sehr reiche Samlung ist für die Geschichte von Trento von höchster Wichtigkeit. vgl. Trento und Rovigo. Ich habe den Katalog derselben für die Frankfurter Geselschaft exzerpirt, und bei dieser Gelegenheit von der dankenswerthen Bereitwilligkeit des Eigners berichtet, seine Samlung jederzeit für die Wünsche der Geselschaft benuzen zu lassen.

5. *Museum Moscardo, jezt bei der Marchese Carolina Moscardo-Guarienti, in der Strada nuova.

*Ludov. Moscardo note ovvero memorie del suo museo d'antiquaria e storia naturale. Verona 1672 fol. c. fig. — Ein Exemplar mit vielen handschriftlichen Zusäzen wird im Museum selber aufbewahrt. Den Inhalt der Bibliothek

hat Maffei Verona Ill. col. 230. 231 kurz angegeben: „Alquanti manuscritti citati da noi più volte nel Trattato degli Scrittori Veronesi [col. 231]; in oltre un Registro grande di lettere de' Carraresi, l'opere di Rolandino del Biondo, e d'altri; raccolta di Patti, e ordinazioni del 1400, e gran quantità di memorie di vario genere, spettanti principalmente alla Patria, della quale fu molto bene merito quell' illustre vecchio. Molti documenti ancora spettanti a Conventi, e a famiglie in membrana, e alcuni pezzi di Papiro, ma senza che dalle poche parole si possa connettere cosa alcuna." [Marini CXXVIII. Spang. 60.] Eine Beschreibung in lateinischen Versen von Cesare de' Bianchi giebt Misson III, 164—167.

Seit Erscheinung jener Beschreibung ist die Samlung mit einigen Alterthümern von Erz und Stein, z. B. zwei tesserae hospitalitatis, vermehrt worden. Aber die Bibliothek, die musikalischen Instrumente und die Gemælde sind nicht mehr vorhanden. Schon früher war das Commonitorium pro Sisinnio, die älteste aller vorhandenen Papyrus-Urkunden mit sicherem Datum (444), die noch Mabillon in dieser Samlung sah, an March. Ricciardo Sanbonifazio, und dan an Maffei übergegangen. Marini LXXIII, Spang. 73. Von dem, was die Familie noch besizt, weis fast Niemand in Verona; auch mir wäre es entgangen, wenn nicht Hr. Geh. R. Kopp, der auch nur durch Zufal den Zutrit erhielt, mich mitzunehmen die Güte gehabt hätte. Wir haben

ein Inventarium des Vorhandenen erhalten, weil die Besizer es zu verkaufen wünschen; ich werde es bei den Katalogen mittheilen. Es heist, der Podestà wünsche Alles für das Komunalmuseum anzukaufen, aber man fodert 4600, für die Münzen allein 1000 Dukaten.

Ehemalige Kirchensamlungen.

6—9. Die Dominikanerbibliothek zu S. Anastasia hat noch Biancolini benuzt. Die Kirche SS. Apostoli hatte eine Handschrift der vita SS. Firmi et Rustici besessen, die später an Maffei kam (Istor. dipl. 318). Von S. Eufemia s. Nr. 3. Zu S. Lionardo sah Maffei eine Handschrift der vita S. Zenonis (Istor. dipl. 315).

10. Schon in Zeno's Leben heist es: der Kirche S. Zeno sei ein mit Gold und Edelsteinen bedecktes Evangelium geschenkt worden. Die spätere Bibliothek der anliegenden Benediktinerabtei haben schon Cyriacus Anconitanus [11]) und Traversari gerühmt; aber Maffei (Verona ill. col. 224. Istor. dipl. 315) spricht nur von wenigen Ueberresten derselben. Biancolini (dei Vescovi e Gov. 157) hat sie noch benuzt; aber bei Aufhebung des Klosters (1770) scheint gar nichts mehr existirt zu haben.

---

11) Kyriacus 29: vidimus . . . veterem Abbatiae S. Zenonis Bibliothecam.

Ehemalige Privatsamlungen.

11. Die Bibliothek des Hauses Bevilacqua erwähnt Maffei istor. dipl. 315; sie enthielt eine Handschrift von Zeno's Leben.

12—14. Fra Giocondo S. 46. — Ag. Maffei s. Maffei Verona illustr. II, 272. — Von Scipio Maffei s. oben S. 258 vgl. Istor. dipl. 315. Montf. bibl. 490. dass seine Bibliothek zerstreuet sei, ist fälschlich behauptet worden. Millin 1797. V, 363. Nur 5 Papyrusfragmente, die er gesammelt hatte, hat er der Vatikana geschenkt, „per provedere alla lor perpetua conservazione.“ Istor. teol. 58. vgl. Moscardo. (N°. 5.)

15. Arciprete Gianfr. Muselli (S. 250) besas eine Abschrift des s. g. Rhythmus Pipinianus aus der Coelestinerbibliothek in Rimini. Biancol. I. 162. Ob sie in die Dombibliothek gekommen ist? Wichtiger waren wohl Jacopo Muselli's Münzen und Alterthümer:

† Antiquitat. reliquiae a March. Jac. Musellio collect. 1756. fol. — † Numismata antiq. a J. Musellio collect. et edit. 1750. III. fol. — † Numismata antiq. a March. J. Musellio recens adquisita. 1760. fol.

16. 17. Die Bibliothek Ottolini ist gegen 1790 durch Verkauf vereinzelt worden. — Vom Juristen Bartholom. Petardus erhielt Osius eine Handschrift der Cortusiorum historia. Mur. SS. XII, 757.

18. Von der Bibliothek Saibante giebt es ein

kleines seltenes Verzeichnis, das bis zu einem venedischen Dukaten verkauft werden sol:

Indice | delli libri | che si ritrovano nella | raccolta | Del Nobile Signor | Giulio Saibanti | Patrizio Veronese. | In Verona MDCCXXXIV. | Nella Stamp. della Fenice a S. Maria Antica. | Con Licenza de' Superiori. (8° min. 221 S.)

Ich habe dies Buch in Gianfilippi's Bibliothek gesehen. Es scheint aber nicht volständig zu sein; denn nach Maffei (Ver. ill. col. 241 — 43) hatte der Gründer dieser Samlung, Gio. Saibante, über 1300 Handschriften besessen. Es sol ihm aber mehr an der Menge, als am Werthe derselben gelegen haben. Die Mehrzahl betraf Verona, und ist besonders von Maffei zur Geschichte der Veroneser Schriftsteller benuzt worden; bei Muratori werden Ferreti poema de origine gentis Scaligerae, und Stellae annales Gennenses erwähnt. (SS. IX, 1193. XVII, 947.) Griechischer Handschriften waren 80, und diese hat Maffei a. a. O. verzeichnet; zwei derselben hatten juristisches Interesse. 12) Während der Revoluzion ist auch diese Samlung vereinzelt worden.

C. Inschriften.

Die Mehrzahl derselben ist durch Maffei's Museum Veronese (1749 f.) bekant; doch hat

12) N°. 19: Photii nomocanon. (N°. 18: Photii biblioth.). N°. 20. Blastaris collect. canonum.

man seitdem noch eine bedeutende Anzahl gefunden, deren Beschreibung jezo ein Geistlicher in Verona versprochen hat. Eine ältere noch immer wichtige Samlung ist die von Torello Saray-na (S. 247). Eine Grabschrift ist wiederholt von Spangenberg 46. Die meisten älteren Inschriften sind unter Maffei's Leitung im museo lapidario aufgestellt worden; es ist aber zu bedauern, dass man hier, wie in Rom, nur selten noch genau den Ort weis, an dem sie gefunden waren. vgl. S. 212. Für das Mittelalter finden sich an den Kirchen S. Zeno und S. Stefano merkwürdige Inschriften, abgedrukt in Biancolini's Kirchengeschichte. vgl. oben No. 5. 15. Die Streitschriften von Vallarsi und Pindemonte über den Sarg des h. Firmus und Rusticus s. Hase S. 190. Ueber die vermeinte Grabschrift Pipin's bei S. Zeno habe ich nach Frankfurt berichtet.

34. Vicenza.

1823. Sept. 7.

A. die Urkunden sind besonders in Verci's codex diplomat. Eccelin. mitgetheilt worden; das Archiv von S. Pietro hat auch Biancolini dei Vescovi e Governatori di Verona benuzt.

B. 1. Komunalbibliothek. Der hochbejahrte, aber sehr gefällige (vgl. oben S. 32) Bibliothekar Ab. Savi, wohnt alle Fontanelle. — Viele Handschriften sind gewis nicht vorhan-

den; aber Eine, über die benachbarten sieben deutschen Gemeinden, wird in dem neuesten Buche über dieselben (von Pozzo, Vicenza 1820. 8° p. 249), erwähnt; und die Chronica Godi Vicentini, welche Osius aus drei Vizentiner Handschriften herausgegeben (Mur. SS. VIII, 67), wird auch wohl in dieser Samlung zu finden sein.

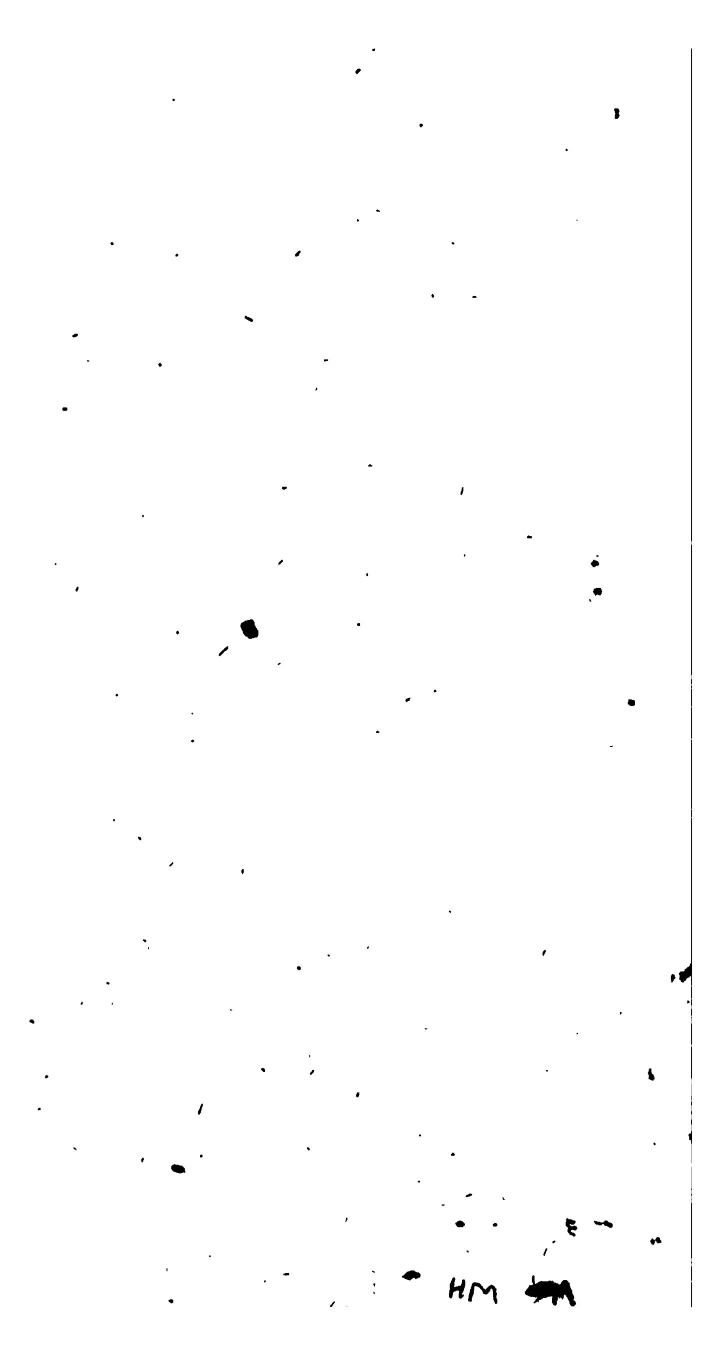
2—4. Handschriften der Domkirche hat Ughelli benuzt; und in der Dominikanerbibliothek hatte Traversari 36 sich umgesehen. Derselbe erzählt p. 53. 59., dass er über den Nachlas eines Priors der Eremiten von S. Michele in grossen Streit gerathen, inzwischen aber die dahin gehörigen Bücher in einem venedischen Kamaldoleserkloster deponiren lassen. vgl. S. 230.

5. 6. Monsig. Cornaro S. 236. In Vicenza waren nur seine gedrukten Bücher, deren auch unglaublich viele sein solten. — Cav. Angelo Giorgio hatte Muratori'n die Ferreti Vicentini historia (SS. IX, 935) mitgetheilt; ob er Eigener war, ist nicht ganz deutlich gesagt.

C. Von den alten Inschriften sind wenigstens zwei nach Verona gebracht worden. Maffei mus. Ver. p. 108. 116.

35. Vighizzolo.

Trav. 33: „... attendimus in pariete Ecclesiae ipsius inserta saxa, antiquis insculpta literis Epigrammata uetusta erant."


HM

